Die Familie Klingsporn

Karl Gottlieb Cramer

UNIVERSITY
OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE
LIBRARY

Digitized by Google

1199/72 5.-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Familie Klingsporn.

vom Verfaßer
des Erasmus Schleicher.

Erster Theil.

Riga, 1799.

Digitized by Google

PT
1259
.C4F2
1777

Digitized by Google

Meinem

biedern Gönner und Freunde

Christian von Truchseß

zu Wetshaußen,

auf der Bettenburg

gewidmet.

Gerade durch die Welt hin
Geht auch mein Pfad,
Der zwar, wie jeder andre,
Auch Dornen hat;

Digitized by Google

Doch ist es sichrer, still ihn
Einher zu gehn,
Als sich im großen Wirbel
Herum zu drehn;

Auch giebt's da manches Späßchen
Für einen Mann,
Der sehen, hören, denken,
Und — schweigen kann;

Und wer nur Kraft und Muth hat,
O, Freund! wie Du,
(Ein bischen Selbstverläugnung
Gehört dazu:

Dem Glanze zu entsagen,
Der dessen harrt,
An dem des Schicksals Launen
Sich satt genarrt) —

Digitized by Google

Der lebt, mit ſich und andern,
So wohl! So wohl!
Wie's einſt im Paradieße
Sich leben ſoll. —

Härmt einer ſich um Plane
Die Wange bleich,
Und ärgert dort den andern
Sein Schwabenſtreich;

So kommt das Dir gerade
So närriſch vor,
Als ſtieß den Kopf die Mücke
Dort gegen's Thor.

Nie pflügt Dir eine Grille
Die freie Stirn,
Denn nimmer ſtarrt' ein Luftſchloß
Dir im Gehirn.

Digitized by Google

Und sinken Monarchien
In Nacht und Grauß;
So klopfst Du ruhig lächelnd
Dein Pfeifchen aus.

O! laß die Hand Dir drücken,
Du braver Mann!
Und nimm, statt eines Grußes,
Dieß Büchlein an.

Carl Gottlob Cramer,
Herzogl. Coburg-Meiningischer Forstrath.

Digitized by Google

Vorrede.

„Schreib keine Vorrede!“ sagte mein Genius, der eben auf dem Dintefasse saß, als ich jezt die Feder eintunkte; „denn du verbrennst dir's Maul immer schon in der Vorrede, daß es gewissen Menschen geht, wie jenem neuen Bedienten, der eine Schüssel Stachelnüsse schlechterdings nicht auftragen wollte, weil es ihm unmöglich schien, daß in diesem garstigen Zeugs was angenehmes stecken könne, sondern glaubte, seine losen Cameraden hätten ihn nur zum besten, und nur gewisse lose Vögel begierig darüber her-

Digitized by Google

fallen, weil sie glauben, was für ihre Schmähsucht, luxurirende Laune, und überhaupt lekkern Schnabel darinnen zu finden. Fang dein Dings an, wie dir der Schnabel gewachsen ist, und fordre nicht, vorwitzig, auch diejenigen heraus, die's nichts angeht. Wen du trifft, der wird schon heulen!" — Aber: „hum! dacht' ich, thut doch jeder Geiger erst einige Strich auf seiner Violin, eh' er anfängt, damit er sieht, ob sie richtig gestimmt ist; jeder Trompeter, Hornist, oder sonst Pfeifer — und selbst der Kühhirt, thut erst einen Stoß in sein Dings, um zu sehn, ob er auch den rechten Ton hat, aus welchem er zu pfeifen gedenkt; warum soll ich also nicht eine Vorrede schreiben?" —

Mein Genius, der, ob ich ihn gleich bloß ansah, diese Gedanken hörte, schüttelte den Kopf, und macht' eine Bewegung, als wollt' er mir die Feder aus der Hand nehmen, welche ich aber wohlbedächtig zurückzog. —

Digitized by Google

„Närrischer Zwickel! sagt' ich lachend; als ob ich ein Kind wär, daß du mir das spizige Hölzchen wegnehmen müßtest, aus Sorge, daß ich mir oder andern Leuten damit Schaden thun mögt'? — Hab' doch in meinem Leben schon so manchen Schnirkel damit gemacht, und kein Esel ist dran gestorben, geschweige denn ein Mensch, und meine zwei gesunden Ohren stehn, dem Himmel sei Dank! noch hart und fest am Kopfe." —

Er. (drohend) Doch' also den Ton angeben, aus dem du zu pfeifen denkst? —

Ich. Ton hin, Ton her! — Ich will ja dießmal nur erzählen; und da giebt sich der Ton selbst, aus dem Texte. —

Er. Das kenn' ich schon! — Und es sollte würklich einmal beim Erzählen bleiben? —

Digitized by Google

Ich. Allerdings! — Und was giebt dir Stoff, daran zu zweifeln! —

Er. Nun, nun! — Ich lasse mich nicht gern auf Erklärungen ein, und — besonders mit dir nicht; denn — mit allem Respekt von dir gesprochen! — du bist ein rechter herzensguter Kerl; aber — (hier hustete er, und drohte mit dem Finger.) —

Ich. Wie es scheint, so steh' ich in einem übeln Rufe bei dir. —

Er. Und bei mir nicht allein! — Doch, Spaß bei Seite! denn — aufrichtig gesagt — es kann nicht schaden. Aber — wovon willst du denn eigentlich erzählen? wenn man fragen darf. Etwa von den klugen Kindern, die gleich zu Hofräthen gebohren werden! —

Digitized by Google

Ich. Nein! die sind mir noch zu jung. Verlohnt sich der Müh noch nicht. —

Er. Oder — von dem Manne mit dem großen Tressenhut', und schönen Klunkern dran? —

Ich. Auch nicht! — Der muß mir erst noch ein Paar Schildbürgerstreiche machen, daß ich volle Fuhre bekomme. Nein! — es wird so ein ganz simples Histörchen. —

Er. Hum — Kenn' ich doch jedes Fach in deinem Gehirnkasten, und wüßte doch nicht --

Ich. (ihm den Titel unter die Nase haltend.) Kannst du Geschriebenes lesen —

„Alle Wetter!" — rief er, überrascht; und flog davon. —

Digitized by Google

Aber, ich will doch seinem guten Rathe folgen, und hier die Vorrede zu meinem Büchlein schliessen. Was drinnen steht — mögen meine Leser selbst nachsehn; und — wer sich diese Mühe nicht nehmen will, für den verdrießt mich auch die Müh': eine Zeile Vorrede zu schreiben. —

Geschrieben, zu Meiningen,
den 30. Septbr. 1797.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Saepius ventis agitatur ingens
Pinus — —

Hor.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Sunt, quos curriculo pulverem olympicum
Collegisse juvat, metaque fervidis
Evitata rotis, palmaque nobilis
Terrarum dommos evehit ad Deos.

Hor.

„Je, den soll ja gleich das Donnerwetter in den „Erdboden hinein schlagen! — schrie der alte Mar„schall, Hans von Klingensporn, und stampfte mit „dem Fuße, daß die corinthischen Säulen seines Pa„lastes erzitterten — Was? der Sakermenter will „mir keine Frohn-Pferde, zur Vorspann vorschrei„ben? — Nicht?"

„Nein!" — sagte der Sekretär Hartkopf, in einer Ruhe, die, wenn die Gegenpart einmal böse ist, gar leicht vollends aus aller Fassung bringen kann; „Ew. Exzellenz werden mich dieses nicht ent-

Digitized by Google

„gelten lassen, da ich bloß ein gezwungenes Organ „bin, und — (mit einer artigen Verbeugung) doch „Hochdieselben denken ja viel zu billig, als daß ich „sollten müssen —" Zum Fenster hinunter geschmiß „sen zu werden!" unterbrach ihn grimmig der Marschall; „nein, Gott verdamm mich! das riskirt er „nicht, denn — es wär ja eine Schande für den „Marschall Klingsporn: sich an so einem — Federfuchser zu vergreifen." —

Sekretär. (im Abgehen.) Auch Federn haben zuweilen Schlachten gewonnen. —

Marschall. (schnaubend und mit dem Fuße stampfend.) Und Stricke solchen vorlauten Burschen die Gurgeln zugeschnürt. — Marsch! —

Der Sekretär hatte die seinige bereits aus dem gröbsten in Sicherheit gebracht, als er noch einmal hinter sich die Donnerstimme vernahm, und nicht anders glaubte, als, es ging nun, ohne Gnad' und Barmherzigkeit, über ihn her. — Er war allerdings zweifelhaft, ob er sich auf dieses: He! He! einlassen, oder thun als hätt' er's nicht gehört, und — desto schneller laufen sollte; welches ihm dann auch nicht im geringsten zu verdanken war, da man Beispiele genug hatte, daß verschiedene, in dergleichen Vorfällen, kaum mit fünf und zwanzigen auf den Hintern davon gekommen waren; aber ein gewisser Stolz auf Inviolabilität der Gerechtigkeit, erhob seinen Muth, und er fragte ganz gelassen: was Se. Exzellenz noch zu befehlen hätten? —

Digitized by Google

Marschall. (schnaubend.) Aber, zum Teufel! Herr Schmieriax; warum? — Warum will mir der Schuft keine Vorspann' ausschreiben? — (knirschend) Warum nicht?

Sekretarius. Weil (zieht einen Bündel Acten unter dem Armen hervor, und ist im Begriff, sie dem Marschall vorzulegen) Aber — Exzellenz haben nur nicht die gnädige Geduld, die Sache sich unterthänigst demonstriren zu lassen. —

Marschall. Demonstriren hin, demonstriren her! — Ich kann nun einmal das verfluchte Demonstriren nicht leiden; denn eine dumme Sache wird doch, durch das klügste Demonstriren, nicht um ein Haar besser. Also, kurz und gut: warum will der Schlingel nicht? —

Sekretär. Weil — wie sich aus diesem Landtags-Abschluß sonnenklar ergiebt, auf ausdrückliche Uebereinkunft der Stände mit der hochpreißlichen Landes-Regierung, Ew. Exzellenz, und in Zukunft der jedesmalige Feldmarschall, (demonstrirend) diese sechs tausend Thaler hier, aus der Landschafts-Casse, zu diesem Behuf, und darum erheben, damit das Land — (schlägt ein Blatt um, und liest) damit das Land nicht (wie bisher oft und viel, und gewöhnlich in der allernotwendigsten Zeit der Anspänner geschehn) durch dergleichen unbestimmte Frohn-Fuhren zu sehr belästigt, und im Ackerbau gestört, sondern eine solche Reise jedesmal von dem — respektiven Herrn Feldmarschall, entweder mit eignem Geschirr,

oder — auf dessen Unkosten, mit Post geschehe. — (zeigt ihm die Protocolle) Wollen Ew. Exzellenz die hohe Gnade haben, hier nachzusehn? — Es sind die klaren Worte der originaliter inserirten Abschlüsse --

Marschall. Hol der Teufel ihn, und die Worte! — Was geht das mich an? —

Sekretär. Nichts, als daß Hochdieselben für eignes Fuhrwerk werden sorgen müssen: denn (die Achsel zuckend) das Frohnschreiben geht, jetzt besonders, in der notwendigen Bestell- und Ernden-Zeit, schlechterdings nicht. —

Marschall. Nicht? — schlechterdings nicht? — Und warum ging's denn noch vor'm Jahre? —

Sekretär. (die Achsel zuckend) Es ist auch genug darüber geredet und geklagt worden. —

Marschall. Die Hunde von Bauern! Das Fell über die Ohren sollte man ihnen ziehn; dann wüßten sie doch, was sie zu klagen hätten. —

Sekretär. Das wär wohl sonst angegangen; aber — der neue Herr Präsident ist nicht dafür! und — im Fall sich auch dieser fügen wollte, so — stürzte zwar die Welt nicht ein; aber —

Marschall. (ihn stürmisch unterbrechend) Schon gut! — Ihr! die ihr eure verdammten Abers allenthalben anschmiert, wie die Schwalben ihre Nester. Schon gut! — Will der Schuft nicht schreiben? so schick' ich meine Soldaten: (figurirend) Die können auch schreiben! — (knirschend) Schreiben! daß es, nach hundert Jahren, der Todtengräber

noch lesen kann. --- (mit dem Fuße stampfend) Scher er sich zum Teufel! —

Der Sekretär wußt' also seinen Bescheid, und gieng; und Se. Exzellenz zog ein Maul bis an die Ohren; denn --- so klein ihm auch' alle diese Federfuchser waren, so war ihm doch dieser Streich nicht einerley. Zwar gieng er ohnehin gewöhnlich mit eigenen Pferden auf Musterungen und Revisionen im Land' umher; denn — pfui Teufel! wie hätte der große Marschall von Klingsporn, dem kein Zug National-Engländer gut und schön gnug war, nur eine Stunde mit Bauerpferden fahren können? aber die sogenannten hundsfüttschen Bauern mußten doch bezahlen! und dieser Posten war, unter seinen jährlichen Ausgaben, immer schon lange voraus für die Weinhändler gerechnet. —

Ein verdammter Streich also! — denn welche Rubrik, in seinem Haushalte, sollt' er nun cassiren, um, ohne diese fetten Accidentien, seine ungeduldigen Weinhändler zu befriedigen? — Und seine ganze Revenü, wovon mancher mittelmäßige Fürst bequem hätte leben können, war so richtig eingetheilt, — daß deductis deducentis, nicht nur nicht ein Heller übrig blieb, sondern, bei dem geringsten Unfalle, der einen Strich durch diese Rechnung machte, sich einige von Zeit zu Zeit eingeschlichene Defecte, beträchtlich mehrten. —

Er hätte, was man sagt, des Teufels werden mögen! und daher die fürchterlichen Explosionen sei-

nes hohen Grimms, der sich in so niedern Ausdrükken entwickelte, wegen deren ich meine Leser um Vergebung bitten muß. Es schien mir nötig, diesen fürchterlich großen Mann auf einmal ganz in seinem Lichte darzustellen, um einer weitläuftigen Schilderung überhoben zu sein. Jetzt kennen sie ihn; und ich versichre, zur Beruhigung an seinem Ton gewöhnterer Leser und Leserinnen, daß er so selten als möglich in einem solchen Tone zur Sprache kommen soll. —

Mit dem Donnerwetter, das den neuen ehrlichen Präsidenten in den Erdboden hineinschlagen sollte, war's nun zwar nichts; denn — der Teufel mögt' auch bei unserm Herrgott Leibkutscher seyn, wenn um jedes zornigen Edelmanns willen, der schwere Donnerwagen, mit den sechs tollen Brandfüchsen, bei denen Niemand seines Lebens sicher ist, angespannt werden sollte; aber — er hing doch das Maul bis auf die Schuh, und — wenn der Marschall von Klingsporn das Maul hing, und ein schwälbisch Gesicht machte, so war's eben so gut, als ob der Feind vor dem Thore wäre. Alles zittert' und bebte, schlich ihm schüchtern aus dem Wege, so weit es nur konnt', und aus jeder Gesellschaft war der fröhliche Ton entwichen; wie am Sterbetag' eines Menschen, aus dem Körper die Seele. Man sah nichts als bleiche furchtsame Gesichter! Und selbst der König — dieser gute Fürst! der, wenn er auch nur ein

Digitized by Google

Privatmann gewesen war, doch König zu sein verdient hätte — Selbst der König, dem unzufriedene Gesichter von Natur zuwider waren, drehte lange in weiten Zirkeln sich um ihn herum, und wußte vor Angst nicht was er anfangen sollte. Seine Verlegenheit war unbeschreiblich! und, als ihm einst unvermuthet der zürnende Marschall im Wege stand, erschrack er heftiger, als wenn der Tod an seine Thüre klopfte. — „Stille! stille! sagt' er in dieser Angst; ich kann's nun einmal jetzt nicht ändern; aber — verlaß dich auf mich, Alter! du sollst nicht zu kurz kommen!" —

Das böse Gesicht des zürnenden Marschall heiterte sich merklich auf; denn er wußte, daß der König auf alle Fälle Wort hielt; und — ehe man sich's versah, — denn es war nicht anders als ob der Himmel selbst diese Familie protegirte — starb der Domherr A — en, und der Marschall erhielt seine Pfründe, welche wenigstens noch einmal so viel eintrug, als er durch diese verfluchte Einrichtung des neuen Präsidenten verlohren hatte; denn er war ja einer von denen, die schlechterdings unentbehrlich waren, und alles allein recht machen konnten. Ob es sich würklich so verhielt? — oder, ob er und die Seinigen ihre Sachen just am schlechtesten machten, und nur ein alter eingewurzelter Wahn sie im Ansehn erhielt? ist eine andre Frage, die sich mit der Zeit selbst beantworten wird.

Eigentlich hätte also der Marschall jetzt zufrieden sein können; aber er — ärgerte sich doch, so oft

Digitized by Google

eine Landreise vorfiel; denn er hätte ja, ohne die Dazwischenkunft des neuen superklugen Präsidenten, jezt eben so gut auch die Pfründe haben, und — auch immer noch von den dummen Bauern die schönen Frohngelder ziehn können. — Er hätte den neuen superklugen Präsidenten mit den Augen erstechen mögen: so böse war er auf ihn. —

Und dieses war also das Haupt der Familie, von welcher in diesem Lande bisher alles schöne, große und nützliche, ausschließlich, gethan worden war. — Ein Mann, der, von guten Truppen und glücklichen Zufällen unterstützt, einige Schlachten gewonnen, aber so wahr Gott lebt! auch weiter nicht das allergeringste gethan hatte, das diesen Glauben an ihn hätte rechtfertigen können. —

Unter welcher Pol-Höhe dieses Land lag? — Wie es hieß? — Wie der König sich nannte? — O, der gute König! der, bei der jezigen Dämmerung in der Welt, erst selbst zu regieren anfing, und darum noch so bedenklich und ängstlich war, wie ein Kind, welches eben erst zu laufen versucht — er, der bald darauf zwei Welttheile mit seiner Hand umfaßte, und so leicht sie gegen einander wog, wie ein Knabe zwei Federballen — dieses, und andere Nebendinge, sind überflüssige Fragen, auf deren Beantwortung sich unsereins nicht gern einläßt, der, bei aller seiner Thätigkeit für das Reich der Wahrheit, doch für sein Leben gern, so lang es nur immer möglich, der Person Freund, und der Sache Feind ist.

Digitized by Google

Und, was liegt dem reellen Leser an einigen Namen, von Personen und Oertern, von deren Existenz auch nicht das allergeringste, weder für seine zeitliche noch ewige Glückseligkeit abhängt? — Nur der leichte Spottvogel würde sich freuen, in Persönlichkeiten Nahrung für seine spizzige luxurirende Laune zu finden; aber — ich schreibe nun einmal für dergleichen Spottvögel nicht, da ich es für unedel halte: selbst den gesunkensten Mann dem allgemeinen Spott preiß zu geben. — Spott bessert ja nie, sondern erbittert nur; und — ich mögte doch so gern bessern! Wenigstens ein Wort zu seiner Zeit reden, welches doch nicht immer auf einen harten Felsen, sondern zuweilen auch auf ein gutes Land fällt, und — wo nicht tausendfältige, doch einige Frucht bringt. —

Zweites Kapitel.

Hunc, si mobilium turba Quiritium
Certat tergeminis tollere honoribus. —
Hor.

Der Löwe kann sein Geschlecht nicht verläugnen, und in jeder Gestalt ist ein Klingsporn immer derselbe. Mit dem Degen, oder mit der Feder — mit

Digitized by Google

dem Arm', oder mit dem Kopfe; — wem einmal die Natur einen Schwung gab, der fliegt unaufhaltsam empor, und wenn sich alles, was, seit die Welt steht, einen Menschen im Staube zurükgehalten hat, wie Bley an seine Füße hineng. Er ist unüberwindlich für alles, was jemals den Muth, die Entschlossenheit, jedes wahre und scheinbare Verdienst, und selbst das Schicksal eines Menschen überwunden hat, — die Menschen staunen ihn an. Aber — alles hat sein Ziel! und so auch eine solche Größe, von welcher der gemeine Mann oft nicht weiß was er denken soll. —

Theodor, der älteste Sohn des Feldmarschalls, war ein sogenanntes ingenium praecox, oder — wie man auch zu sagen pflegt, ein kluges Kind. Er wußte, schon in seiner frühesten Jugend, ungleich mehr als andere gemeine Menschenkinder, und wurde, während der Minderjährigkeit des Königs, oder — ehe der König, im eigentlichsten Verstande, selbst zu regieren anfing, vom blinden Volk', und dem was darunter zu zählen ist, vom Rathe zum Hofrath', und vom Hofrathe zum Geheimen-Rathe — kurz durch alle Würden und Ehrenposten, gleichsam auf den Händen, wetteifernd emporgetragen. —

Ob dieses die sogenannte populeris aura war, durch welche so mancher — so mancher Monarch sogar, steigt und fällt, oder ob seine Verdienste ihn dazu berechtigen? das mag ich vor der Hand weder untersuchen, noch entscheiden. Es wird sich schon nach und nach von selbst finden, und, ohne mein

Urtheil, einleuchten. Jetzt ist es mir bloß darum zu thun: meine Leser mit dem Personale, und den Verhältnissen dieser Familie bekannt zu machen, um dann in der Ordnung erzählen zu können; — denn es ist nichts unangenehmer, als in der Erzählung durch allerhand Fragen, nach den Personen selbst, unterbrochen zu werden. —

Theodor also, war im Ikarischen Flug' empor gestiegen, und donnerte jezt fürchterlich von einem Posten herab, auf dem mancher seinesgleichen schon mehr als zu lange gestanden, und gedonnert hat. — Theodor ordnete seine Geschäfte, wie es jedesmal ihm am besten dünkt', und entschied nach seinen Launen. Hoffentlich wird man einsehn, daß also seine Anordnungen und Entscheidungen sehr ungleich ausfielen; aber — das that zur Sache nichts! man war einmal, von langen Zeiten her, gewohnt, alles was er that, für recht, und alles was er sprach, für salomonische Weisheit zu halten; denn — er war ja ein Klingsporn. Fiel denn also auch dieß oder jenes nicht so recht aus, wie es sein sollte, und dieser oder jener wollte das Maul darüber ziehn, und a posteriori nicht den großen Mann in ihm finden, den man, a priori, allgemein in ihm zu suchen gewohnt war, so hieß es: stille! — wer weiß denn wo es damit hinaus will? — Unsereiner versteht's ja nicht! — Und so giengen alle Geschäfte nun so ihren Gang, wie sie zu gehn pflegen, wenn ein Mann am Ruder sizt, dessen Norm sein eignes Interesse nicht allein, sondern über-

Digitized by Google

dieß ein Sistem ist, an dem man alles vermißt, was zur Ordnung eines Sistems erfordert wird. —

Ich enthalte mich, schier mit Gewalt, aller weiterer Anmerkungen, und überlasse es der Zukunft, über dergleichen Dinge zu entscheiden, die nicht leicht in ein Sistem zu bringen, und danach zu beurtheilen sind, indem der eine so, der andere so, wie überhaupt jeder besonders über eine Sache urtheilt, je nachdem sie ihm einleuchtet, oder von dieser oder jener Seite interessant ist. Indeß sey mir nur erlaubt, noch ein einziges Wort von dem Zeitpunkte hinzuzusezen, in welchem meine Leute jezt auftreten, um dann aller Anmerkungen überhoben zu sein, wenn einer, dem dieß und jenes auffällt, welches freilich anders sein könnte, seine Bemerkungen darüber macht, und mir eine Weisung geben zu dürfen glaubt, die ich weder verdiene noch annehmen kann, indem ich nicht meine, wie es sein sollte, sondern wie es wirklich war. Und was kann ich also dafür, wenn es nicht recht war? — Ich will es ganz kurz machen, und doch alles, was diesen Zeitpunkt karakterisiren kann, zu erschöpfen suchen, um desto freier und ungestörter dann zur Erzählung selbst eilen zu können, die hoffentlich meine Leser für diese trockenen Präliminarien entschädigen soll, welche aber, da sie zur Karakteristik des Ganzen gehören, auch nicht überschlagen werden dürfen. Es mögte sonst einem gehn wie jenem, der über sein Urtheil von einer Sache befragt wurde, die er, ganz aus dem Zusammenhange, und ohne

Kenntniß der Personen, gehört hatte. Sie haben recht! sagte er, nur weiß ich nicht wovon Sie reden. —

Der König — ich bin viel zu unbedeutend, um sein Lobredner werden zu dürfen; also — kein einziges Beiwort mehr! — Der König hatte, während seiner Minderjährigkeit, sich nicht bloß mit Reiten, Fahren, Jagen — u. s. w. beschäftigt, sondern unvermerkt sein Terrain kennen zu lernen gesucht. Es war ihm größtentheils geglückt; aber — entweder hatt' er, in den ersten Jahren seiner Regierung, nicht Kraft und Muth genug, oder — waren sonst seine Plane noch nicht reif, daß er alles noch gehn ließ, wie es bisher gegangen war — ich weiß es nicht! Kurz, es blieb immer beim Alten; und nur seit einiger Zeit erst, geschah dieß und jenes, was ehemals nicht geschehn sein würde. Zwar verhielt sich auch jetzt der König, der jeden Sturm und jede gewaltsame Revolution haßte, noch immer nur leidend und stille, wie wir gesehn haben, oft, durch beträchtliche Aufopferungen, was die Folgen seines Sistems aufreizten; aber — dieß und jenes erweckte doch Aufmerksamkeit, und — wer sich nicht recht sicher wußte, der horchte wenigstens, und sah wo es hinaus wollte. — Nur die Klingsporne giengen, wie jeder redliche Mann, ihren alten Gang, und glaubten dieses Horchen nicht nöthig zu haben; denn — sie waren — ja Klingsporne. —

Digitized by Google

Dieß der Zeitpunkt, in welchem meine Leutchen auftreten. — Wer diese Art Welt nur ein bischen kennt, der wird, ohne Müh, den ganzen Schauplaz übersehn, auf welchem ich hiermit aufmerksam machen will. —

Drittes Kapitel.

Illum, si proprio condidit horreo,
Quicquid de Libycis verritur areis,
Gaudentem patrios findere sarculo
Agros, Attalicis conditionibus
Nunquam dimoveas ut trabe Cypria
Myrthoum pavidus nauta secet mare.
Luctantem Icariis fluctibus Africum
Mercator metuens, otium et oppidi
Laudat rura sui; mox reficit rates
Quassas, indocilis pauperiem pati.

Hor.

Felix a Klingsporn — der zweite Sohn des Feldmarschalls, war Commercienrath. — Ja, warlich! ein Commercienrath, der in der Welt seines gleichen suchte. — Nichts war ihm zu groß, und nichts zu klein. — er entirte es. — Alte Schuh und Rittergüter, Dorfschenken und Herrschaften — alles scha-

chert' er zusammen; wie's kam. Das eine wußt' er meisterlich aufzupuzen, und dem nächsten dem besten Taglöhner für neu anzuschmieren, und die andern mit Privilegien, Monopolien, u. dergl. so zu verbessern, daß sie noch einmal so theuer wieder verkauft wurden. — Kein Kornjude in der Welt konnte vor ihm aufkommen! — Er machte einen nach dem andern nieder; denn die Getreide-Preise waren einzig und allein in seiner Gewalt. Hatte jemand einen zweifelhaften Prozeß, so handelte er ihm ihn ab, und — wußt' ihn so künstlich zu gewinnen, daß die Leute Maul und Nase aufsperrten, und nicht anders glaubten, als — er könne hexen. Aber es gieng alles natürlich zu; denn — er war ja ein Klingsporn. Sogar Testamente handelte er ein! sie mogten so unvollkommen und unrichtig sein als sie wollten, und — es schlug ihm, zur Bewunderung aller Menschen, nicht ein einzigesmal fehl. Jede Stimme mußte schweigen, und wär es auch die Stimme der Natur gewesen; denn ihm folgte das Recht blindlings. Einen enormen Spektakel gab's, wenn er irgend einmal recht großmütig war, und den rechtmäßigen Erben etwa einige Brosamen von ihrem wohlerlangten Eigenthum' hinwarf. O! da war er der edelste Menschenfreund — der größte Beschüzer und Versorger der Witben und Waisen; und alles erhob ihn bis in den Himmel, und betete ihn an. — Versteht sich, erkaufte Journalisten und Zeitungsschreiber; — allenfalls auch sein Schuster und Schneider, wenn er sie nicht etwa mit ihren Rechnungen gedrückt

hatte. — Da jauchzt' alles aus vollem Hals', über den großmütigen Beschüzer der armen Witben und Waisen, und legt' ihm die prächtigsten Ehrentitel bei; stellt' ihn der Welt zum Muster vor, und dem Geizigen zum Gegenstück', und dem Betrüger zum beschämenden Spiegel; und — das Ausland machte ihn zum Helden der rührendsten theatralischen Vorstellungen. Schauspiele — Familien-Szenen, u. s. w. wetteiferten seinen Ruhm auszubreiten; sogar auf den Kanzeln erscholl sein Ruhm; und es flossen ihm mehr Thränen als dem wohlthätigsten Könige. —

Dabei befand er sich denn allerliebst, und lachte jedermann in's Angesicht, der einiges unterthänigstes Bedenken in seinem Betragen — wegen der unsichern Zukunft, finden wollte. Wahrscheinlich waren ihm dergleichen Lobeserhebungen bereits so geläufig und alltäglich geworden, daß er sie in allem Ernste für verdient, und ihm wirklich gebührend hielt; denn — wär dieses nicht der Fall gewesen? so wüßt' ich nicht wo ich einen Namen für dergleichen Unverschämtheit hernehmen sollte, womit er dergleichen Lobeserhebungen anzunehmen pflegte. —

Lachen konnt' er, das war wahr! herzlich auslachen, alle, die sich, im Schweiß' ihres Angesichts, oder unterm stechenden Lungenhusten des Aktenstaubes, ihr Brod verdienten; denn er hatte sich, durch dieses Kommerz-Wesen — exclusive einiger fetten Rittersize, doch so ein Sümmchen von einer lumpigen Million zusammengeschmissen, und lebte — da er die Kosten einer Haushaltung berechnet, und für seinen

spekulativen Finanz-Geist zu hoch gefunden hatte, im eheloſen Stande. —

Pracht war übrigens sein Steckenpferd, welches er am liebſten ritte; und, wenn es darauf ankam, ſo war ihm auch nichts zu theuer; denn dieſes glaubte er ſeinem Namen ſchuldig zu ſein. Wär der König eitel geweſen, ſo hätt' er bei ſeinem Commerzienrathe Stoff genug zu Aergerniß und Eiferſucht gefunden; denn alles was man ſchön und geſchmackvoll nennen konnte, traf man bei dieſem in Ueberfluß' an. Seine Pferde — ſeine Wagen — ſeine Schlöſſer — denn er wohnte in lauter Schlöſſern — alles ſtrotzte von orientaliſcher Pracht, und riß zum Staunen hin; alles feſſelte das Auge ſo, daß der Verſtand Gefahr lief, einen galanten Zirkel um die Wahrheit hinnen zu machen, und ſich vom Scheine bei der Naſe führen zu laſſen. Der König verſchwand, ſo zu ſagen, wenn der Commercienrath erſchien; aber — juſt dieſer König machte ſich daraus nichts, denn — er blieb doch König. —

Vor einiger Zeit wär er um ein Haar ſo ins Gedränge gekommen, daß ihn alle ſeine Schätze, nebſt Pracht und Hoheit, nicht würden haben vom moraliſchen Tode retten können, wenn er auch dem phiſiſchen entronnen wär; denn man murmelte ziemlich laut von Dingen, die jeder, der ſeine Gurgel, zum Genuſſe der Welt, gern offen behält, nicht gern

Digitized by Google

laut werden läßt. Aber — er schlüpft', als ein Klingsporn, noch einmal so durch, und kam — nach tausend kritischen unangenehmen Wendungen, noch mit einem blauen Auge weg; da schwur er, hoch und theuer: in seinem Leben sich nicht wieder auf dergleichen gefährliche Sachen einzulassen, sondern sich in Ruhe zu sezen, und — die Welt auszulachen. — O! wenn er's doch gehalten hätte: dann wär ein Meer von Thränen unter diesem Monde weniger geflossen. — Er hatte geschworen; aber — welcher Schwur ist einem solchen Menschen zu heilig? Kaum war die Gefahr vergessen, in welcher er gesteckt hatte, so spizt' er die Ohren wieder auf Speculationen, und bald war er wieder ärger als jemals —

Hat der Seemann, der Schifbruch erlitten, nur erst sein Wamms getrocknet, so flickt er seine Barke, so gut es gehn will, wieder aus — und sticht wieder in See; — denn auf dem festen Lande glaubt er zu verhungern. —

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Est, qui nec veteris pocula Massici,
Nec partem solido demere de die
Spernit, nunc viridi membra sub arbuto
Stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
Hor.

Nach altem hergebrachten Gebrauche, mußt' ein jeder Klingsporn doch wenigstens in einer Tugend excelliren, und darinnen alle andere Menschen seines Zeitalters übertreffen. Da nun der edle Tantalus a Klingsporn — dritter Sohn unsers erhabenen Feldmarschalls, auch nicht das geringste Verdienst, auch nicht die geringste Fähigkeit zu irgend einem Verdienste besaß, wodurch er sich auszeichnen, und vor andern Menschen merkwürdig zu machen hätte hoffen können — ja, sogar nicht einmal zu einem hervorstechenden Laster geneigt war, wodurch sich so mancher Mensch eben so unsterblich, und oft noch unsterblicher macht, als ein anderer durch seine Tugenden, so lief diese Familie die größte Gefahr, durch einen Schandflecken ausgezeichnet zu werden. — Aber zum Glück' entdeckte, in dieser Noth, aus welcher sie

sich weder zu helfen noch darinne zu rathen wußten, eine alte Tante doch noch ein Talent an dem hoffnungslosen Knaben — ein Talent, wodurch so mancher sein Glück gemacht hat: — Geschwätzigkeit. — Das gab eine Freude! und der Knabe, von dem bisher allgemein, unter mancherlei Vorwürfen und Rippenstößen, gesagt worden war: aus dem wird nichts! wurde, dieses Talentes wegen, von nun an mit auszeichnender Achtung emporgetragen. —

Von einigen alten Tanten unterstützt, bracht er es, mit diesen Anlagen, bald zu einer gewissen Fertigkeit, und wurde das lebendige Zeitungsblatt des ganzen Hauses, und aller Güter, auf denen sich die Familie zuweilen aufhielt, oder Besuch' abstattete. Kein Geheimniß war vor ihm sicher! und auch bei ihm nicht sicher. — Wie der Herr Leutnant der gnädigen Frau, ins Ziskau, das Leibchen aufgeschnürt, und der Koch der Küchenmagd an die Schürze gegriffen hatte — Wie gut es der Informator in Kaltenheide mit der Kammerjungfer meint', und — wo die feinen Busenstriefe hinkamen, die das gnädige Fräulein nähte? — das wußt' er alles, als er kaum acht Jahr alt war, auf dem Nagel her zu erzählen, und unterhielt auf dem Heimwege die macher Tanten so köstlich damit, daß sie ihn für Freude schier auffraßen. —

Das giebt einen süperben Kammerjunker! sagte man allgemein, und — er wucherte so wacker mit seinem Pfunde, daß er würklich, in seinem siebenzehn-

ten Jahre schon, mit allem Beifall', in diesen Ehrenposten einrückte. — Zwar eiferten einige alte mürrische Brummbäre, die das Unheil vorausahn, welches die geläufige Zunge dieses jungen unbedachtsamen Menschen stiften werde, mächtig dagegen, und gaben sich schier der fürchterlichsten Rache des mächtigen Marschalls bloß; aber — es half nichts! denn — er war ja ein Klingsporn. —

Kein Mensch dieser Art ist noch so vergöttert worden, als dieser! und es ging ganz natürlich zu, ob gleich nicht das geringste Verdienst oder Würdigkeit dabei obwaltete. Theils benuzte man seine Geschwäzigkeit, um immer frische Nachrichten aus jeder Familie zu haben, und — entweder bloß darüber zu spotten, oder — sich sonst, bei gewissen Vorfällen oder Gelegenheiten, darnach richten zu können, und — wen auch wirklich dieses nicht interessirte, der mogte sich ihm und seiner Zunge doch nicht bloß stellen, sondern sucht' ihn lieber für sich zu gewinnen, und macht' es also mit ihm wie die Indianer mit dem Teufel. Sie beteten ihn an, damit er ihnen nicht schade. —

Das gefiel ihm; denn — wem sollt' eine so wohlfeile Art, sich groß und beliebt zu machen, nicht gefallen? und — er war ja zu schwach, um das Niedre in seiner Lebensart zu bemerken, welches ihn von seiner Höhe zum Staub' herabriß. — Es gefiel ihm! und, da es im Karakter der Klingsporne lag: unermüdbar nach immer mehr zu streben, so

sucht auch er in seinem Fach' immer mehr Meister zu werden, und so, wo möglich, den höchsten Grad des Beifalls zu erringen; nur wußt' er nicht, wie dieses eigentlich anzufangen sei? denn er war ein bischen dumm. —

Einst hört' er davon sprechen: daß der Wein der Zung' eine besondere Volubilität gebe. — Das ließ er sich denn nicht zweimal gesagt sein, und — da besonders der Wein nicht auf seine Rechnung gieng, so soff er, was die Gurgel halten wollte. —

Man hatte dieses Talent noch nicht an ihm bemerkt; aber — es kleidete ihn nicht allein gut, sondern gab ihm auch jene geliebte Jovialität, und angenehme Dreustigkeit, die man bisher — zur Vollendung des Ideals von einem allgemeinen Lieblinge, noch an ihm vermißt hatte; und seine Vergötterung stieg in kurzer Zeit noch über die Grenze des Unsinns. —

Er war der angebetete Adon an allen Toiletten, und ohne ihn war jede Assemblee tod und unschmackhaft. Daß es nicht allen — und, zur Ehre des Zeitalters, will ich sagen, wenigen von Herzen ging, hab' ich schon geäußert, sondern man benuzte ihn bloß, aus eignem Interesse, und er — war schwach genug, sich zu benuzen, und hintendrein auslachen zu lassen; aber — was kümmerte das ihn? Er befand sich ja so wohl dabei, daß er sich, nach seinem eingeschränkten Verstande, kein beßres Schicksal in der Welt wünschen konnte. Und — um sich immer mehr in diesem Talente zu perfectioniren, soff

er immer mehr, und — soff sich endlich dumm. Dazu gehörte denn freilich nicht viel. Es haben sich schon klug e Leute dumm gesoffen! — Um desto leichter wurd' es dem Weingeiste, dieses schwache Gehirnsistem zu zerrütten. Er schwazte, und wußt' endlich selbst nicht mehr was er schwazte. — Dennoch ging es noch hin, so lang er jung war, und — man ertrug ihn wenigstens; denn — er war ja ein Klingsporn; als er aber älter wurde, wurd' er nach und nach lächerlich. —

Funfzig Jahr waren jezt über seinen immer schön frisirten Schädel hingeflogen, als sein Herr Vater diesen Spektakel mit dem neuen Präsidenten hatte, von welcher Zeit ich mein Buch anfange. Immer besoffen, und immer freundlich lächelnd (denn dieses ist eine der Haupteigenschaften des Höflings von Profession, worunter ich jeden verstehe, der sonst weiter nichts gelernt hat) taumelt' er in allen Zirkeln umher, und — plauderte. Wovon? — Das sollt' eigentlich einem schwer werden zu bestimmen: wovon solch ein Plauderer von Profession immer plauderte; bei diesem aber war es sehr leicht zu bestimmen; denn — viel Neuigkeiten erfuhr er jezt nicht mehr, und über andre Gegenstände zu sprechen, war er von je her zu schwach gewesen; also mußt er sich an Artigkeiten und Gemeinsprüche halten. Da hatt' er denn so einige Anekdoten und wizige Einfälle auswendig gelernt, und man konnte mit Zuverlässigkeit immer schon den Abend vorher wissen, wovon er den andern Tag sprechen werde. — Den Anfang macht' immer

den einen Tag das Wetter, den andern der Krieg, und den dritten der Tod des höchstseligen Königs, den er schlechterdings nicht vergessen konnte; dann folgten abwechselnd, in der schönsten Ordnung, seine Histörchen hinterdrein, und das so richtig, daß man auf die Worte nicht allein, sondern sogar auf die Stellung derselben wetten konnte. — Es wäre denn, daß ihm ein Spaßvogel eine Nase gedreht gehabt hätte, dann war er doppelt so laut und freundlich mit seiner Neuigkeit, und — es gab was zu lachen. —

Ein trauriges Schicksal! — Die Kugel durch den Kopf würd' er sich geschossen haben, wenn er es gefühlt hätte. — Wohl ihm! — Er schlief und verdauete gut; was wollt' er mehr? —

Fünftes Kapitel.

Multos castra juvant, et lituo tubae
Permistus sonitus, bellaque matribus
Detestata. —

Hor.

Alexander von Klingsporn, der vierte Sohn des Feldmarschalls, war, in gewisser Rücksicht, ganz das Ebenbild seines großen Vaters, und darum auch sein Liebling. —

Digitized by Google

Er hatte, von Jugend auf, einen eisenfesten Körper, und alles was Krankheit hieß, war ihm nur dem Namen nach bekannt. In seinem sechsten Jahre schon konnt' er fluchen, wie ein Landsknecht, und machte die Handgriffe so meisterlich, wie der beste Korporal; aber — lesen und schreiben konnt' er in seinem zwölften noch nicht. Auch wollte ja der Vater nicht, daß er sich mit solchen Kleinigkeiten befassen sollte; denn man müsse (meint er) solch einen Feuergeist, mit dergleichen Schulfüchsereien in seinem Fluge nicht hemmen; und — da er immer Hofmeister hatte, die mehr auf unterthänige Diener und eine gute Flasche Wein, als auf eine solide Erziehung eingerichtet waren, mehr nach den dürren Haasen und feisten Kammerkäzchen, als nach Ehre trachteten, und sich den Henker drum kümmerten, was aus ihren Eleven wurde, wenn sie nur ihren Lohn richtig erhielten, so blieb es bei dieser väterlichen Meinung, und — die Herrn Söhne lernten nichts: — Ich weiß wenigstens nicht, wie ich das anders nennen soll, was Alexander gelernt hatte. —

Kein Graben war ihm zu breit, kein Bach zu tief; er mußte durch! Und wenn er dann mit blutiger Nase, oder wie ein Schwein nach Hause kam, und dem Vater erzählte: daß er sich unter dem Bach' einen Fluß, und unter dem Graben ein Défilé vorgestellt habe, welches schlechterdings hätte passirt werden müssen, so lachte dieser aus vollem Hals', und sagte: „recht so! mein Sohn; was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr!" — Denn

Digitized by Google

er sah schon in ihm den zukünftigen Eroberer, der sich durch keine Schwierigkeiten aufhalten läßt, sah sich selbst, in diesem hoffnungsvollen Knaben, auf das ehrenvollste vervielfältigt, und übersah ihm dafür alle nur ersinnlichen Ungezogenheiten. —

Alexanderchen hatte diese schwache Seite seines Vaters bald weg, und machte sie sich trefflich zu nuze. — Noch war er nicht zwölf Jahr alt, und schon war keine Viehmagd vor ihm sicher. — Im vierzehnten gab ihn eine zum Vater an. —

Es läßt sich denken, daß sich der Vater wenig oder nichts draus machte; denn auch hierinnen war ja das liebe Söhnchen sein Ebenbild. Er hieß das Mensch zum Gute und zum Dorfe hinausschmeissen, wie er es sonst zu machen pflegt', und damit — dacht' er — wär's gut, als er aber von einem Advokaten des benachbarten Königreichs (denn zum Unglück war das Mensch eine Ausländerin) hart angegriffen wurd', und — um den Spektakel nicht zu laut werden zu lassen, teufelmäßig viel Geld bezahlen mußte, sagt er zu seinem lieben Söhnchen: „Du Tausendsappermenter! — Kannst du — — so kannst du auch die Muskete tragen!" und den Tag darauf war er gemeiner Soldat, unter einem Feld-Regimente. —

Jezt war das liebe Söhnchen nun ganz in seiner Sphäre! und — was er noch nicht wußte, das hatt' er hier zu lernen die schönste Gelegenheit; denn — es läßt sich denken, daß jeder gemeine Soldat mit dem andern wetteiferte: dem Lieblings-Sohne

seines Feldmarschalls das Leben hier so angenehm als möglich zu machen, jedem seiner Wünsche zu schmeicheln, und ihm zuvorzukommen — kurz ihm die schönste Gelegenheit zu verschaffen, so lüderlich als möglich zu werden. —

Er war es im höchsten Grade, da der Vater das Jahr darauf dieses Regiment musterte; weil er aber — (welches der Feldmarschall denen Chefs aufs strengste zur Aufsicht empfohlen) — seinen Dienst richtig gethan, und sich immer mustermäßig getragen hatte, so kam dieses nicht zur Sprache, und — er wurd' Offizier. —

Dieß gieng noch an, ob gleich einige Fahnjunkers, denen er vorgezogen wurde, knurrten, und die Nasen zogen, wie ein Affe, wenn er eine taube Nuß aufknackt; aber — was wollten die armen Canaillen machen, die froh sein mußten, daß man sie nur nicht ganz und gar unter dem Torniſter grau werden ließ? — Als aber dieser Sprünge mehrere nachfolgten, und der hoffnungsvolle Held sogar aus einem Regiment in's andre — wo's nur ein höheres Plätzchen gab, zum unwiederbringlichen Nachtheil anderer, immer fortgeschoben wurde, so gab's doch unter den also beeinträchtigten viele, besonders aber einige reiche Ausländer, die sich den Henker um diesen großen Feldmarschall kümmerten, sondern die Hand ernstlich an den Degen legten, um dem lieben Söhnchen die Nase zu wischen. Es kam zwar — ich weiß nicht, ob von ohngefähr — eben um diese Zeit das geschärfte Duell-Mandat heraus, in wel-

Digitized by Google

chem, bei Cassation, jede Herausforderung unterſagt wurde; aber — er mußte doch dran. Ein Schwede faßt' ihn beim Ohr', und — da er ſich — ich weiß nicht, ob aus Reſpekt gegen die Geſeze, oder warum ſonſt? — hinter eben erwähntes Duell-Mandat ſteckt', und die Herausforderung anzeigte, legte das ganze Corps Offiziere ihre Degen nieder, und — Alexander mußte ſehn wo der Zimmermann ein Loch gelaſſen hatte. — Der Marſchall hätte berſten mögen, vor Grimm! denn wie ein Lauffeuer hatte ſich dieſer Vorfall durch die ganze Armee verbreitet, und — kein Offizier wollte mehr mit dem lieben Söhnchen dienen. Er ſchor von nun an die Regimenter, bei allen Gelegenheiten, daß ſie hätten Blut ſchwitzen mögen; aber — er ſelbſt merkte bald Unrath, denn es hielten einige um den Abſchied an, denen er nicht quer über den Weg traute, und — ließ bald nach. Es war ſein Glück! denn der Ort war ſchon beſtimmt, wo er ſollte einigen ſtehn müſſen, von denen gewiß wenigſtens einer nicht fehl geſchoſſen hätte. —

Damit dieſer unangenehme Vorfall ein bischen verrauchte, mußte das hoffnungsvolle Söhnchen einige Jahr in fremde Dienſte gehn, von woher er ſeit Kurzem zurückgekommen, und Obriſter à la suite geworden war; denn — wer den Pabſt zum Freunde hat, der kann ja leicht Cardinal werden. —

Er hatt' alſo gar keine Geſchäfte, ſondern zog gewöhnlich mit ſeinem immer ſpekulirenden Herrn Bruder, dem Commerzienrath', in den Bädern um-

her, und spielte. Man nennt' ihn gewöhnlich bei seinem einst angenommenen Namen, den Obersten Nigretti, weil man, wegen seiner exemplarisch klingenden Sporen, die er gewöhnlich trug, ihm mit seinem eigentlichen Namen eine Sottise zu sagen glaubte. —

Sechstes Kapitel.

— — Manet sub Jove frigido
Venator, tenerae conjugis immemor;
Seu visa est catulis cerva fidelibus
Seu rupit teretes marsus aper plagas.

Hor.

Der fünfte Sohn unsers Feldmarschalls wurde auf einem Jagdhause, mitten in dem wüsten Walde gebohren, wo er sich zuweilen mit seiner Frau Gemahlin aufzuhalten pflegte, welche die Schwester des Landjägermeisters war, der dieses Jagdhaus bewohnte. Der Landjägermeister war Pathe, und der kleine Waldmann bekam den antik-heroischen Namen Nimrod. — Ein Name, der der Amme schon solchen Schauder erweckte, daß sie sich niemals entschließen konnte ihn ganz auszusprechen, und derselben, zuvörderst in ihrer Mundart, und bald allgemein, sich in Rottelchen verwandelte. —

Digitized by Google

Rottelchen, der sich unter einem Haufen unsinniger alter Weiber und abgeschmackter Waldmädchen befand, mußte schon in der Wiege die untrüglichsten Zeichen von einem zukünftigen gewaltigen Jäger von sich geben, und dieses um destomehr, da sie wußten, daß sie der gnädigen Frau Mama, die, aus Jägerlenden entsprossen, auch gern einen Jäger zum Sohne haben wollte, mit dergleichen Geschwäz den größten Spaß machten, und dadurch von ihr so manch Leckerbiechen und Haubenfleckchen erwischten. —

Sie blieben steif und fest dabei: er sei nicht leichter zum Schweigen zu bringen, als wenn er einen Hund bellen höre; und wenn man ihn wolle laut lachen hören, so dürfe man nur eine Flinte losschießen. So viel Unsinn in diesen spekulativen Weiberbeobachtungen lag, so lag dabei vielleicht doch auch was natürliches zum Grunde; denn, als Versuche gemacht wurden, erstaunten selbst die solidesten Männer über die sonderbaren Würkungen, die dergleichen Dinge auf den Knaben machten, und der Vater verhandelte ihn auf der Stelle zu seinem Schwager in die Lehre. —

Was Wunder, daß aus dem Knaben endlich werden mußte, was die alten Weiber schon in der Wiege geweissagt hatten? — Er wuchs hier, ohne was anders zu sehn als Jäger und Hunde, brüderlich mit ihnen auf, und, als er sich kaum auf den Beinen erhalten konnte, war seine größte Freude: sich mit den größten Hunden herumzubal-

Digitized by Google

gen, seine größte Glückseligkeit: ein geschoßnes Stück Wildpret aufbrechen zu helfen. Einen Haasen brach er in seinem dritten Jahre schon ganz allein auf, und jauchzte laut auf, wenn er so recht über und über von Schweiß triefte. —

Als er einst mit andern Knaben Versteckens spielte, konnten diese ihn einmal schlechterdings nicht finden, und der Jäger, welcher ihnen zur Aufsicht beigegeben war, lief in aller Angst fort, um den Herrn und die Frau zu rufen, weil sie nicht anders glaubten, als er wär in irgend ein Loch gefallen, und verunglückt. Das ganze Haus lief über dem Geschrei zusammen, suchte, und fand ihn nicht. — Ein ängstliches Gewimmer erscholl hinter ihnen, und immer hinter ihnen, wo sie sich hinwendeten; — es war seine Stimme! und sie suchten immer ängstlicher, um — im lezten Augenblicke noch vielleicht ihn retten zu können. Ihr Verstand reichte nicht hin, um das Geheimniß zu ergründen: ihn zu hören, und — nicht zu sehn; und sie standen, wie bezaubert, und stierten mit offenen Mäulern einander an; bis er endlich lachend aus einem aufgebrochenen Hirsche heraussprang, der mitten im Stalle lag, wo diese Kinder gespielt hatten. —

Der Onkel deutete schweigend auf seine heroische Stirn, und ging davon; die andern — sperrten die Mäuler auf. —

Die Tante wollte schmälen; denn er hatte sich ein ganz neues Habit verdorben; aber — „Komm

Rottelchen! sagte der Onkel, und laß dich anders anziehn" — und die Sache war abgethan. —

Um ein Haar aber wär er kurz darauf, so zu sagen, in seinem Berufe gestorben, und hätte seine früh angetretene Laufbahu zu früh geendet. —

Er sah eines Morgens den Förster, welcher auch auf diesem Jagdhause wohnte, mit dem Leithunde zu Holze zu ziehn; gleich fiel dem kleinen Affen ein, es nach zu machen, und Einfall und Ausführung war immer bei ihm nicht weit von einander. Er ergriff den nächsten besten Pürsch-Riemen, lockt' einen starken Schweißhund aus dem Zwinger, nahm ihn an diesen Pürsch-Riemen, hieng sich diesen um den Hals, und somit gieng's zum Thore hinaus. — Soweit gieng alles gut; denn der Hund war dessen schon gewohnt; aber bald — o weh! — bald kam er entweder auf die Spur des Leithundes, der unglücklicherweise eine Hündin, und noch obendrein hizig war, oder auf eine frische Fährte von Wildpret — da fiel er auf, und — dort gieng's hin! Der Knabe war zu schwach, um den starken feurigen Hund zu halten — er mußte sich ihm überlassen — lief, und sprang hinterdrein was er konnte; aber bald waren seine flüchtigen Füße nicht mehr flüchtig genug — er stolperte — fiel, und würde, da der Hund immer fort zog, und der Pürsch-Riemen unglücklicherweise fest an seinem Halse hängen blieb, ohne Zweifel elendiglich erdrosselt worden sein, wenn nicht einige Holzhauer, die eben an ihre Arbeit giengen, herbeigesprungen wären, und ihn los-

Digitized by Google

gemacht hätten. Ein Abenthener, welches ihm leicht das ganze Jägerwesen hätte zuwider machen können. Aber bei ihm war dieses der Fall nicht! Es machte ihn nicht furchtsam, sondern nur klüger. —

Sobald er die Flinte tragen konnte, gieng's frisch weg mit ihm zu Busch'. In Gesellschaft einiger roher Jäger-Bursche, lernt' er vom Förster — (denn der Herr Onkel bekümmerten sich wenig um's Revier, sondern tranken ihren achtundvierziger, spielten Lombre, und schoren Leute) — seinen Haasen schießen, den Leithund arbeiten, einen Hirsch ansprechen, und — so war der Jäger gemacht. An Forstwissenschaft war hier nicht zu denken; denn der Herr Onkel hatten die edle Maxime: das gebe sich aus der Erfahrung; aber Rottelchen war doch in seinem sechszehnten Jahre schon Kammer- und Jagd-Junker, und im achtzehnten — Oberforstmeister; denn er war ja ein Klingsporn. Freilich war also zwischen ihm und einem Witzleben ein himmelweiter Unterschied; aber — was that das? — Hatt' er doch auch Hoffnung, und das zwar die nächste Hoffnung Landjägermeister zu werden. — Freilich er, weil er ein Klingsporn war, und Witzleben, weil er's verdiente; — lieber Himmel! wer wird sich aber auch auf solche Schulfüchsereien, und feine Distinctionen einlassen? — Je nun, meinetwegen! — Ich will auch kein Wort mehr darüber verliehren, sondern mich ruhig aufs Ohr legen; denn ich habe ja versprochen bloß zu erzählen. —

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Me doctarum ederae praemia frontium
Dis miſcent ſuperis, me gelidum nemus
Nympharumque leves cum ſatyris chori
Secernunt populo, ſi neque tibias
Euterpe cohibet, nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton. —

Hor.

„Eine blinde Taube findet doch auch zuweilen eine Erbſe" — pflegt man zu ſagen; und ich ſeze verwegen genug hinzu: ein inſolenter Vater ſezt auch zuweilen einen nicht inſolenten Sohn in die Welt. — Dieß war der Fall bei unſerm erhabnen Haus von Klingſporn. An allen ſeinen fünf Söhnen, die wir bisher in Effigie zu ſehn das Vergnügen gehabt haben, haben wir — vielleicht unzählige große Tugenden, über welche wir aber, da wir viel zu wenig dazu ſind ſie nach Würden ſchäzen zu können, unſer Urtheil nicht zu fällen wagen, aber — wie uns dünkt, auch nicht eine einzige Liebenswürdigkeit wahrgenommen; es wäre denn, daß wir — da wir nur ehrlichen bürgerlichen Standes ſind, uns nicht darauf verſtünden, und ſie alſo überſehn hätten. Sollte

dieſes wirklich der Fall ſein, ſo bitten wir vor der Hand um Vergebung, laſſen uns aber doch wenigſtens unſern geſunden Menſchenverſtand, nebſt zwei ſpiegelhellen Augen nicht abſprechen, und appelliren, in aller Form Rechtens, an das Publikum.

Nachdem ich mich alſo hierdurch gegen all' und jederlei Angriffe böſer Menſchen beſtens verwahrt habe, fahre ich ruhig in meiner Erzählung fort; und, da jedes Kind doch ſeinen Namen haben muß, ſo will ich dieſen unſern ſechsten und lezten Sohn des uns ſchon ſo merkwürdigen Herrn Feldmarſchalls — Friedrich nennen. Aufrichtig geſagt, iſt ſein eigentlicher Vorname — vielleicht weil er in der ganzen Familie, und unter den Leuten welche die Denkwürdigkeiten derſelben auf die Nachwelt brachten, damals ſo unbedeutend war — wie mir nie zu Ohren gekommen, und ich nenne ihn bloß darum Friedrich, weil ich überzeugt bin, daß er jezt — wenn es in ſeiner Gewalt ſtünd' — ſich ſo nennen würde, da ſich jeder ſo nennt, oder ſo zu heißen wünſcht, der nur einigermaßen Anſpruch auf Schöngeiſterei oder ſonſt äſthetiſche Vollkommenheit macht, von welcher Wuth: Friedrich zu heißen, ich keinen andern Grund angeben kann, als — weil der große König der Preußen ſo hieß, oder — weil Schiller ſo heißt. Ich überlaſſe es jedem, zu urtheilen, ob, und welche von dieſen beiden Meinungen die richtige ſei. —

Sei dem allen aber wie ihm wolle, kurz — unſer ſcharmanter Mann hieß Friedrich. Zwar nicht

Digitized by Google

Friedrich Schiller; aber doch Friedrich von Klingsporn; und jener Name war damals wenigstens eben so berühmt und classisch als dieser. —

Friedrich bracht' einen sehr schwächlichen Körper mit auf die Welt, und wurde darum von Vater und Mutter, gleichsam als eine unnütze Möbel, nur so hingeworfen. Da gab's weder von oben herab noch von unten hinauf eine Geburtstags-Freude — kein Ochse wurde geschlachtet, und keine Torte gebacken! — nicht einmal ein armseliges Pfingstbier wurde den Domestiken gegeben; denn es hieß: der Krüpel! Man fürchtete sich der Sünde ihn einen Klingsporn zu nennen. —

Und eben diese Verachtung war der erste Grund zu seinem künftigen Gedeihen. Denn man hielt es nicht einmal für werth, ihn, mit seinen übrigen jüngern Brüdern, durch den damals hochgepriesenen Hauslehrer unterrichten zu lassen, sondern schickte ihn zum Pfarrer in die Schule, gleich als wär's für diesen genug, nur die sechs Hauptstück und den Himmelsweg zu lernen. — Aber der damalige Pfarrer war eben ein Mann, wie ihn jeder hoffnungsvolle junge Mensch zum Lehrer haben sollte. Verkannt zwar und vergessen, hinter seinen Krautstanden, weil er nicht schmeicheln, und zu dem mancherlei Unsinn, der damals auf dem Hofe getrieben wurde, lächeln konnte, sondern oft laut dawider eiferte, wurd' er bei jeder Gelegenheit zum Gespött' aufgestellt, und mit seiner Rechtschaffenheit ausgezischt; aber es war ein Mann, der — ich mögte schier sagen aus einem

Kloz' einen Gott hätte machen können, wie viel mehr aus einem Knaben, der alles hatte, nur nicht Beifall. —

Ich will nicht untersuchen, ob nicht vielleicht auch ein bischen Egoismus, oder Neid gegen den aufgeblasenen Hauslehrer dazu kam — kurz, er gab sich alle mögliche Mühe: wenigstens nur etwas aus dem ihm anvertrauten Spätlinge der Familie Klingsporn zu ziehn, und das wär hier schon ausserordentlich viel gewesen; denn aus den andern wurde — wie wir zum Theil schon gehört haben, theils noch — ich fürchte beinah bis zum Ekel, hören werden — gar nichts; aber es entwickelten sich täglich bei diesem verachteten jungen Menschen mehr Fähigkeiten, so, daß er sogar Hoffnung hatte recht viel aus ihm zu ziehn. Einen Gelehrten wollt' er just nicht aus ihm machen; denn er war überzeugt, daß ein Mann von Stande dieses wißbegierigen Jünglings, nicht just ein Gelehrter sein müsse, um glücklich zu sein, und Nuzzen zu stiften. Er suchte sein Herz und seinen Verstand auszubilden, welches ihm, bei den guten Anlagen, nicht schwer wurde, sodann eröffnete er ihm eine lachende Aussicht in's Feld der schönen Wissenschaften, die den feurigen Jüngling so sehr entzückten, daß er mit einem Eifer darauf fiel, der manchem seinesgleichen zu wünschen wär, an dessen trägen Geist man schier Zugochsen zu legen nöthig hat, um ihn nur einige Linien über das Abgeschmackte zu schleppen. —

Er würd' ohne Zweifel, da sich jezt auch sein Körper zu befestigen anfing, ein seltsames Phänomen im Stammbaume der erlauchten Klingsporne geworden sein; aber — sein edler Führer starb ihm viel zu früh, und der Nachfolger desselben (einer von den Hauslehrern der Herrschaft) war ein wahrer Stockochse, der sich auf nichts verstand, als — eine Pastete recht künstlich zu zerlegen — einen elenden Haasen zu hezen — alle Menschen in die Pfanne zu hauen — und ein leichtes Kammerkäzchen über die Thürschwelle der sittlichen Liebe zu schwäzzen. — Er war der Verzweiflung nah! als dieser ihm unschäzbare Mann starb. — Daß er nun umherirrte, wie ein Schaaf ohne Hirten — das hätte noch hingehn mögen; denn er hatte gelernt, sich zu beschäftigen; aber er fürchtete, nicht ohne Grund, daß er nun — Gott weiß wem, in die Hände fallen, und sein Herz und sein Verstand den fürchterlichsten Mißhandlungen ausgesezt sein werde. —

Zu seinem Glück' gieng eben jezt die Vormundschaft zu Ende, und weil man glaubte: dem jungen Könige — um seine schwachen Seiten zu studieren, überhaupt ein wachsames Auge auf ihn zu haben, und sich ihm unentbehrlich zu machen — immer nah sein zu müssen, so wurde auch von Seiten dieser Familie beschlossen: mit Sack und Pack, und Kind und Kegel, nach der Residenz zu ziehn. — Friedrich war in der schrecklichsten Verlegenheit, als er dieses hörte, und bereits Anstalten dazu treffen sah; denn er glaubte ganz gewiß, daß man ihn, wenn auch nicht

für ein Kind, doch wenigstens für einen Kegel ansehn, und also — mitnehmen werde; glücklicherweise aber fand er sich in seinem Zutrauen auf elterliche Liebe gänzlich betrogen, „Was sollen wir mit dem Dummkopfe dort anfangen? hieß es; er ist uns nur im Wege:" — Und so wurd er denn hier gelassen, und sollte — weil man sonst schlechterdings nichts mit ihm anzufangen wußte, bei dem Verwalter Oekonomie lernen. — Der Abschiedstag seiner Eltern und Geschwister war ihm ein Festtag, ob er gleich nicht wußte was er in dieser Einsamkeit anfangen sollte. Aber er wollte sich doch lieber in der Einsamkeit gedulden, als unter diesen Menschen aus einer Ecke in die andere stoßen lassen. —

Traurig ist's, wenn Kinder so frühzeitig merken, daß sie von ihren Eltern verachtet werden. — Ihre Herzen verschließen sich dem sanftesten Gefühl' immer mehr und mehr, und es können endlich die traurigsten Folgen daraus entstehn. —

Der Verwalter, bei dem Friedrich Oekonomie lernen sollte, war selbst herzlich froh, daß die Herrschaft weg war, und er nun seinem Spiel' und andern Divertissements ungestört nachhängen konnte; wie hätt' er sich viel mit dem jungen Herrn behängen sollen? — Ueberdieß schien ihm dieser junge Herr — gegen die elterliche Meinung — schon viel zu viel Einsicht zu besizzen, als daß er ihn hätte, ohne Risiko, in seine Karte können kucken lassen.

Digitized by Google

Also — denn der Herr Pastor, dem Friedrich ebenfalls gelegentlich zur Aufsicht empfohlen war — lag eben im Liebesfieber — also blieb das Pflänzchen nicht allein ohn' alle Pflege, sondern auch ohn' alle Aufsicht. Essen und Trinken erhielt er sehr gut und regelmäsig, und wenn wir dieses Pflege nennen wollen, so muß ich freilich meine vorige Behauptung zurücknehmen; aber — das war auch alles! Hatte man ihn — so zu sagen, abgefüttert, so ließ man ihn laufen wohin er wollte, und jedes gieng auch seinen Gang. — Hätte er sich nicht mit und aus sich selbst zu unterhalten gewußt, er hätt' in seinem Elend vergehen müssen. — O! wenn doch mancher Greis in seinem Leben sich so viel mit und von sich selbst unterhalten hätte, wie dieser Knabe von noch nicht völlig zwölf Jahren; er stürb gewiß ungleich klüger und besser. Aber, das macht die leidige so beliebte Zerstreuung! diese — diese läßt den Menschen selten eher zum Verstande kommen, bis er wenig Gelegenheit mehr hat, von den heilsamen Betrachtungen einer ruhigen Stille Gebrauch zu machen. — Ist das nicht ein ewiges Geklage über Langeweile! — ein ewiges Treiben und Drängen nach Zeitvertreib! — Ach! und die Zeit des Menschen ist doch von Natur so kurz. —

Friedrich hatte ganz gewiß in seinem zwölften Jahre schon mehr gedacht, als mancher Greis, wenn er stirbt. Seine Gedanken waren überdieß so rein, so ganz von keiner Leidenschaft gestört, daß er — wär er fester gewesen, so manche Wahrheit hätte

finden können. Stieß er auf einen Gedanken, bei dem ihm das Herz lauter klopfte, so nahm er seine Zuflucht zu seinem liebsten Schazze — zu seinen Büchern, die er von seinem ewig unvergeßlichen Lehrer geerbt hatte, und kehrte zuweilen ruhiger, oft aber auch unruhiger zurück. — Indeß dämmerte es doch in seinem unermüdbaren Geiste immer mehr und mehr, und er fing schon an, über verschiedene Gegenstände der höheren Wissenschaften, wohin ihn einige seiner Bücher leiteten, sehr vernünftig zu urtheilen; aber sein Herz hieng mehr an der Natur, und — da er freie Wahl hatte, so folgt' er willig diesem innern Triebe, kaufte sich, von seinem kärglichen Taschengelde, immer mehr und mehr Bücher, von denen er hörte, besonders Dichter; und — wurde bald selbst einer. —

Vielleicht errathen meine Leser schon die Gelegenheit, bei welcher er es wurde. —

Gleich hinter dem Schloßgarten, führt' ein dunkler Gang von Ahorn und türkischem Holunder, nach dem Bach' hinunter, der eine Mühle trieb. — Die so schauerliche Dunkelheit — das melodische Rieseln des Bachs — der prächtige Alt der Nachtigallen — und der General-Baß der klappernden Mühle dazu — konnte wirklich einen behexen; und — es war unsers Friedrichs Lieblings-Aufenthalt. Fast zu jeder Stunde des Tags fand man ihn hier — ein Buch in der Hand — an eine Weide gelehnt, oder —

Digitized by Google

„Ja, ja! — man weiß es ja schon!“ — sagten die alten Weiber, wenn sie ihn lehnen sahn; er hat eben so gut Fleisch und Blut, als unsereins!“ —

Die Affen! — Sie meinten wegen Müllers Röschen. Und — ich will nun eben nicht sagen, daß er böse geworden, oder fortgelaufen wär, wenn sie heraus kam, und Wasser schöpft', oder sich sonst dort herum was zu thun macht', und ihm ihren freundlichen guten Morgen zunickte — Gott bewahre! weiter aber war's denn auch vielleicht nichts; denn sie waren ja beide noch Kinder, und sie noch zwei Jahr jünger als er. — Sie kannten einander schon lange; denn Röschen war einst auch mit zum Pfarrer in die Schule gegangen, und — sie hatten oft mit einander gespielt. Das fiel ihm oft ein; und — es war ihm zuweilen nicht anders, als müßt' und sollt' er rufen, wie sonst: „Röschen! komm her; wir wollen ein bischen spielen!“ Aber — er schämte sich, und dachte geschwind an etwas anders. Indeß wollen wir ihn doch ein bischen auf's Korn nehmen; denn — man sollt' oft nicht denken, wie seltsam mit ihren Lieblingen die Natur spielt. —

Achtes Kapitel.

Hic, in reducta valle caniculae
Vitabis aestus, et fide Teia
Dices laborantes in uno
Penelopen vitreamque Circen.

Hor.

Die männliche Nachkommenschaft unsers Feldmarschalls hatte mit dem Friedrich ein Ende; und er sah mit inniger Freude auf diese Pflänzchen herab, wie sie wuchsen, blühten, und zum Theil schon Früchte zu tragen anfiengen. Nur auf den lezten warf er zuweilen einen mürrischen Seitenblick, weil er, in der traurigsten Perspektive, sich hier seinen erlauchten Namen im Staube wälzen zu sehn glaubte. Man will sogar versichern, daß er würklich damit umgegangen sei: ihm, bei der bürgerlichen Erziehung, auch einen bürgerlichen Namen geben zu lassen. Indessen wissen meine spätern Nachrichten davon nichts, und es muß also wohl nur ein flüchtiger Gedanke gewesen sein, oder ein geheimer Zug seines Herzens ihn bekämpft, und überwunden haben. Dem allen also sei wie ihm wolle; kurz, sie waren da! und hinterdrein kamen, das Jahr drauf, ein Paar rüstige Mädchen mit einander. —

Unser Marschall kratzte sich im Kopfe. Denn, dacht' er, die Mädchen sind überhaupt ein fressendes Kapital; und — wenn sie vollends paarweis kommen, dann mögt' es der Teufel aushalten! — Er überrechnete schon die Friseurs, Schneiders, Schusters, Moden, und Puzmacherinnen, und am Ende — wenn nun alles das überstanden ist, und man Hoffnung hat, diese fressenden Kapitale los zu werden — die Mitgabe! und hätte aus der Haut fahren mögen; aber, zum Glück für die armen Mädchen, fiel ihm auch eine wie sehr er, durch Schwiegersöhne, den Glanz seines Hauses vermehren könne? sonst wären gewiß diese unschuldigen Geschöpfe schon von der Wiege an gehaßt und verachtet worden. — Von einem Augenblicke hieng es ab, ob der große Klingsporn lieben oder hassen, ehren oder verachten werde. — Man sieht hieraus die Gefahr, in welcher alle Menschen schwebten, die von ihm abhiengen; denn es ist nicht zu leugnen, wie sehr der armen Sterblichen Augenblicke von Zufällen tiranniſirt werden. Und Klingsporn — so groß er in seinen Gedanken war — war doch auch ein armer Sterblicher. War er zufälligerweise bei Laune, so konnt' er den größten Schurken oder Dummkopf zum Fressen lieb gewinnen, und — weder Demonstration noch Erfahrung machten ihn andres Sinnes. War er nicht bei Laune — vereinigten sich unangenehme Ideen mit der neuen Idee von der Person, die sich das erstemal ihm nähert, so war auch sein eisenfester Haß unvermeidlich;

und wenn die Folge so viel änderte, daß er diese Person zu lieben, schlechterdings gezwungen zu werden schien, so hatte diese süße Macht der Ueberzeugung auf ihn auch nicht den geringsten Einfluß; denn — er pflegte nun einmal — sollt' es auch nur Stolz sein — seine vorgefaßte Meinung nie zu ändern. —

Die lebhafte so schmeichelnde Idee, von den zukünftigen Herrn Schwiegersöhnen, behielt in diesem Augenblicke, da er, aus ökonomischen Gründen, diese zwei armen Mädchen zu hassen anfangen wollte, die Oberhand, und wir werden in der Folge sehn, wie viel es ihn Ueberwindung kostete, aus politischen Gründen, diese Meinung zu ändern. —

Die ohnehin etwas schwächliche Mutter überlebte diese doppelte — besonders von Seiten des ältesten Mädchen etwas stürmische Niederkunft, kaum einige Stunden, und die armen Mädchen mußten — da sich der Vater vor dem Spektakel fürchtete, den sie machen würden, sogleich noch einmal emigriren.

Es ist nun mit dem Emigriren so eine Sache! Besonders aber hält man von emigrirten Mädchen nicht viel, oder — findet sich wenigstens in seiner guten Meinung oft hämisch betrogen. Wie denn ich selbst, der ich einst, durch Thränen bethört, auf die Tugend eines solchen emigrirten Mädchen — was man sagt, Häuser gebaut hätte, mich infam betrogen fand. — Das Emigriren ist indeß verschieden,

Digitized by Google

und in dem Sinne, wie mir es hier genommen haben, auch ohne Franzosenkrieg, sehr häufig. — Da wandern schöne Landmädchen, zur bessern Ausbildung ihrer Talente, und Verfeinerung ihrer Gefühle, nach sogenannten Instituten, oder sonst nach großen aufgeklärten Städten, zu irgend einer gutherzigen Tante, oder sonst klugen Frau — lernen Kühe melken, Vögel füttern, Käse klitschen, oberflächlich über alles schlabern — bei Gelegenheit auch sich verstellen, über alles medisiren, Nasen drehn, öffentlich verläugnen, was sie heimlich wünschen, und — kommen so ganz als verhunzte Geschöpfe zurück, daß man ihnen Mühlsteine an die Hälse hängen, und sie ersäufen mögte im Meer, wo es am tiefsten ist. — Sollte dieses jemanden zu hart klingen? — Je nun, der gehe hin, und lasse sich auf irgend eine Angelegenheit mit solch einem Mädchen ein, und er wird mir wenigstens darinnen beistimmen: daß sie — nichts nuzzen. —

Die beiden Mädchens also kamen — nicht zwar in Institute; denn — damals war, Gott sei Dank! die Welt noch nicht so sehr von der Institut-Sucht angesteckt als jezt, sondern die Eltern nahmen sich noch die Müh, ihre Kinder, und besonders die Mädchen, selbst zu erziehn, oder wenigstens unter ihren Augen erziehn zu lassen, und die Jungens thaten sie auf solide Schulen, wo sie was solides lernen konnten, und nicht, durch gimnastische Uebungen und andre schöne Tändeleien, an Leib und Seele verhunzt wurden —; aber sie kamen doch aus dem väterlichen

Hause, zu verschiedenen Tanten. — Ja freilich sind die Tanten äusserst verschieden! und diese zwei so verschiedenen Tanten, zu denen diese beiden Mädchens in die Erziehung kamen, verursachten in der Folge einen Unterschied unter denselben, wie Tag und Nacht; denn daß dieses alles, was aus ihnen wurde, schon im ersten Keim' in ihnen gelegen haben sollte, trau' ich mich nicht geradezu zu behaupten, ob ich gleich auch nicht läugne, daß schon in der früheſten Jugend ein merklicher Unterschied unter ihnen war. Hätt' aber nur die eine Tante den Verstand und Willen: das zarte Pflänzchen zu bilden, eben so gut gehabt, als die andre, dann würden sie sich ganz gewiß, in der glüklichsten Mischung, einander wundernswürdig genähert haben. Doch — das war nun einmal nicht so; und — wenn es so gewesen wär? dann schrieb ich ja wahrscheinlich dieses Buch nicht. Also — was hilft alle das Reden? — Die Tanten waren himmelweit unterschieden, und die Mädchen endlich auch. —

Flora, die älteste; denn sie war doch wenigstens richtige fünf Minuten älter als ihre Schwester Augusta; — Flora war eine wilde trozige Brünette — versteht sich, in ihren fünften oder sechsten Jahre; denn als noch kleinere Kinder — was sie da waren, und machten — ist unbedeutend. Alles, was sie sah, wollte sie haben; alles, was sie wollte, sollte geschehn; und — wenn dieses nicht geschah, wenn sie das Verlangte nicht erhielt, so schrie sie, daß das Haus wiederhallte. — Sie kam

Digitized by Google

in die Erziehung zur Tante Cornelia — einer ausgetrokneten Hofdame! in der schon lange nicht das geringste Fünkchen Gefühl mehr, sondern alles Plan und Maschine gewesen war. Sie ließ also dem lieben Florchen allen Willen, um sie herrschen, und etwas durchsezzen zu lehren, weil sie ihr dazu gebohren schien. Auch machte sie sie frühzeitig mit ihren Reizen bekannt, um ihre Macht einst, zur Unterstüzung des Eigensinns, brauchen zu lernen. —

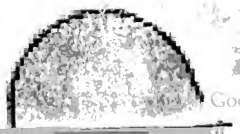
Augusta war eine sanfte Blondine, forderte nie, sondern freute sich, wenn sie ungefordert erhielt. Diese kam zur Hofräthin Eichblatt in die Erziehung, die, weil sie nicht genug Ahnen gehabt, immer in der Entfernung von den sogenannten ersten Zirkeln hatte leben müssen. Destomehr aber hatte sie Gelegenheit gehabt, ihre weisen Bemerkungen zu machen. —

Augusta durfte nie fordern, sondern mußte immer bitten; denn Tante Eichblatt glaubte: die Männer erfüllten lieber eine Bitte, als eine Forderung. Ob sie wohl recht hatte.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Audax omnia perpeti,
Gens humana, ruit per vetitum nefas.
Hor.



Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

— Heu! quoties fidem
Mutatosque Deos flebit! —

Hor.

Die Klingsporne schwammen also oben, und wer kein Klingsporn war, der mußte hinunter, und wenn er hätte hexen können. — Alles, was die Klingsporne thaten, war absolut recht, und was andre thaten, absolut unrecht. Was sie angaben, war klug, was andre angaben, dumm! und — man konnte den Zufall nicht genug bewundern, durch welchen alle Weisheit des Verstandes ihnen allein, und ausschließlich, zugeflossen, jeder andre aber, wie dort die Feinde des damaligen Volkes Gottes, mit Blindheit, mit Dummheit geschlagen seyn sollte. — Flüchtig, und mit einem mitleidigen Achselzukken, wurd' über jeden andern hinweggesehn, ohne sich die Mühe zu geben, ihn kennen zu lernen; denn man sezte voraus: er sei völlig unbrauchbar, weil er kein Klingsporn sei; jeder so glüklich benamsete hingegen brachte die Voraussezzung aller Fürtreflichkeiten mit auf die Welt, und es wurde gar nicht gefragt. — Die

Klingsporne konnten alles, und hatten alles; und wenn sie ja von ihren getheilten Gewalten einem Fremden was zufliessen ließen, so war dieser doch immer subaltern, und — wenn er nicht tanzen wollte, wie sie pfiffen, so war sein ganzer Tanz aus, und er wurde solemnißime für invalid erklärt. Ließen sie ja einem Fremden was zufliessen, so war es just wie man einem Hund' oder einem Bettelmann' eine harte Brodrinde hinwirft. — Sie fühlten es, wie sich alles vor ihnen schmiegt' und biegte, was nicht Geduld und Selbstständigkeit genug hatt', um es abzuwarten, und sahn mit innigem Entzükken schon der Zeit entgegen, wo, durch Schwiegersöhne nach ihrem Herzen, sich ihre Macht und ihr Einfluß vollends über das wenige ausbreiten werden, was noch auffer ihrem Würkungskreise lag. — Dieses war besonders das Fach der Justiz, welches sie zwar bisher nach ihren Wünschen und Meinungen hatten lenken, aber nie unbedingt regieren können. Hatten sie dieses noch; dann waren sie geborgen! dann hielt nichts ihren Willen auf, und sie waren, was sie seyn wollten. — Alleinherrscher.

Der Justizminister starb, und der Präsident von der Regierung — ein Mann, der zu dulden, und die rechte Zeit abzuwarten gewußt hatte, kam — selbst durch Unterstüzung der allmächtigen Klingsporne, zu dieser Stelle. Mir scheint's, als ob derjenige, der eben den ersten Schritt von der Allmacht zurük thut, schon auf dem nächsten Wege sei, ganz und gar in Ohnmacht zu fallen; und — vielleicht be-

trüg' ich mich nicht. — Sie hatten ihr ganzes Vertrauen auf diesen neuen Justizminister gesezt; aber — er, der sich noch gestern gebiegt hatte, zukte heute die Achsel — bedauerte höflich — bat um andre Gelegenheit, um Ihnen seine Dankbarkeit bezeigen zu können, und — die heilige Justiz gieng ihren Gang, wie sie ihn, Gott sei Dank! bisher gegangen war. —

Keine Krankheit ist im Grunde gefährlich, wenn sie allein kommt, und nicht eine andre dazu schlägt; aber — leider ist dieses öfters der Fall! und dann arbeitet sich der geschikteste Arzt daran zum Stümper. —

So ist es auch mit den Fatalitäten der Menschen. Einer einzigen lächelt man ruhig entgegen; denn damit ist schon auszukommen; schlagen aber andere dazu, dann — sieht man, wie's geht! und — die Fatalitäten der Menschen kommen eben so selten einzeln, als ihre Krankheiten; und dann hat sich auch der klügste zusammen zu nehmen. —

Dieß erfahren jezt die Klingsporne. — Sie glaubten alles gethan zu haben, was ihre Macht und ihr Ansehn erhalten konnte; nicht allein aber erhalten, sondern vermehren, und wo möglich auf der höchsten Stufe befestigen. — Mit dem Minister schlug es ihnen fehl, welches sie sich nie hätten träumen lassen. — Das war eine Fatalität! aber — sie zogen darüber bloß die Mäuler, und mufften; denn — hum! sie hatten ja einen neuen Regierungs-Präsidenten auf dem Korne, der diesem

alten Murrkopfe schon den Kopf zurechte sezzen werde. —

Diesen Präsidenten hatten sie sich recht ausgesucht, und nach ihrer Hand gezogen; und — damit sie ihn desto fester, und wenigstens so fest in ihren Klauen hätten, wie der Teufel eine Armesünderseele, so sollte er die jüngste Tochter und resp. Schwester — Augusten heurathen. Er war es herzlich gern zufrieden, und sprang, bei diesem Antrage, für Entzüken, wie ein Bock; denn — so ein Herz- und Seelenloses — ausgetroknetes Hofgeschöpf, wie dieser war, der nur allein der Kabale fröhnt, und mit Freuden, ohne Unterschied alles ergreift, was ihm und seinem Schiksaal' einen Schwung geben kann — das macht sich ja nichts draus, ob es geliebt wird oder nicht, und ob die ihm zugetheilte Amasia schön ist wie die mediceische Venus, oder aussieht wie die Henne unter'm Schwanze — das all ist ihm so ganz einerlei, wie das Wetter, wenn er hinter'm Lombertische sizt, zumal — wenn man sich schon ein bischen abgelebt hat, und überhaupt — vorlieb nehmen, und — vorlieb zu nehmen bitten muß. — Aber, ob es auch Auguste zufrieden seyn wird? — Auguste, die ganz in der Stille, auf dem Lande erzogen worden, mit keiner Cabale, sondern nur mit den Empfindungen ihres Herzens vertraut war — die nichts als rüstige Naturmenschen kannte, von solchen erlauchten Kankergespinnsten keinen Begriff hatt', und nur an der Freiheit hieng, welcher die Natur, im unschuldigen Genusse, das Wort redete? —

Dieſes kam indeß gar nicht in Betracht. Der Marſchall ſchrieb einen Brief, und der ſcharmante Mann, deſſen Erhebung zum Präſidenten ſchon wenigſtens ſo gut als gewiß war, reißte, in der ſchönſten Equipage, gleich hinterdrein. — Allenthalben gratulirte man ihm ſchon, und er war ſtolz und lächerlich genug, es ohne Umſtände anzunehmen. —

O, Himmel! — woran niemand gedacht hatte, das geſchah. Auguſte lachte dem duftenden Spinnegewebe nicht allein in's Angeſicht, als es ſich auf's zierlichſte producirte — welches noch allenfalls hätte hingehn mögen, denn dergleichen Menſchen ſind es ja gewohnt, ausgelacht zu werden — ſondern ſchlug ſein Herz (welches einer verdorrten Holzbirn nicht unähnlich ſehn mogt') und ſeine mit Brillanten wohl ausſtaffirte Krebsſcheere von einer Hand, einmal für allemal aus. — Er ſtand wie verſteinert — ſagt' ihr noch einmal ſeinen ganzen Namen, und alle ſeine jezzigen und zukünftigen Titel her, und machte ſich ſo groß als es nur immer ſeine Abſäzze zulaſſen wollten; denn es war ihm ſchlechterdings unbegreiflich, daß ein Mädchen einen Mann — wie er ſich zu ſeyn dünkte, ſollt' ausſchlagen können. Aber ſo oft er ſeine Titel wiederholte, um ihr ſeine Verdienſte begreiflich zu machen, eben ſo oft wiederholte ſie ihr Gelächter, und — es blieb dabei: ſie mogte ihn nicht: —

Er macht' ein Paar Augen, wie ein abgeſtochen Kalb, als ſie ihm dieſes ſo kek und ruhig unter die Naſe ſagte, und keine Miene verzukte, weil er ihr

Digitized by Google

Lachen für höflichen Spaß zu halten schien; sie war gütig oder grausam genug, es ihm noch einmal, und immer ernstlicher zu wiederholen, und — er mußte richtig abfahren. — Sein Verstand stand ihm stille! — „Was wird der Hof, was wird ihr Herr Vater dazu sagen?" — rief er, in Erstaunen, und — warlich, ich glaub', es stand ihm eine Thräne im Auge. — „Das Kümmert mich beides nicht! antwortete sie ruhig; haben doch jene nicht gefragt, was mein Herz dazu sagt." —

Er zog ab, mit einer langen Nase, wie der Teufel vom Sterbebett' eines frommen Christen, und kam nicht eher wieder zu Verstand — wenn es möglich ist, daß seines gleichen jemals zu Verstande kommen kann — bis er wieder in seinem Käfige stak, wo er aus Klugheit und Interesse, bewundert und vergöttert wurde. — Dennoch schien ihm auch hier ein schadenfrohes Lächeln zu verfolgen, und es gab viele — Männer und Weiber — die, mit einem leichten Achselzukken, ihn bedauerten, aber dem Mädchen es schlechterdings nicht verdachten, sondern sogar eine sehr hohe Idee von ihr bekamen. Nur in den ersten Zirkeln hieß es — um ihn zu trösten — es ist ein Gänschen! —

Vater Hanns tobte, wie besessen! — Er sprang nach der Hetzpeitsche, sprach vom Zuchthause, vom Vater-Fluch, vom Enterben — und wollte sogleich fort, und ihr — um beliebter Kürze willen, den Hals auf den Rükken drehn; da erhielt er von ihr einen Brief, folgenden Innhalts:

„Ich danke Ihnen herzlich für ihre gute Meinung, liebster Vater! aber — der mir übersendete Bräutigam war so ganz nicht nach meinem Geschmak', und nach den Begriffen von Glük der Lieb und Ehe, die wir hier auf dem Lande haben, daß ich mich genöthigt sehe, Ihnen denselben ungeliebt, und von meiner Hand unbeglükt, zurük zu senden. — Halten Sie dieses ja nicht für einen Ungehorsam, liebster Vater! Ich weiß recht gut, was ich Ihnen schuldig bin, und würd' in einem andern Falle, wo ich mir nicht selbst die Nächste seyn müßte, ganz gewiß Ihren ohne Zweifel sehr wohl gemeinten Befehl pünktlich erfüllt haben; aber — unglüklich wollen Sie mich doch gewiß nicht machen? und das würde ich bis zur Verzweiflung seyn, wenn ich mein Leben an der Seite eines solchen Strohmanns sollte vertrauren müssen, der nicht einmal so wenig Verstand hat, als dazu gehört, um einzusehn, daß man ihn unmöglich lieben kann. Halten Sie mir diese meine Freimüthigkeit zu Gnaden, lieber Vater! Ich verstehe mich nicht auf Hoffitte, weiß also auch den Grad nicht, in welchem ein solcher Mann dort Beifall findet; daß er aber bei einem Landmädchen, wie ich bin, nie den geringsten finden wird, kann ich Ihnen heilig versichern. Und — fast glaub' ich, es ist ein liebreicher Spaß von Ihnen gewesen, mir dieses Jammerholz zum Geliebten zu empfehlen; ist es aber nicht so, sondern Sie haben würklich mehr Liebenswürdiges an ihm gefunden als ich, so rechnen Sie mir es nicht zu; denn Sie

haben es ja gewollt, daß ich in dieser gänzlichen Entfernung vom grossen Ton' und guten Geschmak erzogen worden bin; wofür ich Ihnen aber zeitlebens den wärmsten Dank sagen werde, wenn es dort Ton und Geschmak ist, einen solchen abgeschmakten Menschen zu lieben. —

Indeß glauben Sie ja nicht etwa, lieber Vater! daß ich, vielleicht aus natürlichen Gründen, dem heiligen Ehestand' abgeneigt, oder ein Schwindel-Aeffchen geworden sey, und mir ein Ideal von meinem zukünftigen Geliebten gemacht hätte, welches unter diesem Monde nicht existirt; Gott bewahre! — Finden Sie einen guten braven Mann, dessen Anblik einen nur nicht so zum Lachen und Erbarmen zwingt, wie dieser —; sei er übrigens auch schon ein Mann von gewissen Jahren — zwölf — funfzehn Jahr älter als ich — hab' er so wenig Rang und Titel als er wolle — nur Verstand und Brod, und ein gutes Herz —; finden Sie, vielleicht, von vielen übersehn und verachtet, in irgend einem vergeßnen Winkel ihrer weiten Zirkel, einen solchen Mann, so haben Sie ja die Gnade, mir ihn zu schiken, und Sie sollen sehn, wie gehorsam Ihre Tochter ist. —

Doch — liebster Vater! da nun einmal der Geschmak und die Gedanken, Gefühle und Gesinnungen der Menschen — besonders in so ganz verschiedenen Zirkeln, als diese sind, in denen wir leben — so selten glüklich zu vereinigen sind, so mögt' ich Sie lieber noch unterthänigst bitten: sich, in dieser Sache des Geschmaks und Herzens, gar nicht um mich

zu bekümmern, sondern es der Zeit und meinem Schiksale zu überlassen, wie diese für mich sorgen werden. — Ich bin ja erst siebzehn Jahr, und — wie man mir sagt, so häßlich nicht; es wird sich also schon hier bei Gelegenheit was für mich finden, und Sie, lieber Vater! werden gewiß Ihre Freude haben, wenn Sie hören, daß Ihre Tochter glüklich ist u. s. w." —

Vater Hanns wußte nicht, ob er zürnen oder lachen sollte, da er diesen Brief las. — Er gefiel ihm, ob er gleich selbst nicht wußte, warum. — Er war mit so viel Ruhe, Wahrheit und Bestimmtheit geschrieben, daß kein Mensch in der Welt was dagegen haben konnte; seinen Planen und Meinungen zwar ganz entgegen, aber doch der Wahrheit nicht, die still im Herzen des größten Böswichts spricht. — Ich glaub', es gieng ihm wie einem Dieb' oder Mörder, der bei herzhaftem Widerstande zur Memme wird. Er schob den Brief unter seine Pappiere, und gieng davon. — „Warte, warte! dacht' er; hier muß man einen Strich machen!" Er meinte aber nur, für die Zukunft; denn jezt war er, bis auf einige politische Aeusserungen, ganz ruhig. Diese Zukunft wollen auch wir mit Augusten abwarten, und indeß weiter erzählen. —

Es läßt sich denken, daß es lebhafte Debatten über diese Sache sezte — sehr lebhafte Debatten! — Einer machte dem andern die bittersten Vorwürfe, und jeder glaubte recht zu haben. Der

Digitized by Google

Vater meinte: es wäre seine Schuld, daß er sich dem Mädchen nicht besser zu produziren gewußt hätte — jener hingegen machte dem Vater Vorwürfe, daß er sie nicht besser erzogen; — wie's nun geht! Und das hätt' auch alles hingehn mögen; denn sie würden sich schon wieder mit einander vertragen, und die Sach' in Güte beigelegt haben; aber — über diesen Debatten wurde die Sache, wegen der Präsidenten-Stelle, aus den Augen gelassen, und — weiß der Teufel, wer dahinter stak, oder wie es zugieng! — ehe man sich's versah, war ein ganz fremder eingeschoben. —

Und dieses war eben derjenige, den im ersten Kapitel das Donnerwetter in den Erdboden hinein schlagen sollte. Wir verlassen ihn jezt — denn was gehn uns dergleichen politische Händel an? — Wir verlassen ihn, und erzählen unser Geschichtchen; kommt er weiter zur Sprache, so werden wir ihn schon hören; denn ich hoffe, seine Macht soll immer freier, und sein Organ sonorischer werden. —

Zehntes Kapitel.

Urit grata protervitas,
Et vultus nimium lubricus adſpiei.
Hor.

Deſto beſſer ſchien es dem erhabnen Marſchall mit ſeiner älteſten Tochter zu glücken, die unter den Augen der weiſen Tante Cornelia, zur furchtbarſten Kokette aufgewachſen war. Tante Cornelia hatte ſich ſchon vor geraumer Zeit unter diejenigen Damens verlohren, die man — wenn man nur einigermaßen galant heiſſen will, nicht mehr nach ihrem Alter fragt, in deren Gegenwart man jedes Geſpräch von vergangenen Zeiten ſorgfältig vermeidet, um ſie ja nicht etwa einmal, in der Uebereilung, zum lebendigen Zeugen zweifelhafter Sagen anzurufen; aber ſie war doch alle Morgen ſo jung, als es nur immer möglich war, der Natur die Blüthe der Jahre nachzumahlen. Freilich durften die jungen Herrn nicht mehr um dieſe einſt ſo ſüſſe Zeit erſcheinen, um das Werden dieſer Schönheiten nicht zu ſehn, deren Entſtehn und Verſchwinden dieſe geliebten Raubthiere vormals ſo glüklich gemacht hatte; denn ſie glichen jezt freilich dem ſchön-

sten chinesischen Aufsatz' auf einer Tafel, der zu bewundern, aber nicht zu genießen ist; indeß machte dieses nur einen unbedeutenden Unterschied. Sie verweilten so lange an der Toilette der schönen Flora, sahn hier sich jeden Reiz zum künftigen Genuß entwikeln, und — naschten — was zu naschen war, ohne von der Mutter auf die Schnäbel geklopft zu werden; bis endlich die Stunde schlug, und die gemahlte Morgenröthe lächelnd hinter ihrem Nebelschleier hervortrat. O! denn — doch, stille! meine jungen lüsternen Leser mögten sonst würklich glauben, ich hätte sie zum besten; wie denn dieses nicht anders seyn könnte, wenn ich ihnen in allem Ernste zumuthen wollte, zu glauben: daß die jungen Herrns so sehnlich auf die Tante gelauret hätten. — Gott bewahre! — Sie meinten die Nichte! und machten nur dem alten Affen den Hof, um ungestört das junge Aeffchen kareßiren zu können; und dieses Stratagem gelang ihnen herrlich! denn Tante Cornelie war — abgerechnet ihre feinen Hofkünste, worinnen sie würklich viel Routine hatte, wenn man ihren gemahlten Reizen schmeichelte, so dumm, daß sie einen dauerte. —

Gehorsamstes Einschiebsel, ad vocem: gemahlt.

Digitized by Google

Und sollt' es mich mein bestes Ohr, oder — wenigstens ein entbehrliches Fünftheil von meiner resp. Nase kosten, so muß ich mich hier einiger Bemerkungen entledigen, die mir schon lange schwer auf dem Herzen gelegen haben. — Es sind Bemerkungen über das sogenannte Schminken. —

Daß sich einige Nationen der Wilden mahlen? ist wohl nichts, worauf sich unsre Damens berufen könnten; es sind Eigenschaften, deren jede Nation eine Menge besonders hat; es ist ein Geschmak, der sich unter jedem Clima, und, unter jedem Clima, mit der allgemeinen und besondern Aufklärung ändert. Jene Wilden glauben nicht schön zu seyn, wenn sie sich nicht schminken, um, nach dem Verhältnisse dieser Mahlerei, immer schöner zu werden. Wollen unsre gesitteten Damen es jenen nachmachen? ich habe nichts dagegen! denn, wer nun einmal unter diesem Monde nichts schöners und liebenswürdigeres kennt, als sein Gesichtchen, dem kann man ja leicht diesen Spaß lassen, so lang' er weiter nichts zum Grunde hat; geriethen sie aber etwa auch auf den Einfall: wie jene Wilden, sich mit ihren gestorbenen Männern verbrennen zu lassen? ja, dann müßten wir uns freilich mit aller Macht dagegen legen; denn — o, Himmel! dann gäb's ja bald bei uns keine jungen raschen Witwen mehr, welche für diejenigen Herrn, die — wegen ihrer Jahre und Umstände, auf noch raschere junge Mädchen Verzicht thun müssen, eine so leckere Schnabelweide sind. — Indeß hoff' ich, zum

Trost dieser Herrn, daß sie dieses — und wenn sie sich auch, wie die Wilden, noch Ringe durch die Nasen sollten machen lassen — schönstens bleiben lassen werden; so wie ich denn überhaupt nicht glauben kann, daß es ihnen darum zu thun sei, eine Nation und ihre Sitten nachzuahmen, die im Betreff der Aufklärung und des feinen Geschmaks, so weit hinter ihnen zurük ist. —

Daß sich unsre Schauspielerinnen auf dem Theater schminken? ist eine Nothwendigkeit; weil sonst, bei so vielen Lichtern, die Todtenbläße ihrer Gesichter einen unangenehmen Eindruk machen würde. Eine Nothwendigkeit, worüber sich manche Schauspielerinn selbst, als über das allerunangenehmste und traurigste in ihrem Stande, gegen mich aufrichtig beklagt hat, weil es ihr sonst angenehmes Gesicht vor der Zeit alt macht', und überhaupt in Gesellschaft der erkünstelten Leidenschaften, ihren Körper frühzeitig für die Tafel der Würmer zubereitet. — Ich will nicht hoffen, daß unsre Damens diesen, im Grunde, bei all' ihrem Glanz' und flüchtigen Glük, unglüklichen Geschöpfen, diese gefährliche Nothwendigkeit ungezwungen nachmachen? Wenigstens mögt' ich, aus Sorge, sie zu beleidigen, es nicht geradezu behaupten, ob sie gleich so gut als jene, verschiedene Rollen spielen, wozu sie verschiedene Gesichter nöthig zu haben glauben — dann und wann vielleicht auch ein Gesicht, das weder rother noch bleicher werden kann, als es ist. —

Digitized by Google

Daß an verschiedenen großen Höfen das Schminken zur Tirannei der leidigen Etikette gehört? — ist eine Sache, die man — wie so manches andre dulden muß, was selbst der immer heller hervorbrechende Morgenstrahl der Wahrheit noch nicht wegwischen konnte. Ich kenne Weiber und Mädchen — Weiber und Mädchen, die eben so wenig Antheil an einem Hof', und seinem Glanz und seinen Lasten haben, als ich am Monde? — müssen diese es nachmachen? —

Daß jedes Weib und jedes Mädchen zu gefallen sucht, und darum ihre Blüthe so viel als möglich schont, und sie zu verlängern trachtet — ist nicht allein vernünftig, sondern sogar nothwendig. Ich fühle gewiß diese Nothwendigkeit eben so tief als irgend ein Weib oder Mädchen; denn ich kenne die traurigsten Folgen dieser Vernachläßigung, und — wer mich kennt, der weiß, daß ich es mit dem schönen Geschlecht' herzlich gut meine, und ihm das dauerhafteste Glük der Lieb' und Treue gönne. Gefallen — gefällig zu seyn — sich gefällig zu machen — zu gefallen wünschen — zu gefallen suchen; — alles dieses sind Ausdrüke und Benennungen von einer Tugend, die jedem Menschen, und besonders dem schönen Geschlecht' immer nothwendiger wird, da die Augen des Jahrhunderts immer heller werden. Einst — o, ja! da konnte noch so manches Flekchen mit unterlaufen, und die Sache blieb doch schön — herrlich — allerliebst; — denn Augen und Gefühle waren noch

Digitized by Google

nicht so geschliffen und verfeinert, und — man nahm es überhaupt so genau nicht; aber jezt, da man so fein sieht, ist es niemanden zu verdenken, ja, wie gesagt, es ist, um seiner selbst, und um der Zufriedenheit anderer willen, eine Regel der Klugheit: daß er jedes Flekchen zu verbergen, und überhaupt zu gefallen sucht. Es ist dieses die feinste Koketterie, welche nur ein thörigter Pedant jemanden zum Laster machen kann. Aber — wehe dem Weibe! welches, um zu gefallen, nichts hat, als ihr Gesicht! — und darum nur dieses, aus allen Kräften der Kunst, auszubessern, und zu unterhalten sucht. In der ganzen Welt- und Menschengeschichte weiß ich kein Beispiel: daß bloß ein schönes Gesicht dauerhaft gefesselt hätte; viel weniger ein gemahltes. —

Sollten denn unsre Weiber und Mädchen, in Ermangelung eines auffallend schönen Gesichts, oder zur Conservation desselben, nicht lieber andre gute Eigenschaften auszubilden, und sich dadurch eines unvergänglichen Beifalls zu versichern suchen? — Ich dächte doch, dieser Vorschlag wär so ganz uneben nicht! denn, woher käm es denn sonst, daß, wie wir die Beispiele in Menge haben, ein minder schönes Weib oft ungleich besser gefiel, und dauerhafter fesselte, als das schönste? — Woher käm es, wenn nicht andre gute Eigenschaften eben so viel, und vielleicht noch mehr Macht gäben als Schönheit? — Es steht zu überlegen! —

Digitized by Google

Auf die Römerinnen, die sich unsre Weiber und Mädchen immer zum Ideal der höchsten Schönheit und Zauberkraft wählen, berufe sich hierinnen ja kein's! — Es würde ihm sonst wenig Ehre machen. Eben so gut könnten sie sich ja sonst auch ihre deutschen Vorschwestern zum Ideale gewählt haben — jene sanften fleißigen Hausfrauen, die, durch sanfte Duldung der häuslichen Mühseligkeiten, durch einfachen Reiz, Tugend, und die Macht ihrer ehrlichen blauen Augen, den wilden Deutschen, der so viel Anlage zum Tiranen und Menschenfeind' hatte, zum geselligen Menschen machten. — Ich habe nichts gegen die Römerinnen! Im Gegentheile verehre auch ich in ihnen das höchste Ideal weiblicher Größe, Schönheit und Vollkommenheit; aber der Zeitpunkt wird nur immer verfehlt, in welchem die Römerinnen das waren, wofür man sie gewöhnlich zu halten pflegt. — Der Zeitpunkt, in welchem diese Römerinnen mein Ideal sind, geht höchstens bis gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts, nach Erbauung der Stadt. — Einst! ja; — da steht die holde Römerin, in ein langes faltenreiches leinenes Gewand gehüllt, unter der Brust mit einem breiten Gürtel umwunden, das Haar leicht aufgeschlagen, oder in freien Locken um den Nakken schwebend; da steht sie, hat die häußliche Spindel in der Hand, oder das Weber-Schiff, oder die Laute — da steht sie; und beschämt die Enkelin unsers großen Ahnherrn, Herrmann, die das Haar färbt, die

Wange röthet, tausend Bänder umhängt — Ein schöner Trödel-Markt! — sich mit gemahlten Grazien und Liebes-Göttern auspuzt; weil — sagen die Spötter — die wirklichen Grazien und Liebes-Götter von ihnen gewichen. — O! damals — da auch das römische Weib noch keinen andern Putz kannte, als ihre bescheidne keusche Natur, keine andre Schminke, als das reine Wasser der Quelle, und die reizende Farbe der Unschuld, da die Römerin noch in den Armen des Römers ihr Glück, und in ihren Kindern ihren Schmuck fand; damals waren die Römerinnen unwiderstehlich, und — ich finde wenig Beispiele von Vernachläßigung oder Ausschweifungen der Männer. — Meinen Sie jene Zeit? meine Damens! — o! dann hab' ich Respekt. —

Bald aber kam der Luxus aus dem wollüstigen Griechenland nach Rom, wie er zu uns aus Paris kam; und nun wurd' es auf einmal ganz anders. Jezt, durch diese falschen Reize gelockt, mißbrauchten die edeln Römerinnen das erstemal die Gewalt, welche sie über ihre Männer hatten, und — die strenge Kleiderordnung, nach welcher sie keine farbigen Kleider, kein Gold, und keine Stikkereien tragen durften, mußt' abgeschafft werden. — Der einzige Cato sezte sich mit aller Macht gegen diese Abschaffung; er, der abgesagteste Feind aller Eleganz, dessen eisernem aber ehrlichem Herzen die Schönheit nie gefährlich worden war. Eine schöne Hand, ein weißer Arm, ein voller Busen, eine blühende Wange, ein schmachtendes Auge, war für sein eisernes

Herz von sehr geringer Bedeutung. Eine Hand, welche die Spindel drehte, galt ihm mehr, als alle schönen Hände der müßigen Damens! und er warf sich mächtig ihrem Grimm' entgegen. — Er sagte, mit der im eigenen Freimüthigkeit, an diesem Tage seinen verblendeten Zeitgenossen alles, was über diesen bedenklichen Gegenstand zu sagen war:

„Römer! — sagte er, unter andern, nachdem „er sich, im Anfange seiner Rede, trefflich über das „närrische Betragen der Damen an diesem Tage, „lustig gemacht hatte — Römer! ich bitte euch: „laßt den Weibern den Zügel nicht schiessen! Glaubt „ihr, sie werden sich selbst ein Ziel sezzen? so kennt „ihr das unbändige Thier, das Weib heißt, noch „nicht. — Sie werden von Thorheiten zur Raserei, „von der Raserei zu Verbrechen springen, sie wer„den euch unterjochen, euch Römer! die ihr die Welt „unterjocht habt; gekräuselte Locken werden euch re„gieren, ein Busen euch zerschmettern, und eine „weiße Hand wird Rom zum Hohngelächter der Welt „machen." — u. s. w.

Was half aber das alles? — Die jungen Herrn und alten Narren lachten über diese seine Drohungen, er wurd' überstimmt, und die Damen triumphirten. — Hätt' er Anlage zur Schwindsucht gehabt, so wär er gewiß jezt für Aergerniß gestorben; aber — er sollte es noch erleben, daß seine Weissagungen in Erfüllung giengen. Schon nach einigen Jahren

Digitized by Google

suchten es die wohlweisen Herrn hinter den Ohren, und gestanden: daß man klug gehandelt haben würde, wenn man dem Rathe des alten Cato gefolgt wär; und kurz darauf fiengen seine Prophezeihungen an, in Erfüllung zu gehn. —

Die schöne bescheidne Natur war dahin! — die prahlerische Kunst war an ihre Stelle getreten. — Da gabs nun Büchsen voll Sälben, Farben und Schmierereien, wie Sand am Meer — ganze Berge von Armesünderlocken! die das natürlich schöne Haar verdrängte, welches sich, in seiner natürlichen Locke, mit so viel Zauberkraft bisher auf dem keuschen Busen gewiegt hatte; — da gab's nun gefärbte wollene Kleider, so bunt wie die Stieglizzen, und seidene Kleider, aus Cos *); auch die ungeheuer theure Purpurfarbe mußte geschafft werden! **) — Da gab's Frisfuren a la Phöbus, a la Diane ***) — Aufsäzze a la casque, a la bouclier — Hüte, Diademe,

*) Anm. Die Coische Seide war vielleicht keine eigentliche Seide: indeß waren die Kleidungen kostbar genug, weil sie mit Goldfäden durchwürkt waren. Die eigentliche Seide kam aus Indien, und war so kostbar, daß sie mit reinem Gold aufgewogen werden mußte.

**) Anm. Der beste Purpur spielte ins Blaue, und die Raserei: sich in diese ungeheuer theure Farbe zu kleiden, ruinirte viele der reichsten Familien. —

***) Anm. — Talis es assumta, Phoebe canore, lyra. Altera succinctae religetur more Dianae. Was brauchen wir weiter Zeugniß? — tout comme chez nous! —

Digitized by Google

Perlen, Juwelen, Ringe, Bänder, und Flor in den Haaren. — Da gab's Goldstaub, zum Puder! denn gelbes Haar, gelbe, oder dunkelschwarze dikke Augenbraunen waren damals du dernier gout. — Da gab's Haus-Gesichter, Haus-Hände, Haus-Busen — (diese waren mit Mehl-Brei überkleistert; für den Mann gut genug!) und Visiten-Gesichter, Visiten-Hände, Visiten-Busen, welche, wenn die Dame ausgehn wollte, unter den Haus-Gesichtern, Haus-Busen und Haus-Händen — nachdem der Mehl-Brei mit Esels-Milch fein säuberlich abgewaschen war, wie die schönen Schmetterling' aus den häßlichen Puppen hervorkrochen; — da gab's einen ganzen Staatsrath von Damens um eine solche Dame, die sich versammelt hatten, um über jede Locke, und über jeden Pinselstrich ihr Urtheil zu fällen; — da gab's Kammerkäzchen! — wenigstens drei, hinter der Dame; jedes zu seinem besondern Geschäft, jedes mit seinem besondern Namen — femme de parure, femme de chambre, femme d'atours — — Das nannte man freilich damals alles auf griechisch; so wie überhaupt alle Dinge, die den Luxus und die Damens betrafen, eben so wenig römisch, als wir sie jezt deutsch benennen; denn man hatte so gut seine Modesprache, als wir. — Da gab's Affen und Aeffchen, und — Gott weiß, was alles! — Kurz, der blutige Krieg kostete (ohne Uebertreibung) in einem Jahr nicht so viel, als der Puz der Römerinnen, in eben so viel Zeit. — Rom hatte Asien, Europa und Afrika geplündert; die römischen Da-

Digitized by Google

mens plünderten Rom! — Und die schwachen Römer ließen sich wirklich anfangs mit dem größten Vergnügen so plündern, und — taumelten wonnetrunken in ihr Verderben; denn die Gewänder ihrer Damens waren so durchsichtig, daß sie ein Spötter eine gewebte Luft nennt, und viele derselben dachten so heroisch, daß sie nicht einmal unter diesem Nebel ein Unterkleid von dichterem Stoffe zogen. So kam es denn bald dahin, daß, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller sagt, vor allen Mänteln, Kleidern, Gürteln, Perlen und Edelsteinen des Weibes, dem Manne nicht so viel übrig blieb, sich, für seine Verzweiflung, einen Strick zu kaufen. —

Meinen Sie diese Zeit der Römerinnen? meine Damens! wenn Sie sich diese zum Ideal wählen? oder wenigstens sagen: die Römerinnen schminkten sich auch; und waren doch — Römerinnen! Diese Zeit? wo es so viel schöne Sachen um und auf ihren Toiletten gab? — dann hab' ich ihnen, um ihrer selbst willen, ein einziges Wörtchen in's Ohr zu sagen. — Es gab nun aber auch Beischläferinnen und Freudenmädchen wie Sand am Meer! denn — kein Weib war mehr im Stande, ihren Mann dauerhaft zu fesseln; und — der tausendste Jüngling konnte kaum heurathen, weil der Luxus den Ehestand zu theuer machte! — Haben Sie's gehört? —

Und, wenn Sie mir nicht auf's Wort glauben wollen, daß es damals so war; so lassen Sie sich von

Digitized by Google

einem ihrer Liebhaber — wenn er's verſteht — nur einige Stellen aus jenen Büchern überſezzen, die damals, als der Luxus der Römerinnen aufs höchſte geſtiegen war, (um die Zeit des Auguſtus) ein römiſcher ſchöner Geiſt heraus gab. Er hieß Ovidius. — Und wenn Sie da nicht, faſt auf jeder Seite, dieſe Reſultate beſtätigt finden, ſo will ich mir laſſen die Naſe abſchneiden! — Mehr kann ich nicht thun! —

Dieſes vorausgeſchickt, um nicht hinterdrein dieſen oder jenen Einwurf beantworten zu müſſen, frage ich: meine lieben Weiber und Mädchen! warum ſchminken Sie ſich? — Glauben Sie, die ſchönſte gemahlte Roſe ſei ſchöner, als die mittelmäßigſte natürliche? — Da mögt' ihnen ſchwerlich jemand beipflichten; und ich erlaube mir geradezu den unterthänigſt gehorſamſten Zweifel; denn — ich ſchmeichle nie; meine es aber immer herzlich gut. — Würdigen Sie ſich ſelbſt ſo tief herab, uns täuſchen zu wollen? — O! ſo verſichre ich Ihnen eben ſo aufrichtig, daß Sie uns, durch alle Ihre übrigen guten Eigenſchaften, leichter und ſicherer täuſchen können, als durch Ihr Geſicht. — Iſt es Ihnen blos darum zu thun, ſich ein Späßchen zu machen? — So bitte ich, um ihrer ſelbſt willen: ſuchen Sie ſich ein anders aus! denn — Ihr Herz ſcheint mir darunter zu verliehren; und dann iſt bei vielen Männern, denen Sie doch — (werden Sie nur nicht roth!) gern gefallen wollen — alles für Sie verlohren. Und es ſollte mich warlich herzlich dauren, wenn ich

Digitized by Google

für manches gute unschuldige Mädchen, das sich durch den Schein bethören ließ, und für manches edle Weib, welches dieses Späßchen nicht reiflich genug überlegte, manche schöne Stunde der Liebe, und — vielleicht einen Theil der gebührenden Hochachtung, sollte verlohren gehn sehn. —

Gesezt nun auch endlich, ich wollte recht viel zugeben, und ein Auge zudrükken, wenn das Mädchen oder junge Weibchen, zu gewissen Zeiten, und bei gewissen Gelegenheiten, ihre natürliche Blöße zu verbergen, ein bischen Roth auflegt, und das Mädchen den Geliebten, und das Weibchen den Mann anlächelt, und spricht: stille! stille! — wenn dann der Geliebte lächelt, und der Mann roth wird, für Stolz und Freude — nein! ich habe viel zu ein gutes Herz, als daß ich Weib oder Mädchen um einer solchen kleinen Eitelkeit willen solle verdammen können. Aber — warum? frage ich — warum schminkt sich das Weib von gewissen Jahren? das Weib, welches schon sechs bis acht Kinder hat? und jezt ihre Liebenswürdigkeit allein im Ruhm' einer guten Mutter und Hausfrau suchen sollte? — Warum? — Ihrem Manne zu gefallen? Das kann wohl schwerlich der Fall sein; denn um diese Zeit weiß der Mann recht gut, daß das Weib nicht mehr Mädchen ist; und — wenn sie erst eine solche Täuschung in seinen Augen liebenswürdig erhalten, und ihn von Schleifwegen abhalten soll, dann sieht es, so wahr Gott lebt! traurig um die eheliche Treue und häusliche Glückseligkeit aus. Und — sollt' es

nicht dem Manne lieber sein? nicht fester und unauflöslicher sein Herz an das Weib fesseln, wenn er, nach und nach, in jedem Kindbett', und unter jeder häuslichen Mutterſorge, immer eine Roſe nach der andern, auf der Wange ſeines Weibes hinſterben ſieht? als wenn das eitle Weib die bleichenden Roſenblätter immer auffriſcht, und immer auffriſcht, bis weder Roth noch Weiß mehr haftet, und dann auf einmal, zu ſeinem Entſezzen, ein häßliches von Schminke zerfreßnes Altweiber-Geſicht an ſeiner Seite liegt? Er ſchaudert zurück — die glückliche Täuſchung iſt verflogen! und Ekel tritt an die Stelle des ſanften Bedauerns, welches ſein Herz hinreißt, wenn er auf der Wange der Mutter die Roſen hinſterben ſieht, die auf den Wangen ſeiner geſunden Kinder ſo ſchön aufblühn. — Nach meiner Empfindung wenigſtens iſt dieſe Bemerkung wahr; und ich weiß, daß zwar nicht alle, doch aber viele Männer mit mir übereinſtimmen. — Iſt dieſes nun aber nicht der Fall, hat das verblühende Weib nicht den — unreifen — Gedanken: ſich dadurch ihrem Mann' immer neu und liebenswürdig zu erhalten — und, zeigt ſie auch, durch ihr übriges Betragen, daß es ihr nicht drum zu thun iſt, durch weiſe, nicht zu verwerfende, ſondern vielmehr durch Klugheit geforderte feine Koketterie, allgemein zu gefallen, und liebenswürdig zu ſein? ſo frage ich zum leztenmaln: warum — rauſcht ſie, geſchmükt und aufgeblaſen, wie ein Pfau, gemahlt, wie ein Orgelengelchen, und mit Bändern behangen, wie

Digitized by Google

ein Kampf-Stier daher? — O, die prächtige lebendige Trödel-Bude! — Mir steigt hier eine Röthe in's Gesicht, deren sie leider nicht mehr fähig ist; und — die Frage ist beantwortet. —

Glücklicher Mann! der du nie auf den Einfall geräthst, diese Frage aufzuwerfen, und sie dir, in einem einzigen vernünftigen Augenblikke zu beantworten, sondern — auch deine Straße gehst, ruhig dein drei Bischen spielst, und — mit ächter Schafsgeduld, anderer Leute Kinder ernährst.

Ei, mögte doch meinetwegen ein solches Weib machen, was es wollte; wenn es sich nur nicht einfallen ließ, sich über ein andres ehrliches Weib zu erheben, welches im Arm' ihres Mannes, im Kreis' ihrer Kinder, in der stillen Häuslichkeit ihr Glück findet, und es über die Achsel anzusehn; sondern zufrieden wär, daß ihr dieses nicht in's Gesicht spuckt.

Ich habe mich länger bei diesem fatalen Einschiebsel aufgehalten, als ich eigentlich wollte; dafür soll aber auch im ganzen Buche kein Wort mehr davon vorkommen. Ich streiche mit der flachen Hand über meine gerunzelte Stirn, und denke: hilft's nichts, so schadets auch nichts! stuzze meine Feder, und fahre fort. —

Die schöne Flora war ein schlankes lebhaftes Mädchen mit ein Paar schwarzen Augen, die jeden bis aufs Mark brannten, der sich nur wollte brennen lassen. Stolz und Eigensinn waren zwei Haupt-

Digitized by Google

züge ihres Karakters — ein väterlich Erbtheil! — Man denke, was, unter der Bildung einer Tante Cornelia, aus diesen Anlagen gemacht werden konnte? und, wenn ich versichre: daß der Erfolg dieser Bildung den Hoffnungen völlig entsprach, so wird man schon dieses Mädchen kennen, ohne daß ich nöthig habe noch ein Wort zu ihrer Schilderung hinzuzusezzen. — Wenn sie lächelte, so war alles entzückt; zürnte sie, so zitterte alles. Und beides hatte sie so in ihrer Gewalt, daß sie es nie zur unrechten Zeit, oder am unrechten Orte anbrachte. — Welch eine Freude für den Vater! — Was für Aussichten in die Zukunft! —

Und eben hatte sie sich aus dem Heer' ihrer Sklaven — genannt Anbeter — auf Ansuchen des Herrn Vaters und der gnädigen Tante — (denn Liebe hatte auf sie keinen Einfluß) — einen alten, reichen, und — wie man glaubte, ziemlich schwachen Grafen herausgehoben, auf dessen Einfluß man, unter kluger Leitung, allezeit rechnen konnte. — Welch ein Zuwachs von Macht, für die mächtige Familie Klingsporn? —

Eilftes Kapitel.

Sed ne relictis, Musa procax, jocis
Ceae retractes munera naeniae;
Mecum Dioneo sub antro
Quaere modos leviore plectro.

Die gute Tante Eichblatt schüttelte sorgfältig den Kopf, als sie den brillanten Herrn Grafen Hocker — so hieß der damals designirte Regierungs-Präsident, und Augustus designirter Bräutigam — mit einer langen Nase abfahren sah; nicht, als ob es ihr nicht recht gewesen wär, daß ihm Augusta den Korb gegeben hatte — Gott bewahre! denn niemand war mehr gegen eine solche Herz- und Seelenlose Verbindung als sie; nur graußten die fürchterlichen Folgen sie an; denn sie konnte sich leicht vorstellen, was die Familie toben werde. Sie theilte ihre Sorgen Augusten mit, und bat sie: wenigstens an einige Verwandte zu schreiben, und sie um ihr Vorwort beim Vater zu bitten; aber dieser waren das alles unbegreifliche Sachen; denn sie konnte sich unmöglich vorstellen, daß man jemanden sollte heurathen müssen, den man nicht liebte. Ueberhaupt hatte sie noch

keinen deutlichen, sondern nur einen dunkeln flüchtigen Begriff vom Heurathen, und noch war kein Mißlaut in ihre ruhig harmonische Seele gekommen, als jezt, da sie auf einmal heurathen sollte. — „Wenn das Heurathen heißt? dachte sie, und ein unbekannter Schauer überlief ihre Brust, da sie sich schüttelte; — Wenn das Heurathen heißt? so heurathest du gewiß nie!“ — und von dieser Zeit an sprach sie mehr von Mädchen, die nicht heurathen wollten, als von Mädchen, die damit umgiengen. Indeß war doch dadurch die Idee: Heurathen, bei ihr lebhafter und etwas deutlicher geworden, ob gleich unter dem fürchterlichsten Bilde. Da man sich aber bei jedem Bilde gewöhnlichermasen auch das Gegenstück zu denken pflegt, so konnte es nicht fehlen, daß Augusta auch daran dachte: wie herrlich es sein müßte, wenn man einen heurathete, den man liebte? —

Mit diesem Gedanken im Kopf', und diesem Gefühl' im Herzen, suchte sie jezt fleißiger als jemals die Einsamkeit; denn — ob sie gleich eigentlich kein Geheimniß für ihre Tante hatte, so schämte sie sich doch — sie wußte selbst nicht, warum? — just über diesen Gegenstand mit ihr zu sprechen, und dort — in der Einsamkeit — konnte sie ihm doch recht ungestört nachhängen, welches ihr viel Freude machte. —

Das liebste Plätzchen, welches sie auf ihren einsamen Wanderungen besuchte, war ein dunkles schauerliches Eichenwäldchen, jenseits der Grenze. —

Digitized by Google

Niemand störte sie dort in ihren süßen Phantasien; denn dieses Wäldchen lag ganz von allen gewöhnlichen Wegen entfernt, und am westlichen Ende desselben lag, auf einer herrlichen von einem klaren Forellenbach' umflossenen Pappel-Insel, eine kleine Meierei, wo sie, wenn sie Durst überraschte, ein Glas Milch, Obst, oder sonst was erfrischendes erhalten konnte. — Schon oft hatt' ihr dort, mit einem Buch' in der Hand, oder mit tief in die Augen gedrücktem Hut' und zur Erde gesenkten Blick', ein junger Mensch begegnet; aber ihn genau zu sehn, hatte sie nie Gelegenheit gehabt; denn er war ihr immer in der Ferne schon ausgewichen. — „Gewiß auch einer, der nicht heurathen will!" — dachte sie jedesmal, wenn sie ihn sah; und mit einem bedauernden Seufzer, sezt' immer ihr Herz hinzu: „der arme Mensch!" — Sie wußte nicht, warum sie ihn bedauerte; denn sie kannte eben so wenig das Süße des Heurathens, als das Bittre des nicht Heurathens; aber — kurz, sie bedauerte ihn; denn sie glaubte, daß er eben das Mißbehagen empfinden müsse, welches ihr anhieng, seitdem sie sich, ohne einen richtigen Begriff weder von dem einen, noch von dem andern zu haben, nicht zu heurathen entschlossen hatte; versteht sich — wenn sie den, den sie heurathen sollte, nicht lieben würde. — „Es liebt ihn auch vielleicht niemand!" — sezte sie bald, mit einem noch lebhaftern Seufzer hinzu — „den armen Menschen! — und sah ihm immer sehnlicher nach, wenn er ihr, wie gewöhnlich, auswich.

Bald wünschte sie sogar, daß er ihr nicht ausweichen mögte. — Warum sie dieses wünschte? wußte sie freilich eigentlich nicht; aber — „er erzählte dir dann, wie es ihm gegangen, dachte sie; du erzähltest ihm, wie es dir gegangen; und — da könntet ihr doch einander recht herzlich bedauern.“ — Die Vertraulichkeit ihrer Tante, der sie alles erzählen, alles klagen konnte, war ihr nicht mehr gnug; sie fühlte, daß das Bedauern eines Mannes ungleich kräftiger sein, und ihrem — wie es ihr fast schien, kranken Herzen, ungleich mehr Trost und Ruhe geben werde. —

Lange wünschte sie dieses umsonst! — und, wenn sie ihm ja einmal — ich weiß nicht, ob zufällig, oder mit Fleiß, recht unvermuthet und nah über den Hals gekommen war, so zog er ärtig seinen Hut — bat — weil er vielleicht eben nichts anders oder bessers zu sagen wußt', um Vergebung, und — weg war er! als ob ihn ein Wind weggeblasen hätte. — Sie sah nun, was ihr geahndet hatte — sah ein bleiches gramvolles Gesicht, unter dem Hute vorkommen, und unter den zusammengezogenen Augenbraunen einen trüben melancholischen Blick; aber — mußt' eben dieses sie nicht noch neugieriger auf einen Blick in sein verschlossenes Herz machen? — Wer den Menschen, und besonders die schöne Hälfte desselben kennt, der wird lächeln, und sagen: nun hilft in der Welt nichts mehr; Sie muß ihn kennen lernen! — Je nun, warum redet sie ihn dann nicht geradezu an? — Sie hat ja die beste Absicht mit

Digitized by Google

ihm — will ihn ja trösten; aber — sich auch von ihm trösten lassen! Und das war's eben — dieses eigene Interesse — warum sie es kaum sich selbst gestand, geschweige denn es laut zu verstehn geben wollte, daß er sie interessire. — Wer weiß indeß, was sie noch gethan haben würde — denn ein Weib, so stark es in der kalten Zurückhaltung zu sein scheint, kaum viel thun, wenn seine Neugierde auf die Folter gespannt wird, oder das warme Interesse des Herzens jener kalten Zurückhaltung über den Kopf wächst. — Wer weiß, was sie gethan haben würde, wenn nicht der Zufall — welcher schon manchen Menschen in Verlegenheit gestürzt, aber auch aus Verlegenheit gerettet hat — ihr zu Hülfe gekommen wär.

Einst, da sie, wie gewöhnlich, ganz sorglos und unbefangen, in diesem schönen Wäldchen umherstrich, und ihre Blicke vergebens den lieben Trauenden suchten, stand auf einmal, mit ausgestreckter Hand, ein alter Bettler vor ihr, und bat um ein Allmosen. — Augusta gab, und wollte weiter gehn; aber der Bettler, der hier einen guten Fang zu thun glauben mogte, war nicht zufrieden, sondern schrie ihr eine ganze Litanei seiner Noth her, und wich nicht von ihrer Seite. Sie gab ihm noch mehr; aber — er erschien immer noch nicht genug zu haben, und wurd' immer dringender. — „Ich kenne euch nicht! sagte Augusta, etwas ärgerlich, sonst ließ sich vielleicht etwas, zu einer soliden Unterstüzung für euch ausmitteln; kommt also morgen dort hinüber, auf jenen Hof; — ich will mich nach euren Umständen

erkundigen lassen." — Aber der Bettler schien oft durch Hoffnungen getäuscht worden zu sein, und es also mehr mit dem Gegenwärtigen als mit dem Zukünftigen zu halten; er wiederholte seine Litanei mit immer mehr Nachdruck, und hielt sie so fest beim Kleide, daß sie Müh' hatte, sich von ihm loszuwinden. —

„Impertinenter Mensch!" — rief indem jemand. Augusta sah sich um, und vor ihr stand ihr lieber Trauernder. — Mit der einen Hand zog er gegen Sie seinen Hut, und in der linken hob er, mit einem Gesichte voll Unwillen, seinen Stock gegen den Bettler. — „Wißt ihr nicht, was ich befohlen habe?" — sezte er hinzu; und der Bettler zog sich, mit schnell entblößtem Haupt' und sichtbarer Angst, in die Gebüsche zurück. — „Befohlen? — das fiel Augusten auf, und sie maß ihren lieben Trauernden, vom Kopfe bis zu den Füßen, mit großen Augen. —

Er war nicht prächtig, aber reinlich und geschmackvoll gekleidet. — Sein Anstand und ganzes Wesen verrieth Bildung, und auf seinem Gesichte, wo sich, mit dem Verschwinden des Bettlers, der Unwille nach und nach wieder verlohr, herrschte wirklich viel Interesse; welches die stille Schwermuth, die sich darauf fest gesezt zu haben, nicht aber hier einheimisch zu sein schien, ausserordentlich erhöhte. —

So standen sie schweigend einige Minuten gegen einander; und — diese Zeit war hinreichend, einan-

der kennen zu lernen. „Er ist unglücklich!“ dachte sie; — “ Sie ist nicht glücklich! — dachte er! und sie sahn einander, nach Verfluß dieser Minuten so ruhig an, als ob sie schon ein halb Sekulum lang Vertraute ihres Kummers gewesen wären; denn niemand wird leichter und schneller mit einander bekannt und vertraut, als ein Paar Leidende. —

„Sie haben mich aus einem sonderbaren Zweikampfe gerettet; sagte Augusta lächelnd; ich danke Ihnen!“ —

Er. Es ist übel, in diesem Stück', hier auf der Grenze; es läuft alles zu, wo's nur einen Heller oder eine Brodrinde wittert, und es hat mich schon lange gewundert, daß Sie heute erst die Erfahrung machen. —

Augusta. (lächelnd) Es thut nichts! und ich werde mich dadurch doch nicht von diesem herrlichen Plätzchen verscheuchen lassen, welches der Himmel nur für einen seiner Lieblinge geschaffen zu haben scheint. —

Er. (mit einem verhaltenen Seufzer, und bedenklichen Kopfschütteln.) Meinen Sie? —

Augusta. Wer sollte das nicht meinen? — Diese Gegend ist ja so schön, als die gutherzigen Alten uns immer Elisium mahlen konnten. —

Er. Und mir scheint es doch anders! — Mir scheint es, als wollte der Himmel dem Bewohner hier nur einigermaßen ersezzen, was er ihm, auf einer andern Seite, tausendfältig entzieht. —

Augusta. So wären wir beide ganz entgegen-

geſezter Meinung; und — wie es ſcheint — befinden wir uns beide hier wohl. —

Er. Mit den Meinungen iſt's juſt ſo wie mit dem Glauben. Befindet ſich einer wohl bei dem Seinigen, ſo laſſe man ihn ja dabei! denn man iſt ſelten im Stande, ihm auf der andern Seite wiederzugeben, was man ihm auf der einen raubt. — (artig und heiter) Es freut mich herzlich, wenn es Ihnen hier gefällt! und es ſollen ſogleich Veranſtaltungen getroffen werden, daß Sie kein ungezogener Bettler wieder inkommodirt. —

Auguſta. Sind Sie — (ſtuzt, und tritt einen Schritt zurück.) Sind Sie der Herr dieſer Gegend? —

Er. (etwas verlegen.) Nein! — Aber (lächelnd.) Ich habe Einfluß! — wie man in der großen Welt, und im großen Tone zu ſagen pflegt. —

Auguſta. Wenn dort Einfluß nie ſchlimmer benuzt würde? — (mit einer flüchtigen Wendung.) Oder — jene Meierei, dort unten, gehört Ihnen?

Er. (flüchtig.) Ich wohne dort! — (mit einem ehrlichen Lächeln.) Und wohne nun ſehr gern dort, da Sie dieſen vergeßnen Winkel der Erde mit Ihrem Beifall beglükken. —

Auguſta. (ſchnell.) Eins — eins hab' ich doch daran auszuſezzen. —

Er. (raſch) Und das wär? —

Auguſta. Daß man auch hier Schmeicheleien ſagt! —

Digitized by Google

Er. (mit einem etwas finstern Seitenblikke.) So geht's einem, der nicht einstudirt ist in seine Rolle, die er zufälligerweise zu spielen bekommt. — Wenn man am artigsten sein will, ist man am unartigsten.

Augusta (seine Hand fassend.) Ich nehme den guten Willen für die That!

Er. Das muß man freilich oft in der Welt, wenn man nicht unter Millionen Menschen allein sein will. — Aber, ich bitte! lassen Sie sich auch diese Ursache zum Mißbehagen nicht von diesen Gegenden zurückschrecken. Auch dieses soll abgeändert werden! und in Zukunft kein Bettler und auch keine Schmeichelei Sie mehr inkommodiren. — (mit einem raschen Händedrukke, nach welchem er aber, als ob er erschräk, ihre Hand sogleich fahren läßt.) Das versprech' ich Ihnen! —

Er. (die ihn die ganze Zeit über aufmerksam betrachtet, und auf diese lezte Rede gar nicht zu hören geschienen hat; den Kopf schüttelnd.) Ich wette selbst drauf, daß dieses Ihre einstudirte Rolle nicht ist, welche Sie spielen. — Den Hut in die Augen gedrückt, als ob er nichts sehn wollte, schleicht kein Glücklicher in so schönen Gegenden umher. Hab' ich getroffen? —

Er. Und — wenn ich Ihnen diese Frage zurückgäb. — Sollt' ich fehlen? —

Augusta. Nun ja! — ich bin nicht glücklich; aber auch im Grunde noch nicht unglücklich; sondern es scheint mir nur, als könnt' ich, in meiner Lage und in meinen Verhältnissen, eher unglücklich als glücklich werden. Und darum — darum hasch' ich so geizig nach jedem Glück aus der ersten Hand, wie

Digitized by Google

ich denn dieses in der schönen freien Natur am reinsten finde, weil ich fürchte, daß es mir, aus der zweiten Hand, sehr verfälscht werden mögte. — Wissen Sie was bessers für mich zu thun, in diesen Umständen? so sagen Sie's, als ehrlicher Mann; denn dafür halt' ich sie wenigstens, ob ich Sie gleich weiter noch nicht kenne, bis sie mich — welches ich nicht hoffen will, anders überzeugen. —

Er. (mit einem erzwungenen Lächeln.) Dann wär ich nicht hier, wenn ich kein ehrlicher Mann wär! und — ich denk' es hier auszuhalten; wenn ich nur erst dieser Unthätigkeit gewohnt bin, und mich vollends ganz überzeugt habe: daß man mit der Ehrlichkeit dort keinen Dank, keine Ehre, kein Brod verdient. —

Augusta. (sich schüttelnd.) O, pfui! — Lassen Sie sich doch, durch ihren Haß gegen die Menschen — was für einen Grund er auch haben möge — nicht zur Verläumdung hinreissen. Es ist wenigstens nicht edel. —

Er. (in ein wildes Gelächter ausbrechend.) O, du glückliches — glückliches Mädchen! die du dieses noch für Verleumdung halten kannst; geh! — geh! — Ich mag deine Ruhe nicht vergiften! —

Er drückte ihr rasch die Hand, daß sie hätte schreien mögen, und sprang fort. Aber ein Gefühl blieb in ihrem Herzen zurück, welches sie sich nicht erklären konnte. — Sie schlich noch lange in diesem Wäldchen umher, und wollte sich zerstreuen und heiter machen; aber — es war ihr gar nicht mehr wie

Digitized by Google

sonst; und doch war ihr so wohl! — Sie hätte sich lieber gar hinsezzen, und weinen mögen. —

Er ist unglücklich! dachte sie; sehr unglücklich! — und immer schwebt' er ihr vor den Augen. — „Er kann auch ein Thor sein; ein eingebildeter Unglücklicher! — rief ihr ihr bischen Erfahrung zu, die sie sich in ihrem engen Wirkungskreise gesammelt hatte; — einer von jenen Eigensinnigen, in deren Idee gleich die Welt ein Narrenhaus oder eine Mördergrube sein muß, sobald nur das geringste darinnen nicht nach ihrem Kopfe geht; — einer von denen, die allenthalben Unglück finden, weil sie es suchen — am Bettelstab' und auf dem Throne nicht glücklich sein würden, weil sie nicht wollen; und darum nicht allein unnüz für die menschliche Gesellschaft, sondern sogar gefährlich für sie werden, weil sie alles, was ihnen zu nahe kommt, mit ihren Unglücks-Träumen anstecken." — „Aber doch ein ehrlicher Mann!" schrie ihr gutes Herz ängstlich drein, als sich ihr Verstand schon von dieser lezten Meinung völlig überzeugen, und ihr ein langes und breites über die nöthige Regel der Klugheit: sich nicht mit ihm einzulassen, vorpredigen wollte — „Warlich, ein ehrlicher Mann! — denn, er wollte ja deine Ruhe nicht vergiften, drückte dir die Hand, und floh. — Der arme Mensch! — Ach, nein! — es thut dir gewiß nichts, wenn du mit ihm umgehst." —

Und — wenn ein Mädchen einmal so spricht; dann mag der Pfarrer auf der Kanzel sich die Lunge aus dem Leibe für das Gegentheil reden; es hilft

Digitized by Google

nichts! — Es hilft nichts! und wenn die hochselige Großmutter, christmildesten Andenkens, aus dem Grab' aufstünd, und ihr vorpredigte. —

Augusta gieng; und fest verschlossen in ihr Kämmerlein, träumte sie sich diese Nacht, lebhafter als jemals, in das schöne Wäldchen. —

Zwölftes Kapitel.

— — Cur apricum
Oderit campum, patiens pulveris atque solis? ..
— — Cut olivum
Sanguine viperino — cautius vitat? etc. etc.
Quid latet, ut marinae
Filium dicunt Thetidis sub lacrimosa Trojae
Funera? —

Hor.

Der Morgen war kaum angebrochen, und sie hatte sich an ihr Näh-Tischchen gesezt, so hatte sie auch schon Brustschmerzen — Magenkrampf — Indigestion — und Gott weiß, was alles! — so daß der ehrlichen Tante bald angst und bange wurd', und es hieß: geh! geh! — an die freie Luft! — Mache dir Motion: — Und kaum war das Nähzeug weggeworfen — das Dörfchen im Rükken — und dort — dort — das schöne Wäldchen; — so war Brustschmerz, Magenkrampf, Indigestion, und alles

weg, und sie hüpfte so leicht und lustig über die Wiesen hin, daß sich kaum die Grashalme unter ihrem Fußtritte biegten. Das war kurios! —

Sie fand ihn nicht! aber allenthalben — wo's nur eine schöne Partie — eine schöne überraschende Aussicht — oder sonst deß etwas gab; da fand sie Arbeitsleute, die den Weg ebneten — natürliche Lauben ausbanden — Rasensizze machten — kurz, allenthalben der Natur zu Hülfe kamen, ohne sie durch steife Kunst zu verhunzen. — Sie stuzte; wagt' es aber nicht, zu fragen: auf wessen Befehl geschieht dieses? denn sie beantwortete sich diese Frage lieber selbst in der Stille; da sie denn auch eine zweite hinzusezzen, und sie sich beantworten konnte; nämlich: wem zu Gefallen? — Sie hätte kein Mädchen sein müssen, wenn sie sich diese Frage nicht durch eine Schmeichelei beantwortet hätte. —

Dieses also war ausgemacht, und gar keinem Zweifel mehr unterworfen; besonders, wenn sie es mit jener nachdrücklichen Frage: wißt ihr nicht, was ich befohlen habe? zusammen hielt, die dem Bettler die Müzze vom Kopfe gedonnert, und ihn in die Gebüsche zurückgeschreckt hatte; war, und blieb ausgemacht, obgleich niemand diesen jungen Menschen kennen, und jemals was von ihm gehört haben wollte, so deutlich sie ihn beschrieb. Die beschriebene Meierei, nebst Wald und Feld umher, gehörte, nach der Sage, dem Bauer — „Gott weiß aber, wie es damit ist! sezt' einer hinzu; denn vor kurzem starb ein alter Mann dort, der gewiß auch

nicht in den Himmel kommt, wenn ihn der liebe Gott nicht besser gekannt hat als unsereins." — Augusta schüttelte den Kopf; denn — für eine Bauer-Wohnung war dieses Plätzchen warlich zu schön! und alle diese Verschönerungen, für Bauer-Verschönerungen zu geschmackvoll. —

Sie versäumte selten einen Tag, dieses Wäldchen und die Meierei zu besuchen; und so oft sie kam, fand sie neue, immer schönere Veränderungen: nur ihn fand sie sehr selten, der sie mit jedem Tage mehr interessirte; und sah sie ihn ja in der Ferne, so war es nur auf einen Blick; denn er verschwand wie ein Geist. Oft wünschte sie recht herzlich: wieder einmal von einem ungezogenen Bettler überfallen zu werden; denn sie war überzeugt, daß er sie nicht aus den Augen lasse, und ihr, auf diesen Fall, gewiß wieder zu Hülfe kommen werde; aber auch dieser ließ lange vergebens auf sich warten. — Sie war hier, wie in einer bezauberten Gegend! — Jedes Plätzchen, das ihr besonders gefiel, war in einigen Tagen unendlich verschönert — wo sie heute saß oder lag, da sproßten in einigen Tagen die schönsten Blumen auf — über jedes Bächlein, das sie paßiren mußte, war ein niedliches Brückchen geschlagen — jeder Stein schier, an den sich ihr Fuß stoßen konnte, war aus dem Wege geräumt. — Mit jedem Tage wuchs ihr Erstaunen! denn ihre geheimsten Wünsche schienen eine schöpferische Kraft zu haben. Zufälligerweise nannte sie einst, im Gespräch mit einigen Arbeitsleuten, den Namen Einsiedlei; und

Digitized by Google

— zwei Tage drauf stand eine da, als ob sie, wie ein Pilz, aus der Erde herausgewachsen wär. — Braucht' es mehr Beweiß: daß alles dieses um ihretwillen geschehe? — Was sich doch ein Mädchen alles einbilden kann! — Und doch konnte man die Macht des Zufalls nicht genug bewundern, wenn man zugeben wollte, daß sich alles dieses so von ohngefähr treffe, und getroffen habe. —

Sie fand einst bei den Arbeitsleuten einen kleinen wohlgenährten Mann, der mit sonorischen Flüchen und kraftvollen Denksprüchen unter ihnen umherkreischt', und über sie zu befehlen zu haben schien; da faßte sie sich ein Herz, machte sich an ihn, und fragte, nach einer kurzen Vorrede über die natürlichen Reize dieser Gegenden: auf wessen Anordnung? und für wen — da sie doch keine vornehme Herrschaft in dieser Pflege wisse — alle diese kostbaren und geschmackvollen Verschönerungen unternommen würden? —

„Hä! hä! — fragte das kleine dikke Männchen, mit einem schmunzelnden Lächeln — hä! hä! Mamsellchen! gefällt Ihnen?" — Auguste versicherte es. — „Nun, das ist mir lieb! Hä! hä! — fuhr das freundliche Männchen fort; hä! hä! — denn ich mache das all, so zu sagen, nur für meinen Spaß — hä! hä! — wie mir's halt über Nacht einfällt — hä! hä!" —

Auguste erstaunte; und das kleine Männchen wurde jezt auf einmal in ihren Augen noch einmal so dick; aber — o, weh! wo war nun der süße Traum

hin, in welchem sich das Mädchen so glücklich gefühlt hatte? — Sie fühlte dieses in der Ueberraschung so tief noch nicht, und die Gefälligkeit, mit welcher das geschäftige Männchen sie um ihr Urtheil über alle seine Verschönerungen nach der Reihe fragt', und seine Freude, wenn ihr alles, und dieß und jenes besonders gefiel, gab ihr einigermaßen für jenen Verlust Entschädigung; indeß wurd' es ihr doch schon so sonderbar um's Herz, daß sie hätte weinen mögen; denn einem Mädchen ist in der Welt nichts schmerzlicher, als einen so süßen Traum fahren lassen zu müssen. Das ist bekannt. —

Eben wollte sie sich von dem gefälligen Männchen, und seinen ihr nun nicht halb mehr so reizenden Verschönerungen wegwenden — ohne Zweifel, um eine andere Einsamkeit zu suchen, und sich recht satt zu weinen; da gieng, in der Ferne, mit tief in die Augen gedrücktem Hute, der Unbekannte vorüber, und ihre Seele lebte wieder nirgends als hier. —

„Wer ist denn das dort? — fragte sie gleichgiltig das kleine Männchen; es scheint mir ein Philosoph oder ein Narr zu seyn; denn er geht immer da herum, als sucht er den Stein der Weisen." —

„Keins von beiden! hä! hä! — antwortete das kleine Männchen; sonst wär der gute Mensch ohne Zweifel in bessern Umständen — hä! hä! — sondern nur so 'n Candidat, der — so zu sagen, theologisch gestudirt hat — hä! hä! — Mag aber wohl so viel nicht mit ihm sein — hä! hä! — denn er

mag keine Pfarre, wie er spricht, welches aber wohl — hä! hä! — so 'n Fall sein mag — so zu sagen, wie der Fuchs mit der Weintraube — hä! hä! Verstehn Sie mich? Mamsellchen! oder — Jungfer! so zu sagen. Er heißt Herr Stoll — hä! hä!" —

Augusta. (der alles dieses wie Glockenklang vor den Ohren klingt.) Und wohnt hier?

Männchen. Wie der Vogel unter dem Himmel, hä! hä! — wenn sie das wohnen heissen? — Ja, dann wohnt er hier — so zu sagen; dann wohnt er hier! —

Augusta (mit erzwungener Gleichgültigkeit.) Und — was nimmt er denn vor? —

Männchen. Er ißt — hä! hä! — trinkt, hä! hä! — und geht spazieren, so zu sagen; das ist alles in allen, was man von ihm weiß. —

Augusta. (wie zuvor.) Hat er denn kein eignes Vermögen? keine Aussichten? —

Männchen. Aussichten? hä! hä! — Ja freilich spricht er viel von Aussichten, die er gehabt hätt', und — das hat's wohl eben gemacht — (mit dem Finger an die Stirn deutend.) so zu sagen —

Augusta (wie man sichs denken kann, heftig erschrokken.) Gott im Himmel! —

Männchen. Hä! hä! — das ist nun so, wenn sich die Menschen überstudiren, oder sich sonst was einbilden — hä! hä! — was nicht so ist; oder es anders haben wollen, als sich's schickt — hä! hä! — Wie dank' ich's meinem lieben Gott, Mamsellchen! so zu sagen, daß ich — so zu sagen, nichts

gelernt hab', und mir alles gleich ist — hä! hä! — wie's kommt, und wie's geht, hä! hä! — Sie brauchen sich aber gar nicht etwa für ihm zu fürchten — hä! hä! — wenn er Ihnen etwa begegnet; denn er thut keinem Menschen was — hä! hä! — keinem Menschen! —

Ein eiskalter Schauer überlief Augusten, und sie verließ diesmal dieses herrliche Plätzchen in einem Zustande, der sich empfinden, aber nicht beschreiben läßt. — Nach dem äußerst schmerzhaften Mitleiden zu urtheilen, welches sie jezt empfand, läßt sich schliessen: daß es nicht ein gemeiner Grad von Liebe gewesen war, der sie bisher an diesen Unbekannten gefesselt hatte. — Sie selbst hatte dieses freilich nicht gewußt; denn sie kannte die Liebe noch nicht, und war, ihrer Meinung nach, bloß darum gern bei ihm gewesen, weil sie ihn für einen guten, aber unglücklichen Menschen gehalten hatte; jezt empfand sie's! — Sie warf sich, am Ende des Wäldchen, unter einen Baum, und weinte sich satt.

Sie wußte im Grunde nicht, warum sie eigentlich weinte; aber, es ist nun einmal dann und wann den Mädchens so, daß sie schlechterdings weinen müssen, und wenn ihnen auch das allerlächerlichste vorgemacht würde. — Ich bin nie ein Mädchen gewesen, kann also nicht aus Erfahrung reden, nicht sagen: wie es ihnen in solchen Augenblicken um's Herz ist; aber — daß diese Art von Krankheit den Mädchens in keinen andern Umständen zustößt, als

Digitized by Google

— wenn sie verliebt sind, darauf will ich Kopf und Kragen wetten. —

Als sich endlich Augusta, nach einer Viertelstunde, satt geweint hatt', und ihr Verstand sich wieder zu arrangiren anfieng, war ihr erster Gedanke: dem Doktor Florian, der sie vor einigen Jahren von einem bösartigen äusserst überlästigen Faulfieber errettet, und daher bei ihr den nächsten Rang nach unserm Herrgott hatte, diesen armen Menschen in die Cur zu geben, und sodann, bei ihrem Vater und ihren Onkels — sollt' es ihr auch dort noch so große Aufopferungen kosten — um eine Stelle für ihn zu bitten. — Beides sehr lobenswerthe Gedanken! — Sie schien selbst das Verdienstliche derselben zu empfinden, und sprang so getrost damit den kleinen Hügel hinunter, als ob er schon frisch und gesund, und wenigstens schon Hofrath oder Generalsuperintendent wär. — Da kam am Bache daher der alte Bettler, mit dem sie sich schon lange sehnlich wieder ein Rendezvous gewünscht hatte. — Zwar wußte sie jezt leider genug, und mehr als sie von ihm zu erfahren hoffen konnte; aber, es war ihr doch, als wüßte sie noch nicht genug, und hatte schon das Maul aufgesperrt, um ihn dieß und jenes zu fragen; denn ein Weib, welches nun einmal in dieser Welt nicht genug erfahren kann, läßt sich eine — vielleicht auch überflüßige Frage nicht verdrießen. Aber der Bettler, welcher den ganz vernünftigen Gedanken zu haben schien: daß, wo Sie sei, auch Er ohne Zweifel nicht weit sein werde, machte auf der Stelle

links um, und wieder in das Ellern-Büschchen hinein, aus dem er eben hervorgetreten war; denn der alte Schreck, über die Dazwischenkunft jenes bösen Herrn, bei seinem ersten Rendezvous mit diesem Mamsellchen, fuhr ihm von neuen durch alle Glieder, und — vielleicht waren auch neue Zusäzze hinzugekommen, die ihm diese Flucht doppelt nothwendig zu machen schienen. — Hätt' ihn bei Hochkirchen nicht ein Kroate durch die Wade geschossen, und Augusta nicht frisch und gesunde Beine gehabt, so wären sie wahrscheinlicherweise diesmal nicht mit einander zur Sprache gekommen; denn er strengte auch das lezte Restchen Kraft an, welches noch drinnen war, ob er gleich, bei so manchem scheuen Rükblicke, deutlich den harten Thaler erblickte, den Augusta in der Hand hielt, und ihm zu geben versprach, wenn er mit sich sprechen lassen wollte. Das flüchtigere Mädchen aber holt' endlich doch den abgelebten Flüchtling ein, und hielt ihn so fest beim Bettelsacke (den er herzlich gern, wie Joseph seinen Rock, hätte fahren lassen, wenn nur nicht Kopf und Hals mit hätte draufgehn müssen) — daß er stehn mußte. —

„Seid doch nicht unvernünftig, Alter! rief sie; ich will euch ja nur was fragen. — (giebt ihm den harten Thaler in die Hand.) Da! — Trinkt dann meine Gesundheit." —

Der Alte. (ganz ausser Athem) Ach, du lieber Gott! du lieber Gott! (sieht sich schüchtern nach allen Seiten um.) Wenn er's nur nicht sieht! — Wenn

Digitized by Google

er nur nicht kommt! — Ich bin zeitlebens unglücklich! —

Augusta (lächelnd) Ihr närrischer Peter ihr! — und warum denn unglücklich? —

Der Alte (wie zuvor.) Er dächt', ich hätte wieder gebettelt, und er hat befohlen: es soll niemand hier betteln, und giebt wöchentlich jedem sein Gewisses — Ach! und da verlöhr ich mein bischen gewisses liebes Brod, und müßte noch obendrein an's Halseisen; denn er hat's befohlen! —

Augusta. Befohlen? — (mit Befremden) Er? — Hat er denn hier zu befehlen? —

Der Alte (noch immer ängstlich.) Ach Gott, ja! — Sein Vater war gar ein großer Mann; — ich weiß nicht mehr wie's hieß, was er war, und da hat er ja nun allein alles von ihm geerbt; alles!

Augusta. Lieber Mann! Es sterben oft große Leute, und ihre Erbschaft trägt eine Mück' auf dem Schwanze davon. — Er ist ja, hör' ich, nur ein Candidat? —

Der Alte. Das weiß ich nicht, was er ist, und es spricht auch niemand davon; denn er will's nicht haben. Aber, daß sein Vater steinreich gewesen ist, das weiß ich noch von meiner Mutter und Großmutter her, die beide bei ihm gedient haben. Und, daß er das Vermögen muß gekriegt haben — sehn Sie, Jungfer! oder was Sie sind — das muß auch wahr sein; denn sonst könnt' er ja an uns armen Leuten hier herum nicht so viel thun, und auch

Digitized by Google

nicht so viel verbauen. — Sie sehn's ja; dort herum — Was ihn das alles für Geld kosten mag! —

Augusta (mit Befremden.) Er? — Baut denn er das? — Ich hab' eben ein kleines dikkes Männchen dort oben gesprochen, das erzälte mir's ganz anders, und sagte: er, als nämlich das kleine dicke Männchen, baute und machte das alles, für seinen eignen Spaß. —

Der Alte. Ja, der Großthuer! — Wenn ihn der gute alte Herr nicht von der Schaaf-Horde weggenommen hätte, weil er ein bischen klüger war, als er's dort zu sein nöthig hatte, so lief er jezt auch noch mit der Schüppe. — Solche verfluchte Lügen zu machen! —

Augusta (mit steigender Aufmerksamkeit.) Fast schien es mir selbst für Wahrheit ein bischen zu studirt. — Und, wer ist denn das kleine Männchen eigentlich? —

Der Alte. Hum! — Eigentlich nichts mehr und nichts weniger, als der Bauer unten auf der Meierei; jezt aber, da er sich darauf fett gefressen hat, arbeitet er nichts mehr, und läßt sich Herr Verwalter heissen. —

Augusta (forschend.) Ist denn die Meierei nicht sein eigen? —

Der Alte (figurirend.) Es heißt freilich so! aber — das glaubt nur eins, das seine Hühner und Gänse nicht kennt. — Ich nicht! — Sehn Sie: er war Schäfer, auf einem herrschaftlichen Vorwer-

ke, und so ein armes Luder als immer eins sein kann; auf einmal hatt' er Geld wie Heu, kam daher, kaufte, riß die alte Rummelei nieder, und baute alles so schön und nach der Mode, wie Sie's jezt sehn. Sommerszeiten kam dann der alte Herr heraus, und brauchte eine Kur da; und alle Leute sagten: es wär von des alten Herrn seinem Gelde gekauft, und gebaut. — Sehn Sie; so war's! Und der junge Herr kam erst hierher, da der Alte starb, und es soll nicht heissen, daß er der Sohn wär; aber — er ist's! — er ist's! — denn meine Mutter sagte immer: no! no! — laßt nur den alten Herrn erst todt sein, dann wird's dem Dickwanste schon in die Schuh schneien; denn dann kommt der Sohn! und da — (mürrisch) aber — weiß der Teufel, was sie mit einander haben, daß es immer noch so fort geht! —

Auguste (wie zuvor.) Wie heißt er denn? der junge Herr? —

Der Alte. Sonst hat der Musje Frizchen geheissen, wie meine Mutter sagte — den Zunamen vergißt unsereins; — jezt heissen sie ihn Herr Stoll. Aber — es ist ganz gewiß das Musje Frizchen! — ganz gewiß! — denn meine Mutter war keine verlogne Frau, tröst' sie Gott! —

Auguste (mit einem lauten Seufzer.) Desto unglücklicher also! wenn er reich, und von gutem Stande ist — ob gleich für den Aermsten gesunde Sinne das köstlichste Gut sind — desto unglücklicher also!

denn, wie der Verwalter sagt, soll's ja dem armen Menschen — (auf die Stirn deutend) hier fehlen? —

Der Alte. Was? — (auffahrend) Der niederträchtige Kerl! Gott vergeb' ihm die Sünde. Wenn er doch nur im Kopfe so klug wär, als dieser in seinem kleinen Finger. Aber — (lächelnd) ja, ja! — so sezt er allen Leuten Nasen auf, daß kein's wissen soll, woran's ist. — (erschrokken zusammenfahrend) Herr Gott! und ich alter Esel trete da her, und schlabre alles, was ich weiß. — (stürzt vor Augusten auf die Knie.) Um Gotteswillen, Mamsellchen! verrathen Sie mich nicht, daß ich was gesagt habe! — (die Hände ringend) Ich komme sonst um mein bischen Brod, an den Pranger, und — stürze mich in's Wasser! —

Augusta versprach heilig: ihn nicht zu verrathen, gab ihm noch einige harte Thaler, und gieng. —

Wem sollte sie nun glauben? — Das wußte sie freilich nicht; aber ihr Herz, das bisher so gezittert hatte, war doch wenigstens ruhiger. —

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene praeparatum
Pectus; informes hiemes reducit Jupiter; idem
Summovet. —

Hor.

Auguſta konnte nun nicht eher raſten, bis ſie ihren lieben Unbekannten wiedergeſehn, und ſich von einer dieſer Sagen — ſollt' es auch die ſchrecklichſte ſein! — überzeugt hatte; denn nichts in der Welt iſt peinigender, als Ungewißheit. —

Es glückte ihr, nach einigen Tagen, ihm ſo in den Weg zu kommen, daß er nicht mehr ausweichen konnte. — Sie ſtand vor ihm, und er ſchien zu erſchrecken. Nach einer kurzen, meiſtentheils einſilbigen Unterhaltung, welche in nichts beſtand, als: „warum hat man Sie ſo lange nicht geſehn?" — „Ich bin krank geweſen!" -- „Das bedaure ich herzlich!" -- „Hat nichts zu ſagen!" -- und dergleichen, giengen ſie ſchweigend neben einander einen Schlangengang hin, der gegen den Abhang eines kleinen Hügels führte, über welchen hinaus ſich die ſchönſte Ausſicht der ganzen Gegend öffnete. -- Sie beobachtete ihn aufmerkſamer als jemals; und er

schien es zu bemerken, daß er beobachtet werde. -- Wer konnt' es ihm verdenken, daß er sie gleichfalls genauer als jemals beobachtete? --- Noch nie war es ihm eingefallen, sich um einen einzigen Menschen in dieser Gegend zu bekümmern, am wenigsten um ein Mädchen; denn er war ja, in seinem vier und zwanzigsten Jahre schon fest entschlossen: der Welt abzusterben; Augusta war, seit Jahren, das erste Geschöpf, ausser seiner Sphäre --- zu welcher wir, wie billig, die Bettler rechnen -- um welches er sich wieder kümmerte. -- Er zog Erkundigungen von ihr ein, und es hieß: sie sei, schon von ihrer frühesten Jugend auf, die liebe Gesellschafterin der lieben Frau von Eichblatt, drüben in Boxern, und heiße --- Mamsell Müller, unter welchem Namen sie würklich, aus gepriesner Oekonomie des Herrn Vaters, war erzogen worden, und den man in der Folge beibehalten hatte, weil ihr, in dieser Abgeschiedenheit, ihr Adel und ihre Ahnen mehr schaden als nüzzen konnten, indem sie ihre Gespielinnen -- die Pachters- und Predigers-Töchter, eher von ihr zurückgeschreckt als angezogen hätten. -- Aber die Sage sezte hinzu: es wär nun so eine Sache, mit der Mamsell Müller! --- Man wisse eigentlich nicht, was man von der Sache denken solle. -- Da kämen immer Reiter und Equipagen, und es hieß, sie kämen zur Mamsell Müller auf die Heurath; wie denn noch vor kurzem ein sehr vornehmer Herr aus der Residenz dagewesen sei, dessen Bediente und Stall-Leute in der Schenke ausdrücklich gesagt hätten: ihr Herr würde

die Mamsell Müller heurathen. --- Ihr Anzug, welcher immer reinlich und geschmackvoll, aber nie prächtig war, stimmte zur Mamsell Müller; aber ihr Geist, und dessen Bildung --- (ich bitte, hier nicht zu glauben, als könnte, meiner Meinung nach, ein bürgerliches Mädchen nicht auch eben so viel — vielleicht noch mehr Geist haben, und dieser für eine eben so feine — vielleicht noch feinere Bildung empfänglich sein) — ihr Geist, und dessen Bildung schien dem Namen zu widersprechen, welchem häußliche Tugenden ungleich mehr Glanz geben konnten, als alle politische Feinheiten; und er traute der klugen Frau von Eichblatt zu, daß sie, bei ihrer Bildung, dieses werde vor Augen gehabt, und zu unterscheiden gewußt haben. — Der gute Mann! glaubte mehr zu sehn, weil er mehr sehn wollte; denn die reine unverdorbene Natur konnt' er doch nicht verkennen? — Ein Strahl von Freude überflog sein Gesicht, als er, da sie nach und nach zu sprechen anfiengen, die deutlichsten Spuren dieser Unverdorbenheit entdeckte; aber — einen empfindlichen Stich in's Herz gab es ihm, als er sie sehr fein französisch sprechen, und sich, über verschiedene Gegenstände der feinern Politur, so meisterhaft erklären hörte, als wär sie dazu bestimmt, in diesem Felde Epoche zu machen. Er beklagte sie sehr aufrichtig in seinem Herzen! Aber — sie wußte doch auch, wie man Bohnen legte, Kohl pflanzte, Gurken einmachte, Butter schlug, und dergleichen — und ausgewachsenes

Korn sah sie nicht für die Blüthe desselben an, und bedauerte: daß man es zu frühzeitig geschnitten habe. — Das tröstete ihn wieder! und gab ihr, in seinen Augen, neuen Werth, im Fall' er sie für Mamsell Müller halten sollte. — Fielen ihm aber die großen Herrn wieder ein; ob! dann hätt' er sich augenblicklich von ihr losreissen, ihr ein Grab bauen, und sie mit Schmerzen beweinen mögen. —

Indeß waren sie am Ende des Schlangenpfades angekommen, und standen, im Schatten einer durchbrochnen Laube, hart am gähen Abhange des Hügels, wo die schönste Aussicht in drei von Flüssen durchschlängelte Thäler voll Denkmale der grauen Vorzeit, das Herz und das Auge mächtig überraschte. — Seitdem dieses natürlich schöne Plätzchen so durch die bildende bescheidne Kunst herausgehoben und verschönert worden, war Augusta noch nicht hier gewesen, und sie that einen lauten Schrei der überraschenden Freude, da sie auf einmal an diesem fürchterlichen Abgrunde stand, und über die mit Immergrün umwundene natürliche Brustwehr in die schönen Thäler hinaus blickte. — „Eine herrliche Aussicht!" — rief sie einmal übers andre — „Eine herrliche Aussicht!" — und stand mit ausgebreiteten Armen und trunkenen Blicken, entzückt neben ihrem schweigenden Begleiter. — „Eine herrliche Aussicht!" — murmelte, mit gepreßter Stimme, dieser endlich ihr nach, daß es ihr schneidend durch's Herz drang. — Sie sah sich um, und — erschrack. O, Gott! da lehnte er, mit stierem wildem Blick, aschgrauen

Digitized by Google

Wangen, und fürchterlich zusammengezogenen Augenbraunen, den Arm auf die Brustwehr gestüzt, und den Kopf in die hole Hand geworfen. — So stand er da, und blickte wild hinaus in die schöne Gegend, in welche sie mit so reinem Entzücken hinausblickte. — Wie eine Weltlast fiel ihr jezt auf's Herz, was ihr das kleine dikke Männchen gesagt hatte, daß er nämlich viel von Aussichten zu schwärmen pflegte, die er gehabt habe, und sie machte sich die bittersten Vorwürfe darüber, daß sie so unvorsichtig ihn auf diese — vielleicht seinem Verstande so feindselige Idee gebracht. —

„Kommen Sie! — sagte sie bittend, und faßte seine Hand; ich bitte: kommen Sie! — Die Erinnerungen in der Welt sind oft sehr traurig, und es ist nicht gut, wenn man ihnen nachhängt." — Er schien nicht zu hören, was sie sprach; aber ein rascher Händedruck fuhr ihr durch Mark und Bein. — „O, Gott!" rief er, unter diesem Händedruck', ohne weder Stellung noch Blick im geringsten zu verändern — „Gott! was hatt' ich für eine Aussicht! — für eine Aussicht!" — Es wurd' ihr angst und bang, und sie versucht' es, ihn mit Gewalt von dieser Aussicht wegzureissen, um auch seine Ideen zu zerstreuen, durch deren Verbindung diese so traurigen Ideen in seiner Seele wach worden waren; aber er stand so fest als der Fels, auf welchem er stand. — „Mädchen! fuhr er im vorigen Tone fort; Mädchen! — stelle dir vor, wenn nun alles dieses, was hier dein Aug' umfaßt, alle diese lachenden Auen —

alle diese Berge — Thäler — Wiesen, — Bäche — Städte — Dörfer — alle diese blühenden Saaten und herrlichen Pflanzungen — die schönste Hoffnung der Zukunft! — und jene kahlen Schädel der alten Berge in den Wolken, mit den ehrwürdigen Ruinen der großen Vorwelt — ach! dieser erhabne Spiegel der lehrreichen Vergangenheit — alles! alles! — Mädchen! wenn nun das alles jezt auf einmal, vor deinem Blick', in ein graunvolles unabsichbares Nichts dahinsänk? — (mit einem raschen stürmischen Händedrukke.) Wie würde dir da sein?" — Augusten überlief ein eiskalter Schauer; denn sie dachte sich's würklich. — „Und so — fuhr er mit gepreßter Stimme fort — So, just so spielte das Schicksal mit mir! — Ich stand auf einem festen Grunde (mit dem Fuße stampfend) wie ich hier stehe; denn ich hatte das meinige gelernt, und das rechtschaffen! vor mir die herrlichste Aussicht in die glücklichste Zukunft, und alles, alles was der Geist hoffen, und das Herz wünschen konnte. — Da war's auf einmal als ob das Ganze knackte, und — weg war alles! (eine Thräne im Auge.) Gott! — o, Gott! das ist schrecklich!" —

Die Idee von Wahnsinn war jezt ganz aus Augustens Seele verschwunden, und sie sah nur einen Unglücklichen vor sich, der einen Freund brauchte. —

„Aber ein warmes theilnehmendes Herz — sagte sie, mit einem offenen gutherzigen Blicke, sanft ihre Hand auf seine Achsel gelegt — ist Ihnen das nichts?" —

Digitized by Google

„Es würde mir alles sein! — sagte er, mit einem lauten Seufzer aus vollem Herzen; aber (mit einem wilden Lächeln.) in dieser graunvollen Wüste — wo soll ich ein's finden?" —

„Hier!" rief sie fröhlich, und drückte seine Hand fest an ihre Brust; — hier! — Es ist zwar nur ein Mädchenherz; (glühend) aber, bei Gott! ein Gefühl darinnen, dessen sich der festeste Mann nicht schämen darf." —

Er stierte sie an, und schien nicht begreifen zu können, was ihm jetzt widerfuhr; aber seine Blicke waren bei weitem nicht mehr so wild, wie noch vor einigen Sekunden, und Augusta freute sich schon herzlich ihrer neuen glücklichen Schöpfung. —

„Und — Sie sagen ihrem neuen Freunde nicht einmal willkommen? — fuhr sie heiter fort. — Zwar kennen Sie ihn noch nicht, und wissen noch nicht: ob? und in welchem Maaße Sie ihn brauchen können; aber — einen freundlichen Blick, ein Willkommen, verdient er doch, und wenn's auch nur Compliment wär." —

Er. (ihre Hand langsam an sein Herz drükkend.) Willkommen! herzlich willkommen, du liebe wohlthätige Hand! die du mir alles giebst, was eins mir hier geben konnte. — Willkommen! — (drückt die Hand an seine Lippen, und eine Thräne fällt drauf.) Ich werde dich nicht mißbrauchen!" —

Augusta. (gutherzig) Ich kenne ihre Leiden nicht; aber — warlich, ich fühle sie! Denn — wer so Sinn- und Genußlos unter diesen Schönheiten

umherwandeln konnte, wie ich Sie so oft hier umherwandeln sah, der mußte gewiß sehr krank sein, dacht' ich, und da — da — denn, ach! es jammert mich, einen Wurm leiden zu sehn, geschweige einen Menschen; — da (zerstreut) da haben Sie mich immer recht herzlich gedauret. —

Er. (zerstreut) Ich wollte nicht, daß ein Herz meine Leiden theilen sollte — Mädchen: aber Du hast in diesem Augenblicke mich fühlen gelehrt, wie wohl es thut; und nun ist's Deine Schuld, wenn ich Dir trübe Augenblicke mache, die Du vorhero nicht kanntest. —

Auguste. (seufzend) Und doch! — doch! — Ach! es steht dem Menschen nicht immer an der Stirn geschrieben, was in seinem Herzen vorgeht. — Ich war ein leichtes harmloses Geschöpf; heiter wie der Maienhimmel; aber — der Himmel umzog sich bald mit Wolken, und — (traurig) es fieng an zu regnen! —

Er. Also doch? — (auffahrend) Ha! was muß das für ein Fluch sein, der, bei solchen Leiden, den Schuldigen trifft! —

Auguste. (schnell und ängstlich) Stille! stille! (halb laut) Es war mein Vater! —

Er. O, weh! — (in süßer Erinnerung,) O! — mein Vater! mein Vater! — Und also schon ein Wurm weniger in meinem Herzen, daß Du der Quell meiner Leiden nicht warst — daß ich doch frei seufzen — unverhalten klagen darf. (zufrieden, Augustens Hand an seine Lippen drükkend) Ich dank' Ihnen

— (erschrokken auffahrend) Unsinniger, was thu' ich? — Ich dank' Ihnen? daß Sie einen schlechtern Vater hatten? O, Gott! ist unter deinem Himmel noch so ein gräßlicher Dank erhört worden? — (schüttelt sich, und blickt hell umher) Meine Seele muß sich erst die Augen auswischen, daß sie sieht, was mit ihr vorgegangen ist, und wieder mit Menschen umgehn lernt. —

Augusta nahm diesen Augenblick in Obacht, um ihn von dieser Gegend zu entfernen, wo solche traurige Erinnerungen in seiner Seele wach wurden, und er ließ sich jezt ruhig von ihr nach einer andern Seite des Wäldchens hin führen. Sie spann ein Gespräch über die natürlichen und durch Kunst so glücklich erhobenen Schönheiten dieser Gegend an, und er sprach so ruhig darüber, daß sie sich freute. — Von ohngefähr, oder auch absichtlich, standen sie jezt an der Einsiedelei. — „Mit dieser Einsiedelei ist mir's doch sonderbar gegangen! sagte sie. — Mir fiel es einst ein: daß auf diesem Plätzchen eine Einsiedelei sehr gut angebracht sein würde; ich sprach davon, und in einigen Tagen stand sie da." — Ein zufriednes Lächeln war seine Antwort; und sie fragte nicht weiter. —

Indem waren sie wieder zu einer schönen Aussicht gekommen, und Augusta fürchtete, nicht ohne Grund, daß er sein altes Lied wieder anfangen werde, sah ihn verlegen an, und wollte vorüber; aber er faßte ihre Hand, und hielt sie fest auf der Stelle. — „Sie interessiren sich für mich so warm,

Digitized by Google

sagte er; und wissen noch nicht einmal warum? hüten mich so gutherzig, wie ich merke, für traurigen Erinnerungen, und kennen die Seite noch nicht, an welcher ich am verwundbarsten bin? — Ich muß es Ihnen leichter machen, mein Arzt zu sein! sonst peinigen wir einander noch lange fruchtlos." — Er sprach dieses zwar mit einem Seufzer, aber doch mit so viel Herzlichkeit, daß es Augusta für grausam hielt, ihn in dieser Erleichterung seines Herzens zu stören, und ließ sich von ihm um eine Felsenklippe hinum führen, hinter welcher ein mit wildem Wein' überlaufener altgothischer Ruhesiz angebracht war. — Hier sezten sie sich, und nach einigen Fragen und Antworten, waren sie wieder in dem Ton' und auf dem Punkte, von welchem sie sich oben losgerissen hatten. — „Sie werden die Geschichte einer verunglückten Liebe zu hören glauben; sagte er, mit einem erzwungenen Lächeln; denn, als Mädchen, glauben Sie wohl schwerlich, daß es noch andere Leiden gebe, die das Herz eines Mannes eben so schmerzhaft zerreissen können. — Augusta versicherte: daß sie fest von dieser Wahrheit überzeugt sei. — „So hören Sie denn; fuhr er schon etwas finstrer fort; hören Sie, was nur wenig Menschen wissen, und erfahren sollen: und was auch Sie um keinen Preis erfahren würden, wenn ich nicht die Gutherzigkeit zu schäzzen wüßte, mit welcher Sie sich für mich interessiren. — (mit unterdrücktem Gefühl) Der bekannte Justiz-Minister Hartmann, war mein Vater. — Er war mein Vater; und der Sohn muß schweigen. Wär er ein

Digitized by Google

Fremder — wär er mein Feind gewesen, so würd' ich mich gezwungen fühlen, sein Lobredner zu sein." — Auguſta übernahm diese Rolle; denn sie hatte wirklich viel Gutes von diesem edeln Greise gehört, ob es gleich nie ihr Geschäft gewesen war, sich um Staats-Angelegenheiten zu kümmern. — „Durch Geschicklichkeit und eisenfeste Treue, auf allen seinen Posten, hatte er sich, troz seiner bürgerlichen Herkunft, zu dieser Höhe emporgeschwungen, und auch — welches niemand glaubte — nach dem Tode des großen Königs, dessen Liebling und Vertrauter er war, erhalten, weil seine Verdienste allgemein anerkannt wurden; und jezt — jezt sollt' ich aus meiner Dunkelheit hervorgehn, und — denn er hatte mich, aus seinen guten Gründen: damit ich nicht zu frühzeitig an das geräuschvolle Hofleben gewöhnt werden, und glauben mögt', ich hätte, weil mein Vater Minister sei, nicht nöthig, viel zu lernen, um etwas zu werden, bei seinem Schwager, dem Professor Stoll, in * * *, erziehn lassen, dessen Namen ich auch führte, und noch führe — sollte aus meiner Dunkelheit hervorgehn, und eine Laufbahn betreten, die mir sein großes Beispiel so schön vorgezeichnet hatte. Zwar trennte mich selbst der Posten meines Vaters von meinem Lieblings-Fache; denn dort darf nicht, wie an andern Orten, Vater oder Sohn in einem Collegio Sitz und Stimme haben; aber — (in wildem Entzücken) was hatt' ich dennoch für eine schöne Laufbahn vor mir! — Was für Aussichten! — Ich kam, strozzend von Wissenschaften,

glühend von Muth und Eifer zu arbeiten, entzückt über mich selbst, und das all, was ich thun wollte; — ich kam, um dort — (nach der Meierei hinzeigend) meinem Vater die Augen zuzudrükken!“ — Eine brennende Thräne floß auf Augustens Hand; sie weinte laut und herzlich mit ihm. —

„Er hatt' einem großen mächtigen Manne ein beträchtliches Capital vorstrekken sollen, fuhr er endlich fort, und -- weil er wußte, daß es so gut wär, als würf er sein Geld zum Fenster hinaus, da er unmöglich so viel Heller als Tausende wieder bekommen konnt', und es nicht that, so machte man sich's von diesem Augenblick' an, zur Pflicht, ihn bei allen Gelegenheiten zu kränken, zu ärgern, ihn lächerlich zu machen, seinen guten Absichten entgegen zu arbeiten, ihm alles alles zu vereiteln, so, daß er schlechterdings nichts Gutes mehr thun konnte — (knirschend) und sich sogar Unrichtigkeiten fanden, wodurch sein guter Name Gefahr lief, gebrandmarkt zu werden! — bis er endlich hieher floh, wo er immer einige Wochen im Sommer Erholung suchte, und — für Gram und Aergerniß, diesmal sein Grab fand. — (nach einer langen Pause) Da — da, neben dem redlichen zu todte gepeinigten Vater, da lagen meine herrlichen Plane von Thätigkeit, meine schönen Aussichten!“ — Er versank in dumpfen Schmerz. — „Und warum? fragt' Augusta gutherzig, warum wollen Sie sich lassen zurückschrekken? — Einem Manne, wie Sie sind, steht ja jede Aussicht offen, auch wenn sein Vater nicht Minister ist.“ —

„Meinen Sie?“ rief er finster, und mit einem höhnischen Gelächter; meinen Sie, daß ich aufkommen würde? -- Hier, wo schon alles mich haßt, eh' man mich kennt -- schon alles mich verwirft, ehe man weiß, was ich leisten kann -- schon alles verbunden ist, mich zu drükken, eh' ich noch auftrete; — soll ich mein junges Leben hier abfressen? — hier, wo die strengste Redlichkeit nichts verdienen konnt' als den Tod aus Gallsucht?“ —

Augusta. Muß es denn aber auch just hier sein? Dem Manne steht ja die ganze Welt offen!

Er. Vater Salomo sprach keine größre Wahrheit! Aber — soll ich erst anderswo betteln, was hier schon mein war? mit kriechenden Schmeicheleien anderswo mich erst da hinein schmiegen, wo ich hier schon festen Fuß hatte? Mit armseligen Maschinen-Menschen um die Wette, mich anderswo erst zu dem Posten durcharbeiten, wo ich hier schon anfangen konnte zu nüzzen, und Ehre zu verdienen? und doch — im immer in Gefahr schweben, von einem stolzen Schuhpuzzer übersprungen zu werden, weil er — gut Schuhpuzzen gelernt hatte, und — dem Minister um's halbe Geld diente? —

Augusta schlug die Augen nieder, und schwieg; denn diese Schilderungen leuchtete ihr ein, ob sie gleich keinen Begriff von den Mühseligkeiten hatte, durch welche sich ein Mann emporzuarbeiten gezwungen ist, der ohne Protection, ohne Stand, und — ohne die geringste Lust und Anlage zu kriechenden

Schmeicheleien, mit den besten Anlagen übrigens — an einem fremden Orte sein Glück suchen will. —

„Und das ist's, fuhr er in seiner alten Verschlossenheit fort, das ist's! was meinen Geist niederdrückt, und mich allem verschließt, was Eindruck auf mein Herz machen könnte. — (mit einem schweren unverhaltenen Seufzer) Ach! Mädchen! — ich bin so gern Mensch, freue mich so gern meines Lebens, und aller Gefühle, die der wohlthätige Schöpfer in unsre Herzen legte; aber — (mit einem raschen Händedrukke, der Augusten durch Mark und Bein drang.) es ist aus mit mir, für diesen Planeten! wo man bei jedem Schritt' auf einen vereitelten Plan stößt, in jedem Athemzuge den lezten Hauch zerstörter Hoffnungen verschluckt. Ich bin nicht mehr für die Menschen! Ach! und sie waren mir doch einst so viel! und es war mir so wohl, in dieser großen Brüderschaft!" —

Augusta blickte mitleidig zu ihm auf. Sie sah in jedem seiner Züge den Schmerz, mit dem sich die Freuden des Lebens von seinem Herzen losrissen, und es stieg ihr naß in die Augen. —

„Ich hatte Freunde! — fuhr er fort; denn ich suchte sie zu verdienen, indem ich allen Menschen selbst ein freundschaftlich Herz zeigte — (leise, und in sich gekehrt) die Liebe würde das Glück meines Lebens vollendet haben! — denn, vielleicht hätt' es doch ein Mädchen der Mühe werth gefunden, mich zu beobachten, und kennen zu lernen; und dann wär

Digitized by Google

ich sicher gewesen, nicht unter dem gemeinen Haufen herzloser Wollüstlinge verlohren zu werden. Jezt — schlag' ich an mein Herz, oder gegen das Hirn — so klingt alles so dumpf und hol, daß mir graußt. — Alles ist ausgestorben! und ich lächl', in grausvoller Freude, der Zeit entgegen, da der Tod die seelenlose Maschine vollends zusammenrütteln wird!" —

Das lebhafteste Mitleiden quoll in Augustens Herzen auf, und eine warme Thräne floß auf seine Hand hin, die in ihrem Schooße lag. — Ein heiliger Schauer überlief ihn, und in seinem Herzen wurd' eine Stimme laut, die, unter dem Drukke der Leiden des Geistes so lange geschwiegen hatte. — Sie blickte mit nassem Auge zu ihm auf — ihre Arme verwirrten sich — ihre Lippen bebten — die reinste Sprache der Herzen, und — er lag an ihrem Busen. —

Mit einem schalkhaften Lächeln schwebte die Liebe jezt über ihnen, und knirschend in seinen Fesseln lag zu ihren Füßen das menschliche Elend, welches nur unter den Ruinen gescheiterter Plane und getäuschter Hoffnungen seine Mast findet, aber im Schatten der allbeseligenden Liebe mehr noch als überflüßig ist. — Hier ist Liebe der süße Strom der Vergessenheit, aus welchem der Unglückliche trinkt, und in Elisium hinüberschlummert — hier ist sie der unbeschreibliche Nektar, in dem die Götter sich unsterblich trinken! —

Die durch Reichthum und Ehre glücklichsten Sterblichen, sind durch die Liebe am unglücklichsten. — An ununterbrochne Freude gewöhnt, stürmt der glückliche reiche Jüngling in die Welt hinein, weiß für Wollust nicht, was er anfangen soll, und — heurathet. Aber, nach einigen Tagen schon (wenn es Monate dauert, ist es ein Wunder) ist der Rausch verflogen — er fühlt einen unbehaglichen Zwang, ärgert sich, und — läßt sich scheiden. — Ist's nicht wahr? — Auf's Gewissen frag' ich jeden Leser: ob nicht unter den an Rang und Glücksgütern glücklichsten Menschen, dergleichen Trennungen am häufigsten sind? und wette meinen Kopf gegen die Mütze, daß ich recht habe. — Nur dem armen alleinleidenden, ist sie, was sie, nach dem ersten Zwekke des großen Werkmeisters, den Menschen sein sollte; denn, er sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei! —

Nimm vorlieb mit dieser kleinen Lobrede, Liebe! — Mag sie dir ein anderer, in Prosa und Versen, noch so schön und prächtig singen; so herzlich ist sie gewiß nicht! — Wer alles hat, worauf er sein Erdenglück gründen kann, dem bist du nichts; wer nichts hat, dem bist du alles. — Ich mußte lachen, als ich jenen Mann aus der Familie der Allwissenheit, hinter dem Sarge seiner guten Frau weinend dahingehn sah, und — es hat eingetroffen, was ich dachte. — Sie ist richtig vergessen, und er

Digitized by Google

sucht — sucht, durch eine zweite Vermählung, den Glanz seines Hauses, und seine ökonomischen Umstände noch glänzender zu machen. —

O, Menschen! dann weint die allbeseligende Liebe, und wendet freilich ihr trauerndes Angesicht unwillig von euch. —

Vierzehntes Kapitel.

So viel Minuten, als meine Leser werden gebraucht haben, um die lezten Zeilen des vorigen Kapitels zu durchlesen, verstrichen ohngefähr, ehe die beiden närrischen Leutchen begreifen konnten, was mit ihnen vorgegangen war, oder was sie eigentlich vorgenommen hatten; — was sag' ich! begreifen? dahin war's noch lange nicht! Es war nur eine dunkle Idee, die sie aus dem Gefühle weckte, dessen Wellen stürmisch über ihnen zusammengeschlagen waren. — Da sanken nach und nach des einen Arme von des andern Schultern herab, und sie sahn einander betroffen an; denn diese dunkle Idee ließ ihnen auch zugleich einen Blick in das Labirinth thun, in welchem sie sich beide so unvermuthet befanden.

Aber — so wie der arme Soldat, der das ganze Jahr lang unter der Last der Subordination seufzte, wenn er nun endlich einmal, zur Dorfkirmse, den sehnlich gewünschten Urlaub erhält, und im Taumel des ungewohnten Vergnügens unter seinen geliebten Landsleuten, eine Nacht über den Urlaub hingeschwärmt hat, dann, wenn es ihm einfällt, und er an den schwanken Haselstock des Unteroffiziers denkt, in der süßen Verzweiflung sich nun erst noch recht besäuft, um sodann die süßen Erinnerungen der Vergangenheit den Schmerzen der traurigen Folgen entgegen sezzen, und sie lachend ertragen zu können; so machten es auch diese durch unverhofftes Glück derangirte Leutchen. — Es fiel ihnen ein, daß sie sich, ohne Plan und Folgen zu überschauen, voreilig in eine so zweifelhafte Lage gestürzt, und eine Sache begonnen hatten, deren Ausführung auf alle Fäll' ihre Kräfte weit überstieg; aber sie dachten, ohne sich mit einander beredet zu haben, eben so einstimmig als das vorige geschehn war — hum! das ist nun all eins — ein Kuß, oder tausend! — eine Stunde, oder ein halb Jahrhundert: — was kommen soll, das kommt! — und wer das Gegenwärtige nicht genießt, wenn er nun einmal nicht mehr über die Zukunft Herr ist, der ist ein Narr! — dachtens, und kombinirten ihre Gedanken so glücklich, daß es keiner Erklärung bedurfte, die in dergleichen Umständen, mit hellem Verstande, nicht anders als verneinend ausfallen kann. Ueberhaupt ist der Verstand in solchen Lagen äusserst

Digitized by Google

selten, ich mögte sogar sagen, niemals hell; also darf man auch auf ihn gar nicht rechnen, sondern muß alles, was darinnen geschieht, und nicht geschieht, nebst allem, was daraus entsteht, und nicht entsteht, den oft für die Schicksale des Menschen besser als er selbst sorgenden Zufällen, und Gottes Barmherzigkeit überlassen. — Es irrt wenigstens derjenige am leichtesten, und läuft Gefahr, sich eine schreiende Ungerechtigkeit zu Schuld kommen zu lassen, der dergleichen Menschen, die sich dermalen immer im Zustande einer Art von Wahnsinn befinden, nach festgesezten Regeln der Klugheit, Moralität und Politik, und überhaupt nach Gesezzen und Grundsäzzen beurtheilt und richtet; vielmehr sollte derjenige, der recht gut und christlich denken wollt', ein andächtig Vaterunser für sie beten, und, nach Vermögen, ihnen alle Gelegenheit, sich selbst und andern Leuten Schaden zu thun, stillschweigend aus dem Wege zu räumen suchen, so wie man ohngefähr dem Kinde das spizzige Hölzchen wegnimmt; — aber — um's Himmelswillen nicht merken lassen, daß es darum geschieht! denn die verworrene Idee von diesem sich schaden, hat so viel Süßes für sie, daß sie, sobald sie Zwang oder was dem ähnliches wittern, nur desto hizziger darauf werden, und nicht eher ruhn, bis sie, durch dieses dunkle Gefühl von Glück, welches darum, weil es verboten oder mit Schwierigkeiten umschanzt ist, einen desto größern Werth erhält, ihr Unglück vollendet haben. —

O, weh! — Sie hatten dermalen niemanden, der diese Christenpflicht an ihnen erfüllte; es wäre denn, daß von ohngefähr eben jezt — weil es Abend wurd', und Gewitter aufzogen — die gutherzige Tante für Augusten ein andächtig Vaterunser gebetet hätte. Wir aber, so christlich wir denken, können nichts thun, als wünschen, daß es von guter Würkung sein möge. —

Sie hatten sich geküßt, und — ich glaub', es mußte gut geschmeckt haben, denn — sie versuchten es mehrmal. Augusta sah sich zwar dann und wann schüchtern um, als ob es niemand sehn dürfe, folglich mogte sie doch wohl fühlen, daß es nicht so ganz recht sei; aber ein Gefühl überwog hier das andre, und — sie ließ sich dennoch wieder küssen, so fest sie sich auch, in eben dem Augenblikke, das Gegentheil vorgenommen hatte. Bald drauf verschwand sogar dieser dunkle Streit der Gefühle, und sie sah sich nicht einmal mehr schüchtern um, sondern — ließ der Sach' ihren Lauf. —

Auch er schien an so manche Geist- und Philosophievolle Predigt zu denken, die ihm sein guter Onkel, unter den heilsamen Präparatorien zu seinem Ausflug' in die Welt, auch über diesen Punkt gehalten hatt', und wollte sich, mit der Kraft eines Weisen, von dieser Szene loswinden;

Digitized by Google

aber das Herz, welches in dergleichen Umständen, bei solchen Deliberationen, zum Entscheiden immer eine Stimme mehr hat, als der Verstand — hatte so viel dagegen, daß es sich nicht einmal auf eine Beleuchtung der Frage des Geistes einließ, sondern das Terrain, als seine Jurisdiction, geradezu behauptete; und so kam es denn bald dahin, daß sie sich beide, ohne weitere Urthels-Frage an den Verstand, und gegen alles sein Appelliren und Protestiren, ganz dem Herzen überließen, und im süßen Strome seiner Gefühle dahinschifften. — Eine gefährliche Fahrt! —

Es hatte noch keins dem andern gesagt: ich liebe dich! aber jedes schien es vorauszusezzen, um dergleichen allträglicher Erklärungen überhoben sein zu können. — Es war als hätten sie einander schon Jahre lang geliebt! — Arm in Arm geschlungen, durchflogen sie jezt dieses schöne Wäldchen, und sie kamen sich beide so leicht vor, daß sie, mit den Vögeln um die Wette, von Zweig zu Zweig hüpfen zu können glaubten. — Kein Blick war mehr an die Erde geheftet, wie vormals! und ihm schien es auf einmal hier zu gefallen; denn er entdeckte jezt Schönheiten, die bisher für ihn völlig verlohren gegangen waren, und freute sich kindisch. Es war nicht anders, als wär bisher alles mit einem Flor bedeckt gewesen, den nun auf einmal die Liebe weggezogen. — Ihr! die ihr es empfunden habt, wie süß es ist, in einer Nacht voll Leiden unverhofft von

der Lieb' überrascht und beseligt zu werden, ihr werdet mich verstehn, und es nicht sonderbar finden, daß der sogenannte Herr Stoll auf einmal so ganz verändert ist — ihr werdet wissen, daß es in der Natur der Sache liegt, und mir beistimmen: daß sich, unter solchen Umständen, die Liebe nicht anders signalisirt; aber auch dann für eine Liebe anzusprechen ist, die jeder Zeit, jedem Umstand', und jeder Gefahr trozt. Anders freilich — ungleich anders, als bei ruhigen conventionsmäßigen Liebhabern und Liebhaberinnen, die sich, unter gewissen Umständen, mit eben so viel Vergnügen morgen scheiden lassen, als sie sich, unter andern Umständen, gestern oder ehegestern trauen ließen. — Das sind denn aber auch ganz besondere glückliche Leute, die ihre Herzen und deren Gefühle so in ihrer Gewalt haben, daß sie dieselben drehn und wenden können, nach ihrem Gefallen, und den jedesmal eintretenden Umständen, so wie man eine wächserne Nase dreht. —

Jezt entdeckte Stoll Augusten: daß alle diese Verschönerungen würklich um ihretwillen veranstaltet worden, indem er ihren Gefallen an diesen Gegenden bemerkt, und schon damals keinen süßern Wunsch gekannt habe, als — sich ihr gefällig zu machen. Augusta nahm natürlicherweise dieses sehr hoch auf, und an jeder verschönerten Stelle, die ihrer Mädchenheit so sehr schmeichelte, wurde gewöhnlich eine Szene wiederholt, die der Verstand

Digitized by Google

eigentlich nicht sehn sollte. — Sie sahn heute nicht das herrliche Schauspiel der untergehenden Sonne — sie bemerkten nicht, daß es dunkel wurde — nicht, daß von allen Seiten die Wetter sich fürchterlich und immer fürchterlicher zusammengezogen, und alles, was Athem hatte, von dem heranrauschenden Donner gescheucht, ängstlich ein Obdach suchte — nicht, daß nur noch Blizze ihre dunkeln Pfade beleuchteten, und bald Schlag auf Schlag die tausendjährigen Eichen erschütterte; nur ein knisternder Schlag, der kaum dreißig Schritte von ihnen eine Eiche splitterte, daß das Feuer ihre Augen blendete, und der Schwefeldampf ihnen die Luft versezte, brachte sie zu sich selbst, und sie sahn auf einmal mit Schrekken, wie sehr sie sich vergessen hatten. — Erschrokken sahn sie einander an, und erblassend schien eins das andere zu fragen: was ist das; — Stoll entdeckte zuerst die fatale Lage, in der sich Augusta befand. Er hätte sie gern mit unter sein Dach genommen, oder ihr den Vorschlag gethan: in der Einsiedlei, mit ihm, Sturm und Regen abzuwarten; aber beides schien einen nachtheiligen Schatten auf ihre Ehre zu werfen, und er schwieg, ohne jedoch zu wissen, was anders anz fangen sei? — Da kam ein Jäger durch die Gebüsche gesprungen, und bracht' ihm seinen Reisemantel. Fröhlich schlang er ihn um Augusten, zog ihr die Kappe desselben über den Kopf, und so gieng's, durch Sturm und Regen, auf dem von Blizzen erleuchteten Pfade, nach ihrer Heimath hinab. — Am Burg-Thor' empfieng sie

mit ausgestreckten Armen die ängstliche Tante, rufend: „um's Himmelswillen, Augusta! wo bleibst du, in diesem erschrecklichen Wetter?“ — Stoll nüzte den lezten Schatten, den die zurückschlagende Thür machte, drückte schnell noch einen Kuß auf ihre Lippen, zog ihr den Mantel ab, und floh. — Die Tante staunte, da so sommertrokken Augusta sich aus diesem Wetter ihr in den Arm warf; Augusta lächelte sie ruhig an, und versprach: alles zu erzählen, wenn sie sich etwas erholt haben würde. —

Fünfzehntes Kapitel.

Auguſta erzählte; — doch werden meine Leſer, und beſonders meine Leſerinnen vermuthen, daß ihre Erzählung Lücken hatte; denn, welch Mädchen iſt ſo aufrichtig, auch das zu erzählen, was ſie ſelbſt nicht ganz billigen kann? — „Ich habe ſchon viel gutes von dieſem jungen Manne gehört, unterbrach ſie die Tante, bei dem Namen Stoll, ſo daß ich ſelbſt neugierig wär, ihn kennen zu lernen; Auguſta! — (verweiſend) und du biſt auch gar nicht artig geweſen, daß du ihn nicht mit herein genöthigt haſt. Er hätte ja — und das wär billig geweſen — das Wetter hier abwarten können. Nun muß er allein, in Sturm und Nacht, zurückkehren, wo er gar leicht, in den anſchwellenden Gewäſſern des Thals, verunglücken kann.“ — Auguſta ärgerte ſich, indem ſie ihre ſcheinbare Nachläßigkeit entſchuldigen wollte. — Wie hätte ſie aber auch in jenem Augenblick' an eine ſchuldige Galanterie denken können? — in jenem Augeblicke, wo ſie ſelbſt nicht wußte, wie ihr war, oder wie ihr geſchah? —

Sie brachte die ganze Nacht in einer Unruhe zu, wie sie dieselbe noch niemals empfunden hatte. — Es war nicht die gewöhnliche Unruh' eines reifenden Mädchen, welches sich auf dem weichen Lager herumwirft, ohne zu wissen was oder wo es ihm fehlt; Augusta wußt' es! aber es war ihr dennoch unerklärbar: wie es einem auf einmal so sonderbar sein und werden könne? — Kaum war der Morgen angebrochen, so waren auch schon ihre sehnsuchtvollen Blicke nach der Gegend hingerichtet, wo ihr gestern das erstemal so sonderbar um's Herz geworden war. — Die Wetter waren vorüber, und in der angenehmsten Kühle, floß über Berg und Thal ein heitrer Himmel. — Sie sah die Tante forschend an, und da sie in ihrem Auge keinen bedenklichen Blick fand, so zog sie sich bald vom Frühstück zurück, und war — eh' sie es selbst glaubte, schon auf dem Wege nach dem ominösen Wäldchen. — So wenig bekannt ist der Mensch mit seinen eignen Bedürfnissen und Gefühlen! —

Sie fand ihn in der Gegend der Einsiedlei, gedankenvoll unter einen Baum hingeworfen; um ihn her lagen Trümmern von Briefen und andern Schriften, die er eben zerrissen zu haben schien. — Er sprang auf, und flog ihr entgegen. — Noch war er heiter, wie sie ihn gestern, unter dem gräßlichsten Ungewitter, verlassen hatt'; aber auf seinem Gesicht schien eine ruhige Vernunft zu herrschen, die den Mädchen nicht einmal recht ist. — Soll ich aufrichtig sein? so muß ich sagen: es war ihr nicht recht,

Digitized by Google

und kam ihr sonderbar vor, daß er ihr nicht geradewegs um den Hals fiel. — Wenigstens hatte sie dieses vermuthet; und, ich wette! sie wär nicht spröde, vielweniger böse darüber gewesen. —

Lange giengen sie, nach dem raschen fröhlichen Gutenmorgen-Gruß, schweigend neben einander her, bis er endlich etwas sorgsam fragte: wie sie geschlafen? und was die Frau von Eichblatt gesagt habe? — „Geschlafen hab' ich herrlich! sagte sie zufrieden; aber — brav Ausgezanktes hab' ich bekommen, von meiner Tante!" —

Er stuzte, und eine Wolke flog über seine Stirn; denn er hatte es befürchtet, und sich schon, als die Ursache dieser Unannehmlichkeiten angeklagt, oder wenigstens sich Vorwürfe gemacht: daß er eigentlich vernünftiger hätte sein, und sie zeitiger an ihre Rückkehr erinnern sollen. —

„Daß ich Sie in dem Wetter wieder fortgehn lassen, und nicht mit hinein genöthiget hatte! sezte sie lächelnd hinzu; und es war auch würklich recht einfältig von mir! das muß ich gestehn." —

Er lebte wieder auf! und, wenn er nur einigermasen aufmerksam gewesen wär, so hätt' er jezt, bei dem Namen Tante, ihrem wahren Stand' und Namen auf die Spur kommen können; aber — er dacht' und sah weiter nichts als das herzensgute liebenswürdige Mädchen; ihr Geschlecht und Stand war ihm, seitdem er sie näher kannte, noch gleichgültiger als vorher, da er doch wenigstens ihren Namen auszuforschen gesucht hatte. — Sie erzählt' ihm

so viel Schönes, für das Herz, von dieser Tante, daß ihm wenigstens, bei der bekannten Geschichte derselben, die Familien-Verbindungen hätten einfallen können; aber — auch dieses nicht! Er war zu tief in die süßen Augenblicke des Gegenwärtigen versunken, als daß ihm etwas aus der Vergangenheit oder Zukunft hätte einfallen können; und ihr Schicksal wälzte sich — dunkel und verworren, und ohne Rücksicht auf Um- und Nebenumstände, nach seinem gewöhnlichen Eigensinne dahin, ehe sie noch im Stande waren, ihm auszuweichen, oder ein andres Spielwerk hin zu werfen, und — zu entschlüpfen; sich ihm mit eiserner Stirn entgegen zu stellen — vermag kein Sterblicher! Auch war es ihnen beiden nicht darum zu thun, diesem wunderschönen Schicksal' auszuweichen; und wer ihnen, in der beßten Absicht, jezt ein bischen Gewalt hätt' anthun wollen, dem hätt' es vielleicht gehn können, wie jenem ehrlichen Bauer, der mit Gefahr des Lebens, seinen verunglückten Junker aus dem Wasser zog, und Tags drauf in's Hundeloch kriechen mußte, weil er ihn — bei den Haaren gefaßt, und — ein bischen gerauft hatte. —

Gönnt ihnen diese glückliche Unbefangenheit, liebe Leser! sie wird nicht lange dauern. —

Ohn' es zu wissen, waren sie jezt an der Stelle, wo sich ihre glückliche Vertraulichkeit angefangen hatte. Sie bemerkt' es zuerst, und stuzte. Nicht vergebens war ihre Besorgniß! denn in dem Augenblicke zogen sich seine Augenbraunen wieder zusam-

Digitized by Google

men, und tiefe Furchen entstanden auf seiner Stirn. Augusta versuchte alles, um ihn von diesen traurigen Erinnerungen zu entfernen; aber umsonst! — „Er hat meinen Vater gemordet, und mein Glück!“ — rief er dumpf und in sich gekehrt, und warf sich in eine verzweiflungsvolle Stellung, neben ihr hin. — „Aber, vielleicht thun sie ihm auch zu viel! — sagte sie schmeichelnd — „Unmöglich! rief er; das ganze Land flucht ihm, weil er, mit seiner ganzen Familie, unersättlich an seinem Marke saugt; (mit geballter Faust an die Erde schlagend) der große Mörder!“ — „Und ist?“ — fragte sie zitternd. O! daß sie doch nie gefragt hätte! — „Der Feldmarschall Klingsporn!“ — rief er knirschend; und — wie vom Bliz getroffen, sank sie an seiner Seite dahin. —

Er merkte nicht sogleich, was mit ihr vorgegangen war, endlich entdeckt' er ihr blasses Gesicht, und sprang erschrocken auf. — „Um Gotteswillen! rief er, indem er sie aufrichtete; Mädchen! was ist dir?“ — „Er ist mein Vater!“ schrie sie, mit dem wilden Blicke der Verzweiflung, riß sich los, und sprang fort. —

Er war unfähig, ihr zu folgen. —

Dritter Abſchnitt.

Sic viſum Veneri, cui placet impares
Formas atque animos ſub juga aenea
Saevo mittere cum joco. —

Hor.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Die traurige Lage läßt sich denken, in welcher sich Auguſta befand; und nicht minder traurig war die Lage des guten Jünglings, der jezt den Strahl der Hoffnung, den er in der Nacht seiner Leiden schimmern sehn, und so eben zu erhaschen geglaubt hatte, für sich auf ewig verschwinden sah. Nur die kindlichen Gefühle machten Auguſtens Lage trauriger. — „Das ganze Land flucht ihm!“ klang ihr unaufhörlich vor den Ohren, und hallte gräßlich in ihrem schuldlosen Herzen wieder; ein Schauder überlief sie, wenn sie hinzusezte: „weil er, mit seiner Familie, unersättlich an seinem Marke saugt!“ — denn, ach! also auch sie saugte mit? — auch ihr also fluchte das gedrückte Land? — Das waren Empfindungen, die noch tiefer die Seele verwundeten als getäuschte Hoffnungen das Herz. —

Sie kam äuſſerſt zerstört nach Hauſe, mogte nicht essen, nicht trinken, nicht arbeiten; Herzens- und Seelen-Gram hatt' ihr das Leben vergällt, und sie hätt' am liebsten sterben mögen. — Die gute Tante wurd' ängstlich; und als Auguſta sie endlich

zur Vertrauten ihrer Leiden machte, konnte sie leider auch weiter nichts, als mit ihr weinen; denn schon lange war der Fluch des Landes über die Klingsporne, nebst allerhand seltsamen Anekdoten über das Finanzwesen derselben, auch zu ihrem Ohr gedrungen. Indeß befand sich Augusta doch etwas besser, da sie jemanden hatte, in dessen traulichen Busen sie ihre Leiden ausschütten konnte. Traurig gnug, wenn der Leidende seinen Trost allein im Mitleiden suchen muß! aber doch immer gnug, um nicht nur nicht zu verzweifeln, sondern sogar Muth und Kraft zu fassen, nicht allein sie zu ertragen, sondern sogar sich in ihnen bis zur Bewunderung zu erheben. — Dieses war der Fall bei Augusten. Sie hatte ihre gute Tante auf ihrer Seite, welche ihr unumschränktes Vertrauen besaß; und so glaubte sie, wenigstens die halbe Welt auf ihrer Seite zu haben, und war stark genug, einer Macht Troz zu bieten, vor welcher — wenigstens vor der Hand noch, ein ganz Land zitterte. —

Der Bote, aus der Residenz, bracht' ihr ihr gewöhnliches Nadelgeld. — Es war wenig, gegen dasjenige, was ihre Geschwister erhalten hatten, und noch erhielten; aber doch überflüßig gnug für die gnügsame Augusta, daß sie davon noch reichlich einer großen Anzahl Armen mittheilen konnte. Sie hatt' eine Freude, da ihr der Bote das Packet überreichte; denn schon lange hatten sie diese Armen mit sehnsuchtsvollen Blicken angesehn; aber ein eiskalter Schauer überlief sie, da sie es anfaßte; denn es

fiel ihr ein: daß es Mark des Landes sei. — „Warte!“ sagte sie entschlossen zum Boten, sezte sich, und schrieb: „ich mag nicht mehr mit am Marke des Landes saugen, und seinen Fluch auf mich laden! — Lieber will ich mich meiner Hände Arbeit nähren, als mit Fluch beladen, andre für mich arbeiten lassen.“ —

Die Tante kam dazu, und sah ihr über die Achsel, was sie schrieb. — „Um Gotteswillen! rief sie erschrocken: was willst du machen?“ — Lassen Sie mich! sagte Augusta; ich will wenigstens meine Seele beruhigen.“ — Sie packte das Geld wieder zusammen, und schickte es, mit dieser kurzen aber erbaulichen Antwort, an ihren Vater zurück.“ —

Die Tante rang die Hände, denn sie fürchtete nicht ohne Grund, ein Unglück; aber ruhig ließ Augusta einen Juden rufen, verkaufte einige (abgesezte) Kleider, nebst andern Hof-Schnickschnack, was ihr ihre stolze Schwester, als für sie noch gut gnug, geschickt hatt', und gab ihren Armen das gewöhnliche. Dann gieng sie zu den Töchtern des Pfarrer, die für eine Fabrik Stickereien arbeiteten, und bestellte für sich in Zukunft auch allemal eine Portion; denn ein Mädchen ist zu allem fähig, sobald ihr Herz angegriffen wird. Es opfert alles auf, sobald es drauf ankommt, ein Lieblingsgefühl zu befriedigen! und — Liebe, finden wir, ist nicht immer das erste Lieblingsgefühl der Mädchen. —

Digitized by Google

Augusta fühlte jezt die Liebe für sich, und sich für die Liebe, auf immer verlohren; denn unmöglich konnte jener die Tochter des Mörders seines Vaters und seines Glücks lieben? und ohne jenen glaubte sie nichts unter der Sonne, geschweige denn einen Mann mehr lieben zu können. Es war eine männliche Resignation, mit welcher sie in diese traurigen Ruinen ihres Glücks hinein sah! Man hätte glauben sollen, sie müßte verzweifeln! — Aber — so närrisch und unergründlich ist der Gang der Gefühle des Menschen! — der graunvolle Gedanke; daß ihr Vater, vom Fluche des Landes belastet, den Vater ihres Geliebten, und sein Glück gemordet habe, betäubte den Schmerz ihrer Liebe, und sie vergaß über dem kindlichem Gefühle, die Gefühle des Mädchen; nicht, als ob es ihr gleichgiltig gewesen wär, diesen Mann zu verlieren, der in ihrem warmen Herzen die Liebe zur Sprache gebracht hatte, nein! aber ihr Herz hatte gleichsam mehr zu thun, als sich um Nebendinge zu kümmern, welches doch immer die Gefühle der Liebe sind, sobald die kindlichen Gefühle, in ihrer natürlichen Macht sich behaupten. — Tief war ihr Schmerz, und angreifender als irgend einer in einem Menschen-Herzen; aber nicht wild und brausend. Er entstellte nicht ihr Gesicht; aber die Rosen ihrer Wangen fraß er nach und nach ab, und erstickte den Flammenblick ihrer Augen. Es war ein gefährlicher Feind ihres Erdenglücks — vielleicht gar ihres Lebens. Sie merkte dieses nicht; aber allen Leuten bangte, die sie kannten und lieb-

ten; denn diese fanden auf ihren Wangen täglich eine Rose weniger. — Der Name ihres Vaters war ihr von nun an ein Stich in's Herz, und — wenn sie zu ihrem Fenster hinaus nach dem Wäldchen blickte, so drängte sich ein schmerzhafter Seufzer aus ihrem blutenden Herzen. — Sie war übrigens still und in sich verschlossen; denn, wem sollte sie ihre Leiden klagen? Ihre gute Tante täglich damit zu beunruhigen, hielt sie für unbillig. — Noch nie war sie so fleißig gewesen, als jezt! Sie gieng wenig aus, und vermied so viel als möglich die Menschen; denn sie glaubte, es müßt' es ihr jedermann ansehn, daß sie aus der vom Fluche des Landes gebrandmarkten Familie sei, wiewohl man sie bloß als Mamsell Müller kannte. — Nur dann verbreitete sich ein zufriedenes Lächeln über ihr Gesicht, wenn sie, vom Ertrag ihrer Arbeiten, ihren Armen die gewöhnlichen Almosen austheilte. Sie fühlte sich glücklich, in dem Gedanken: so das Verbrechen ihres Vaters und Geschwisters am Lande zu mildern, und den Fluch desselben einigermaßen zu entkräften. —

In einem romantischen Heldenspiele würde dieses sogar ein Zug von Größe sein; aber Augusta wußte von dieser romantischen Größe nichts, sondern folgte bloß den Gefühlen ihres guten Herzens, welches ein bessers Schicksal verdiente. —

Stoll — denn wir wollen ihn nur einstweilen noch bei diesem Namen nennen, unter welchem er damals

hier bekannt war — Stoll, lag jezt tiefer und fürchterlicher als jemals in seine Schwermuth versunken; denn der lezte Schimmer eines Glücks, in der graumvollen Nacht seines Schicksals, war nun auch wieder verschwunden. Nicht, als ob er Bedenken getragen hätte: die Tochter des Mörders seines Glücks zu lieben; nein! dazu dacht' er viel zu billig; denn, was konnte die Tochter für den Vater? — Warum sollte die gutherzige Tochter für die Verbrechen des herzlosen Vaters büßen? aber — Agusta war nicht, wie es bisher geheissen hatt', eine Mamsell Müller, sie war ein Fräulein vom ersten Rang' — eine Tochter des Klingsporn — um dessen Verwandtschaft zu buhlen es sich Fürsten nicht unter ihrer Würde achteten, denn er hatte wenigstens fürstliches Ansehn, — ihre Existenz also für ihn nur eine Existenz höherer Wesen, die man sich wohl denken, aber nicht fühlen kann — die man wohl anstaunen, bewundern und verehren, aber nicht begreifen darf. — Doch, nein! so sklavisch dacht er just nicht, daß er sich hätte gegen ein Weib herabwürdigen sollen, welches doch eigentlich nichts ist, als wozu es der Mann macht — er war vielmehr überzeugt, daß ein Mann — versteht sich, ein Mann von Kopf und Herz — ein Mann, der nicht in seinem zwanzigsten Jahre schon Greis ist — jedes Mädchens werth sei; aber es war doch zwischen ihm und Augusten eine zu große politische Kluft befestigt, als daß er, auch ohne diese besondern Verhältnisse, mit Ruh' an eine Fort-

sezzung der zwischen ihnen angesponnenen Liebesunterhandlungen hätte denken können. —

Er war selten mehr sichtbar, und die Sprache schien er ganz und gar verlohren zu haben. — Aengstlich wich er jedem Glücklichen aus; traf er einen Unglücklichen, so schlug er ein helles Gelächter auf, und gieng vorüber. — Es war so weit gekommen, daß selbst diejenigen, die ihn einst als den vernünftigsten gekannt hatten, jezt bedenklich die Köpfe schüttelten, und seinen schönen Verstand bedauerten; denn, Gram über den Verlust seines Vaters, den er nur in seiner zartesten Kindheit, und in den lezten Augenblicken des Lebens desselben gekannt hatte, konnt' es unmöglich mehr sein, da der Schmerz einer Trennung doch immer nur dem Grade der Verbindung angemessen ist, in welcher man mit einander zu leben gewohnt war, eben so wenig auch — und vielleicht noch weniger, der Schmerz über die durch den unerwarteten Tod desselben ihm verschlossenen Aussichten, welcher den Mann nur höchstens auf einige Tage zu derangiren fähig ist, am wenigsten aber ihn, der — ob gleich seine Geschichte und seine Verhältnisse dunkel waren — allem Anscheine nach, doch wenigstens so viel Vermögen hatt', um unabhängig leben zu können; also blieb zu denken nichts übrig, als — sein Verstand habe gelitten! —

Einige hatten ihn die Zeit daher öfters mit der sogenannten Mamsell Müller da herumschleudern sehn, und jezt — sahn sie die Mamsell Müller nicht

Digitized by Google

mehr bei ihm; also war er um des Mädchens willen, die ihm — weiß der Himmel, ob untreu worden, oder wie sonst abhanden kommen, verrükt! — andre, die dieses nicht bemerkt hatten, sperrten die Mäuler auf, und wußten nicht, worinnen sie den eigentlichen Grund dieses Unglücks suchen sollten; und noch andre — denn es giebt ja der Menschen in der Welt gar viel und mancherlei — noch andre, die sich klüger dünkten als andere gewöhnliche Menschen, und es ausspionirt hatten, daß Augusta ganz still daheim, mit verbundenem Köpfchen und zuweilen gar roth geweinten Augen, an ihrem Nähramen saß, und sich selten vor einem Menschen sehn ließ, die bissen sich in den kleinen Finger, und sagten mit geheimnißvollem Lächeln einander in's Ohr: „b'st! — sie haben einen dummen Streich gemacht!“ —

Da haben wir's ja auf einmal! und wundern uns erschrecklich, daß wir nicht schon lange selbst darauf gefallen waren; denn — die Umstände zusammengenommen, liegt es ja sonnenklar vor Augen. Ich glaube, wir waren mit Blindheit geschlagen! Aber freilich — freilich sehn jene Sonntagskinder weit schärfer als unsereins, und das oft so scharf, daß sie sogar etwas sehn, das nichts ist. Indeß darf man ihnen ja nicht etwan drein reden, oder widersprechen — Gott bewahre! — denn sie haben Schandmäuler, und machen einen herunter, daß kein Hund ein Stück Brod von einem nimmt, weil sie sich und ihre fünf Sinne, wovon doch oft kaum ei-

ner was nuzt, schlechterdings für infallibel halten, sondern man muß sie nur reden lassen, und ruhig die Zeit der Aufklärung abwarten. — Da stehn sie denn da, so erbärmlich, daß sie einen jammern könnten, wenn sie es nicht um einen verdient hätten, daß man sein Freudchen an ihrer Verlegenheit hätt', ihnen geradezu in's Angesicht lacht', oder — wenn sie vielleicht größer sind als unsereins, so, daß sich das Lachen nicht gut anbringen läßt, ihnen wenigstens in der Stille sein Rübchen schabt. —

Auch kann es uns vor der Hand ganz einerlei sein, was dergleichen Menschen indeß von unsern Liebesleutchen denken — wie man sich denn dieses gar oftmals im gemeinen Leben, geschweige denn in einem Buche, wo jeder eine Sache, nach Belieben, ein langes und ein breites, ungestraft beschniffeln darf, bestens gefallen lassen, und mit dem leidlichsten — wo nicht gar mit dem schlechtesten, — vorlieb nehmen muß; wir haben eine kleine Digression vor uns, die sich unmöglich länger aufschieben läßt; werden aber hoffentlich just zur rechten Zeit wieder zurückkehren. Halten Sie es uns also nicht für ungut, meine liebe Leser! daß wir so grausam sind, und diese Liebesleutchen einstweilen den Meinungen überlassen, die nun freilich mit den Menschen nicht allemal zum besten umgehn. — Wir versprechen feierlichst: ihnen, bei einer andern Gelegenheit, die eklatanteste Satisfaction zu geben. —

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

„Was soll denn nun aber endlich daraus werden?“ fragte der dicke Müller, Horeb, halb gut und halb böse, auf seinen Sonntagsstock mit der blau und silbernen Quaste gestützt, als er, auf einem kleinen Umwege nach der Kirche, den er immer zu machen pflegt', um bei der Gelegenheit seine Felder zu besehn, und seinem lieben Gott desto herzlicher zu danken — hinter einem Haselbusche, den Junker Fritz von Klingsporn, und sein Röschen, so recht vertraulich Arm in Arm fand — wie er ihr eben, wovon der ehrliche Müller freilich nichts verstand, so recht schön und herzlich, eine Ode aus dem Horaz exponirte. —

Fritz schlug gelassen das Buch zu, und stand auf. — „Geh du nach Hause, Röschen! sagte er, und strich ihr die Backen, welche ein leichtes unschuldiges Roth überlief; ich habe mit deinem Vater was allein zu sprechen.“ — Somit faßt' er den

Müller am Arme, und führt' ihn den Fußsteig dorthin; Röschen gieng dahin. —

„Er hält mich doch für einen ehrlichen Mann? Meister Horeb!" — fragte Fritz, als sie weit genug entfernt waren, daß es Röschen nicht mehr hören konnte. —

„Wenigstens! — sagte der Müller, und schlug mit seinem Stock' einer Distel den Kopf ab; und ich dächt', ich hätt' Ihnen bisher Beweise genug davon gegeben, daß ich Sie dafür halte; denn — glauben Sie denn, Junker! wenn ich dächte, daß Sie mit meiner Tochter was unrechts vornehmen thäten, daß ich dem Herumgelummre mit ihr da so ruhig zusehn thät? — (etwas wild) Nein, hol's der Teufel! nein, Junker! und wenn sie gleich meines Herrn Sohn, und — (mit einem leichten bedenklichen Achselzucken) einst vielleicht selbst mein Erb-Lehn- und Gerichtsherr sind; denn — kurzum, ich habe meine Tochter eben so lieb, als jeder Vater sein Kind. Aber — (steht auf einmal still, und stößt mit dem Stock' heftig auf die Erde) was soll denn endlich daraus werden?" —

Fritz (stellt sich vor ihn, als wollt' er ihm eine lange Demonstration machen.) Das will ich ihm sagen! —

Müller (geht wieder fort, und schlägt mit dem Stock' unter die Disteln) Ach — was da, was da! — sagen hin, sagen her! — Das Mädel versagt über den Läppereien eine Partie nach der andern, und

am Ende — denn die Leute sind nicht überein, und denken doch, was sie wollen, wenn's heißt: sie lappt sich mit dem Junker herum! — am Ende, sag' ich, kommt gar keiner mehr! —

Fritz (lächelnd) Das sollte mir doch würklich leid thun! — herzlich leid! —

Müller. Mir auch! — Straf mich Gott! — Man weiß nicht wie lang' eins lebt; — und da wünscht' ich sie doch bei meinen Lebzeiten noch versorgt zu sehn; denn (stockend) hier — nehmen Sie mir's nicht übel! Junker! — es ist mitunter nicht alles Gold, was glänzt — man sieht zuweilen, wie's geht — Na! — die Reden fallen nun so — (die Achsel zuckend) Na! was geht das unsereins an? — Ich meine nur, in was für Fakeltäten da so 'n Mädchen kommen könnte? — Ja! —

Fritz (aufmerksam) Was? — Horch! (faßt ihn am Arme) Was meint er denn damit? —

Müller. Darüber kann ich mich gegen Sie nicht deutlicher erklären, Junker! — Ich meine nur so, daß — wenn auch heute die Sonne scheint, es doch morgen regnen kann; und da — mein' ich — ist's am besten, man sitzt im Trocknen! — mein' ich; denn ich mögt' mich nicht gern in meinen alten Tagen auslachen lassen. Ja! — und mein Mädel — 's ist meine Einzige! — die säh' ich also gern unter einem festen Baume, der ihr Schatten gäb — herzlich gern! (rückt den Hut.) Hum! — und

wer weiß, verkauf' ich nicht einmal, eh' eins Amen sagt, das ganze Klapperwerk hier, und suche mir — (nach der Grenze zeigend) dort drüben ein Nestchen, für meine alten Tage. — (nach einer Pause, gutherzig) Also, Junker! (reicht ihm die Hand) lassen Sie mir's Mädel ungeschoren! —

Fritz. Wenn er's ausdrücklich will, und es ihm eine Sorge weniger macht? — (schlägt ein.)

Müller. Ja! — Jezt ist's, glaub' ich, just noch Zeit. — Sie machen dem Mädel nur den Kopf wirblich, und am Ende — wird's doch nicht anders. (schüttelt im gutherzig die Hand) Aber, wir bleiben übrigens gute Freunde, Junker! das bitt' ich mir aus. —

Fritz. Versteht sich! — Aber, wie siehts denn aus? Alter! wenn ich nun einst komm', und sage: gieb mir deine Tochter zum Weibe?

Müller. Ha! ha! ha! — wenn Sie ein ehrlicher Mühlknappe — Pachter — oder sonst so was wären — (reicht ihm die Hand) Hol's der Teufel, von Herzen gern; und wenn Sie nicht 's Hemd auf dem Leibe hätten! —

Fritz (schlägt ein.) Gut! ich seh' also doch, daß er mich lieb hat; das übrige wird sich schon geben. —

Der Müller stand wie versteinert; denn so fest und entschlossen hatt' er den Junker noch nie sprechen hören. Fritz schüttelte ihm zufrieden die Hand,

Digitized by Google

und gieng einem Bekannten entgegen, der einen Seiten-Weg daher kam. — Der Müller schüttelte den Kopf, gieng — und wär um ein Haar, in Gedanken, hinter der Kirche weggegangen, wenn er nicht die christliche Gemeine ihr „wir glauben ꝛc.“ hätte brüllen gehört. — Er gieng also in die Kirche; aber — verzeihs ihm der liebe Gott! — so andächtig er sonst war; heute hatt' er auch nicht ein bischen Andacht! — Immer schwebt' ihm der Junker vor den Augen, und vor den Ohren das, was er gesagt hatte; denn er hatte den Junker herzlich lieb, und sah nicht ein, wie er's machen sollte, ihn nicht lieb zu haben, das heißt! nicht alle seine Wünsche mit Freuden zu erfüllen? — Es giebt freilich Menschen, die mit dem lebhaftesten Feuer zu dem andern sagen: ich liebe dich! aber — wenn sie dem Freunde nur eine dürre Holzbirn geben, nur eine Hand um seinetwillen in's kalte Wasser tauchen sollen, nicht zu Hause sind; — von dieser Sorte war Hans Horeb nicht! Es war ihm nicht möglich, zu glauben: etwas zu sagen, ohne danach zu thun, sei schon genug; nein! er that im Gegentheil mehr als er sprach. Ueberhaupt war's ein gar sonderbarer Mann, der Hans Horeb. — Mit lachendem Muthe konnt' er einem rüstigen Betteljungen, der nicht arbeiten wollte, die Hucke voll schlagen, und ihn zur Thüre hinauswerfen; aber — das Hemde vom Leibe gab er, wenn er jemanden in wahrer Noth sah. — Er gieng heut' einen ganz andern Weg aus der

Kirche zurück, als sonst, um seinen Cameraden auszuweichen, mit denen er gewöhnlich auf diesem Wege die Digesta der ganzen vergangenen Woche rekapitulirte, und Plane für die künftige machte; denn er wollte heute seine Gedanken für sich allein haben. — „Daß dich der Teufel! dacht' er, und schlug ein Schnippchen über's andere; wenn er doch nur kein Edelmann wär!" — Seine Cameraden, und alle Leute stuzten, da sie ihn so ganz allein in Gedanken vor sich hin gehn, und fechten sahn, wie ein Advokat, der den Proceß verlohren hat. „Was er nur haben mag?" dachten einige; „da haben wir's!" meinten andre, zogen die Nasen, und — giengen ihre Straße. — „Das wär die Schwermuth!" riefen Freund' und Feinde, in verschiedener Bewegung, und ein wohlweises altes Weib sezte schuffelnd hinzu: „da hat sich einmal eine Kluge betrogen!" — Ehrliche Leute bedauerten Röschen; Mädchen beneideten sie! denn alle glaubten — was meine Leser nicht glauben werden. —

O, ihr ewigen Sonntagskinder! — wenn werdet ihr doch aufhören, ehrliche Leute mit eurer Weisheit zu inkommodiren! —

Als der ehrliche dicke Müller nach Hause kam, gieng er herum wie vor den Kopf geschlagen. Röschen auch. Keins sprach ein Wort; und doch hätten

sie so viel mit einander zu sprechen gehabt. — Wie gewöhnlich, kamen die Cameraden und Freunde des dicken Müllers — der Jäger, der Schulze, der Verwalter, u. s. w. — die gewöhnlich, so Sonntags nachmittags, mit ihm, bei einem Krug Bier, die Welt die Musterung passiren ließen. Alles war heute einsilbig — aller Augenblicke löschten die Pfeifen aus — das schöne Bier wollte nicht fließen, und kein Diskurs recht in den Gang kommen; — auch ihr Lieblings-Diskurs von Krieg und Frieden nicht! — Sie giengen heute früher als gewöhnlich weg, und schüttelten die Köpfe. — „Was er doch haben mag?" fragt' einer den andern; — ein zweideutiges Achselzucken war die Antwort. — Horeb streckte sich in seinen Armsessel (Großvaterstuhl genannt) warf sich einige Viertelstunden unruhig darinnen umher, und — entschlief endlich. —

Am andern Morgen fieng sich's wieder so an. Der Müller gieng herum, als ob ihm was fehlte: Röschen auch. — Auf des Müllers ernster Stirn erhoben sich einige dicke Striemen; Röschen wischte sich mit der Schürze dann und wann eine Thräne vom Auge. Wie sonst war's gar nicht mehr! —

Und den folgenden Morgen fiengs sich's just wieder an, wie sich's am vorigen Abende geendet hatte. — Meister Horeb kukte zum Fenster hinaus, und gähnte; Röschen saß an ihrem Spinnrocken, und — schlief nicht, und wachte nicht. Es war so ein Mittelding von beiden. — Aber den dritten Morgen,

als sich's wieder so anfangen wollte, hielt's der gutherzige Müller nicht mehr aus. — „Wo muß denn der Junker stecken?" fragte er; „ich weiß es nicht!" sagte Röschen kleinlaut, und griff nach der Schürze. — Da brummte der Müller, zog seine Jacke an, und gieng. —

Der Junker war ihnen beiden unentbehrlich geworden! das fühlten sie. —

Mit der Flinte auf der Achsel, traf er den Junker, jenseits des Dorfs, im Begriff' auf die Jagd zu gehn; er hatt' ihn noch nie so gesehn, und stuzte. — „Sie haben mich falsch verstanden, Junker!" sagt er, nach einigen Bemerkungen über das Wetter, und drückt' ihm die Hand. — Sie giengen schweigend einige Schritte neben einander hin; der Junker verstand ihn, darum antwortete er ihm nicht. — Was hätt' er ihm auch antworten sollen? — „Wollen Sie nicht sehn, was meine Bienen machen?" fragte der Müller endlich, ohne ihn anzusehn; und, ohne zu antworten, gieng Fritz mit ihm, eh' er es selbst wußte, nach der Mühle zu. — Röschen weinte für Freuden, als sie ihren Fritz wieder sah; und in einigen Stunden war alles wieder in's alte Gleis. —

Achtzehntes Kapitel.

Einige Fremde sprachen am Hofe sehr vortheilhaft von diesem jungen Klingsporn den sie dort wollten kennen gelernt haben. — Die Familie nahm es für Schmeichelei, deren sie schon gewohnt war, und dachte nicht weiter dran; aber der König, der, da jezt seine Augen von Tag zu Tag heller wurden, ohne Zweifel denken mogte: sollte denn nicht an einem einzigen was sein? drang in den Feldmarschall, ihn doch kommen zu lassen; und dieser, der ihn nun — ich glaube fast in zehn Jahren nicht gesehn hatte, wurd' endlich selbst neugierig, zu sehn, was aus ihm geworden? und — schrieb. O, Himmel! was erweckte dieser Brief für Jammer und Wehklagen in Nordenfeld! — Fritz zwar machte sich nichts draus, ob er gleich in seinem Leben noch nicht unter so viel große Leute gekommen war, wie, der Sage nach, an einem Hofe sein sollten; denn sein freier offener Geist, und sein unverdorbenes Herz, kannten keine Furcht vor Menschen; er hatte sogar eine Freude darüber, ob er sich gleich seines Vaters und seiner Geschwister kaum noch erinnerte; denn in seinem

Herzen erwachte ein warmes Gefühl für den König, mit dem er, in ihrer frühern Jugend, oft Ball und andre Knabenspiele gespielt hatte; für Röschen aber war das ein Donnerschlag! und sie wollte sich, wie es schien, die Augen aus dem Kopfe weinen, da sie ihn nicht von dem Vorsazze: dem Befehle seines Vaters zu gehorchen, abwendig machen konnt', und schon allerhand Anstalten zu dieser verwünschten Reise machen sah; denn sie glaubte, er würde wunder was für ein großer Herr dort werden müssen, und — nicht wiederkommen. —

Das gute Röschen! wußte nicht, wie schwer es hält, eh' ein Mann, der alles in seinem rechten Lichte zu sehn, und alles bei seinem rechten Namen zu nennen gewohnt ist, wie ihr Fritz, an einem Hofe ein großer Herr wird; o! sonst hätte sie sich so viel Kummer über diese Reise nicht gemacht. —

Als sie dem Sarge ihrer Mutter gefolgt war, hatte sie nicht so viel geweint und gewehklagt — war sie nicht so trostlos gewesen, als — da der Junker Fritz zum Dorfe hinaus fuhr. Um ein Haar hätte das arme Mädchen noch obendrein vom Vater darüber Schläge bekommen! Nicht, als ob sie nicht um den lieben Fritz hätte weinen sollen — nein! so grausam war der ehrliche Hans Horeb nicht; es ärgerte ihn nur, daß er — selbst mit weinen mußte; denn — der alte Narr hatte ihn gar so lieb; und in der Aergerniß hätte Röschen um ein Haar ein's hinter die Ohren gekriegt. —

Digitized by Google

In der Residenz wurden indeß, von der Familie, die gemessensten Anstalten getroffen, diesen Fremdling aufzufangen, und einige Zeit verborgen zu halten, um ihn erst mit dem Etikett' und andern Hof-Schnickschnack bekannt zu machen, und ihn dann mit Ehren vorstellen zu können. Er war ohne Zweifel gelehrig; denn er war ja ein Klingsporn; und so versprachen sie sich bereits Wunderdinge von dieser neuen Erscheinung, und machten einander Vorwürfe, daß sie nicht selbst darauf gefallen, dieselbe schon längst zu veranstalten. Aber — o, Himmel! wie groß war ihr Schreck, als es auf einmal unvermuthet, da der König auf einem seiner Lustschlösser dem Hof' eine Fete gab, hieß: Fritz ist da! — Leichenblaß fuhr die ganze Familie auf, und unter einander: — „O, Himmel! rief Vater und Bruder, und Schwester und Tante, nun wird uns der rohe Bayerjung' alles verderben!" und es wurden in der Geschwindigkeit hunderterlei Mittel angewendet, um zu verhindern, daß er wenigstens heute nicht dem Hofe vorgestellt werde; denn dann ließ sich ja leicht eine Krankheit, oder des etwas, vorwenden, um ihn einige Wochen im Privat-Unterrichte zu behalten; aber — es war zu spät! Der Hofmarschall, welcher ein bischen gespannt mit der Familie war, und ihr bei dieser Gelegenheit was anzuhängen dachte, hatt' ihn schon dem Könige gemeldet, und dieser war so neugierig auf diesen belobten Naturmenschen, daß man ihm kaum in der Geschwindigkeit einen Galanterie-Degen zustecken konnte. — Mit Zittern und

Jagen erwartete die Familie ihr Schicksal, und um aller Welt Schäzze willen hätt' es keins gewagt, nach der Thür hin zu blicken, als es hieß: er kommt! denn sie fürchteten, nicht ohne Grund, den traurigen Anblick eines stocksteifen Landjunkers, der die ganze Familie lächerlich machen werde; wie sich denn, mit bedeutenden Seitenblicken, schon manches Näschen zu einem spöttischen Rümpfen verzog, und eins dem andern seine Vermuthungen in's Ohr flüsterte. Doch — dieses alles gab sich bald; und die Nasen und resp. Näschen bekamen eine ganz andere Richtung, als — mit einer freien offenen Stirn und natürlich gutem Anstand, nicht prächtig, aber im feinsten Geschmack gekleidet, ein schöner junger Mann, mit flammenden Augen, und der edelsten Freimüthigkeit herein trat, und es hieß: — „das ist Fritz!" — Jedes Maul, das eben etwas hatte sagen wollen, blieb offen stehn — jedes Auge wurde weiter — jede Muskel empfand ein seltsames Erstarren — und die Familien-Herzen fielen wieder in ihr ruhiges Ticktack. — Ein ruhiger Beobachter wollte sogar behaupten: als hätten sich, in diesem Augenblicke, die resp. Busentücher einiger Mädchen und Weiber schneller zu bewegen angefangen. Ich will nicht geradezu behaupten, daß er recht gesehn habe; nichts unmögliches aber wär es denn doch gewesen; denn — so einen unverdorbenen kraftvollen Naturmann, wie aus dem einst so jämmerlichen Fritz geworden war, bekam man hier nicht alle Tage zu sehn; das hatte seine Richtigkeit! —

Niemand aber war bei diesem ganzen Auftritte ruhiger und unbefangener als Fritz selbst, auf welchen alle Augen gerichtet waren; denn — ob ihn seine Kaz' ansah, oder alle diese Menschen? das galt ihm gleich. — Er sah den König, und in seinem redlichen Herzen flammten die süßesten Empfindungen auf. — Er flog auf ihn zu — freilich gegen die Etikett! — preßte seine ihm gnädigst entgegengestreckte Hand recht herzlich zwischen seine beiden Hände — drückte sie gefühlvoll an seine Brust, und rief: „Ew. Majestät! — Ew. Majestät — Erinnern Sie sich denn noch jener Zeiten, in Hornbergeck und Erlstein? — Unter den drei großen Linden, hinter dem Schloß-Garten — auf dem Martin's-Hügel — am Forellen-Bache — (innig zufrieden, ihm hell in's Auge blickend) wie wir da spielten!" —

Es war nicht anders, als ob jezt jemand der ganzen Familie Klingsporn einen Eimer eiskalt Wasser über die Köpfe schüttete; denn — o, weh! — das war ja so einfältig: den König an seine Kinderjahre zu erinnern! — Sie hätten aus der Haut fahren mögen! — Aber, es war herzlich! — „O, wohl! — rief der König, der dieses fühlte; wohl erinnere ich mich an jene Zeiten noch oft, lieber Fritz (ihn umarmend) Es waren glückliche Zeiten!" —

„Ich hab' oft noch jene Gegenden durchstrichen, ach! und recht glücklich in der süßen Erinnerung zurück gelebt; — fuhr der ehrliche Fritz in herzlicher

Schwärmerei fort; doch — was denk' ich jezt daran?" — „Freilich hättst du an was gescheiders denken können!" dachte seine werthe Familie. —

„Nun wollen wir einmal mit einander hin reisen; sagte mit Wärme der König; und unsern Herzen, auf ihre eignen Kosten, eine Fete geben." —

Das klang schön! — und die Familie Klingsporn machte sich herbei, ob sie sich gleich, noch vor wenig Augenblicken, um ein Haar des schönen dummen Jungens geschämt hätte; denn, wie viel ließ sich nicht darauf bauen? —

Der König macht' ihn auf seine Familie aufmerksam; und nun flog der unverdorbene Natur-Mensch, mit eben so unverhaltner Freude, aus einem Arm' in den anden, ob er sich gleich ihrer aller kaum erinnerte. Sein Herz sagte ihm, es ist dein Vater! — es sind deine Brüder! — und so dachte er mit keinem Athemzuge mehr daran, wie wenig er, so lang' er lebte, von ihnen war geachtet worden. — Flora zog sich hinter einige Stühle zurück; denn sie riskirte gleichfalls eine kraftvolle Umarmung von ihrem entzückten Bruder, und — das schickte sich doch hier unmöglich! ob gleich manches Weib und manches Mädchen, unter vier Augen, es mit Vergnügen riskirt hätte. — „Ja, ja! — sagte sie, immer retirirend, ich weiß es, lieber Bruder! daß du es gut meinst — herzlich gut! und freue mich auch recht sehr, dich wieder zu sehn — recht sehr!" — Fritz

stuzte, da er es merkte, daß sie sich vor seiner Umarmung zurückzog; denn dumm war Fritz warlich nicht! indeß nahm er es ihr doch so übel noch nicht, da es ihm selbst einfiel, daß sich dieses vielleicht nicht schicken könnte; als sie aber, gegen einige Damens, unter denen sie sich von seinen Umarmungen zu retten suchte, mit einem künstlichen Hofläcbeln hinzusezte: — „ja, warlich! ein gutes — ein recht gutes Herz hat er, mein Bruder, aber nur freilich — keine Façon — keine Erziehung!“ — da fuhr's ihm wie ein Messer durch's Herz. — „Ist das keine Façon, keine Erziehung — wenn ich red' und thue, wie mir's um's Herz ist? sagt' er, mit aufsliegendem Roth im Gesicht', etwas warm; so behalt du deine Façon — deine Erziehung; — ich will mein Herz behalten!“ — „Es wär recht gut, wenn manches ein bischen weniger Façon und Erziehung hätte!“ — sezte der König flüchtig, aber mit Bedeutung hinzu, faßte den Fritz am Arm, und führte ihn nach den andern Zimmern. —

Auch die ältesten verstocktesten Familien-Feinde hatten ihre herzliche Freude über diesen schönen Naturmenschen, und wünschten knirschend der Familie Glück. Aber diese verkannte ihn, und stieß hirnlos ein Glück von sich, welches sie doch so nöthig hatte. —

Fritz wurde den ganzen Abend wie ein Ball herumgeworfen, legte sich äusserst ermüdet schlafen, und

dachte: „wenn das so fort geht, so bist du im ersten Monate kaput!“

Am andern Morgen, da alles noch schlief, war er dennoch schon wieder wach; denn er war nicht gewohnt, sich die Sonne ins Bette scheinen zu lassen. Er strich lange in den Gärten umher — überdachte seine jezzige Lage — dacht' an sein Röschen, und — der schöne Käfig wurd' ihm zu eng', in dem er sich jezt befand. — Er kehrte zurück, und freute sich, als er hörte, seine Schwester sei wach; denn er schmachtete nach einem Menschen, um seine Gefühle mittheilen zu können. — „Es ist ja deine Schwester!“ — dacht' er, und wollte sogar von Röschen mit ihr sprechen. —

Unangemeldet trat er zu ihr in's Zimmer; denn — es war ja seine Schwester. — Sie stand eben vor dem Spiegel, und schminkte sich. —

„Das ist aber auch recht unartig!“ — rief sie, erröthend, würd' ich sagen, wenn's ihr jezt möglich gewesen wär, zu erröthen. —“ und du scheinst es doch übel zu nehmen, wenn man dir sagt, daß du keine Façon — keine Erziehung hast.“ —

Er stuzte. — Da hatte sich einmal sein Herz wieder schrecklich betrogen! —

„Aha! sagte er: du mahlst dir da wohl eben die Façon auf die Backen?“ —

Digitized by Google

Sie fühlte, was er damit sagen wollte; aber das Opium der Etikette ruhte so fest auf ihren Organen, daß sie nicht Herr ihrer selbst werden konnte. — Fritz drehte sich um, und gieng. —

„Das mußt du nicht so deuten! sagte sein Va„ter, dem er es klagte; du wirst noch manches be„greifen lernen müssen, was dir jezt sonderbar „scheint! — Deine Schwester ist ein kluges Mäd„chen. — Sie hat dich lieb; das weiß ich! — „Geh! und lernt einander kennen und verstehn!"

Fritz war keiner von den Hartgläubigen, die ihre Meinung allein für die einzige richtige halten. — Es kann doch wohl möglich sein, wie dein Vater sagt! dacht' er; er ist ja älter als du, folglich muß er auch klüger sein!" — Nach seiner Art war dieser Schluß richtig; denn er wenigstens suchte alle Tage klüger zu werden. — Und, dem zu Folge, ließ er sich bei ihr zum Frühstück melden, wurde angenommen, und gieng. —

Er fand sie an der Toilette; — einige Cammerjunkers flatterten um sie herum. Dagegen hatt' er nicht das geringste; denn — der Mensch muß sich doch wohl anziehn? und — kann doch wohl mit seines gleichen reden? aber — ihr Puder-Mantel war so schelmisch — so nachläßig — und ließ aller Augenblick' eine Aussicht hervorschimmern, die den armen markloſen Canaillen Verzukkungen verursachte. Das gefiel ihm gar nicht! — Er sah sie einmal

über's andre an, indeß die Herrn Cammerjunkers, die recht gut wußten, was zu ihrem Vortheil diente, sich wetteifernd um seine Freundschaft bewarben; aber — sie merkt' es nicht, oder wollt' es nicht merken. Er erklärte sich, durch Zeichen, immer deutlicher, und suchte die Herrn ein bischen zu entfernen, um ihr Zeit zu schaffen, ihren lockern Busen ein bischen zu arangiren: aber — es blieb beim Alten! —

„Nun, das kann doch, so wahr Gott lebt! unmöglich Mode sein?" — dacht' er, und fieng nun an, vom Unschicklichen, Unanständigen, und dergleichen — nach seiner Art recht vernünftig zu reden. Die Herrn Cammerjunkers staunten ihn an; denn sie verstanden ihn nicht. Wenigstens war ihnen diese Sprache, im Munde solch eines jungen Menschen, ganz fremd. Flora lachte laut auf. — Sie verstand ihn; denn auf den Kopf gefallen war Flora nicht; aber — es war ihr drum zu thun, dergleichen fade Sentiments in ihr Sistem aufzunehmen, und — einer dieser Herrn mußte schlechterdings geangelt werden, denn — es waren reiche Kauze, und — durch Verstand waren sie eben so wenig zu angeln, als ein Fisch mit Dukaten. Sie fanden keinen Geschmack dran! Also blieb's bei ihrem Manöver, durch welches sie bereits über manche Colonne moralischer Grundsäze gesiegt hatte. Um aber doch ihrem naseweisen Herrn Bruder auch wieder eins auszuwischen, fieng sie ihr altes Lied von der Façon und Erziehung an, und mahlt' ein so bejam-

Digitized by Google

mernswürdiges Bild der Dummheit, daß ihm die Thränen hätten in die Augen treten müssen, wenn er sich darinnen erkannt hätte. Verdrießen aber that es ihn doch! besonders, da sie es nicht bei Allegorien bewenden ließ, sondern — da sie ihn ohne Zweifel für zu dumm hielt, dieselben zu verstehn, immer deutlicher wurd', und endlich sogar mit klaren Worten hinzufügte: daß er es sich zu merken habe. — Sein Schweigen machte sie immer kühner, und ihre Lection weitläuftiger, ob sie gleich mehr als einmal einschaltete: daß doch dieses alles an gewissen Menschen nichts fruchte, welche, ob sie gleich ihre Geburt und Familie zum ersten Glanze berechtige, dennoch dazu verdammt schienen, ihr Leben im Staube zu versudeln; wie man dieses aus so manchem traurigen Beispiele sehe, welches man mit Händen greifen könne; aber es war ihr deßhalb noch lange nicht geschenkt! er wollte nur nicht in Gegenwart dieser Herrn antworten, um sie nicht vielleicht bei einem oder dem andern tiefer herabzusezen, als es, auch bei der empfindlichsten Beleidigung, seine brüderliche Liebe würde zugelassen haben, sondern seine Antwort auf eine schicklichere Zeit aufbewahren; deswegen brach er ab, und spann einen andern Faden der Unterhaltung an. Wie es aber einem geht, der läuft, so gieng es auch ihm. Sie glaubt', er fühle sich überwunden, und dacht' ihm noch den Gnadenstoß zu geben, indem sie sich nicht aus dem Concepte bringen, sondern nun unverhalten, und ohne alle Schonung, ihn, wie einen Schulknaben, die Mu-

kerung paßiren ließ, und über alle Mängel seiner Façon und Erziehung mit der größten Bitterkeit los-zog. — Dieses hätte den kältesten Weisen aus seiner Fassung bringen müssen; geschweige denn einen Jüngling mit warmen Blute. —

„Du hast so viel gegen meine Façon und Erziehung, liebe Schwester! so erlaube mir — vielleicht „nur eine Kleinigkeit, in der deinigen zu corrigiren" — sagte er lächelnd, schlang ihr ein großes Sallopen-Tuch um den Busen, der, während ihrer emphatischen Rede, Gelegenheit gefunden hatte, sich in seiner ganzen Blöße zu zeigen, und gieng nach der Thür. — Ein lautes Gelächter schallte ihm nach. — Aber, in der Thür noch warf er einen einzigen Blick zurück; einen Blick — den, im gemeinen Leben, gewöhnlich eine Maulschelle zu begleiten pflegt; und die Herrn schwiegen mäuschenstille. —

Neunzehntes Kapitel.

Dem Junker Fritz wurde die Zeit lang. — Ja, so hätte man freilich denken sollen; denn — vom Reiten, Fahren, Jagen, war er kein sonderlicher Liebhaber, und — wenn am Hofe das Gewirr' und Gedräng' am größten war, so lehnt' er in einem Winkel, und — hatte so seine Gedanken. Dieser Be-

schäftigung aber wird eins am Ende freilich auch müde, besonders wenn der Gegenstand desselben ein so großes prächtiges leeres Einerlei ist, an welchem der Mann von Kopf und Herz schon auf den ersten Blick satt hat; und so kann sich eins denn leicht vorstellen, daß Fritz schon am andern Abende gähnte. — Was sollt' er auch vornehmen? — Mit wem? und wovon sollte er schwazen? — Immer und ewig vom Wetter? das gieng doch unmöglich an! und die andern Gegenstände des Gesprächs — Avantüren, Familienangelegenheiten, und dergleichen — waren ihm so unbekannt, wie das Männchen im Monde. Zwar ließen sich's verschiedene Damen sehr angelegen sein, ihn zu unterhalten, und — hätten vielleicht noch mehr gethan, um — ihm die Zeit zu vertreiben; denn — er war ja nicht allein von der allmächtigen Familie, durch die allein man sein Glück machen konnte, sondern auch ein blühender kraftvoller Jüngling, von dem sich etwas erwarten ließ, und — deren hätte man ja warlich dort wenig! Aber — so wie er nur einen Blick feuriger als gewöhnlich ihn anflammen — voller als gewöhnlich ihn anflammen — voller als gewöhnlich, einen Busen sich ihm entgegen kugeln sah — drückt' er zwar just nicht, wie der keusche Joseph, seine Augen feste feste zu, oder lief davon; nein! aber er dacht' an sein Röschen, die zwar bei weiten nicht so gepuzt als diese Damens, ihm aber doch weit lieber war — die zwar bei weiten nicht so schön sprach, aber doch ganz gewiß es ungleich herzlicher meinte — und so drehte sich diese

Unterhaltung immer in einem so engen Zirkel herum, daß sie aller Augenblicke von vorn anfangen mußten; und das ennüirte doch auch infam! Er wär für Langerweile gestorben, wenn dieses Leben hätte lange so fortdauren sollen! —

Aber, zu seinem Glück', hatte diese Lust-Partie gar bald eine Ende, und es gieng zurück nach der Residenz — einer der schönsten und prächtigsten Residenzen der bewohnbaren Erde. —

Hier, wo nun manches von der lieben Langenweile geplagt wurde, welches dort nicht begreifen können: wie es ihm möglich gewesen sei, welche zu haben, wußte Fritz für Geschäften nicht, wo ihm der Kopf stand. — Hier gabs Bibliotheken — Kunstsammlungen — Gelehrte — Lieber Himmel! was hört' und sah da Junker Fritz nicht alles? und nun — nun war er in seinem Elemente, wie der Fisch im Wasser! — Aber, er war auch desto sichrer für alles das verlohren, was man aus ihm zu machen dachte. — Man wollt' ihn zu einem Hofmann bilden; er dürstete nach Bildung seines Geistes. — Man wollt' ihn lehren im Finstern schleichen, und sich selbst täuschen, um andern furchtbar zu sein; er dürstete nach Licht und nach Wahrheit, um nicht für sich selbst einst erschrecken zu müssen; — das waren Dinge, die sich schlechterdings nicht mit einander combiniren ließen! und wenn sie die Zauberkraft des famösen Horns des Hyon, die Stärke des Simson,

und — die Weisheit Salomonis besessen hätten. — Er gieng seinen Gang, als wär er allein in der Welt; fanden sie Gefallen an ihm? so mußten sie Partie machen. — Ihn kümmerte nichts! Und wenn am Hofe alles im größten Glanze war — die kostbarsten Weine sprudelten — die rarsten Pasteten dampften — die prächtigsten Schleppen rauschten, und die schönsten Busen wogten — alles — alles im süßesten Taumel des großen Nichts dahinschwamm, und — irgend jemanden in diesem Gewirre den närrischen Junker Fritz suchte — ja! da stack der unter bestaubten Büchern, kroch unter Werken der Kunst und vergeßnen Denkmalen der großen Vorzeit, oder — Gott weiß, in welchem Dachstübchen, bei — Gott weiß, welchem bekannten oder unbekannten Gelehrten umher, und — labte seinen durstenden Geist. — Erschien er endlich ja, so lehnt' er, einer Büste gleich, an den Thüren umher, und das ganze schöne Unwesen, schien, ohne den geringsten Eindruck auf ihn zu machen, gleich einer Schatten-Heerde, vor ihm vorüber zu gehen, so, daß man ihn allgemein nur die schöne Büste nannte. —

Diese schöne Büste zu beleben, gab man sich freilich alle nur ersinnliche Müh', und riskirte, was zu riskiren war; aber — diese schöne Maschine schien zu nichts in der Welt gestimmt zu sein, als höchstens zu einem kalten Lächeln, welches kam und verflog, wie die Blicke der Decembersonne. —

Nur einer einzigen Dame schien es zu glücken, ihn für sich zu interessiren; einer Dame, der es,

um eine der ersten Rollen zu spielen, an nichts fehlte, als an Connexion. Dazu schien ihr dieser schöne gelehrte Strohwisch das schicklichste Subject zu sein. — Er war aus der ersten Familie, und inkommodirte sie gewiß im heiligen Ehestande weder mit seiner Zärtlichkeit, noch mit seiner Eifersucht, so daß sie die Freiheit behielt mit den Rechten desselben nach Belieben zu schalten und zu walten, und den Wucher mit ihrem Pfunde so hoch als möglich zu treiben. Das war ihr just recht, und sie legte die feinsten Intriken an, um ihn zu fangen, und in ihrem Gebiete zu fixiren. Sie besaß Klugheit und Kenntnisse genug, um ihn bei seiner schwachen Seite zu fassen; und es schien ihr glücken zu müssen. Ihre Rolle war meisterhaft einstudirt! — Sie affektirte Eckel an alle den rauschenden Freuden des Hoflebens, zog sich so viel als möglich zurück, und unterhielt ihn mit der größten Lebhaftigkeit, welche doch immer, in dergleichen Situationen, eines der sichersten Kennzeichen des Ernstes ist, von Litteratur und Kunst und Kunstwerken, so daß er sich würklich bald *gern* mit ihr unterhielt. Besonders schien ihn ihre Dichtkunst zu bezaubern, worinnen sie viel natürliche Fertigkeit besaß; und kaum hatte sie dieses weg, so wurd' alles angewendet, um ihn in dieser geistigen Schlinge zu fangen, ob es ihr gleich ungleich lieber und interessanter gewesen wär, wenn er sich in einer fleischlichen hätte fangen lassen. —

Digitized by Google

Indeß war doch damit schon genug gewonnen; und da es, bei dergleichen geistigen Unterhaltungen nicht an einsamen Stunden, und in solchen einsamen Stunden nicht an Wärme des Geistes fehlen konnte, so schien es nicht an Gelegenheit und Mitteln zu fehlen, diese beiden heterogenen Schlingen ganz füglich mit einander zu combiniren. — Die Wärme der Geister theilte sich natürlicherweise den Körpern mit, und es schien, als müßten, in dergleichen Stimmungen, alle Grundsäze zum Schweigen zu bringen, und der Moralität Erinnerungen bestens einzuschläfern sein. An ihr wenigstens lag es nicht, wenn dieses nicht geschah. — Sie wählte meisterhaft die wollüstigsten Szenen und Gegenstände zu ihren einsamen Unterhaltungen: — die Nachtfeier des Catull — des sanften Properz Liebeslieder — Wielands Agathon und Psyche — u. s. w. — und ermangelte nicht, ihm alle diese süßen Träume in natura darzustellen, um jene schönen Theorien sogleich auf frischer That, nach Belieben, in Ausübung bringen zu können. — Er hätte von Stahl und Eisen sein müssen, wenn er alle diese Leckerbissen des dießseitigen tausendjährigen Reichs hätt' anstaunen können, wie die Gans das Wetterleuchten; und — in der Begeisterung bemerkte sie es nicht, oder — wollt' es nicht bemerken, wenn er etwa einmal unversehens mit der Nase in ihrem Busentuche hängen blieb, oder einen brennenden Kuß auf ihren bloßen Arm drückte. — Sie hatte große Hoffnung, was aus ihm zu ziehn! Nur gieng es, für eine rasche Frau, wie

Digitized by Google

sie war, viel zu langsam; denn er hieng noch zu pedantisch an der Theorie, und wollte sich gar nicht recht in's praktische Fach finden lernen; worauf doch alles ankam, wenn sie ihn fixiren wollte. —

An einem bildschönen Herbstabende, schien sich alles zu vereinigen, um diesen großen Streich auszuführen. —

Sie kamen, auf ihren dichterischen Wanderungen, von ohngefähr an ein einsames Badehäuschen, in einer Gegend des Gartens, welche selten der Fuß eines Sterblichen betrat, es müßte denn ein menschenscheuer Künstler gewesen sein, der, ohne weder rechts noch links zu sehn, nach dem jenseits dem Bache stehenden Pavillion stolperte (in welchem sich eine schöne Sammlung von Antiken befand) um sich dort eine Copie für sein Ideal zu holen. — Laura (so wollen wir diese poetische Dame nennen) — Laura stieß an die Thür — sie war offen, und — ohne fast es gewahr zu werden, lagen sie Arm in Arm darinnen, auf einem duftenden Sopha. — Laura selbst erschrack, als sie sich so unvermuthet und auf einmal, wie sie glaubte, am Ziele sah; denn — es war just so hell und so dunkel hier, daß man sehn und auch nicht sehn konnte, und — er hätte ja ein wahrer Strohmann seyn müssen! Um seiner Tugend — oder was es sonst war, das ihn bisher noch in dieser Entfernung von ihr gehalten hatte — den Gnadenstoß zu geben, zog sie ein Buch hervor, lächelt' ihn an — schüttelt' ihre Locken zurück, und las: —

Digitized by Google

(mit reizender Declamation)

Nadine! — komm: und misch' in deinen Kuß
Den Zauberton, der Philomelens gleichet,
Indeß die Nacht, mit unbemerktem Fuß,
Den jungen Tag in Florens Arm beschleichet —
Ein Augenblick ist schon zu theu'r versäumt!
Sie fliehn, — sie fliehn, mit Flügeln an den Füßen,
Die Stunden fliehn, und, unter unsern Küssen,
Ist schon ein fünfter Theil am Quell der Lust verträumt. —
So spricht Aminth; verbirgt, indem er spricht,
An ihrer Brust sein glühendes Gesicht,
Und fühlt — vom Arm der Liebe sanft umwunden,
Den ganzen Werth der eilenden Sekunden.
Indeß — —

„Herrlich! herrlich!" — rief Fritz in poetischer Begeisterung. — Er sah einen schwanenweissen Busen — fühlt' einen runden Arm; — da hätte der Henker nicht mögen begeistert werden! —

Indeß — — fuhr Laura stockend fort — (ob sie nicht mehr recht sehn konnt', oder was ihr sonst fehlte? — davon steht nichts geschrieben) —

— — — lockigt Haar,
Ein junger Scherz, der kaum gebohren war —
Der Kuß — der Kuß —

(lachend) kurz, der Kuß will den leichten Scherz fangen; und dieser flieht, und rettet sich in's Grübchen ihrer Wangen. —

Fritz. Da hätt' ich ihn gleich haben wollen! —

(Pause.)

Vermuthlich wurd' ein Versuch gemacht. —

Laura. Schäker! — der Dichter meint ja nur so. — (liest weiter) —

Er zappelt, wie ein junger Aal
Im feuchten Netz, und schlägt, und sträubt sich mit den Flügeln,
Bis, zwischen sanft erhabnen Hügeln,
Von lauem Schnee ein dämmernd Rosenthal
Sich ihm entdeckt. Er glitscht', an einer Leiter
Von Bändern, unbemerkt hinab; —

Fritz. Das hätt' ich auch so gemacht! — wenn ich an seiner Stelle gewesen wär; just so! — (Pause.) —

Laura. (wischt sich den Schweiß von der Stirn, und liest weiter.) —

Jedoch der Kuß, der keine Rast ihm gab,
Folgt' ihm durch Berg und Thal, und trieb ihn immer weiter. —

Fritz (begeistert) Schön! — schön! — göttlich! — (in Extase) O, Gott! wie schön ist das gesagt! —

Laura. (halb laut, indem sie ihn fester an sich drükt) Und — die leidige Phantasiewelt abgerechnet —

Digitized by Google

Fritz. Ich bin neugierig — höchst neugierig! —

Laura (mit einem schalkhaftem Lächeln.) Warlich? — (wendet sich, und fährt fort —

Wohin? o, Venus! soll er fliehn?
Wie soll er zu entkommen hoffen? —
Er flattert keuchend her und hin;
Wo findet er die lezte Zuflucht offen? —

Fritz (sieht sie starr an.) Und nun? — Weiter! — Weiter! — Ob er den Knoten zerhaut? oder auflöst? —

Laura. (lachend) Auflöst! mein Guter! — (mit einem raschen Händedrucke) Wer wird auch einen solchen Knoten zerhauen?*) — (stockend, indem sie weiter lesen will.) Da — da — (ungeduldig) O, pfui! — daß es doch schon so dunkel wird — (streicht sich über die Stirn) wenigstens vor meinen Augen! — Ich kann keinen Buchstaben mehr sehn! —

Fritz (unruhig.) Jammerschade! — Von diesen schönen Lippen — solche Schönheiten! — das Ende. —

*) Anm. Um der Schwachen willen, muß ich dieses in seiner Art schöne, meisterhafte Gedicht verstümmeln, und darf nur abgebrochen hersagen, was ganz hier sehr gut und gewählt an seiner Stelle stehn würde. —

Laura. Nun ja! — (list stockend) Kurzum — das Ende vom Liede — (wirft sich in eine mahlerische Stellung, und list weiter.) —

Der Liebesgötter Schaar,
Die Bienen gleich, doch unsichtbar,
In Trauben an Nadinens Wangen —
An ihrer Brust — an ihren Lippen hangen;
Die — merkten bald die reizende Gefahr,
Und riefen laut — das es zu spät war:
Ach, Brüderchen! — du bist gefangen! —

Das Buch fiel ihr aus der Hand, und — sie sank stöhnend auf das Sopha zurück. — Und er —

„Tollmer! — Tollmer!" — rief er hastig einem alten schmuzigen Männchen zu, das eben, in der Entfernung, nach dem Pavillon hin schlich, und sprang entzückt auf. — „Bitte tausendmal um Vergebung, herrliche Laura! — dort geht der Medailleur Tollmer, um mir einen kleinen Laokoon abzuformen — (indem er entzückt davon springt) Tollmer! — Tollmer! — Tollmer!" —

Pinsel du, mit deinem kleinen Laokoon!" — murmelte Laura zwischen den Zähnen, biß sich giftig die Lippen, und gieng. —

Und von diesem Augenblick' an war unser armer Junker Fritz nun vollends für des heiligen römischen Reichs Erz-Pinsel aller Pinsel ausgeschrien; denn die Weiber — so selten sie auch unter einander selbst

Digitized by Google

einig sind, halten doch zusammen wie das weiland heilige Vehm-Gericht, sobald es darauf ankommt, einen dritten zu drücken. — Es gab sich nicht allein kein einziges mehr mit ihm ab, sondern sie suchten ihn sogar — ob es gleich manchen nicht um's Herz war — bei jeder Gelegenheit lächerlich zu machen. Kurz, er war ausgestrichen! —

Da stand denn das arme Thier, und wußte fast nicht mehr, ob er eine Hand, oder einen Fuß regen durfte — wußte nicht was er thun oder sprechen sollte; denn alles, was er that oder sprach, war lächerlich. —

Rings um ihn her gabs nichts als Bücklinge, nichts als Herzen und Küssen und Händedrücken — und, so viel hatt' er doch weg, daß es keinem damit Ernst war, sondern mancher dem andern lieber Nasenstüber gegeben hätte. Das war seine Sache nicht; denn er sagte gern alles, wie er's meinte, der ehrliche Fritz! und so hatt' er denn entsezliche Langweile unter den Menschen. — Gesehn hatt' er alles wohl hundertmal, was es hier für ihn sehenswerthes gab — ausgestopft waren seine Kisten, mit Büchern, um in jedem Fache seine Wißbegierde befriedigen, und mit dem Jahrhunderte fortgehn zu können; — was sollt' er noch hier? Er gähnte recht herzlich, wenn andre in Wonne taumelten, und sehnte sich in seine ruhige Einsamkeit zurück. —

Einst sah ihn der König, bei einem prächtigen Hof-Ball', im Fenster lehnen, und die Scheiben zählen. —

„Dir wird die Zeit lang!" — sagte er. „Entsezlich!" — antwortete Fritz, mit seiner gewöhnlichen Offenherzigkeit, die diesen König nicht beleidigte. —

König. Du wärst lieber wieder auf dein Dorf? —

Fritz. Lieber heute noch als morgen! --

König (lächelnd.) Ich dächt', ich wollte drauf wetten: du hätteſt was Liebes dort. --

Fritz. So würden Sie gewinnen! --

König. Dacht' ich's doch! -- ſonſt würde dich doch wohl was hier gefeſſelt haben. -- Iſt's Mädchen von Stande? --

Fritz. Nein! --- Aber ein gutes ehrliches Mädchen. --

König. Ja, ja! -- So macht ihr's Genſen! — (nach einem kurzen Nachdenken) Hat ſie Geld? --

Fritz (kalt und trocken.) Gnug! --

König. (mit Bedeutung) Halt's feſt! -- (einem Gedanken nachhängend) Du ſollſt morgen reiſen! -- Ich will mit deinem Vater ſprechen. --

Fritz. (ſtuzig) Doch nicht vom Mädchen? --

König. Gott bewahre! -- Was der Freund weiß, braucht weder der König noch der Vater zu

wissen. -- (drükt ihm die Hand) Wenn du mich einst brauchst? so weißt du, wo ich wohne. -- Geh, und schnüre dein Bündel! --

Die Familie hatte nichts dagegen; denn -- es war doch einmal nichts mit ihm anzufangen; was gieng er also da zum Gelächter herum? und so --

---

Röschen saß einst Abends an ihrem Spinnrocken, hatte tief ihre Kopfbinde über die Stirn hereingeschoben, und -- weinte. Der Vater, über seiner großen Bibel eingeschlafen, lehnt' im Grosvaterstuhle. Da klopfte was sachte an's Fenster. --- „Wer ist da?" --- fragte Röschen ärgerlich; denn es war schon spät. -- „Fritz!" rief es. -- „Fritz!" schrie Röschen -- „mein Fritz!" -- und, da lag Spinnrad -- Vater -- Bibel -- Großvaterstuhl -- und alles unter einander; -- und Schloß, und Schlüssel, und Thür, und Angel, flog hier her, und dort hin -- was sich nicht biegen wollte, mußte brechen; und -- Fritz stürzte ihr in den Arm. --

Wohl bekomm' euch das glückliche Wiedersehn, ihr lieben Leutchen! -- Indeß wollen wir einmal sehn, was Schwester Augusta macht. --

---

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Der Leser wird ohne Zweifel selbst bemerken, daß wir, in der Zeitrechnung, einige Monate zurückgegangen waren, und nun erst heimkehren müssen, um andere Leute mitzunehmen. --

Es war einige Wochen nach der Abreise des Junker Fritz, vom Hofe, da der Feldmarschall den obigen lakonischen Brief von Augusten, nebst ihrem Taschengelde zurück erhielt; und zu gleicher Zeit erfuhr er auch, von seinen geheimen Spionen aus der Provinz, dieß und jenes von der sonderbaren Connexion seines Herrn Sohns mit dem Müllermädchen. -- „Was mögen das für Rangen sein!" -- rief er knirschend, und beschloß sogleich: eine fürchterliche Musterung anzustellen. Aber, einige Gährungen, die bereits die Grundfesten der Familie zu erschüttern anfiengen, machten seine Gegenwart in der Residenz schlechterdings nothwendig, und er mußte jene den ganzen Winter ihrem Schicksal überlassen, um sein eignes nach Möglichkeit auszuflicken. Das trieb ihm oft die fürchterlichsten Ungewitter auf die Stirn -- ihm, der nicht gewohnt war, sich in seinen Ent-

Digitized by Google

schliessungen nach andern zu richten, und seine Plane von Umständen hemmen zu lassen. -- Sobald also Ruh und Friede im Cabinett', und in der Natur der Frühling hervorbrach, macht' er sich mit doppeltem Grimm' auf den Weg, wie der Löwe, der eine Zeit lang im eisernen Kasten gesteckt hat. -- Wer ihn sah, zitterte; zitterte, und bedauerte herzlich denjenigen, auf dessen Kopf dieses fürchterliche Donnerwetter fahren sollte, das sich auf der gerunzelten Stirn des allmächtigen Feldmarschalls aufthürmte. --

Ueber den ehrlichen Müller sollt' es zuerst hergehn; -- er sollte gedrückt, und in Prozesse verwikkelt werden, aus welchen er sich, bei aller seiner Unschuld und Ehrlichkeit, schwerlich anders als mit dem Verlust -- wo nicht seines ganzen, doch wenigstens eines beträchtlichen Theils seines Vermögens würde haben wickeln können; denn -- wenn ein Hofmann was gegen eine Familie hat, so läßt er es nicht bei einer Special-Rache bewenden, sondern richtete sie methodice zu Grunde. Aber der Müller hatte den Braten gerochen --- vielleicht sogar im Geheim Wind davon, und von den bereits deshalb getroffenen Veranstaltungen, durch seine Spione bekommen, deren er sich, seitdem die Meinungen von der Familie Klingsporn sich zu theilen angefangen, ebenfalls bediente -- hatte in der Geschwindigkeit, troz Röschens Geschwindigkeit und Junker Fritzens Bitten, alles verkauft, und war, als Haus ankam, mit seinem baaren Gelde glücklich über die Grenze. ---

Wüthend war Hans, als ihm der zitternde Amtmann die Kaufbriefe zur Vollziehung vorlegte, wollte sie zerreissen, zertreten, verbrennen, und -- weiß Gott, was er alles damit machen wollte; aber --- was half's? den ehrlichen Amtmann schüzte sein: vi commissionis perpetuae, nach welchem er, ohne Anfrage, dergleichen Sachen annehmen und abthun konnte — die Gelder waren gezahlt — der neue Eigenthümer, seit vier und zwanzig Stunden, bereits im Besitz, und der alte Vogel — aus dem Bauer; wie er immer, in dergleichen zweifelhaften Umständen, zu sagen, und zu behaupten pflegte: aus dem Bauer, ist besser als im Bauer! —

Einen harten Stand hatte der arme Fritz; denn auf diesen fiel nun alles allein, was sich sonst auf alle vertheilt hätte. — Wenig fehlte, so hätte sich der Vater so weit vergessen, ihn wie den verworfensten Verbrecher zu traktiren; aber der edlere Sohn ertrug alles mit der bewundernswürdigsten Gelassenheit; denn — er ertrug es ja um sein Röschen, und — es war sein Vater! der ihn ängstigte. Nicht mit einem Worte vergieng er sich! bis er ihm endlich auf Ehre schwören sollte: nie mehr an das Mädchen zu denken — nie mehr mit ihr zu sprechen — ihr ganz zu entsagen! Da — da sagt' er, mit eben der Gelassenheit und Ruhe: nein! — und der harte Vater warf ihn, mit eigner hoher Hand, in den Kerker; verschloß die Thür, und sein Herz. — *)

*) Anm. Ich will hier nicht etwa dergleichen Mess-

Hier, bei Wasser und Brod, ohne Tageslicht und Beschäftigung, überdachte Fritz sein Schicksal. — Er glaubte mehr noch befürchten zu müssen, und es sich selbst und Röschen schuldig zu sein, ernstlich an eine Abänderung desselben zu denken. — Durch einen treuen Jäger, erhielt er Licht und Schreibmaterialien, und fand Gelegenheit, einen Brief an den König zu bringen, in welchem er diesen bloß an seine lezten Worte erinnerte: wenn du mich brauchst, so weißt du, wo ich wohne! und hinzusezte: „dieses schreib' ich aus dem Kerker, in welchem die verpestete Luft schon an drei Missethätern dem Scharfrichter seine Müh erspart hat." — Er schriebs, löschte sein Licht aus, um sich und den treuen Jäger nicht zu verrathen, und erwartete ruhig, wie die gute Sache, den Erfolg. —

Einige Tage drauf hört' er den Klang eines Post-Horns, und erschrack; denn er glaubte, sein Vater werde eben abreisen, und ihn seinem Schicksale

liançen das Wort reden — Gott bewahre: denn ich kenne zu viel traurige Beispiele davon, und bin überhaupt nicht für dergleichen Freiheit und Gleichheit, sondern sage: „Schuster, bleib bei deinem Leisten! und — Edelmann! bei deinem Stande." — Das weiß jeder, der mich kennt! — Aber, ich denke doch — wenn sich nur der kritische Leser bis auf den zweiten Theil gedulden will — der Erfolg soll diese Ausnahme von der Regel rechtfertigen.—

überlassen — dem Tode. Schon fühlt' er seine Vorboten, im Fieber-Frost, durch seine Glieder schleichen. Aber — es war anders! — Sein Kerker wurde nach einigen Minuten geöffnet; — er war frei! — Eben als er das Tageslicht wieder erblickte, peitschte sein Vater auf dem Hofe einen ungehorsamen Hund todt, warf sich in den Wagen, und fuhr, ohne die geringsten Befehle wegen seiner zu hinterlassen, zum Thore hinaus. — In der Folge erst erfuhr er, daß sein Vater, in eben der Stunde, durch eine Estaffette, vom Könige ein Billet erhalten, folgenden Innhalts:

„Feldmarschall!"

„Vergreifen Sie sich nicht an Ihrem Sohne! — „Meine Ehre haben Sie schon angegriffen; — hüten „Sie sich, auch mein Herz anzugreifen! — Er ist „in der Minute frei, in welcher Sie dieses erhalten! — Dieses befiehlt

Ihr

König
„N. N."

Das ganze Haus hört' es, wie Hans die Zähne zusammen biß, indem er sagte: „laßt den Fritz heraus!" — und in dem Augenblicke schwur er den fürchterlichsten Eid! ihn nie wieder vor seine Augen zu lassen! und ließ anspannen. — Ob er ihn wohl wird halten können? —

Fritz war frei; und — dort rollt' er hin! — Gnade Gott der armen Augusta! —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Freilich ist's so eine Sache mit dem schönen Unwesen, der Liebe! — Sie kommt mir just vor, wie die Quekken. Wenn die sich einmal in einem Acker eingenistet haben, so ist meistentheils alle saure Müh' und Arbeit des armen Bauers umsonst — sie auszurotten. Und wenn die Liebe sich einmal in einem Herzen festgesezt hat, so helfen weder Salben noch Pflaster, weder Demonstrationen noch Grundsäze! — Mir ist nichts lächerlicher, als wenn, für dergleichen Fälle, sich ein Mensch mit Grundsäzen brüstet. — Sie kommen mir just vor, wie falsche Freunde. Bei guten Tagen staffiren sie uns gar herrlich aus, und machen eine Parade um uns her, daß man Wunder denkt, was dahinter steckt; aber in der Zeit der Noth — wenn man sie am nöthigsten braucht, verlassen sie uns! —

August — (so hieß Stoll) und Augusta, waren beide entschlossen: einander nicht wiederzusehn; da sie — jedes nach seiner Meinung — die Unmöglichkeit einzusehn glaubten: einander besizen zu können. Das ist aber leichter gesagt und beschlossen, als ausgeführt; denn die Liebe läßt sich ja durch

keine Unmöglichkeit, geschweige denn durch einige Unwahrscheinlichkeiten abschrecken, zu welchen sich diese scheinbare Unmöglichkeit endlich herabdemonstriren ließ. — Ein großer Sprung! —

August erkundigte sich bald unter der Hand nach Augusten, und erfuhr daß sie ihre Nadelgelder zurückgeschickt hab', und jezt — um's Lohn arbeite; nicht allein, um sich zu erhalten, sondern auch Armen davon mittheilen zu können. — Man denke, was diese Nachricht für Eindruck auf sein Herz machen mußte! —

Augusta konnt' es eben so wenig übers Herz bringen, sich nicht nach ihrem August zu erkundigen, hörte: daß er nun ganz abgeschieden von der Welt, in freudenloser Einsamkeit sein Leben vertraure, weint' ihm eine stille Thräne des Mitleids, und — hielt es sogar für ihre Schuldigkeit, ihn wenigstens zu trösten. —

Wer die Liebe kennt, der weiß, was das heißt, und wird nicht mehr zweifeln, sie bald wieder einander am Halse hängen zu sehn. —

Sobald es nur einigermaßen die Jahreszeit zuließ, gieng Augusta wieder spazieren; — zwar nicht so weit als im vorigen Herbst, aber doch den nämlichen Gang; ob sie gleich fest beschlossen hatte: sich dieses Jahr eine andere Gegend zu ihren Spaziergängen auszusuchen. — Sie sahn einander in der Fer-

ne — grüßten einander — standen — die Herzen klopften — aber die Füße wollten noch nicht fort. Indeß dächt' ich, ich wollte sicher wetten: auch diese lernten nun bald den alten Gang wieder; denn — wenn's einmal wieder in Kopf und Herzen ist, so kommt's auch gewöhnlich bald wieder in die Füße. — Es ist eine Krankheit, die, mehr oder weniger, den ganzen Körper angreift; wie die Gicht, oder das Podagra. Zwar sizt es nur an einem Orte fest; theilt sich aber, mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit, jedem Theile mit. —

August und Augusta suchten eigentlich einander nicht auf; aber sie vermieden auch einander nicht mehr. — Die Freude des einen war eben so groß als die Freude des andern, wenn sie einander sahn, und — es fehlte nun nichts mehr als ein Zufall. —

Ein Zufall; — ja, ja, man kennt schon diese allezeit dienstbaren Geister der Liebe, hinter welche sich ihre geheimen Wünsche zu verstecken pflegen. Ein Zufall also — der ohne Zweifel eben so gut hätte vermieden werden können — ein Zufall, führte sie von ohngefähr zusammen (wir wollen ihnen wenigstens den Gefallen thun, und es glauben) — und sie schienen beide zu erschrecken, da sie — wieder beisammen waren. — Indeß muß doch keinem von beiden dieser Schreck was geschadet haben? denn es findet sich; in der Geschichte jener Tage, nicht die geringste Nachricht von einer Ohnmacht, oder etwas ähnlichem, als Folge des Schrecks; auch muß es

ihnen beiden so gar fatal eben nicht gewesen sein, sich wieder zusammengefunden zu haben, sonst hätten sie ja einander grüßen, höchstens allenfalls die Hände drücken, und — wieder ihrer Wege gehn können? —

Aber — sie blieben! und, wie man zu sagen pflegt, ein Wort gab's andre, bis sie — nach einigen Minuten, völlig wieder in dem alten Tone waren. — Nach einigen Minuten schon? — Ja, ja! denn solch ein Ton vergißt sich sehr schwer, und findet sich sehr leicht wieder. — „Wie befinden Sie sich?" — „Sehr wohl!" — „Aber ich dächt', ein bischen blaß, gegen sonst?" — „Es ist nur Mode-Couleur!" — „Ach!" — „O!" „Meine Gnädige!" — „Herr Hartmann!" — „O, pfui! Warum uns mit Erinnerungen peinigen, die nichts mehr frommen?" — „Warum ein Näh-Mädchen, meine Gnädige?" — „Warum nicht?" — „Augst!" — „Augusta!" — Nun, da haben wir's! — Hätte man wohl so schnell eine Pfeife Tabak anstecken können, als hier das alte Feuer wieder in heller lichter Flamme stand? — Und war es auch nicht just mit diesen Worten, so war es doch ganz gewiß um keinen Paragraph und keine Minute weitläufiger. — Seufzer — Blicke — Händedrücke, schürten zu, welches sonst, im gemeinen Leben, nach der Bauren-Sprache, der Teufel zu thun pflegt, und — der vorgezogne Damm war wieder durchbrochen, daß die Wellen über den Trümmern zusammenschlugen. —

Kurz -- eh' sie wußten wie ihnen geschah, lagen sie einander wieder in den Armen, stacken wieder in der Liebe, bis über die Ohren, daß ihnen Hören und Sehn, und Sprache und Athem, und alles verging, was nicht unmittelbar Bezug auf das Gefühl hatt'; und alles — alles, was sie getrennt hatte, war vergessen. —

Jedes machte sich ein neues Bild von dem andern, in welchem es ihm erscheinen, und — zwar nicht liebenswürdiger, (denn dieses war unter keiner Gestalt möglich) aber doch näher und geselliger vorkommen mußte; denn die alten Züge, welche immer eins von dem andern zurückgeschreckt hatten, waren mit dem größten Fleiß darinnen verwischt, oder wenigstens so vertrieben und gemildert, daß man sie kaum mehr kannte. — Die Liebenden sind ja wie die Kinder! — Sie bauen ihre Kartenhäuschen, und haben eine größre Freude darüber, als der König über den prächtigen Palast. -- Darum nennt man auch (wie mich dünkt) eine recht große Freude, eine kindische Freude. —

Wohl ihnen! denn, da dieser Planet, wie wir aus allen seinen Anlagen und Einrichtungen schliessen müssen, mehr für den Traum als für die Wahrheit gemacht ist, so thut man allerdings sehr wohl, wenn man sich so gut als möglich in den allezeit gefälligen Traum einstudirt, in welchem uns die schmeichelnde Phantasie so schön zu unterhalten weiß, und die undankbare Entdeckung der alten ungeschliffenen

Wahrheit den modernen Herrn Philosophen überläßt, deren gröſte Kunst darinnen besteht, daß sie dieselbe dem gefälligen Traume immer näher zu bringen, und das Licht in die Finsterniß zu verstecken wissen -- o, Gott! sonst müßten sie ja verzweifeln, wenn sie endlich alles -- ach! und sich selbst, in ihrem wahren Lichte erblicken sollten; -- besser, man haſcht jeden flüchtigen Traum im Fluge, sucht ihn so lang' als möglich zu genieſſen, und die traurige Wahrheit eben so sorgfältig sich vom Halse zu schaffen, als den Tod, der -- wie jene, noch immer Zeit gnug hinterdrein, und immer zu früh kommt. --

Nie -- seitdem Menschen betrogen werden, und sich selbst betrügen, waren ein Paar betrogne Menschen noch so glücklich gewesen, als diese! --

Sie genoſſen die schönen Frühlingstage -- mit epicurischer Weisheit, würd' ich sagen, wenn ich mir überhaupt in dergleichen Genuß einen Plan denken könnte; -- sie genoſſen sie mit weisem Geitz', oder geitziger Weisheit -- wie man es nehmen will. Und -- daran thaten sie, meines Erachtens, sehr wohl! --

Aber, es scheint mir fast, als wär es ihnen gegangen wie einem Kaufmanne, der auf dem Bankrot steht. -- Es graußt ihm, in seine Bücher zu sehn; also sieht er lieber gar nicht hinein, sondern läßt alles gehn wie's geht, und genießt, um einst, sich zum Troste, sagen zu können: hab' ichs doch genoſſen! --

August sah indeß doch wohl zuweilen ein Stückchen über seine Nasenspize hinaus, und entdeckte das Fleckchen, auf welchem diese Freude, über kurz oder lang, ein Ende nehmen könne; wenigstens wollen wir es seiner Klugheit zutrauen. Auch traf er diese und jene geheimen Veranstaltungen, von denen man, ohne just den Geist der Weisheit des Salomo zu besitzen, auf dergleichen vorhergegangene Betrachtungen, und gemachte Entdeckungen schliessen konnte. -- Zuweilen ergriff ihn sogar eine ganz besondre Unruhe, die gewiß auch Augusten angesteckt haben würde, wenn jene nicht ihrer Sache so gewiß gewesen wär; denn, daß sich ihr Vater -- wovon sie so fest überzeugt war, nun nicht mehr um sie kümmern, sondern sie -- wie sie es eben wünschte, ganz ihrem Schicksal überlassen werde, konnt' ihm unmöglich einleuchten, da er Welt und Menschen -- zwar auch noch nicht aus dem Grunde, doch aber ein bischen besser kannt' als den Himmel, und die lieben Engelchen. -- Er gieng jezt oft, mit Schießgewehr versehn, in seinem Wäldchen herum, und seine Blicke waren weit aufmerksamer als jemals. Dieses geschah nun freilich, wie er sagte, eigentlich der Kazen und Hund' und Raubvögel wegen, die seine hier angelegte Fasanerie beunruhigen sollten; aber -- Augusta hatte doch noch weder einen Hund' noch eine Kaz' hier mit Augen gesehn, und die Raubvögel waren eben so häufig auch nicht, daß ihnen der Fasanen-Jäger nicht allein hätte genug Abbruch thun können. Es mußte wohl eine andre Ursache haben!

-- Aber seine Bewaffnung war so lange der Gegenstand ihrer schwelgerischen Laune, bis er sie ablegte. Nur ein Pistol kam nicht aus seiner Tasche! denn er hatte Wind von der Aufmerksamkeit, mit welcher des Feldmarschalls Augen auf diese Gegend gerichtet waren, fürchtete nicht ohne Grund, einen Ausfall auf Augustens Freiheit, und war fest entschlossen: auf seinem Territorio, diesem alles entgegenzusezen, was Zeit und Umstände forderten. -- Er traute besonders einigen Grenzförstern nicht, die immer mit Luchsaugen um ihn herumschlichen; und diesen hatt' er ein schlimmes Traktement zugedacht, im Fall sie sich, in irgend einer Unternehmung, über der Grenze würden betreten lassen. -- Er hatte verschiedene Gründe, zu glauben: daß der Feldmarschall diese Verfahrungsart jeder andern vorziehn werde; besonders waren es gewisse sehr intrikate Verhältnisse, in welchen er mit der Frau von Eichblatt stand; Verhälnisse, nach welchen er jezt unmöglich seine Tochter von ihr -- wenigstens nicht mit Gewalt oder Ungestüm -- zurückfordern konnte. Gutwillig aber ließ sie, wie er ganz gewiß wußte, sie nicht verabfolgen; denn -- ihr war eben so viel daran gelegen, sie zu **behalten**, als ihm, sie zu **bekommen**. --

Sie hatte nämlich -- unvorsichtig genug! -- ihrem lockern Herrn Gemahl, auf den Sterbefall, all' ihre beträchtlichen Güter und Capitalien vermacht, durch welchen sie, da sie keine Kinder hatten, einst an die Familie Klingsporn fielen, indem er der Mut-

ter Bruder war; auf den Scheidungs-Fall aber, war nicht nur nicht das geringste wegen dieser Güter festgesezt, sondern er mußte ihr, auf diesen Fall -- wenn er Ursache dazu gab -- noch überdies eine beträchtliche Summe zahlen, welche denn natürlicherweise von der Summe abgieng, die sie dereinst von ihm zu erwarten hatten -- vielleicht sie sogar erschöpfte. Nun aber führte sich der Herr Gemahl gewöhnlichermasen so schändlich gegen sie auf, daß sie täglich Ursache gehabt hätt', auf die Scheidung zu dringen, wozu sie die rechtlichsten Gründe vorbringen konnte; die Familie Klingsporn hatt' also Ursache, sie mit der möglichsten Schonung zu behandeln, und sie bei Gutem zu erhalten zu suchen; welche Wahrheit derselben, besonders jezt sehr einleuchtete, da sich Umstände fanden, aus welchen sich mit Grund schliessen ließ: daß ihr einst einige solche Güter nicht so leicht zu verschmerzen sein würden, als sie bisher, im Rausche ihres Hof-Glücks, geglaubt hatte. —

Dieß ist also der besondere Grund, aus welchem August schloß: daß der Feldmarschall seine Tochter nicht mit Gewalt oder Sturm von der Tante zurückfordern, sondern es vielmehr so einzurichten suchen werde, daß sie selbst (die Tante) dadurch in Verlegenheit gestürzt, und gezwungen werde, gute Worte zu geben, und sich vielleicht, durch Versprechungen, besonders verbindlich zu machen. —

Es war ein greller Gedanke, der ihm bei dieser Gelegenheit aufstieß; der Gedanke einer Entführung.

Digitized by Google

Aber — es gieng doch ganz natürlich zu, daß er daran dachte. — Vor einigen Jahren nämlich, hatte, wie er hörte, ein fremder Offizier um sie angehalten, und, da sie ihm vom stolzen Vater rund abgeschlagen worden, sich verlauten lassen: daß er schon Mittel finden werde, diesen Schaz zu heben. — Der Feldmarschall hatte schon damals, als ihm dieses zu Ohren gekommen, die Tante sehr dringend gebeten: Augusten nicht von ihrer Seite zu lassen, und immer ein wachsames Auge auf sie zu haben; aber — es war vielleicht eine bloße Poltronerie des jungen Menschen gewesen, und nichts darauf erfolgt. Jezt aber, da er — ohne sich über die Ursache zu erklären, der Tante wieder geschrieben hatt': ein wachsames Aug' auf Augusten zu haben, auch Amtleute und Försters der Gegend deßhalb von ihm Aufträge erhalten hatten, wurde jene lange vergeßne Geschichte wieder aufgewärmt, und es hieß: der Offizier ist wieder da! — Würklich wollten ihn einige gesehn haben — wie's bei solchen Gelegenheiten zu gehn pflegt; — und alles war in Thätigkeit, um ihm — aus Diensteifer für den vergötterten oder verteufelten Herrn Feldmarschall — wenigstens den Hals zu brechen. —

Herzlich lachen mußten August und Augusta, da sie dieses gerade vernahmen; — herzlich lachen; daß aller Aufmerksamkeit auf jenen gerichtet war, der jezt wider die Neu-Franken dient', und ohne Zweifel mit keinem Athemzuge mehr hierher dachte; und sie —

Digitized by Google

die wahrscheinlich damit gemeint waren, so durchschlüpften. Wie's denn oft den klügsten Menschen zu gehn pflegt, daß sie die Mück' in der Ferne sehn wollen, und den Elephanten nicht bemerkten, der ihnen auf der Nase sizt. Aber August hatte dennoch seine besondern Gedanken darüber. —

„Sollte der alte Fuchskopf, da er der Tante das Mädchen, an dem ihr Herz hängt, nicht geradezu abfordern kann, nicht vielleicht selbst einen Streich, auf jenes Rechnung, im Sinn' haben? dacht' er, und nur darum das ehrliche Weib zur Aufmerksamkeit ermahnen, und diesen vielleicht mit ihm einverstandenen Menschen Aufträge geben? um seine Plane zu maskiren, und der ehrlichen Tante dann die bittersten Vorwürfe machen, und sagen zu können: hab' ich euch nicht gewarnt? — Es ließ sich allerdings hören, so weitaussehend im Grunde dieser Plan gewesen wär; es wär doch immer der best' und sicherste gewesen: Augusten fortzuschaffen — sich selbst aus der Affäre zu ziehn — und die arme Tante in die schrecklichste Verlegenheit zu sezen. —

August konnte sich schlechterdings nicht von diesem Gedanken trennen, so paradox er auch ihm selbst zuweilen vorkam. Aber — als ob der Henker sein Spiel hätt', oder das Schicksal mit ihm seine Kurzweil trieb — mußten sich just in dieser Gegend, wo dreierlei Grenzen zusammenliefen, würklich einige, vielleicht durch Ehrenhändel ein bischen verscheuchte

Offizlers im Halb-Inkognito herumdrehn, die würklich nicht übel dazu ausſahn, ein ſolches Späschen zu machen. —

Er wurd' endlich ſo verwirrt, daß er nicht mehr wußte, was er denken ſollte, jeden durch den Morgen-Nebel groteskirten Holzhacker für einen vermummten Offizier, jeden Miſt-Wagen für eine Kutſche anſah, worinnen ſie ſeine Auguſta entführen wollten, und — athemlos, mit dem geſpannten Piſtol, hinterdrein lief, bis er ſeinen Irrthum erkannte; und — ſachte wieder davon ſchlich; denn er war feſt entſchloſſen: eher einen Mord zu begehn, als Auguſten ſich nehmen zu laſſen. — Um ein Haar hätt' er ſich einigemal lächerlich gemacht; — Einſt fiel er in der Nacht, wie ein reiſſender Tiger, einen Wagen an, in welchem er ein Mädchen weinen hörte. Mit geſpanntem Hahn ſezt' er dem Manne, der den Kopf zum Wagen herausſtreckte, das Piſtol auf die Bruſt, faßt' ihn bei der Gurgel, und forderte, auf Tod und Leben, das Mädchen. — O, Himmel! Es war ein benachbarter Pfarrer, mit ſeiner Tochter. — Sie waren bei einem Verwandten zum Beſuch geweſen, und hatten dort das Unglück erlebt, die Tochter deſſelben — eine Freundin dieſes weinenden Mädchens — an einer Fiſch Gräte erſticken ſehn zu müſſen. Auguſt ſchlug ſich vor die Stirn; denn jezt fiel es ihm ein, daß er Auguſten eben in die Arme ihrer Tante überliefert hatte. Und dieſer Schildbürger-Streiche waren noch mehrere! — Niemand aber

lachte herzlicher darüber als Auguſta ſelbſt, wenn er es ihr erzählte; denn, nach ihrer Ueberzeugung, hatten ſie weder ſo noch anders — weder bei Nacht noch bei Tage das geringſte zu befürchten. —

Indeß wollen wir doch die Augen noch ein bischen aufſperren, und — mögen die vorwitzigen Leute ſagen, was ſie wollen — das Piſtol doch noch nicht zu Hauſe laſſen; denn — es iſt noch nicht alle Tage Abend! und — Vorſicht kann nicht ſchaden! —

Bei hellem Sonnenſchein
Nimm deinen Mantel um,
Und laß die Klugen ſchrein:
Haus Caſpar! biſt du dumm?
Denn — iſt das Unglück da,
So bringt der Herr Prophet
Die klügſten Monita
Uns allemal zu ſpät. —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Es war ein schöner Frühlings-Abend. — Die Sonne neigte sich lächelnd nach ihrem Bett' und blickte freundlich noch einmal zurück, als wollte sie sagen: gute Nacht, liebe Welt! morgen sehn wir uns schöner wieder. — Die schöne Lügnerin! Wie mancher sieht jezt fröhlich ihr nach, den sie morgen in Thränen findet? —

August und Augusta wandelten Arm in Arm unter den dunkeln Eichen dahin, die ihre kolossalischen Schatten immer weiter über die jungen Saatfelder hinausstreckten. — Ruh' und Zufriedenheit herrscht' auf jeder Stirn, und das sanfte Geflüster ihrer Liebe verlohr sich in dem Gesummse der Abendfliegen. — Kein ahndender Pulsschlag! — kein weissagendes Herzklopfen erinnerte sie an ihre kritische Lage — kein Blick in die lehrreiche Vergangenheit erhellt' ihnen die dunkle Zukunft. — Es war als ob sie ganz allein auf Gottes weiter Erde wären! — Dieses ist recht gut und romantisch schön, wenn man verliebt ist, denn man ist da von allem geschieden, was eine unangenehme Empfindung hervorbringen kann; aber —

sobald man nur ein bischen alltägliche Vernunft und Weltklugheit nöthig hat, nuzt es den Henker nichts! denn es verschließt jeden Gedanken an die Zukunft, jeden Quell der Ueberlegung, und isolirt den moralischen Menschen eben so gefährlich als den phisischen, der doch auch in Gesellschaft leben, ihren Regeln folgen, und mit ihr fortzukommen suchen muß. —

Und in dieser glücklichen Vergessenheit waren sie, am Ende des kleinen Thals, auf eine Rasenbank niedergesunken. — Herz an Herz klopfte, Busen an Busen arbeitete gegen seine Fesseln — Wange glüht' an Wange — Lipp' an Lippe; — stöhnend umarmten einander die brennenden Athemzüge. — Jammerschade! — daß dieser glückliche Schlummer nicht ewig dauern kann. —

„Infames Mensch!" — rief eine rauhe Stimme. — Sie blickten auf; — o, Himmel! — auf seinen Stock gestüzt, stand der Feldmarschall vor ihnen. —

„Mein Vater!" — schrie Augusta, betäubt zu seinen Füßen stürzend; August zog den Hut, und trat etwas seitwärts. — Eine lange graunvolle Pause folgte diesem fürchterlichen Accord'; denn keins wußte, wie ihm geschah. — Wenn auf dieſen Accord kein Donnerschlag folgen soll, so müssen Zeichen und Wunder geschehn! —

Selbst dem Feldmarschall' hatte der Grimm die Sprachorgane so zusammengezogen, daß er kein Wort

mehr hervorzubringen im Stande war; aber sein Gesicht drückte mehr aus, als eine ganze Rede voll Grimm und Verderben ausdrücken konnte. — So hatte, seitdem es Menschengesichter giebt, noch keins ausgesehn! —

„Infames Mensch! — rief er endlich noch einmal, um sich, wie es schien, recht in diesen Ton stimmen zu wollen; — so ist's denn wahr? und ich muß mit meinen Augen sehn, was ich den abscheulichsten Lästerzungen der Verleumdung nicht geglaubt hätte?" —

„Wahr! — rief August, ermannt; aber eben so wahr, Herr Feldmarschall! daß sie die Tugend und Unschuld ihrer Tochter so rein und unbefleckt finden, wie die Sonn' am Himmel. —

Feldmarschall (mit einem grimmigen Gelächter) Ein unschuldiges Früchtchen! — (mit einem hämischen Seitenblicke) Für dich, Bube! will ich alleweil' auch ein Logis bestellen, wo dir der Kützel vergehn soll. —

August (mit einem ruhigen Lächeln.) Das mögte wohl so geschwind nicht gehn, Herr Feldmarschall! —

Feldmarschall (spöttisch.) Nicht? — Nicht? — (pfeift auf dem Finger). Da wollen wir doch eine Probe machen. —

August. Um's Himmelswillen, keine Gewaltthätigkeit! — Sie erinnern sich doch, daß Ihr Fuß nicht auf dem Lande steht, welches unter Ihrer Tirannei seufzt? —

Feldmarschall. Aha! — (pfeift noch einmal; und zwei Kerls stürzen aus dem Gebüsche.) —

August (thut in dem nämlichen Augenblick einen Jagdruf.) Haho! — (zwei Jäger stürzen von der andern Seite hervor, fallen über jene her, und werfen sie in die Gebüsche zurück.) —

Feldmarschall (knirschend) Was? — Höllenlement! Ich glaub', ich bin unter Straßenräubern? —

August. Das könnt' eher ich glauben. — Die meinigen waren, wie Sie finden, nur zur Vorsorge da. —

Augusta (die diese ganze Zeit über ängstlich die Hände gerungen, und mit einer Ohnmacht gekämpft hat.) Um Gotteswillen! — Vater! — Vater! — Vater! —

Feldmarschall (reißt sie von der Erde auf, und schleudert sie grimmig eine Strecke im Wege hin.) Fort! Mensch! — oder — (mit zusammengebißnen Zähnen.) ich muß dich noch auf der Stelle zertrümmern! —

August (tritt ruhig dazwischen.) Wohin? —

Feldmarschall (überrascht) Ha! — Teufel und Hölle! — Wem bin ich Rechenschaft schuldig? —

August. Mir! — (drückt den Hut in die Augen) So wahr Gott lebt! ich muß wissen, wo sie hin soll? —

Feldmarschall. Wohin sie gehört, und — vor dir sicher ist — (den Stock schwingend) In's Zuchthaus! —

August. Also doch gut, daß ich fragte. — (faßt Augusten beim Arme.) Nicht einen Schritt aus meinen Augen! — unter diesen Umständen; und hieng der Donner des Weltgerichts über meinem Schädel! —

Feldmarschall. (im höchsten Grimm.) Hund, verdammter! — (stößt ihn mit der Faust vor die Brust, daß er einige Schritte zurückfährt, und sezt Augusten, die mit ausgestreckten Armen, jammernd wieder zu seinen Füßen stürzt, den Degen auf die Brust.) Ich kenne kein Gesetz, als meinen Willen — (knirschend) In's Zuchthaus! oder — in's Grab! —

August. Keins von beiden! — (zieht schnell sein Pistol aus der Tasche, spannt, und schlägt ruhig auf den Kopf des Feldmarschalls an.) Und ich — kenne kein Gesez, als Gerechtigkeit! — (in fürchterlicher Ruhe) Tod um Tod! —

Feldmarschall. Ha! — (sie bleiben beide einige Minuten in dieser Stellung, und sehn einander an. — Augusta will sprechen; aber ihre Stimme verliehrt sich in ein ängstliches Gestöhne, ohne Artikulation.)

August. Hören Sie Vernunft und Herz, Herr Feldmarschall! — (unerschütterlich fest.) Es rettet Sie nichts aus dieser Situation, als ein billiger Entschluß! — (ganz resignirt) Die geringste Bewegung

Ihrer Hand; und — so war Gott über uns lebt! ich drück ab! —

Feldmarschall (läßt erschüttert den Degen sinken.) Gott verdamm mich! — ich glaube, du wärst im Stande, den Feldmarschall Klingsporn zu morden?

August. Und wär doch nur mit ihm wett! — denn (in dumpfem Schmerz) Er hat meinen Vater gemordet! —

Feldmarschall (erschüttert, und mit gepreßter Stimme.) Deinen Vater? — ich? —

August. Sie! meinen Vater! — (ihm trotzig in die Augen blickend.) Ich bin der Sohn des ehemaligen Ministers Hartmann! den Sie zu todte ärgerten. — (lange graunvolle Pause; starres Erwarten.) Ich war im Begriff, alles zu vergessen, und wollte, für den gemordeten Vater, mit diesem Mädchen vorlieb nehmen. —

„Versöhnung!" — rief Augusta, die Knie ihres Vaters umfassend, mit einer Stimme, die den erzürnten Himmel selbst zur Versöhnung hätte bewegen können, und — sichtbar veränderten sich alle Züge auf dem Gesichte desselben. — Es gab die schönste Aussicht zur glücklichsten Zukunft! —

„Circumstantiae variant rem!" — sagte er endlich gelassen, indem er den Degen einsteckte; — „geben Sie ihr den Arm, und begleiten uns zur Tante!" —

Die Umstände waren so schnell verändert, daß keins wußte, was es denken, sagen, oder thun sollte. — Sie waren überrascht; und eh' August im Stande war, einen soliden Entschluß zu fassen, hieng Augusta schon an seinem Arm', und sie giengen am Bach' hinab, nach dem Guthe der Tante zu. —

Noch zitterten Augustens Knie, und er hatte Mühe, sie aufrecht zu halten. —

In seinem Kopfe gieng's wie ein Uhrwerk. — War es so recht? oder wär es anders besser gewesen? — Gieng er seinem Glück' entgegen? oder vielleicht in eine Schlinge? — Das alles wußt' er jetzt nicht, und konnt' es auch nicht ergründen, so sehr er sein Genie anstrengte; denn der Uebergang von einem Extreme zum andern war zu schnell gewesen. — Eiskalt überliefs ihm die Haut, als sie jezt über die Grenze schritten; aber — Augusta schmiegte sich so herzlich an ihn, und — er konnte nicht mehr zurück! —

Am ruhigsten dabei war der Feldmarschall; denn dieser hatte sich auf eine ganz andre Seite geworfen, und war mit seinem neuen Plane richtig. —

„Hum! hum! sagte er gedankenvoll; man sollte nicht denken! — In was für einem häßlichen Lichte so was in der Ferne erscheinen muß, was doch in der Nähe so natürlich ist! — Wahr! ich war mit Ihrem Vater nie Freund; aber — in so verschiedenen Collegiis, die einander immer zuwider sind — wie konnte das anders seyn? Und — er hätt' eben so

gut mich zu todte ärgern können. Es kam bloß darauf an, daß ich eine festere Leibeskonstitution hatte. — Das werden Sie schon kennen lernen! junger Mann; werden's schon kennen lernen!" —

„Ich hoffe nicht!" — sagt' August, in sich gekehrt; denn es ist meiner ganzen Natur zuwider (zwischen den Zähnen) Menschen zu peinigen!" —

„Als ich Fähndrich war — fiel der Feldmarschall launig ein, und Umständ' und Menschen aller Augenblicke meinen geliebten Eigenwillen inkommodirten; — da — da dacht' ich just so! — Lieber Himmel! was schwärmt' ich da, von Gefühl, geradem Weg', und dergleichen? — Sie können in Ihrem Leben nicht so viel davon geschwärmt haben, als ich in einem Tage! — (die Achsel zuckend) Ja! — und habe mich doch, durch so manche widersprechende Gefühle, auf diesen Posten emporarbeiten müssen, wo ich — wenn ich's recht bedenke — für alle jene fatalen Empfindungen, Wunden und Herzensangst, noch nicht einmal weiß, ob ich mit einem Bissen Brod in der Hand sterbe. — (Pause) Junger Mann! — Wir leben in einer intrikaten Welt; — es muß also einer den andern nicht so streng beurtheilen, bis er in seinen Schuhen gesteckt hat." —

August wußte nicht, was er von diesem Manne denken sollte! — Wort' und Handlungen sind freilich himmelweit von einander unterschieden; aber man kann sich doch in dem einen eben so gut irren, als in den andern. —

Indem er sich darüber noch tiefer einlassen wollte, standen sie schon im Hofe der Frau von Eichblatt. —

Es ist unmöglich, das Erstaunen dieser edeln Frau zu beschreiben, als sie diese Gesellschaft eintreten sah! — Sie hatte gezittert, da sie den Feldmarschall, als er kaum angekommen, nach dem Wäldchen schleichen gesehen — hatte Verrätherei vermuthet, und — da sie Augusten nicht von der unvermutheten Ankunft ihres Vaters benachrichtigen können, ein Unglück befürchtet; jezt — alles so anders! und wenn auch nicht alle so heiter und unbefangen, wie der Alte — doch wenigstens, wie es ihr schien, mit ihm einverstanden. — Ihr Leute! — wie gieng das zu? —

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Es läßt sich denken, daß sich einige Augenblicke finden mußten, in welchen Augusta ihrer Tante dieses Räthsel auflösen konnte; denn — wie hätten sie sonst — die eine für Neugierde — die andre aus Sorge, daß ihr dieses Geheimniß das Herz abdrükken möge — einen Bissen essen können? — Ohne Zweifel hatten sie sich gefunden! denn, wie es schien, so schmeckt' es beiden recht gut, als die Schüsseln

Digitized by Google

herein dampften, ob es gleich unter Seufzern und Thränen gekocht und gebraten worden war, und ganz füglich ein Leichenessen hätte werden können. —

Jede Stirn wurde nach und nach glatt, und es fand sich ein fröhlicher Ton ein, unter welchem es desto besser mundet; aber Augusten und seiner Augusta starb der Bissen im Munde, da der Feldmarschall von den Belustigungen erzählte, die jezt, zur nächstbevorstehenden Verlobungs-Feier des Königs, in der Residenz arrangirt würden, und hinzusezte: daß er versprochen habe, Augusten dazu mit zu bringen. — Die Tante ließ das Messer fallen, Augusta die Gabel; August sah starr vor sich hin auf den Teller, und dachte: „gute Nacht, Augusta!“ —

Der Feldmarschall schien dieses Derangement nicht zu bemerken, und aß mit gutem Appetite, ruhig fort. —

Endlich aber nahm sich Augusta doch die Freiheit, ihre unterthänigsten Einwendungen zu machen, unter welchen ihre nicht auf den Hof eingerichtete Garderobe nicht die lezte war; weßhalb es also — nach ihrer Meinung — da er schon übermorgen abreisen wolle, nicht wohl angehen werde; doch that sie ihm den ohnmaßgeblichen Vorschlag: in acht Tagen wohlaufgestuzt nachzukommen. —

Sie glaubte auf diesen Fall alles gewonnen zu haben; denn — wie leicht kann nicht ein Mensch krank werden? und also — nicht reisen können? Aber — „Possen! sagte er; wie bald sind dort ein

Paar Kleider gemacht? und -- auf acht oder vierzehn Tage — wie viel wirst du da brauchen? — (flüchtig) Ich gehe dann ins Land, auf meine Musterungen, und du -- kehrst zu deiner lieben Tante zurück — (launig) und hast den ganzen Sommer und Winter über vollauf zu erzählen. — (seitwärts, zum August.) Und -- wie wär's, Hartmann! wenn auch Sie uns begleiteteten?" —

August. Vergebe mir Gott diese Sünde! wenn ich sie ja begehn sollte: mein Glück an einem Hofe zu suchen! --

Feldmarschall. Ein saurer Bissen Brod! das ist wahr; und wird einem oft schwer genug gemacht. (auffahrend) Aber — in's Teufelsnamen, Herr! wollen Sie denn Ihre schönen Aussichten an dem unsrigen so ganz im Stiche lassen? — Es ist wahr! Ihr Vater starb ihnen sehr zur Unzeit; aber er lebt noch im wärmsten rühmlichsten Andenken, und Sie werden gewiß alles -- und selbst den König, sehr gut für sich gestimmt finden. --

August (bitter lächelnd.) Und wenn dieses alles wär! —

Feldmarschall (einfallend.) Sie sind nicht von Adel --- wollen Sie sagen --- können nicht bei Hof' erscheinen --

August. Gott bewahre! — Dieses würde just mein lezter Grund seyn, wenn ich nicht andre hätte. —

Feldmarschall. Das denk' ich auch! — Ein Gelehrter ist ja allenthalben auf seinem Posten. Hum! — und wie ich nicht anders weiß, so hatte ja ihr Herr Vater das Adels-Diplom in der Tasche, da er von uns weggieng, und wollte nur, aus Grille, für seine Person keinen Gebrauch davon machen? Haben Sie's nicht gefunden? —

August. Ich habe meinem Vater die Augen zugedrückt; nicht seine Taschen durchsucht. —

Feldmarschall. Also möglich, daß es mit ihm begraben ist! Indeß — hum! — das kostet' ein Wort — vielleicht nicht einmal! — (einlenkend) Doch — machen Sie's, wie sie wollen; es steht alles bei Ihnen! und war nur so ein Einfall von mir. — (trinkt) Aber lieb wär mir's gewesen, — wenn Sie uns hätten begleiten wollen — sehr lieb! Das muß ich gestehn. Denn — ich war interessirt dabei. — (nach einer Pause) Sehn Sie — (lächelnd) um meine Reise nicht ganz aus der Tasche zu machen, hab' ich bestellt, daß ich, auf dem Rückweg', einige Regimenter mustern will; und da muß ich in Neuwingen abgehn — (demonstrirend) links an den Bergen hin, über welche die Straße wegführt. — Da dacht' ich denn, Sie sollten meine Tochter — damit ich nicht Sack und Pack mitschleppen müßte — bis Obernach eskortiren, wo wir einander wieder treffen wollten, und — dann gieng's frisch aus hin. (trinkt) Zurück hätten Sie sie dann auch sicher gebracht! und ich — der ich mir's immer gern so bequem als mög-

sich mache — weiter keine Sorge gehabt. -- (flüchtig hingeworfen) Ueberlegen Sie sich's! -- Inkommodiren muß es Sie schlechterdings nicht! aber — wie gesagt -- ein Gefalle wär mir's! und Augusten gewiß auch; denn -- der Weg ist lang; und ich habe den Kopf immer voll.

Ueberlegt hatt' er sich's lange! -- Die Sache war so uneben nicht; und -- konnt' Augusta dieser Reise nicht noch ausbiegen, so gieng er auf alle Fälle mit, und sollt's durch die Hölle gehn; aber -- er hatte nur so seine besondern Gedanken über den ganzen Einfall überhaupt, und -- traute dem so schnell veränderten Alten nicht. -- Am willkommsten wär ihm jezt für Augusten in allem Ernst ein hiziges Fieberchen gewesen, daß aus der ganzen Reise nichts geworden wär; aber die Weiber, bei denen nun schon wieder der Himmel so voll Geigen hieng, daß sie für Freuden nicht wußten, wie sie das gute Väterchen mit seinem herrlichen Einfalle, gnug herzen und drücken sollten — die Weiber redeten aus — redeten ein — da es nun einmal mit Augusten nicht abzuändern schien, und — kein hiziges Fieberchen erscheinen wollte; und — er mußt' es versprechen! — Augusta mahlt' ihm die schönsten Bilder von dieser Reise vor: und doch lief es ihm eiskalt über die Haut, als er endlich einschlug. — Eine Thräne stand ihm im Auge, da er sich wegwendete; vielleicht eine prophetische Thräne! —

Digitized by Google

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Der Alte sas den ganzen folgenden Morgen, und schrieb, und schickte seine Ordonanzen ab; die Weiber kramten. — Man weiß ja, daß sie damit nie fertig werden, wenn eine Reise, ein Ball, eine Gevatterschaft, oder deß sonst was vor ist, und doch am Ende gewöhnlich das nöthigste vergessen haben. — Auch August wollte gehn, und — da es denn einmal nicht anders seyn sollte, seyn Bündel schnüren; aber — Augusten thats so weh, jezt nur einige Stunden sich von ihm zu trennen, und ihm selbst — ihm selbst war so bange, sie jezt allein zu lassen, daß endlich ein Brieflein an sein dickes freundliches Verwalterlein geschrieben, und dieser beordert wurde, zu einer vorhabenden Reise, ihm dieses — dieses — dieses — wohl einzupacken, und — herüber zu schicken. —

„Reise?" — brummt das dicke freundliche Männchen in den Bart, als es den Brief gelesen hatte, und schüttelte bedenklich den Kopf; denn — eine Reise, mit dem Feldmarschall von Klingsporn kam ihm just vor, wie eine Reise des Schafs mit

dem Wolfe. Dennoch packte er alles Verlangte richtig ein; denn er hatte gehorchen gelernt; aber — er kämmte sein Haar, zog seinen Sonntagsrock an, nahm das große spanische Rohr mit dem silbernen Knopfe, welches just eine Viertelelle höher war, als er selbst, hinter dem Schranke hervor, bließ brummend den Staub davon ab, und folgte dem Boten auf dem Fuße. — Daß dieses Männchen einst Augusten so viel Lügen aufgeheftet hatte, war schon abgethan; und es konnt' also mit gutem Gewissen hier erscheinen. — Der Länge lang — Zwar wollte das nicht viel sagen; denn es hätt' eben so gut auf dem Rücken, auf einer Seite, oder auf dem Bauche liegen können, und — es würde nicht viel Unterschied gemacht haben; aber, kurz — der Länge lang, weil ihm diese Stellung die bequemste, und in diesem Falle natürlicherweise die schicklichste war — der Länge lang stand er, in der rechten Hand Hut und Stock, und den Zeigefinger der linken gedankenvoll an die Nase gelegt, vor ihm, und — hielt keine Rede, wie man vielleicht erwarten oder befürchten wird; denn sie verstanden einander in wenig Worten. Auguste antwortete gleichfalls nur in abgebrochnen Hums oder Abers, und in der ausführlichen Sprache würd' es doch einen solchen Spektakel gegeben haben, als wenn sich zwei Professoren auf den Kathedern so gräßlich gerupft hätten, daß die Zuhörer entweder über den einen herzlich lachen, oder, aus Mitleiden für beide, bitterlich weinen müssen. — „Ich hab's aber nun einmal versprochen!" — sagte

endlich August, der Controversen satt; — „Und müssen's also halten!“ — das Männchen; — „denn wer sein Wort nicht hält, von dem hält die ganze Welt nichts! — das versteht sich. Warum sagen Sie mir denn aber das nicht gleich? und — lassen mich erst mir Blasen an meine beste Lunge schwäzen?“ — „In Gottes Namen!“ fuhr es nach einer Pause fort, und kämmte sein über den Tiegel verschnittenes Haar recht fleißig, wie es zu thun pflegte, wenn es weder Hut noch Müz' auf dem Kopf' hatte, welche bei dergleichen Gelegenheiten, wo was im Kopf' herum gieng, eben so fleißig von einer Seite zur andern geschoben wurden — „In Gott's Namen! wenn's seyn muß; reisen Sie glücklich! Und — (figurirend) daß die Haare nicht drüber vom Kopfe gehn — wenn's auch was sezzen sollte — Hähähä! — dafür will ich schon pflichtmäßig sorgen — schon sorgen!“ —

„Pflichtmäßig? — fiel August ein; in unserm Jahrhunderte giebt's blutwenig, was man pflichtmäßig thut. — (ihm die Hand reichend.) Ich säh lieber, du nennteſt es anders. —

„Nennen Sie's meintwegen, wie Sie wollen! — sagte das närrische Männchen; ich thue, wie ich's meine!“ —

Somit sezte das Männchen seinen Stock und sich selbst in eine beinah schnelle Bewegung, und seine zwei gesunden Dachsbeine trugen den kugelför-

tigen Leichnam bald wieder über die Grenze, welche von jeher für ihn was widerliches gehabt hatte. —

Heiter und ungetrübt verstrich der ganze übrige Theil des Tags; denn Augusta hörte schon im Geiste die Geigen und Pfeifen der Ball- und Maskeraden — hörte schon im Geiste die Kanonen donnern und die Raketten krachen — sah schon im Geiste die schönen Damens und Herrn, und all das fröhliche Unwesen des Hofs, wie die Marionetten, vor ihren Augen herumhüpfen, und ihre Possen vormachen — gleich als ob sie alle bloß dazu geschaffen wären, ein unbefangenes gern lachendes Landmädchen damit zu belustigen; — sah schon im Geiste so manches zärtliches Liebespärchen, im Tumulte dieser allgemeinen Freude, verstohlne Blicke wechseln, und — um sich für den eckeln Zwang des väterlichen Hauses schadlos zu halten — den vortheilhaften Schatten einer übelangebrachten Gardine besser benuzen als mancher Feldherr sein Terrain, welches er leider nicht anders als aus unrichtigen Karten, und aus den Raports besoffener Patrouillen kennt, die sich besser mit den Mädchens und Schenken, als mit den Brücken und Wegen, und Bergen und Flüssen des Landes bekannt gemacht hatten; — und, selbst zu ihren Füßen sah sie, bei dieser Gelegenheit, auch so manchen seufzenden Schäfer liegen, und — konnte schon nicht mit sich einig werden: ob sie ihn erhören, oder für Liebe sterben lassen würde? — ach! und da hüpft' ihr schon das Herzchen für Freude, wie ein Kohl-

Digitized by Google

weischen — — — Doch, halt! — wo gerieth ich hin? — Wär dieß das Bild meiner Auguſta? die ich darum aus dem ſchönen Unweſen der ſogenannten großen Welt heraus riß, um ſie, unter meiner Feder, ein gutes liebesvolles Mädchen werden zu laſſen? und meine Freude an ihr zu ſehn? — Gott behüt' und bewahre! — Wenn ſie das wär? wenn ſie das je werden konnte? — Ha? dann wollt' ich keinen Federzug mehr thun, und dieſes ganze Geſchreibſel in's Feuer werfen. — Alter! Alter! — Ei, ei! da lief dir einmal die muthwillige Feder recht mit dem Kopfe davon, und ſchmierte hierher, was du vielleicht an einem andern Orte vergeſſen hatteſt, oder irgendwo ſonſt beſſer anbringen wollteſt. — Indeß, da es nun einmal daſteht — je nun, ſo mag es nur ſtehn bleiben! Hilft es nichts, ſo kann's auch nichts ſchaden! Daß es aber nicht einen einzigen Zug von meiner Auguſta zeichnet, verſichre ich hoch und theuer. Nein! — Auguſta war heiter; und das wollt' ich eigentlich ſagen: aber nicht aus dieſem Grunde. Sie freute ſich; aber nicht auf das ſchöne Unweſen, dem ſie entgegen gieng; vielweniger auf den ſchmachtenden Schäfer, der ihr zu Füßen liegen würde. — Sie hatt' ihre Freude über ihren guten Vater — daß es vielleicht nicht wahr ſei, was man von ihm geſagt hatte; nicht wahr, daß das von ihm und ſeiner Familie gedrückte Land ihm fluche; nicht wahr, daß er den Vater ihres Auguſts gemordet habe. — Machte dieſe Freude nicht ihrem Herzen Ehre? —

Es war ja ihr Vater! — Mit Freuden gerieth sie daher in die Verlegenheit, ihren August Lügen strafen zu müssen; — mit Freuden würde sie dem guten Vater, der ja jedem ihrer Wünsche zuvorkam, und es sich so sehr angelegen sein ließ, ihr Freude zu machen, jenen freilich von einer Tochter etwas harten Brief abgebeten haben; denn — sie war warlich eine gute Tochter! — ach! und er erinnerte sie nicht einmal dran! sondern übergieng es, um sie nicht in Verlegenheit zu sezen, oder wenigstens schamroth zu machen, gänzlich mit Stillschweigen. War es ihr zu verdenken, daß sie sich über diesen Vater freute? sie, die Welt und Menschen — Gott sei Dank! noch nicht anders als von der guten Seite kannte? — Daß August, in dessen Gesellschaft sie reisen sollte, bei dieser Berechnung, auch mit in Anschlag kam, versteht sich am Rande. — Sollte sie sich also nicht, auch ohne Rücksicht auf alles Angenehme, was sie dort erwartete, bloß darum auf diese Reise freun, weil es ihrem guten Vater Freude zu machen schien? — Ich bin nicht unbillig gnug, ihr dieses edle Gefühl abzusprechen, und eigennüzige Nebenursachen anzudichten. — Ihre Freude war rein, wie ihr Herz; und so warm, wie ihr Blut. — Auch ihrem August, dem immer noch Wolken des Trübsinns die Stirn umlagert hatten, theilte sich endlich ihre Freude mit, und bis tief in die Nacht hinein hätte man sie ganz füglich unter den glücklichsten Menschen dieser Erde verliehren können.

Aber am Morgen — als der Wagen herbog rollte, und die Koffers die Treppen hinabrasselten; da — da war's ihnen nicht anders, als rasselt' ein Sarg in's Grab. Eiskalter Schauer überlief Augusten; und als sie sich ihrem August in den Arm warf, um an seinem Busen Trost und Stärke zu suchen, bebte sie zurück; denn auch er war kalt wie eine Büste. — „Werden wir uns wohl hier wiedersehn?" — fragte sie bebend. Die Tante weinte laut; August konnt' ihr nicht antworten. — „Possen!" sagte der Alte lachend; — „das sind die Stuben-Käzchen, die in ihrem Leben nicht aus dem Loche gekommen sind — hahaha! — Denken, sie kommen nicht wieder heim!" — August schämte sich, faßte herzhaft Augustens Arm, und führte sie die Treppe hinunter. Als er sie aber in den Wagen hob — ach! da war's ihm doch, so wahr Gott lebt! nicht anders, als sollt' er sie wieder herausreissen, in seinen Arm schliessen, und sagen: nein! — Aber, er war nicht mehr jenseits der Grenze. Da — da fiel ihm der Muth! Er sezte sich schweigend ihr gegenüber; und so gieng's rasselnd — daß man die Seufzer und Schläge der Herzen nicht hörte, zum Thor' hinaus. —

Ihre Gespielinnen, die sehr geneigt gewesen wären, ihr glänzendes Schicksal zu beneiden, weinten mit der guten Tante treulich ihr nach; denn allen war's nicht anders, als sähn sie einander nicht wieder. —

Auf der ganzen Welt ist doch kein kurioseres Thier, als der Mensch! — Er hofft und fürchtet tausenderlei in einem Athem unter einander, daß man oft herzlich über ihn lachen muß, da man doch eigentlich Ursache hätt', ihn zu bewein'n, indem er dadurch ein Mörder an seiner eigenen Ruhe wird; denn — er hofft und fürchtet, ohne selbst eigentlich zu wissen, was? — Fast sollte man denken, sie fürchteten und hofften bloß darum, weil es so Mode ist; leider aber kommt ihnen oft eins so gut wie das andre so theuer zu stehn, daß man ihnen, auf diesen Fall, alle gesunde Vernunft absprechen müßte. —

Wenn diese Menschen den Wagen, einige Stunden später, hätten durch die Thäler hinrollen sehn — ich wette, sie hätten nicht geweint! denn alle Gesichter waren heiter, alle Augen so hell, alle Herzen so leicht darinnen, als ob es zur Hochzeit gieng. — Es war ja der schönste Mai-Morgen, den je die Natur hervorgebracht hatte, so lachend die ganze Welt umher — so schwelgerisch ihre jungen Reize. Wer hätte da traurig sein können? Und der Alte sprach ja mit August so solid über seine Zukunft, daß es ihm war, als ob er schon mit der Tochter des großen Klingsporn zum Altare gieng. — Er selbst wurde jezt zweifelhaft in seiner Meinung von diesem Alten, fieng an zu denken: die Welt könne ihm doch wohl zu viel thun? und lernte ihn lieben.

— Alles so vernünftig, was er sagte; alles so natürlich; alles so gutherzig; alles so wahr! — Es fehlte nicht viel, so wär er ihm um den Hals gefallen, und hätt' ihm seine schlimme Meinung abgebeten. —

In Neuwingen fanden sie ein ganzes Heer Offiziere, um ihren Feldmarschall abzuholen, und es that ihnen ordentlich weh, sich von ihm trennen zu müssen, so sehr sie sich noch kurz zuvor gefreut hatten: von hier aus einen ganzen Tag allein zu reisen. — Augusta hatte würklich ein Lüstchen: den dringenden Bitten der Offiziers nachzugeben, und mit nach der Garnison zu gehn; aber ihr Vater war — aus seinen guten Gründen, schlechterdings dagegen; doch ließ er zu, daß auf übermorgen in Obernach, wo sie einander wieder treffen wollten, in aller Geschwindigkeit ein Ball arangirt werden durfte, wozu denn unserm August, von einigen dort bekannten Offiziers, die vorläufigen Aufträge an die dortigen Cameraden, schriftlich mitgegeben wurden. —

Dort flogen die jungen Helden mit ihrem Alten hin! und unsre Leutchen waren allein. — „Ein scharmantes Leben! rief August, indem er sein Arangement zum Ball' in Obernach in die Tasche steckte; so wahr ich leb'! ich mögt' ein Feldmarschall sein. Denn -- da könnte man ja, in Sauß und Schmauß, und von einem Balle zum andern, durchs ganze Land reisen?" — „Was fehlt dir denn hier?" — fragt'

Augusta, ihren Arm ihm entgegenstreckend, und — es war ihm doch lieb, daß er jezt — nicht Feldmarschall war. —

Es läßt sich denken, daß sie nun nicht mehr viel an Zeit, Weg und Gegend dachten; sie hatten mehr zu thun! — Endlich aber fiel es dem August doch auf, daß er die Sonne nicht mehr sah; er sah zum Wagen heraus, und — sie waren in einem tiefen wüsten Walde. — „Wie weit haben wir noch bis Aurith?" — fragte er den Kutscher; — (hier sollten sie Nachtquartier machen) — „Eine kleine Stunde!" — antwortete dieser, und August dachte: so mögt's noch gehn! — Aber sie waren wohl eine starke Stunde gefahren — waren immer noch in dem dicken graunvollen Walde, — es fieng an in allem Ernste dunkel zu werden. August schüttelte den Kopf; doch theilt' er Augusten sein Besorgniß nicht mit, um sie nicht ohne Noth ängstlich zu machen. —

Auf einmal fiel ein Schuß neben ihnen — und noch einer; — „Herr Jesus!" — schrie der Kutscher, und stürzte von den Pferden. August ergriff seine Pistolen, und schlug den Wagen auf. — Die ledigen Pferde giengen durch — der Wagen stieß gegen einen Baum, und schlug um. August war auf den Kopf gestürzt, und ohne Besinnung. — Als sich Augusta besann, fühlte sie, daß ihr

die Augen verbunden waren, und an jedem Arme sie jemand führte. — Sie schrie ängstlich, und immer ängstlicher nach ihrem August; — o, weh! — ihr August antwortete nicht. —

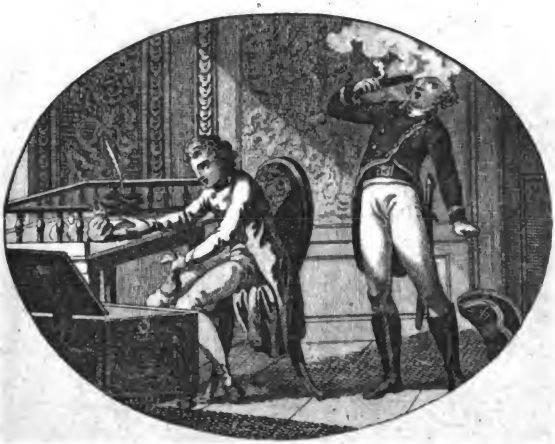
Ende des ersten Theils.

Digitized by Google

Die Familie Klingsporn.

vom Verfaßer
des Erasmus Schleicher.

Zweyter Theil.



Riga, 1799.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Merses profundo, pulcrior evenit;
Luctere, multa proruet integrum
Cum laude victorem.

Hor.

Erstes Kapitel.

„Ich bin Auguſta! — die Tochter des Feldmarſchall Klingſporn!“ — ſchrie ſie, was ſie nur aus Leibeskräften konnte; das half aber alles nichts! — Ihre ſtummen Begleiter waren, wie es ſchien, auch taub. — Sie thaten ihr zwar nichts zu Leide, aber auch nichts zu Liebe! — Nichts, als daß ſie ſie wechſelsweis Hucke trugen, als ſie ihre Schuhe verlohren hatte, welche freilich nicht zu ſolch einer forſchirten Wanderſchaft durch Dornen und Hecken gemacht waren, und über wunde Füße klagte. — Das arme Mädchen! —

So unbequem indeß dieſer Ritt war, da ſie noch immer mit verſchiedenen Stößen von Bäumen und Aeſten zu kämpfen hatt', auch zuweilen mit dem einen Gaul über eine Steinklippe ſtürzt', aufgerafft, und auf den andern geſezt wurde, welcher etwas weniger defect auf dem Fußwerke ſein ſollte, ſo war es ihr doch ein Beweis: daß man nicht mit ihr auf Tod und Leben umgieng, ſondern ſie nach Möglich-

Digitized by Google

keit schonen wollte; und sie würde mit Vergnügen — in Ermangelung einer andern — mit dieser Equipage vorlieb genommen haben, wenn sie nur gewußt hätte, wie? oder, wenn? —

Daß sie dieses nicht erfuhr — lag würklich nicht an ihr; denn sie war, wenn sie nur einigermaßen zu Athem kommen konnte, so unerschöpflich an Fragen, wie der allerstrengste Examinator; es fehlte bloß am Antworten. Wär sie würklich Examinator gewesen, und hätte Candidaten vor sich gehabt; — ich wette meine Mütze, gegen den Kopf: es hätte keiner die Pfarre bekommen; denn sie waren so stumm wie die Fische. —

Die Nacht war indeß völlig eingebrochen, und nur das sparsame Mondlicht erhellte die Gegenstände. — Still und leer war die ganze Gegend, in welcher es noch vor kurzem so viel Spektakel gegeben hatte. —

Zwei Jäger, mit gespannten Büchsen unter den Armen, kamen von verschiedenen Seiten, durch die Gebüsche. — Jagdruf. —

Erster Jäger. Hast du nichts gesehn? — (sezt den Hahn seiner Büchse in die Ruh) gar nichts? —

Zweiter Jäger. Nichts? — Rechts und links, und vorwärts und rückwärts, nichts. Alles ist wie ausgestorben!

Erster Jäger. Nun, hol's der Teufel! — Ein Wagen mit vier Pferden ist doch kein Maul-

wurf, der sich unter der Erde fortgraben kann? — Und hier (sieht sich um) ja! — hier soll's doch gewesen sein? — der Kutscher todtgeschossen, sagen sie; — die Pferde durchgegangen; — der Wagen umgeschmissen; — hum! — Die Wolken können doch das all nicht aufgezogen haben? —

Zweiter Jäger. Der Teufel hat manchmal sein Spiel! — (wendet sich nach der einen Seite) Horch! —

Erster Jäger. (schleudert seine Büchs' auf den Rücken, und rückt den Hirschfänger vor) Stille! — Vielleicht fängt sich was. — (stellt sich an die andre Seite.)

Tiefe Stille.

(Ein Fleischerbursche, mit seiner Karbatsche spielend, kam ruhig den Fußpfad daher. — Die Jäger machten sich an ihn.) —

Erster Jäger. (faßt' ihn vertraulich am Arme) Woher 's Weg's so spät? Landsmann! —

Fleischerbursche. (ganz unbefangen) Da unten von den Dörfern — wie sie alle heißen. —

Zweiter Jäger. Hast du nichts gesehn? — nichts gehört? — (faßt ihn am andern Arme.) —

Fleischerbursche. Genug! — als es noch Tag war. Es wurde dann so stockfinster, daß ich meine eigne Nase nicht sah, und gegen alle Bäume rannte. Jezt — da der Mond heraus ist, hab' ich

das Vergnügen (nach beiden Seiten komplimentirend) Euch zu sehn. —

Erster Jäger. Schäcker! das wissen wir allein. Aber — nicht so was gesehn, von Pferden? Wagen? und dergleichen?

Fleischerbursche. Gnug! sag' ich. — Vier Pferde, und einen großen großen Wagen. Nicht einen Mistwagen; denn so einen meint ihr doch wieder nicht; sondern — (figurirend) eine Kutsche!

Zweiter Jäger. Alle Wetter! ja freilich, du dummer Dorfteufel! das meinen wir. —

Fleischerbursche. Nur nicht geschimpft! das bitt' ich mir aus; denn — ich denke, man kann in der Stadt eben so dumm sein als auf'm Dorf', und auf'm Dorf' eben so klug als in der Stadt. —

Erster Jäger. Schlabert nicht! — (aufmerksam) Nun? und wo lag er denn? ?

Fleischerbursche. Lag? — also war's der nicht, den ihr meint; denn — der, den ich gesehn habe — (figurirend) der fuhr. —

Erster Jäger. Aber, ohne Kutscher! — Nicht wahr? es sas kein Kutscher drauf? —

Fleischerbursche. Nein! auf dem Wagen nicht; aber auf den Pferden — da sas einer! —

Erster Jäger. Also doch — doch ein Kutscher? — (sieht den andern voll Verwunderung an.) —

Zweiter Jäger. Immer möglich, daß einer die Pferde auffieng. — (hastig) Was hatt' er denn an? —

Fleischerbursche. (sich besinnend) Eine — ja, richtig! — eine rothe Jacke, und 'n silbernen Tressenhut. — Versteht sich, nur mit Silber eingefaßt. —

Erster Jäger. (sieht den zweiten an) Der nämlich! — hol alle Teufel; der nämliche! —

Zweiter Jäger. Sapperlot! — und es hieß gleich: er wär — todtgeschossen. —

Fleischerbursche. Das sah man ihm nicht an! aber — richtig! — er gieng vielleicht noch damit um, und er fühlt's in seinen Gliedern; denn er schien teufelmäßig viele Eile zu haben, mit seinem leeren Wagen. —

Erster Jäger. Donner und's Wetter! — Also niemand im Wagen? — niemand? —

Fleischerbursche. Kein Hund und keine Seele! darauf könnt ihr euch verlassen. —

Erster Jäger. Also doch richtig! — (hastig) Und sonst hast du niemanden gesehn? — gar niemanden? — Nicht so 'n Weibsen? — von mittler Größe — hübsch gewachsen — hübsch ange-

zogen — hübsch von Ansehn — nichts? — (der Fleischerbursche schüttelt den Kopf) Nichts von einem Herrn — in hellblauem Rock mit Silber, und weißlichem Kaput drüber? — nichts? — (wie zuvor) Kein Geschrei? — kein um Hülfe rufen? —

Fleischerbursche. Nichts! — in der Welt nichts! was nur ohngefähr so gesehn oder geklungen hätte. —

Zweiter Jäger. Höllement! — da halten nun recht die Ochsen am Berge. — (sehn einander an.)

Fleischerbursche. (vertraulich) Hört! — wißt ihr was; — ich weiß nicht wie eure Kreide schreibt; aber — wenn ihr so was auf's Korn' habt — hört! — ich bin wie jener Schafknecht, der bei einer Taufe den Teufel abschwören sollt', und sagte: nä! das laß ich wohl bleiben! unsereins ist immer allein im Freien, da muß man's mit dem nicht verderben; hä könnt' ehn sonst eins auswischen. — Ja! so verderb' ich's auch nicht gern mit — euresgleichen; denn unsereins muß mit der Welt leben. Also — laßt euch sagen! — Sind eure Briefe nicht recht gut, so macht daß ihr hier fort kommt; denn ich hörte dort unten von'n Commando Reiter schwazen, das hierher streifen sollte. —

Erster Jäger. (sich hinterm Ohr krazend) Ach, was das anlangt; unsre Briefe sind richtig. —

Zweiter Jäger. Danken für die gute Meinung! Aber — (zu seinem Cameraden) wo nun zu?

Erster Jäger. Müssen frischen Wind nehmen! — (zum Fleischerburschen) Gute Nacht! —

Fleischerbursche. Danke! — gleichfalls! —

(nach verschiedenen Seiten ab.)

Gebüsch

am Ende des Waldes, ohnweit einem Kloster.

Mondschein.

(Zwei Kerls schleichen, in Mäntel gehüllt, da herum.)

Erster. Hier müssen sie vorbei! — (sieht sich genau um) Ja! — richtig! — Sie können gar nicht anders! — Und hier — (sieht sich nochmals um) hier ists auch am besten; denn dort drüben — nicht tausend Schritt — ist gleich die Sibaritische Grenze. —

Zweiter. Hast aber doch nicht einmal linksch gehört? — daß wir etwa dastehn, wie die Narren. —

Erster. Ich werde ja! — (demonstrirend) Sie ruhten dort oben; da stellt ich mich krank und miserabel, und machte mich an sie. — Der eine ist ein bandfester Bengel, aber so dumm wie ein Ochse; denn er erzählte mir gleich alles haarklein: daß es

Digitized by Google

ein Töchterlein sei, das dem Vater nicht habe folgen wollen, und darum in's Kloster solle. —

Zweiter. Just recht für uns! — Hat sicher wollen der Lieb' ihren Lauf lassen, das liebe Töchterchen! — (lachend) Hahaha! — das kann sie! bei uns: das soll sie! — (zufrieden) Und ist wirklich hübsch? —

Erster. Wie Milch und Blut! sag' ich dir; und gewachsen wie eine Puppe. — War ja wie am hellen Tage dort oben, und der Mond schien ihr gerade in's Gesicht. — Die Augen konnt ich nicht sehen; denn die waren verbunden. Ohne Zweifel soll sie nicht wissen wo sie hin kommt. Sie reden auch alles heimlich; und ihr antworten sie — mag das arme Ding fragen und lamentiren, wie es will — kein Wort. Es hat mich ordentlich gejammert, das arme Weibsen! —

Zweiter. Hat's was zu jammern! — Esel! Da können wir unsern Leuten ein recht fett Mäulchen mit machen — wenn wir sie haben! versteht sich's (streicht mit der Hand über's Maul) Sapperlot!

Erster. Hätt'st wohl gar selbst 'n Lüstchen? Geisbock! — Ja, Prostemahlzeit! —

Zweiter. Aber, du Heide! steht denn nicht ordentlich in der lieben Bibel: du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden? —

Erſter. Halt's Maul! — Ich will mich nun einmal auf'n ſoliden Fuß ſezzen; und da muß alles ordentlich zugehn. Es macht ſo mehr Ehre; beßren Credit! und rekommendirt. — Da hab' ich eben eine Beſtellung für Se. Hochw. in Zulkers — hem! ich denke es ſoll juſt ſo ſein Schlag ſein — nicht zu raſch, und nicht zu laſch! — wie er's immer zu beſtellen pflegt; ja! und da koſtet's keinen Heller unter hundert Dukaten; hols der Teufel! keinen Heller. Denn, es ſind jezt klamme Zeiten; und da muß man's herauszunehmen ſuchen, wo's drinn ſteckt, ſonſt kommt man nicht aufs liebe Brod, geſchweige denn ſonſt auf'n grünen Zweig. —

Zweiter. Je nun, Bruderherz! — ſizt auch manche ehrliche Schwalb' auf'n dürren. —

Erſter. Ja, wenn man wie'n gemeiner Hundsfott in der Welt herumlaufen, und ehrlichen Leuten zur Laſt fallen will — ja, da haſt du recht, da geht's! aber — um unter den tauſenderlei doppelt unterſtrichenen Rubriken im menſchlichen Sündenregiſter ordentlich mit hin zu ſchleichen, und eine honette Figur dabei zu ſpielen — Eſel! dazu gehört ein bischen mehr als der alte ſündliche Adam, den kein Amtmann aus den Menſchen heraus ſtrafen, und kein Pfarrer heraus predigen kann. —

Zweiter. Biſt doch 'n Teufelskerl! — wie du alles ſo ordentlich herſagen, und demonſtriren kannſt, daß man's glauben muß, man mag wol-

Digitized by Google

len oder nicht. — Ich fühl's wohl auch — (figurirend) wie's so ist; aber, ich kann's nur nicht so von mir geben. —

Erster. Unser Herrgott theilt seine Gaben nun einmal so wunderlich aus. — Der eine hat's im Kopfe, der andere in den Fäusten. —

Zweiter. (fährt schnell herum) Horch! — (spuckt in die Hand, und faßt seinen Prügel fest.)

Erster. Unmöglich können sie noch da sein, mit ihrer Schneckenpost! 's war der Wind. —

Zweiter. (lachend) Und mir fuhr's, hol's der Teufel! schon in die Fäuste. — Du hast recht, unser Herrgott theilt seine Gaben wunderlich aus; aber — ordentlich, und so, daß die menschliche Gesellschaft dadurch zusammen gehalten wird. — Der eine, zum Beispiel, wie du, hat einen Fuchskopf, aber — ein Hasenherz! darum muß er einen haben, der für ihn zuschlägt — zum Beispiel, wie mich. In Ewigkeit wären wir wohl sonst nicht zusammengekommen. Und so weiter. — Der eine hat's Geld, der andre die Waare. — Keiner kann ohne den andern sein! denn was hilft dem einen die Waare, wenn niemand Geld hat, sie ihm abzukaufen? und was dem andern das Geld, wenn er nirgend Waare findet? —

Erster. (in Erstaunen) Alle Donner! — du sprichst ja mal wie 'n Buch! —

Zweiter. (gleichgültig) Es giebt auch dumme Bücher! Aber — ohne Spaß; ist's nicht ordentlich als ob alles so sein müßt'? —

Erster. Und das von Rechts wegen! — Jeder lebte ja sonst auf seine eigne Hand, und in der Welt wär keine Geselligkeit, keine Nachsicht gegen des Nebenmenschen Fehler — keine Verehrung seiner Tugenden. Alles wär gerade gleich; und wenn alles gleich ist, so steht die Wage stille. —

Zweiter. Aha! und dann wär's ein wahres Elend in der Welt; das begreif' ich! denn, wenn die Wage stille steht, so — so zieht sie auf keine Seite! richtig! und dann ist's eben so gut, als — so zu sagen, als gar nichts. (deutet an seine Stirn) das hab' ich ausgerechnet! —

Erster. Müßtest auch ganz vernagelt sein; denn es ist so klar, wie die Ziffern am Kirchthurme. — Ja! wollt' ich sagen; und weil's nun einmal so ist, so muß man freilich alle sein bischen Mutterwitz und Erfahrung zusammennehmen, um in dem großen Strome, wo alles unter einander geht, wie verdorben Bier, mit fort zu kommen. — Höllelement! ja — wenn's noch wär wie sonst, als Werther und Siegwart Epoche machten — ja! — da stolperte manches schwindelnde Mädchen über die schönen Tiraden, und unserein's fieng es auf, so gut es gehn wollte, wusch die Wunde des Geistes mit dem heilsamen Oele des Gefühls, und küzelte sie mit der handgreiflichen Wollust so lange, bis der knurrende Kettenhund der Vernunft einschlief, die Moralität ein schief Maul zog, aber doch kuschte, den zehn Geboten ein Schnippchen geschlagen, und in Dr.

Digitized by Google

Luthers Catechismus ein Eselsohr gemacht wurde — ja, damals lehrt' es sich mit halbem Kopfe so gut und glücklich, und noch glücklicher, als jezt mit dem feinsten Verstande; denn man durfte nur das Maul aufsperren, so flog die gebratene Taub' auch schon hinein. Aber jezt, da die dummen Teufels von Romanenschreibern es den Mädchens geradezu sagen, wo's hangt oder langt, wenn's ihnen so wunderlich um die Herzchen wird, und ihnen nicht mehr nur so verblümt den Adamsapfel vorspiegeln, daß sie davon denken können was sie wollen, und, unter dem beliebigen Denken, nur noch hizziger drauf werden, sondern sie sogar warnen, und ihnen Regeln vorschreiben, mittelst welcher sie sich mit Ehren aus der Affaire ziehn können — ja! da mögt' unsereins des Teufels werden, für Hunger und Aergerniß. Und wenn nicht mitunter so'n armes Weibsen von Natur dazu bestimmt wär, oder'n mal unversehens das Tempo versäh, so müßte man Hunde führen. —

Zweiter. Höre, du! wär's nicht eine gute Spekulation, wenn unsereins selbst solche Romane schrieb? —

Erster. Unrecht wär freilich eine solche Spekulation nicht; denn man könnt' alles so recht sagen und auslegen, wie's in unsereinen seinen Kram diente; aber — versuchs einmal? — 's ist dir, hol's der Teufel! so leicht nicht als man denkt, das Schreiben. —

Zweiter. Oder — wenn wir nur bei Casse wären, so miethete man sich so'n Schreibekerl. —

Erſter. So klug ſind die Buchhändler lange ſchon geweſen, als ſie ſahn, daß die Sache Grund hatt', und was eintrug; beſonders einer! — Da mußten die Kerls priapiſche Romane ſchreiben, daß ſie ſelbſt hätten drüber zu Priapen werden mögen; aber — weil nun immer einer dem andern den Rang ablaufen wollte, ſo übertrieben ſie's, und machtens ſo toll, daß ihr Geſudel kein Weibſen leſen konnt', und dem größten Wüſtlinge ſelbſt zum Eckel wurd'; alſo — fruchtet' es eben ſo wenig als eine Bußpredigt an den Herzen verſtockter Sünder, und — kurz, man muß ſich auf ſein eignes Genie verlaſſen können, ſonſt iſt man verlaſſen genug. —

Zweiter. (halb laut) Und, im Nothfall, auf andrer Leute Fäuſte. —

Erſter. Horch! — Schwernoth! da kommen ſie. — (ſchiebt ihn vor) Da, friſch drauf! —

Zweiter. (wie zuvor) Hab' ich's nicht geſagt? — (er faßt ſeinen Stock feſt, und tritt den Kommenden gelaſſen in den Weg) Wer Da?

Zweites Kapitel.

Die mit ihrer schönen Beute beladenen Klosterknechte hatten Herz im Leibe wie die Löwen; denn sie waren ja jezt auf ihrem Grund' und Boden, wo sogar die liebe Religion, im Nothfall', ein Bubenstückchen unterstüzen muß; aber — ohne weitere Umstände, die jezt zu Weitläuftigkeiten oder unzweckmäßigen Erklärungen hätten Anlaß geben können, und ohne Rüksicht auf Ort, oder Zeit, oder Umstände, Religion, oder Eigenthumsrechte, schlug dieser Heide sofort drein, als ob's so seyn müßt', und in wenig Minuten war die Szene samt den handelnden Personen so verändert, daß sie niemand mehr kannte. —

Da krabelt' einer an der Erde herum, und sucht in den Fahrgleißen seine Zähne zusammen — dort wälzt der andre sich aus den Dornbüschen auf, an denen sein straubiges Haar herum hing, wie die Wolle, wenn ein dummer oder fauler Schäfer sein Völkchen in solche der Revenüe des Herrn so feindseligen Gegend treibt. —

„Hast du sie?" — fragte der eine. — „Nein!" antwortete kleinlaut der andre. — Der eine meinte das Mädchen, der andre seine Zähne. —

Das war ein Spaß ohne gleichen! — Beide suchten, und keiner fand; denn was sie suchten, —

wär schon lang' über die Grenze. Und als sie sich endlich einander verständigten — o, Himmel! — da war's als ob sie aus den Wolken herabfielen. — Sie standen da, mit offenen Mäulern, und gafften einander an; denn es war ihnen nicht anders als ob sie's geträumt hätte. — Hätte nicht den einen der Schmerz seiner Zahn-Operation, und den andern seine noch jezt krachenden Rippen eines andern überzeugt — sie wären, so wahr ich lebe! steif und fest dabei geblieben: es habe die ganze Sache sie nur geträumt, oder, das Mädchen wär ihnen aus den Händen gehext worden. Beides aber hob sich, durch das überzeugende Gefühl, welches so oft schon dergleichen obscure Meinungen, die den Glauben der Menschen bei sehenden Augen irre führten, am glüklichsten entschieden hat. —

Ueberdiß hatte sich eben der Mond hinter eine dunkle Wolke verborgen, so, daß sie die Hand vor den Augen nicht sehen konnten; also wußten sie nicht einmal wo sie waren — krabelten rechts — krabelten links — und stacken am Morgen, bis an die Ohren, in einem Moraste. —

Die ganze Gegend trug sich in der Folge mit dem Mährlein: es hätte sie was irre geführt; und die Klosterbrüder schrien noch einmal so laut ihr: a potestate diaboli libera nos, domine! — Die guten Leutchen wußten, wie gesagt, am besten, wo sie's juckte, ließen aber um ihres Credits willen, die Menschen dabei, und sezten noch eine

solche Menge abentheuerliches Zeugs hinzu, daß eine wahre classische Gespenstergeschichte daraus wurde. —

Die beiden Falken waren indeß mit ihrem Täubchen glüklich über die Grenze, schwazten ihr von Bällen, Redouten, und in der Gutsche fahren, so viel schönes vor, daß sie glaubten, sie würde vor Entzüken aus der Haut fahren müssen; und, ihren Schilderungen nach, mußte das Leben, in welches sie das süße Täubchen zu versezen versprachen, dem Paradiese gleichen, wie ein Ei dem andern. — Aber, zu ihrem größten Erstaunen, mogte das närrische Mädchen von alle dem nicht das geringste hören, was sie ihr so süß vorschwazten, sondern sträubte sich aus allen Kräften, schrie, was ans dem Kehlchen heraus wollt, und drohte mit dem fürchterlichen Namen ihres Vaters und ihrer Brüder, daß den eleganten Schnapphähnen schon ein bischen bang' hätte werden können, wenn sie nicht bereits über der Grenz, und noch obendrein nun in einem Lande gewesen wären, welches mit dem Vaterlande der von Klingsporn nicht nur keine freundschaftliche Communication hatte, sondern sogar eben im Begriff war, mit ihm ganz zu brechen, und die alten noch unter der Asche klimmenden, und bloß durch die Klugheit des alten Minister Hartmann bisher unterdrükten Feindseligkeiten, mit desto wüthenderm Nationalhaße, von neuen anzufangen.

Also konnten sie's mit ansehn, das böse Täubchen sich abflattern, und das Zahmmachen der Zeit und Gelegenheit überlassen. Sie machten also, ohne jedoch grob oder sonst unartig zu seyn, auch weiter keine Umstände mit ihr, sondern suchten nur mit Gelegenheit fort zu kommen, und um dieses Fortkommen etwas bequemer zu machen, banden sie ihr die Hände, und stekten ihr einen Lappen in den Mund. Ein Glük für das arme Mädchen, daß sie Luft durch die Nase hatte; sonst hätte sie, so wahr ich lebe! richtig erstiken müssen, —

So streiften diese gefälligen Diener der Wollust mit der armen hülflosen Augusta durch jene fürchterliche schöne Nacht hin, und hatten, als der Morgen dämmerte, schon ein Gebiet' erreicht, in welchem sie — mogt' es auch kommen wie es wollt' — auf thätige Unterstüzung rechnen konnten. — Der eine war in ein Dorf gesprungen, und hatte, um den Rest ihrer glüklichen Avantüre so viel als möglich zu beschleunigen, einen Wagen geholt. — Eben waren sie mit dem Aufpaken ihrer schönen Beute beschäftigt als sie beide — weiß Gott, ob vom Donner, oder von was sonst getroffen, zusammen stürzten. —

Ich muß hier, um der Sach' ihr Recht zu thun, nur einige Schritte zurükkehren. —

Die Jäger, als gute Spürhunde, waren ihrem aufgejagten Wildpret' auf die Fährde gekommen, und diese hatte sie, von einigen Muthmassungen

ihres Senders unterstützt, gerade nach obbemeldetem Kloster, und an den Morast geführt, in welchem die Miethlinge jener barmherzigen Schwestern staken. —

Es läßt sich denken, daß einem, der so unvermuthet, wie vom leidigen Herrn Satanas bethört, in einem Moraste stecken bleibt, nicht eben schönstes zu Muthe seyn müsse; denn der Mensch, der sehr an das Anschauliche gewöhnt ist, weiß da nicht wie ihm geschieht, und ist folglich in seinem ganzen Concept' irre. — So lagen denn auch diese zwei nicht auf den besten Wegen von so was unbegreiflichen ergriffenen Religiosen in einer Art von Betäubung und — da sie nicht hart lagen, also nicht an Rippenschmerzen laborirten, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß sie, wie ich sage, sehr lange lagen. Auf einmal faßte den einen was bei den Haaren; da schlug er, mit einem kreischenden: Jesus! Maria! ein Kreuz, und befahl sein bischen arme Seele dem lieben Herrgott; denn er glaubte nicht anders, als der Herr Teufel, in eigener hoher Person, enfillire sich so mit ihm, und wolle sich das Späßchen, ihn beizubringen, auf seine eigene Hand machen. — Aber, Gott bewahre! da müßte der Teufel aus aller seinem Connexion mit der Welt, und allen Innern, Anern, und Isten seyn, wenn er sich mit so einem Paar elenden Krakken selbst abgeben sollte. Nein! — es war niemand anders, als einer von diesen Jägern. Aber — er hatt' einen teufelmäßigen Griff-

so, daß einem — besonders in der durch Nacht und Grauß exaltirten Angst, eine solche Irrung sehr leicht zu vergeben war, auch wenn sie sich auf noch weniger gegründet hätt als auf Aehnlichkeit. —

„Hund!" rief eine, diesem Griffe proportionirliche Stimme; „wo habt ihr das Frauenzimmer?" — den hier durfte sich wegen Kürze der Zeit, auf deren Gewinn alles ankam, schlechterdings nicht auf Weitläuftigkeiten eingelassen, sondern es mußte gerade durchgefahren werden; und so sezte denn der Jäger Inquisiten hierbei zugleich die Mündung seiner gesoannten Büchs' auf die Brust, und schwur, bei allen Teufeln: sogleich abzudrüken, wenn er nicht den Augenblik alles bekennen würde. — Es war nicht Mangel an Bereitwilligkeit zu diesem Bekenntnisse, was den armen Teufel abhielt zu sprechen, sondern würklich iene Engbrüstigkeit und Lähmung der Sprachorgane, die einen, der nicht eben das reinste Gewissen hat, in solchen Umständen zu überfallen pflegt: aber der Jäger, der ein sehr guter Finder, aber ein herzlich schlechter Anthropolog war, kümmerte sich den Henker um diese feinere Distinction des nicht könnens, und nicht wollens, sondern wiederholte seine Forderung, nebst allem was dran hieng, unter einigen erweichenden Rippenstößen, nochmals etwas nachdrüklicher, und — ich stehe nicht dafür, ob er, in Betreff seines Versprechens, würde zum Lügner geworden seyen; — da erhob sich, nicht weit davon, die gesextere Stimme seines getreuen Camerads,

Digitized by Google

auch im Moraste: — „Sag's, Bruder! — sag's! — Was willst du dich so martern lassen? denn nun ist doch alles umsonst." — Und, gestärkt durch diese Ermahnung, fuhr nun mehr noch zum Halse heraus, als der Jäger hatte wissen wollen. —

„Wir sind unschuldig!" — rief er; "Gott weiß! so unschuldig an der ganzen Sache, wie die liebe Sonn' am Himmel; denn unsereins muß ja thun was die Herrn haben wollen. — (erzählend) Der Herr General hatt' es mit unserm hochwürdigen Herrn Abte so ausgemacht, daß die Fräulein, Gott weiß warum, ohn' es zu wissen, hierher in's Kloster gebracht werden sollt', und da mußten wir, zum Scheine, dort oben den Wagen anfallen, dessen Führer auch schon instruirt waren. Unsre Ordre lautete: den Herrn, der mit im Wagen sizzen würde, rein auszuprügeln, und laufen zu lassen; das Fräulein aber, mit verbundenen Augen, hierher zu transportiren. — Da aber der arme Herr, beim Umstürzen des Wagens, ohne Zweifel den Hals gebrochen hatte — denn er lag wie todt da — so hielten wir uns nicht mit dem Prügeln bei ihm auf, sondern suchten nur mit der Lebendigen überort zu kommen. Auch wär's uns fast geglükt gewesen, denn unser Kloster kann nicht tausend Schritte weit mehr entfernt seyn; da fielen hier ein Paar ungewaschene Bengels über uns her, und — fort ist das Fäulein! und wir — rein abgedroschen, stecken hier (weiß Gott ob's uns genarrt hat, oder wie's sonst zugegangen ist) zwischen

Tag und Nacht, und Tod und Leben, im Moraste" —

„Wo sind sie mit ihr zu?" — fragte der rauhe Bärentreiber, der von Menschenkenntniß just so viel hatt', um zu wissen: daß Todtesangst Wahrheit spricht. —

„Gerade da das Fuß-Pfädel hinauf nach der Grenze;" — wimmerte der Angstmann. —

„So schlaft wohl, ihr Esel! — brummte der harte Nimrod, drückt' unbarmherzig den armen Teufel noch ein bischen tiefer in den Schlamm hinein, und — sprang mit seinem Collegen davon —

Und eben diese ehrlichen Bärenbeißer waren es, die jast noch zu rechten Zeit, wie Gottes Donnerwetter, den Henkersknechten der Tugend über die Köpfe kamen. Einige Minuten später —, und Augusta wär so tief in den stinkenden Schlupfwinkel geheimer Wollüste versteckt gewesen, daß es wenigstens unsägliche Mühe gekostet haben würde, sie — wer weiß in was für Umständen, wieder herauszufinden. — Jezt war's mit einigen Lungenhieben abgemacht, die desto kräftiger ausfielen, je verdrüßlicher die Jäger über diese fatale Nacht waren, und je heftiger sie, von der langen Wanderschaft durch Dornen und scharfe Steinklippen, ihre Füße schmerzten. —

Da lagen sie, diese üppigen Auswüchse der elendesten Menschheit, und Augustens Bande waren gelößt; aber — um ein Haar wär sie jezt ihren ehrli

chen Rettern entsprungen; denn sie traute niemanden mehr! und wer konnt' es ihr zumuthen, daß sie noch jemanden trauen sollte? da sie nun, in dieser einzigen kurzen Nacht, zum drittenmal geraubt, und von allen ihr dieses Changement auf's süßeste vorgeschwazt worden war. — Indeß nannten ihr die Jäger so merkwürdige Namen, daß es schier Caprice gewesen seyn würd', ihnen nicht zu trauen. Sie ließ sich also bereden, und that freiwillig, was sie hätte thun müssen; denn die ehrlichen Jägers hätten nun ihre Beute nicht fahren lassen, und wenn sie ihr hätten Hände und Füße binden sollen. —

„Uns können sie trauen! rief der eine; denn wir haben beide Weib und Kinder, und unser und unsrer Familien Glück hängt vom Herrn Stoll ab, in dessen Händen wir sind." —

Aengstlich fragte sie nach diesem; aber sie wußten ihr leider keine bestimmte Nachricht von ihm zu geben. —

„Er ist ein Mann! — sagte der eine, und noch obendrein einer, dem Kopf und Herz just auf dem rechten Flecke steht; also bangt uns eben so wenig um ihn, als unsern Weibern und Kindern um uns bangen wird; denn unsereins muß so was mitnehmen, wie's kommt." —

„Aber — Tausendelement! rief jezt der andre, der sich indeß die Sündenknecht' etwas genauer besehen hatte; das sind ja ein Paar von den infamen Hurenjägern, die hier umherstreifen? — (den einen hervorziehend) Nein! Bruderherz! die können wir,

hol's der Teufel! nicht so leicht entwischen lassen." —

Sie wurden näher betrachtet, erkannt, und auf einem Feldsteine die Hinterkastelle mit der flachen Hirschfängerkling' ihnen so rein ausgefuchtelt, daß sie sich in einem Vierteljahre dem schönsten Mädchen nicht auf den weichsten Schoos sezen konnten. —

„Aber, Zeit hat Ehre! — sagte der eine, dem es, als der andre noch einmal von vorn anfangen wollte, einfiel, in was für einem Lande sie waren; auf daß der lezte Betrug nicht ärger werde denn der erste! — Der andre verstand ihn; einige wohl angebrachte Lungenhiebe disponirten den Fuhrmann umzulenken; und sie rollten mit ihrer Augusta zufrieden davon. —

Wie die abgstochenen Kälber lagen die wohlkasteieten Sündenknechte da, stierten dumköpfig einander an, und eines jeden Hand machte, zu dem Jammergesicht, eine unwillkührliche Bewegung nach dem aufgeschwollenen unbrauchbaren Hinterkastell. —

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Auguſta wurde nun nach und nach mit ihren neuen Begleitern vertraut, überzeugte ſich immer mehr und mehr von der Aechtheit ihrer Sendung, und athmete nun wieder frei. — Wer fühlt nicht das unausſprechlich Süße der Wohlthat; nach ſo langem entſetzlichen Kampf' in ſo zweifelhaften immer veränderten Lagen, deren eine immer gräßlicher geweſen als die andere, nun endlich einmal wieder frei athmen zu können? Man muß nicht juſt ein Mädchen geweſen ſeyn — wie ich, der ich dieſes ſchreibe, niemals eins geweſen bin, und ein Mädchen muß nicht juſt in dieſer Lage geweſen ſeyn, um es zu empfinden; aber denken kann man ſich's doch, mit nur einigermaſſen lebhafter Phantaſie, ſehr gut: wie es einem in der größten Ordnung und Ruhe, nach den beſten moraliſchen Grundſätzen erzogenen Mädchen zu Muthe ſeyn müſſe, wenn es auf einmal aus dieſer Ordnung und Ruh', und aus aller Verbindung mit vernünftigen Menſchen herausgeriſſen, und, wie ein Fangeball, unter ſolchen Kreaturen herumgeworfen wird, denen eins, bei geſundem Verſtande, keine Kaze, geſchweige denn ein Mädchen anvertrauen würde. Wie groß, und dem ängſtlichen Herzen wie wohlthätig alſo die Freude ſeyn müſſe, wenn ein ſolch armes hülflos umhergeworfenes Mädchen auf einmal wieder unter Menſchen

kömmt, denen es, durch reine Ueberzeugung, zu trauen gezwungen wird? dieß ergiebt sich, bei der Gegeneinanderstellung dieser beiden Situationen, von selbst. — Es muß einem solchen Mädchen nicht anders seyn, als ob es neu gebohren würde! — Ich sage, einem solchen; denn ich hab ein Mädchen gekannt, welches dieser Augusta, an Fürtreflichkeit und eiserner Tugend gewiß nichts nachgab, und doch, als es, durch anhaltendes Unglück, in den unangenehmsten zweifelhaftesten Lagen umhergeworfen wurde, so, daß man sie, wenn man nicht äusserst streng' unterschied, schier unter dem allergemeinsten Haufen gutherziger Mädchen verliehren mußte, nicht das geringste an ihrer Ruh' und guten Laune verlohr, sondern über alles lachte, lachend jeder Gefahr in's Auge blickte, und standhaft aushielt, bis das sie mit so heißer Gier verfolgende Unglück, an ihrer Standhaftigkeit endlich ermüdet, nachließ, und sie sich aus dem Stande, der ihre reine Tugend nicht beschmuzen konnte, desto schöner und ehrwürdiger wieder empor hob. Aber — es war dennoch ein merklicher Unterschied, unter diesem Mädchen, und Augusten! dieses Mädchen war nicht auf einem friedlichen Dörfchen, unter den Augen eines sanften häuslichen Weibes aufgewachsen, wie Augusta, sondern mitten im rauhesten Sturme der Welt, und hatte, mit ihrem großen um seiner Tugend willen verfolgten Vater, gegen alle Streiche des Schicksals, in ihrer frühesten Jugend schon kämpfen, und siegen gelernt. Dies gab ihrer Tugend

einen heroischen Anstrich, und erhielt sie in jener glücklichen Fassung und Ruhe, die das Mädchen von feinerer Erziehung, in dergleichen zweifelhaften Umständen, so leicht verläßt. —

Augusta schwamm in Zufriedenheit, wie der Fisch im Wasser, als ihr die Jägers immer mehr bekannte Namen nannten, und der eine sogar — wie sie sichs endlich erinnerte, der nämliche war, der ihrem August einst, bei dem Ungewitter das sie überrascht, den Mantel gebracht hatte, in welchem er sie, so gut emballirt, nach Hause geliefert. Und dieses alles hatte, wie sichs nun auswies, wieder das dickstöpsliche närrische Männchen veranstaltet, das sich einst schon, durch verschiedene amusante Arrangements, bei ihr in so guten Credit gesezt hatte. — Das war doch ein allerliebstes Stöpselchen, das freundliche Männchen! Und, als sie verlegen die Jägers fragte: ob sich denn das Männchen (welches sich Herr Dächsel nannte) gar nicht für der Rach' ihres Vaters fürchte? lachten diese laut auf, sahn einander an, und meinten: er hätte schon Rückenhalt. — Sie fragte weiter, und wollte durchaus wissen, was es für eine Bewandniß mit dem freundlichen Männchen und seinem Rückenhalt habe? da schwiegen sie aber beide, wie die Fisch', und versicherten: sie werde es einst schon erfahren! jezt könne es ihr genug seyn, zu wissen, daß sie unter seiner besondern Protection stehe, von der sie alles erwarten könne, was zu ihrem Frieden und zur Befestigung ihres Glücks diene. —

Mit dieser Versicherung konnt' und mußte sie sich begnügen lassen; und im Ganzen genommen, war sie auch wirklich so gut qualificirt, daß es unverzeihliche Neugier oder Unzufriedenheit gewesen seyn würde, weiter und dringender nachzuforschen, und diese guten Menschen, die sich, bei dieser wichtigen Correction ihres Schicksals, so viel Mühe gegeben hatten, in so peinliche Verlegenheit zu sezzen. Augusta schien dieses zu fühlen, und fieng — nach den ersten verzeihlichen Augenblicken der dringenden Sehnsucht, ihre Dankbarkeit gegen diesen guten Menschen mit einer der Verschwiegenheit und Treue gebührenden Schonung an, überließ sich ihnen nicht allein sorglos, sondern zeigte ihnen auch, durch unbefangene Fröhlichkeit, jenes unbegränzte Zutrauen, welches dergleichen Arbeiter, nach ehrlich vollbrachtem Tagewerke, so sehr freut und belohnt. —

Alles war ihr nun wieder so neu, und so schön, als es ihr einst gewesen war, da August ihr das erstemal gesagt hatte: ich liebe dich! — Alles schien ihr freier, wirthbarer — selbst in diesen unwirthbaren Wüsteneien, die sie jezt zurückmessen musten; und wärmer und inniger hieng ihr Herz wieder an allem. — Das sind so die wohlthätigen Krämpfe der Natur, wenn sie eben, mit etwas Anstrengung, von einem Extreme zum andern übergegangen ist. — Sie thun dem gefühlsvollen Herzen äusserst wohl! besonders in einer solchen Stimmung, worinnen das Herz unsrer Augusta war. —

Aber, zu ihrer lieben Tante Eichblatt wurd' Auguste doch nicht, wie sie dieses so sehnlich wünschte, sogleich gebracht, sondern nach einer ganz andern Gegend hin. Ein trübes Wölkchen überzog ihre Stirn, als sie dieses bemerkte; denn sie liebt' ihre Tante bis zur Schwärmerei. — Sie fragte, bat, disputirte; richtete aber nicht das geringste damit aus, sondern es hieß: „wir befolgen unsre Ordre buchstäblich! denn der, der dieses alles wußte, mußte doch auch wissen, daß es ihnen gut sei?" — „In Boxern ist die Luft wohl nicht ganz rein; sezte der eine bald drauf hinzu; seyn Sie aber nur ohne Sorgen! es giebt in der Welt doch noch hin und wieder gute Leute, die es mit Ihnen auch gut und redlich meynen; und wo wir sie hin führen werden, sind sie auf jeden Fall gut aufgehoben." —

Augusta hatte nie daran gezweifelt; und je weiter sie kamen, je wahrscheinlicher machten es ihr die Gegenstände, daß ihre Erwartung vom Erfolge sogar übertroffen werden würde. —

Mit Wolken bedeckte Berge schlossen sie von allen Seiten immer fester ein, und schienen sie ganz und gar von der Welt abzusondern. Das war schon recht für Augustens Phantasie, und Liebe zum Romantischen! — Sie glaubte die Schweizergebirge zu sehn, und dachte schon an das glückliche Hirtenleben in jenen friedlichen Gegenden, wovon sie so viel Schönes gelesen und gehört hatte. —

Digitized by Google

Schon klopfte das Herzchen etwas stärker von innerer Freude — schon machte das schwindelnde Mädchen Plane zu romantischen Wanderungen; — da bogen sie rechts in ein noch engeres Thal hinein, welches, durch seine wilden Schönheiten, sie in ein starres Erstaunen sezte. — Sie glaubte zu träumen, oder in die Feenzeiten versezt zu sein. —

Hier stürzten sich wilde Waldströme von den höchsten Gipfeln der Berge schäumend herab in das weit wiederhallende Thal, und sammelten sich in mit duftenden Sträuchen bekränzte Seen, auf denen allerhand fröhliches Geflügel sein Wesen trieb, oder flossen in schönbeblümten Ufern dahin — ganze Gebirge schienen vor einigen hundert Jahren herabgestürzt zu sein, und hatten, mitten in den Bergen, ganz neue Ebenen formirt — andre hiengen noch über das Thal her, und man glaubte sie aller Augenblicke stürzen zu sehn; aber — sie hatten ja dieses schon seit Jahrhunderten gedroht! — und auf ihnen scherzte sorglos mit der sprödden Rükke, der immer liebende Rehbock, und unter ihnen hin wandelten ruhig die Menschen hinweg. — Heiliger Schauer mischte sich in die Bewunderung. —

Augusta war ganz Auge, ganz Gefühl! und das leztere stieg mit jedem Schritte, den sie tiefer in diese fürchterlich schöne Wildniß hinein thaten. —

Eben wollten sie sich erst ein ordentliches Bild von diesem schönen Chaos entwerfen, um es dann

in seinen einzelnen Schönheiten bewundern zu können; da standen sie am Eingang' eines einfachen aber reinlichen Jägerhauses, und ein fröhliches Mädchen, und ein freundliches gutherziges altes Mütterchen, hatten sie schon in der Mitte, zerdrückten ihr fast die Hände für Freuden, und hießen sie tausend — tausendmal willkommen. — Diese Leute schienen von allem unterrichtet zu sein; und Augustens bisherige Begleiter sagten ihr nur flüchtig: daß dieß der Ort sei, wo sie einstweilen bleiben werde. —

Das überraschte sie doch; und ein leichter Schreck unterbrach ihre Fröhlichkeit. Aber in dem offenen Benehmen und ganzen Wesen dieser Menschen herrschte so viel Natur, und eine so unverkennbare Redlichkeit — und in die Thür trat eben jezt, von einigen Jagdhunden begleitet, ein eisgrauer aber noch munterer Mann, in einem grünen Rocke, winzig kleinem Zöpfchen, mäuseglatt hinter gewichsten Haaren, schwarz manschesternen Hosen, und schneeweißen Stiefelmanschettchen — kurz, ein Mann, ganz nach der Weise jener alten steifen ehemaligen Hof-Jagd-Diener, voll Ceremoniell und Unterthänigkeit, wie seine Hunde voll Flöh, aber — ein Mann, bei dessen Anblick sich der Argwohn selbst geschämt hätte, zu fragen: ob du wohl ehrlich bist? — daß auch Augusta sich ihres überraschenden Schrecks zu schämen schien, und rief: „o! — mit Vergnügen! — mit Vergnügen!“ —

Der alte Förster trat komplimentirend vollends heraus, um ihr Plaz zu machen, und fieng eine wohlgesezte Rede, von Glück und hoher Gnade an, welche aber völlig unbeantwortet blieb, und Mutter und Tochter schwazten ihr, auf beiden Seiten, so viel schönes von frischer Milch und Bierkalteschale vor, daß sie wenigstens zu einem von beiden Appetit hätte bekommen müssen, auch wenn sie nicht so durstig gewesen wär als es wirklich der Fall war. —

„He! — Peter! — Anton! — Franz! — schrie der Alte zum Hause hinein: silberne Löffel — Messer — Gabeln — Servietten — die grünen Sammtstühle — und die silberne — (Wachsstockscheere! — wollt' er sagen, die jährlich nur ein einzigmal aus dem Schranke kam, wenn sein Herr Oberforstmeister — der nächste nach seinem Herrgott — bei der Abpostung hier speißte; aber eben besann er sich, daß die Fräulein doch wohl keinen Taback rauchen würde) — hinauf in die grüne Stube!" —

„Wo aber in der Welt kann's eine schönere grüne Stube geben, als hier? — rief Augusta, und sezte sich mit der Förstern und ihrer Tochter, deren Hände sie fest hielt, an der Seite des Eingangs, auf die von einer duftenden Linde beschattete Rasenbank — hier, diese große grüne Stube unsers Herrgott?" —

„Wie Sie befehlen! — Wie Sie befehlen! — sagte der Förster geschäftig; aber — (ängstlich) Nicht

doch! — Nicht doch! — an der kalten Erde da; — das ist unsereins wohl gewohnt; aber — (in das Haus hinein rufend) He! — Peter! — Anton! — Franz! — die grünen Sammtstühle! — den runden Schiefertisch! — hierher!" — Der ehrliche Mann hätt' ihr lieber gar das ganze Haus heraustragen lassen, um es ihr recht bequem zu machen. —

Die Jägerbursche brachten Stühle, und langten sie ihm zur Thür heraus. —

„Der ist ja lahm; du Esel!" — brummt' er zwischen den Zähnen, und warf den ersten wieder zur Thür hinein. — Ein anderer langt' ihm einen andern eilfertig heraus. —

„Auf dem haben sich ja die Hunde herum gefielt; Ochse! siehst du's denn nicht?" — brummt' er, eben so, und schleudert' ihn auch wieder hinein. —

Ein dritter wurd' ihm zugelangt, welcher aber gleichfalls seine Defekte haben mogte. —

„Donner! und's Wetter! rief er; ihr Heuochsen!" — und sprang selbst hinein. —

Es klatschte drinnen. — Ob er nun selbst in der Geschwindigkeit einen Stuhl ausklopft', oder was sonst dieses Klatschen zu bedeuten hatte? — weiß ich nicht; er kam aber kurz drauf mit einem sehr gut conditionirten grünen Sammetstuhle heraus gesprungen, und complimentirte Auguſten drauf. —

Digitized by Google

„Hat man nicht seine Noth, mit dem Volke! — murmelt' er in den Bart; da kommt nichts nein, und kommt nichts nein, in die Ochsenköpfe, man mag auch anklopfen wie man will. Und wenn sie dann hinauskommen in die große weite Welt, die Klözze! so haben sie nicht die geringste feine Lebensart, sind wie mit der Holaxt zugehauen, und keine Rührung, keine gefällige Leichtigkeit, und nichts nicht drinn; und unsereins hat's nur Schimpf und Schande davon. — (in feuriger Erinnerung) Ha! in meiner Jugend — da waren wir ganz andre Kerls! alles leibt' und lebt' an uns; und alles hatte seine Freude an uns; ja! — wie damals — anno — anno — deß dich doch, wie man so vergessen werden kann! — bei der Krönung des hochseligen Königs — (jugendlich) das war ein Spaß!" —

Hier stieß ihn die Frau Förstern; denn sie wußte schon, daß er's Ende nicht wieder finden konnte, wenn er einmal von seiner Jugend anfing. Auch schien er es selbst zu fühlen, daß eine solche Erzählung, zum ersten Unterhaltungsstoffe, etwas zu weitläuftig ausfallen mögt', und brach folgsam ab. —

„Aber, was wird's denn? — Frau! — Rieke!" — fuhr er fort, mit einer Pantomime, welche Essen und Trinken andeutete. —

Ja, freilich! — Beide hatten der armen Augusta so viel Schönes von Frischemilch und Bier-Kalteschale vorgeschwazt, daß ihr das Maul voll Wasser gelaufen war: und jezt — wollte kein's fort,

und Anstallt dazu machen; denn beide wollten gern bei dem schönen Fräulein bleiben; und das gieng doch unmöglich an! — Sie nickten und winkten einander lange, bis sich endlich — denn man weiß ja schon, daß die Mütter immer den lieben Töchterchen nachgeben müssen — ja! — bis endlich die gute Mutter fort sprang, und einen äusserst labenden Imbiß arangirte. — Sie mußten sich alle, nebst den beiden Jägern, die Augusten gebracht hatten, mit ihr um den großen Schiefertisch herum sezen, so viel auch der alte Förster dagegen hatte; denn sie versicherte: daß — wenn es ihr hier so wohl sein solle, wie sie überzeugt wär, daß sie es wünschten, sie schlechterdings thun, und sie so behandeln müßten, als ob sie zur Familie gehörte. — Da hatte geschwind die Frau Försterin eine weiße Schürze vor gethan, und er seine Filetmanschetten hervorgezupft, und sie sasen um sie herum wie die Christkerzen. Die gute Leute! —

Die Jägerbursche hatten indeß den Revierdreck abgehobelt, und sich in Glanz geworfen, sprangen um den Tisch herum und servirten mit der möglichsten Eleganz; denn das schöne Mädchen hatt' ihnen, ob sie es gleich nur auf einen Blick gesehn, teufelmäßig in die Augen gestochen. Alle wetteiferten, sich ihr bemerkbar, und wo möglich, sogar gefällig zu machen; als sie aber die Devotion sahen, mit welcher sie ihr Lehrprinz behandelte, und sie gnädige Fräulein nennen hörten, sahn sie einander an, und — wischten sich die Mäuler. —

Viertes Kapitel.

Eins nur fehlt dir, armes Mädchen!
Um dich königlich zu freun,
Und mehr als in Stadt und Städtchen
Deiner Launen Herr zu seyn.

Eins nur trübt im Abendhauche,
Bei Gesang und Blütenduft,
Dir dein spiegelhelles Auge,
Und verpestet dir die Luft. —

Ach! dein August = dein Getreuer!
Eure Freuden waren jung; —
Und mit erster Liebe Feuer
Aengstet dich Erinnerung.

„Sagt mir, rauhe Felsensteine!
„Lebt er? oder — ist er todt?“ —
Armes, armes Mädchen! weine
Nicht die schönen Augen roth.

Digitized by Google

Such' ihn nicht mit deinem ſtarren
Jammerblick im Grabe ſchon;
Treues Mädchen, deiner harren
Wird mit ihm der Treue Lohn.

Aber, ach mit Sturm und Wetter
Kommt, in fürchterlicher Pracht.
Euer Rächer, euer Retter
Und verſcheucht die Jammernacht.

Alſo, ſtille! heißes Sehnen;
Mädchen! harr', und faſſe Muth!
Fließen werden bittre Thränen,
Aber doch kein Tropfen Blut.

Horch! — es rollt in dunkler Ferne
Schon der Donner. Zittre nicht?
Denn er iſt's, der deinem Sterne
Seine Bahn durch's Dunkle bricht.

Digitized by Google

Die Zufriedenheit selbst schien in dieser einsamen Hütte zu wohnen, und Auguste würde gewiß äusserst ruhig und vergnügt hier gelebt haben, wenn sie nicht — ach! nur allzuoft ein Gedanke gestört hätte, der nun einmal nicht mehr aus ihrem Herzen und ganzem Wesen zu verdrängen war, ohne dasselbe zugleich mit zu zerstören. Es war — wie sich meine Leser es denken werden — ihr August, und sein Schicksal, wovon sie nicht das geringste zuverlässig erfahren konnte. — Die beiden Jäger versicherten zwar hoch und theuer: daß sie nicht die geringste Spur von einem Unglück' auf dem Plaze gefunden; aber — was konnte, wenn er auch entronnen war, hinter dem nächsten Busch' auf ihn gelauert haben? — Das lag ihr schwer auf dem Herzen, und verscheuchte der Freuden viele, die sich hier dem, den Natur oder Schicksal nur nicht ganz zum Genuß' unfähig gemacht hatten, ungesucht darboten. — Hätte das so manche schlimme Sache besser als der klügste Mensch selbst ausgleichende Schicksal, und die Versicherung der Männer: daß er, als ein Mann, wenn die Gefahr und Betäubung *) vorüber gewesen, sich schon werde zu helfen gewußt haben, nebst der ihr gemachten Hoffnung: ihn nun bald wieder zu

*) Anm. Freilich durften sie ihr nicht sagen, daß ihn die Klosterknechte für todt gehalten hatten. Sie war auf der Stelle selbst des Todes gewesen Aber sie hatten ihn doch nachher nicht mehr gefunden, also gab's doch gegründete Hoffnung. —

Digitized by Google

sehn, ihr nur einigen Glauben abgewinnen können, so würd' ihr hiesiger Aufenthalt gewiß unsäglich viel Reiz für sie gehabt haben: denn sie genoß, was die Menschen einzeln schon glücklich und zufrieden macht, in vollem Maaße zusammen. — Ein Concert von unzähligen Nachtigallen weckte sie aus dem leichten Morgenschlummer, und wiegte sie des Abends ein. — Heitre Gesichter ihrer ehrlichen Hausleute empfingen sie beim Frühstück', und folgten ihr zum Mittags- und Abendmahle. Was will der Mensch mehr zum frohen Genuß des Lebens — Irrte sie, gegen Abend, unter den dunkeln Buchen umher, oder lagerte sich, ermüdet von angenehmen Streifereien, unter einer schattigen Eiche, so stimmt' ein sanftes Terzett von Waldhörnern ihre sinkende Seele zu neuen frohen Empfindungen; denn die Jägerbursche — ob gleich ihr erster Eintritt in die Familie den Ohren derselben ein bischen Brummen verursacht hatte, waren ihr doch gut, und suchten auch dem Fräulein — ob's gleich sonst kein Futter für sie war, ihren hiesigen Aufenthalt, auch nach ihrer Art und Weise, so angenehm als möglich zu machen. — Es dauerte sie wirklich oft, in trüben Stunden, die Müh', welche sich alle Menschen hier gaben, sie aufzuheitern, und sie that sich Zwang an, heitrer zu scheinen, als sie zuweilen war; aber — hätten sie nicht ihren August minder lieben müssen, wenn ihre Zufriedenheit so wahr gewesen wär, als sie dieselbe, den guten Leuten zu Liebe, die sich so viel Müh um ihre Aufheiterung gaben, öfters erzwang? — In-

deß konnt' es doch, in diesen Umständen, bei ihr zu keiner das Herz und die Gesundheit angreifenden Traurigkeit kommen; und dieses war schon genug gewonnen. —

Es macht dem Medikus Ehre, wenn er eine gefährlichen Krankheit so gut empfängt, daß die Leitung derselben immer in seiner Gewalt bleibt. —

Auch dem kleinen närrischen Männchen, der hier die Stelle des Medikus vertrat, müssen wir hier ein Compliment machen. Besser hätte diese böse Sache kein Mensch arangiren können! — Augusta war hier sicher für den Nachstellungen ihres Vaters, der gewiß jezt wie ein Heide tobt', und alles aufbot, sie wieder in seine Gewalt zu bekommen, und überdieß — bis auf die streitigen Punkte, so ganz in ihrer Sphäre, daß sie sich wenigstens nicht in nächsten besten Teich stürzt', oder — zu todte grämte. Bravo! närrisches Männchen; du hast deine Sachen allerliebst gemacht! — Sollst auch, auf die Hochzeit, mit der Braut tanzen, und dich recht satt lachen. —

Einige Tage drauf erhielt hier Augusta, nebst drei niedlichen Aufzügen, im Costüm gemeiner Bürgermädchen, durch einen der bekannten Jäger, folgenden Brief. —

Es läßt sich denken, daß er unter manchem herzbrechenden Ach und Weh geschrieben worden war,

Digitized by Google

und unter eben dergleichen geleſen wurde; dieweil aber, meines Bedünkens, ſchier unter der Sonne nichts unangenehmers iſt, als — bei dem Leſen eines ſolchen nur hiſtoriae gratia, originaliter beigefügten Briefes, aller Augenblicke durch — nun doch vergebliche Thränen, Seufzer, und Händeringen unterbrochen zu werden, ſo will ich das Sendſchreiben nur nach ſeinem wörtlichen Inhalte herſezen, und es jedem Leſer überlaſſen, nach Befinden und Gutdünken, auch Beſchaffenheit der Umſtände, das übrige zu ſuppliren. —

Liebe Auguſta!

Wie mir das Herz blutet! — wie ich dich bedaure, du armes Mädchen! das weis nur Gott; denn ich habe leider hier niemanden, dem ich es klagen kann. Auch gegen dich würd' ich ſchweigen, und nur obenhin dir ſagen, daß du jezt in guten ſichern Händen biſt, und ruhig ſein kannſt; aber — du muſt alles wiſſen, um dich in Zukunft darnach richten zu können. Es ahndete mir, und meine Ahndung iſt leider nur allzurichtig eingetroffen. — Die Jägers hätten dir es ſchon ſagen können; denn von ihnen hab' ich ſelbſt erſt den wahren Grund erfahren; aber die redlichen Leute, denen du's nie gnug verdanken kannſt, waren zu treu dem Befehle: zu handeln, und zu ſchweigen, mit welchem ſie der gute Verwalter auf Spekulation ausſchickte, daß ich mich nun in der traurigen Verlegenheit befinde: dir etwas ſagen zu müſſen, worüber ich gern ewig

schweigen mögte. — Dein böser gottloser Vater — o, daß ich's sagen muß! — ist an alle deinen Leiden Schuld, die sich, Gott sei Dank! noch so glücklich geendet haben. — Er hatte den Plan: dich in das Kloster R...sheim zu bringen, wo schon so manche gedrückte Unschuld ihr heimliches Grab gefunden hat: damit aber dein Verschwinden nicht auf ihn kommmen möge, so mußte von dem Kloster selbst zu deiner Entführung Anstalt getroffen werden. — Du weißt, er kennt den saubern Abt, der es in Protection hat. Und dem guten Herrn Stoll, sollte bei dieser Gelegenheit Arm und Bein entzwei geschlagen werden. Ein glücklicher Zufall erhielt ihm beides. — Er war, beim Umschlagen des Wagens, mit dem Kopf' auf einen Stein, oder sonst was Hartes geschlagen, und — zu deinem und seinem Glück vielleicht — betäubt liegen geblieben. Dies schreibt er mir selbst. Ich würde dir, als einen Beweis von seinem Leben, seinen Brief beilegen, wenn ich nicht wüßte, daß du mir auf's Wort glaubtest, und ich nicht dieses Original, zu einem wichtigen Belege dieser Geschichte, vielleicht nöthig hätte. Deine Räuber hatten ihn — wie mir der eine Jäger erzählt, der es, nebst dem übrigen Zusammenhange, wobei dein Vater seine schöne Hauptrolle spielt, aus dem eignen Munde des einen hat — für todt gehalten, und deßwegen Bedenken getragen, ihren Auftrag, an ihm zu vollstrecken. — Nichts ist also so schlimm, daß es nicht auch wieder zu etwas gut sei. Damals also war es recht sehr gut, daß er in Betäubung lag.

Digitized by Google

ob du gleich dadurch ganz hülflos wurdest; und ich bin überzeugt, daß du dich nun der dir dadurch verursachten Leiden und Unfälle mit Vergnügen erinnerst, weil er durch diesen Unfall von — wer weiß wie gefährlichen Verlezzungen errettet wurde. Vielleicht wär sogar Mord und Todtschlag unvermeidlich gewesen. — Der Kutscher war nichts weniger als verwundet, sondern wußt' um alles, und muste sich nur so stellen, um euch desto füglicher den Räubern preiß geben zu können. Er fieng die Pferde bald wieder auf, und rollte frisch und gesund, mit dem ledigen Wagen seine Straße. — Stoll traf ihn am Morgen, nachdem er die ganze Nacht in den wüsten Wäldern umsonst nach dir herumgeirrt war, in dem Orte, wo ihr hattet Ball haben sollen. Er war sehr in Verlegenheit, und versicherte: die Kugel sei ihm durch die Gacke gefahren, und habe ihn so beräubt gehabt, daß er lange von seinen Sinnen nichts gewußt. — Der gute Stoll! was wird er sich noch alles müssen weismachen lassen? — Jezt streicht er mit einem Commando Dragoner umher, und sucht dich auf, denn dein Vater, der ohne Zweifel schon Wind davon hat, daß sein Plan so verunglückt ist, hat die ganze Gegend in Bewegung gesezt, um dich wieder in seine väterliche Gewalt zu bekommen. Wir verstehn schon, wie das gemeint ist. — Ach! daß ich dem ehrlichen Manne nicht die Binde von den Augen reissen — ihn nicht warnen kann! Er scheint in der Hize diese Maske deines Vaters nicht zu kennen; sonst ritt' er gewiß nicht mit seinen Dra-

gonern. Sollte, wie es scheint, dein Vater auf den Einfall gerathen: ihn selbst für den Urheber jenes Vorfalles anzugeben, als hätt' er dich entführen wollen; so kann ihm diese Leichtgläubigkeit noch viel Verdruß machen. Doch — er ist ja klug! Finden wird er dich nicht, in seiner jezigen Gesellschaft; dafür ist gesorgt; aber dein Vater, der jezt gewiß zu allem fähig ist, möcht' es vielleicht noch klüger anfangen; also verbirg dich einstweilen in beifolgende Bürgertracht. Es ist ja wohl besser, und dir lieber, auf einige Zeit ein Bürgermädchen zu scheinen, als für's ganze Leben eine Nonne zu werden? — Auf die Verschwiegenheit deiner Wirthsleute kannst du sicher rechnen. Sie sind ganz in unsrer Gewalt. —

Ueber mich, Augusta! scheint nun alles hinaus gehen, und mir allein alle Schuld beigemessen werden zu sollen. O! man ist seit gestern und ehegestern gräßlich mit mir umgegangen, so gräßlich, daß ich mich wundre, wie ich's aushalte. Dein Vater überhäuft mich mit den bittersten Vorwürfen, und gräßlichen Drohungen; und mein sauberer Herr Gemahl nennt mich öffentlich, am Hofe zu K.... eine Kupplerin. Augusta! das ist zu hart. — Jezt bin ich's meiner Ehre schuldig, die Sache vor Gericht und in's Publikum kommen zu lassen; und mein Sachwalter hat bereits dazu den Auftrag. — In acht Tagen bin ich nicht mehr Frau von Eichblatt! Du weißt, daß ich die Mittel zu einer Trennung in den Händen hab', und schon lange gern — einst sogar mit Vergnügen — davon Gebrauch gemacht

hätt'; aber bloß um deiner Familie willen, es nicht that; jezt wird sie mir impertinent, daß es unverzeihliche Schwachheit von mir sein würde, weiter Rücksicht auf sie zu nehmen. Sie wird es empfinden, und — vielleicht zu spät bereuen. — Du, und dein jüngster Bruder, ihr sollt es nicht entgelten, daß ihr Klingsporne seid, die ich von nun an bis in den Tod hasse, da sie nicht zufrieden sind, mir das Glück meines Lebens und die Zufriedenheit abgeschwazt zu haben, sondern mich auch um meine Ehre bringen wollen. — Ist es ihnen vielleicht so gleichgültig, dieselbe zu verliehren? wohl ihnen! — Es kann bei manchem dazu Rath werden, der sich dessen am wenigsten versieht. Gewankt hat der eine besonders schon lange; mir gebt nun die Schuld nicht, wenn er fällt. — Augusta! was dieser Schritt für Folgen haben kann, den ich jezt thue. — Warlich! mir graußt; aber — es muß sein! denn meine Ehre kann ich ohnmöglich vor mir zu Grabe tragen sehn; und — will ich diese retten, so müssen die Klingsporne fallen. Es sei, denn, jeder ist sich selbst der nächste. — Kann ich mich nicht anders retten, so stürz' ich meinen Vater oder Bruder in's Wasser. So will es das Recht der Natur! und — so lange die Klingsporne regieren, hab' ich kein anders. —

Ich werde jezt auf einige Zeit verreisen; also schreib mir nicht eher, bis du wieder von mir Nachricht hast, wo ich bin; du müßtest denn sicher einen Brief an den Verwalter Dächsel bringen können, der indeß die Aufsicht über meine Güter hat. — Dieser

wird immer wissen wo ich bin, und mir ihn zustellen. Leb' indeß wohl und zufrieden, Augusta! wir sind doch vielleicht noch glücklicher, als es sich, unsern jezigen Umständen nach, hoffen läßt. Stößt dir auch etwa noch was widriges auf — verzage nicht! Du hast einen schlauen, und einen mächtigen Beschützer! die dich und dein Schicksal keinen Augenblick aus den Augen lassen. — Dieses versichert dir eben so fest als ihre unwandelbare Liebe

Deine

getreue Tante

Vorern (jezt noch) Eichblatt,

d. — —. geb. v. Friedau.

Daß Augusta bald erblaßte, bald roth wurde, da sie diesen Brief las, ihr bald schauderte, bald die Glut heiß in's Gesicht stieg, läßt sich denken. Auch las sie ihn gewiß nicht auf einmal, sondern ließ ihn verschiedenemal auf den Schoos hin sinken, schöpfte frischen Athem, und fing dann von vorn an. — Ein heißer Thränenstrom machte endlich den Beschluß. Sie konnt' es freilich der guten Tante nicht verdenken, daß sie noch aus ihres Erdenglücks Schiffbruche zu retten suchte was zu retten war; aber die Wendung war zu schnell, als daß sie ihr nicht äusserst empfindlich hätte sein sollen. Zwar waren es böse, sehr böse Menschen, die dieser Schlag traf; aber immer doch ihr Vater, und ihre Brüder! —

O! bewahre doch der Himmel jeden Menschen für einer solchen infamen Lage. —

Fünftes Kapitel.

Kommst du von einem andern Stern?
Vom Weibe nicht gebohren?
Hat dich die Gnade großer Herrn
Betrogen und geschoren?

Sag an, du Mann im Silberhaar! —
Dich fütterten die Raben
Eh noch die Welt gebohren war —
Wo liegt der Hund begraben?

Sag an! wie gehts im Himmelreich?
Du bist wohl dort gewesen? —
Da wird wohl mancher dumme Streich
Als Seligkeit verlesen.

Ei! ei! — so gehts dort eben so
Wie in dem Jammerthale?
Kaum wird man seines Lebens froh,
So bläst's zum H[illegible]

Sag an! wie geht's im Höllenpfuhl?
Kopf über geht's, Kopf unter. —
Wie schwäzt man von dem Fürstenstuhl
Die Günstlinge herunter? —

Man schwäzt von lauter Thätigkeit,
Versteht sich, mit dem Maule;
Und hochberühmt ist weit und breit
Der Dummkopf und der Faule. —

Kriech ein! kriech ein, du böser Mann!
Sonst mußt du Hungers sterben,
Und niemand nimmt sich deiner an,
Geschweige deiner Erben.

Für unser helles Sekulum
Bist du zu früh gebohren;
Man hat sie gern ein bischen dumm,
Nur sonst recht hoch geschoren.

Wer ihnen in die Karte kuckt,
Kann nur invisis passen;
Und wenn man nur die Achsel zuckt,
So brennt's in allen Gassen.

Das macht, sie sind nun so und so
In ihrem Fach beschlagen;
Mitunter auch ein quid pro quo —
Wer das nicht kann vertragen;

Der seh' nur immer wo ein Loch
Der Zimmermann gelassen;
Denn ewig schleppt er's Hungerjoch,
Weil ihn die Großen hassen. —

Kriech ein! kriech ein, du böser Mann!
Daß sie dich nicht erhaschen;
Wer's schlechterdings nicht lassen kann,
Schlägt Schnippchen in die Taschen.

Es ist nun einmal hier zu Land'
Die löbliche Methode:
Die Wahrheit macht man konterband,
Das Schwätzen bringt zu Brode.

Und wer also nicht schwätzen kann,
Nicht immer thätig scheinen,
Und nie es sein, den füttert man
Mit Hoffnung und — mit Steinen.

Und wer davon nicht leben kann,
Nicht betteln oder stehlen,
Der ist im Grunde schlimmer dran
Als bei dem Linsenzählen.

Er sieht der Schmeichler Ueberfluß,
Und laborirt am Neide!
Denn — er ist Mensch! und im Genuß
Besteht ja jede Freude.

Digitized by Google

Der dumme Schwäzer steigt empor,
Und blickt auf seine Brüder,
Als wie der Ochs' aufs neue Thor,
Von seiner Höhe nieder. —

Das sollte nun den klugen Mann
Zwar eigentlich nicht rühren:
Jedoch, er ist ja Mensch! und kann
Nicht immer sich regieren.

Und sieht er vollends obenan
Die alten Weiber schwimmen,
Da fängt's den deutschen Biedermann
Im Magen an zu krümmen;

Und krümmt — ob gleich der Doktor rieth,
Sich nicht so zu erhizen —
Und krümmt, und krümmt, durch jedes Glied,
Bis in die Fingerspizen. —

Er möchte gern, und — könnte wohl —
Doch, ohne zu riskiren,
Wer dürft' einmal den Buckel voll
Solch einer Race schmieren? —

Und so arbeitet er sich ab
In Wünschen und in Hoffen.
Die Zeit verfliegt; und — nur in's Grab
Bleibt ihm die Aussicht offen. —

Augusta gefiel sich ordentlich selbst, als Bürgermädchen; und es trug wirklich viel zu ihrer Zufriedenheit bei, daß sie sich auf diese Art ihren guten Hausleuten näherte. Sie wurde nicht mehr, wie bisher, von allen Grasemädgen, als ein Meermunder, angestaunt, nicht mehr von jedem Holzhacker geflohn, sondern jedermann stand ihr Rede, und unterhielt sich, da sie sich herab zu stimmen wußte — gern mit ihr, so, daß sie bald mit allen Menschen dieses Thals und der Gebirge, wie in einem freundschaftlichen Zirkel lebte. Jezt wurd' ihr eigentlich erst diese Gegend das, was die ganze Welt jedem Menschen sein sollt' — ein großer Familiensaal, in welchem alles für alle gemeinschaftlich aufgetischt ist, und nur der sich eines wirklichen Vorzugs rühmen kann, der etwas oder alles — vorzugsweise besser als andre zu genießen versteht; jezt empfand sie erst jede Schönheit in jener ruhigen Ueberzeugung, welche schlechterdings zum wahren Genuß' einer Sache gehört — (Ueberraschung kann nur betäuben) — und manches Dunkel wurd' ihr jezt hell, und manches anthropologische Räthsel klärte sich ihr jezt auf, daß sie den Flor vor ihren Augen ordentlich hinwegrauschen hörte: denn sie hatte bisher den Menschen — (so schofel und nachläßig es auch mitunter gewesen) — beiderlei Geschlechts, immer nur angezogen gesehn, jezt sah sie denselben aufgeknöpft, oft sogar im äussersten Negligee, und lernte das Gute vom Bösen in einer und eben derselben Person zu unter-

Digitized by Google

scheiden, das unter dem Bösen hervorstechende Gute destomehr schäzen, aber auch manchen Fehler erträglicher finden, indem er wirklich dazu gehörte, das sonst vielleicht verkannte Gute heraus zu heben. — Augusta war ein sehr gelehriges Mädchen! Sie durfte nur erst den Punkt weg haben, aus dem eine Sache betrachtet werden mußte, dann wußte sie sich leicht zu finden, und es entgieng ihrer Aufmerksamkeit so leicht nichts; denn ihre Betrachtungen waren recht gerichtet, und ihre Urtheile ohne Leidenschaft. —

Aber unter alle den Naturmenschen, unter denen sich, in diesen Gebirgen und Thälern, ihr bischen Theorie von Menschenkenntniß und Beurtheilung so weidlich abtummelte, war besonders ein Greis, der ihre ganze Aufmerksamkeit fesselte. Nicht das geringste war an ihm, was ihn von den andern unterschieden hätt', und doch war er ganz anders als alle. — Es hieß, er wär ein Anverwandter von jenem Grenzförster, dessen Haus, gleich einem Schwalbennester dort am Felsen hing; weiter wußte man nichts von ihm. — Er arbeitete mit an einer beträchtlichen Pflanzung, kam des Morgens eben so früh als die andern, mit seinem Häckchen, und Abends war er der Lezte auf dem Plaze; denn er machte gewissermaßen den Aufseher darüber, und zahlte, des Sonnabends, dann und wann, in Abwesenheit des Försters, die Arbeiter aus. — Dieß der einzige Vorzug, den man entdecken konnte; wenn anders etwas,

Digitized by Google

das jeder ehrliche Kreißer eben so gut verrichten kann, ein Vorzug zu nennen ist. — Dieser Greis fiel Augusten, auf ihren Streifereien durch jene Gegenden, besonders auf, und sie machte ihn zu einem Gegenstand' ihrer schärfsten Beobachtung. Selten versäumte sie einen Tag, ob sie gleich einige Stunden Berg zu steigen hatte; denn es war ihr nicht anders, als müßt' und sollten sie näher mit einander bekannt werden. Sie fand ihn einen Tag wie den andern — unveränderlich! Keinen froher, und keinen trauriger; immer sich gleich. —

Auch er beobachtete sie schärfer als irgend einen andern Menschen dieser Gegend. — Sie erschrack, als sie es bemerkte, wurde roth, und kehrte sich von ihm; denn es war ihr nicht anders, als müßte sie sich fürchten, von diesem einzigen Manne beobachtet zu werden. — So drehten sie lange sich um einander herum, ehe sich eins dem andern näherte. — Wär er nicht ein Greis gewesen, der Zuschauer hätte drauf geschworen, sie wären in einander geschossen. Ihre Blicke suchten einander aus den dichtsten Haufen heraus, und wenn einen Tag eins fehlte, so schien das andre für nichts weiter Sinn zu haben. — Er fehlt' einst einige Tage hinter einander; sie fragt', und hörte: er sei krank. Da war's ihr nicht anders, als müßte sie auch krank werden. — Sie mußte wenigstens von diesem merkwürdigen Manne sprechen, da sie ihn nicht sehen konnte. Ihre Hausleute schienen zu stuzen, als sie ihn ihnen beschrieb, und sie

machten ihr, in der Verlegenheit, eine so schöne gesuchte Erzählung von der Verwandschaft desselben mit jenem Förster her, daß der stumpfeste Blick die Dichtung darunter hervorschimmern sehn mußte. — Augusta schien es zu glauben, und brach ab; denn, nach diesen Umständen zu urtheilen, solle sie es nicht wissen; also war alle Mühe vergebens. Aber sie hatt' ihre Spekulation auf das gefällige Lottchen, welches so warm an ihr hing. — Von dieser glaubte sie es ohne Mühe zu erfahren, und machte, sobald sie einander allein trafen, sogleich Anstalt zur Inquisition; aber Lottchen — das arme gutherzige Lottchen, fiel ihr, statt einer Antwort weinend um den Hals. Augusta erschrack ordentlich über das sonderbare Mädchen, richtete sie auf, und fragte nach der Ursache dieser sonderbaren Erscheinung? — „Ich habe sie so lieb! — rief das arme Mädchen schluchzend; mein Leben ließ ich mit Freuden für Sie! aber erfahren — können Sie von mir nichts! (laut weinend) Und das — thut mir so weh! — o, so weh!" —

Augusta konnte nicht umhin, diese seltne Eigenschaft eines Mädchens anzustaunen; und besonders eines Mädchens von diesem Schlage. Denn, daß an Höfen, oder in sonst intrikaten Verbindungen, ein Mädchen schweigen lernt, ist eben ein so groß Wunder nicht: aber hier — im freien Schooße der Natur, wo alles Wahrheit und Offenheit athmet, durch was für besondern Drang besonderer Umstän-

Digitized by Google

de, mußte dieſes Mädchen hier ſo eiſern ſchweigen gelernt haben? Das konnte ſie nicht begreifen! Das war ihr ein neues Räthſel, welches jenem nichts nachgab, das ihr eben dieſes Mädchen löſen ſollte. Ihre Neugier war auf's höchſte geſpannt! Aber es jammerte ſie der Leiden, unter welchen, mit ſo ſichtbarem Kampf', im Herzen dieſes guten Mädchens, Liebe zu ihr, mit Gott weiß welchem andern vielleicht nicht minder angreifendem Gefühle kämpfte, und ſie wollte lieber das unangenehme Gefühl unbefriedigter Neugierde dulden, als dieſem unſchuldigen Mädchen unnöthige Leiden verurſachen. —

„Sei ruhig, herrliches Mädchen!' ſagte ſie ſchmeichelnd; ich mag nichts wiſſen, was du mir nur mit Schmerzen ſagen müßteſt! — Es war ohnehin nur ſo eine flüchtige Neugier; denn — was hilft es mich im Grunde, zu wiſſen wer jener Mann iſt, der mich zufällig intereſſirte? — Sei ganz ruhig! Ich werde dich nie mehr durch meine Neugier in Verlegenheit ſetzen, dich — (mit einer Umarmung) die mir eine ſolche ſchöne beiſpielloſe Verſchwiegenheit doppelt theuer macht. — Eine Tugend, die ſo ſelten in dieſem Grade unſerm Geſchlechte eigen iſt, daß man ſie erſtaunt, wie ich dich anſtaune.“ —

Das Mädchen war ſo froh, daß es für Freuden ſchier mehr geſagt hätt', als ſie, unter den unſaglichſten Leiden, hinterdrein würde haben verantworten können; aber das Schweigen war ihr ſchon ſo zur

andern Natur geworden, daß die Zunge selbst den Dienst versagte, wenn auch Herz oder Verstand einen dummen Streich machen wollte. — Schämen sollten sich Männer, vor diesem Mädchen! Männer, die sich ein ordentliches Geschäft daraus machen, zu schlabern, wo es ihre Ehre sogar fordert, zu schweigen. —

„Es ist keine Tugend, was Sie mir so hoch anrechnen! — rief fröhlich das fröhliche Mädchen; sondern bloße Sitte bei uns, die sich schon durch lange Jahrhunderte, von Geschlecht zu Geschlecht, fortgepflanzt, und erhalten hat, so, daß es uns zur andern Natur geworden ist. — Unser Thal heißt das Schweigenthal: diese Berge, die Schweigenberge. Wer nicht schweigen kann, muß schlechterdings diese Gegenden verlassen; und dies überlebt selten einer, der hier gebohren und erzogen worden. Jeder neue Bewohner wird auf's strengste geprüft, eh' er aufgenommen wird. — In jeder Brust liegen Geheimnisse begraben, die nur die alles erweckende Zeit erweckt. Darum machen Könige und Fürsten uns mit ihren geheimsten Angelegenheiten vertraut, und der edle Unglückliche zieht, aus dem Getümmel der Welt, sich zu uns zurück. — Jezt wissen Sie gnug! wissen alles, was ich Ihnen sagen konnt', und — werden mich nicht mehr durch Fragen ängstigen, die ich Ihnen, mit dieser Zunge, nicht beantworten kann." —

Auguſta schloß das wakre Mädchen fester an ihre Brust, und dankt' ihr herzlich, für diese gute Lehre.

Digitized by Google

die so viel Unheil unter dem Monde vertilgen würde, wenn die Menschen Macht genug über sich selbst hätten, um sie zum heiligsten Gesez zu machen; quod faxit Deus ut fiat proxime! —

Aber — Augustus Neugierde war nicht nur nicht befriedigt, sondern nur noch höher gespannt; und sie mußte nun diesen Mann näher kennen lernen, mogt' es auch kosten was es wollte, —

Wenn ein Mädchen einmal sagt: es muß so sein! dann kann sich ein's heiliger darauf verlassen, als wenn ein Großer sein Wort giebt. — Aber Bewunderung der Männer verdient ein Mädchen in dergleichen Verbindungen, die den Geist fesseln, indeß das Herz, auch wider sein Interesse, sich unter der Gewohnheit durch Alterthum geheiligte Gesezе biegt, und so diese Gattung eingebildeter Glückseligkeit — das Schwäzen, nach Grundsäzen überwindet, und gänzlich vergessen lernt. —

Es giebt ja Gegenstände genug in der Welt, worüber ein Paar Mädchen — (auch Männer) ihre ganze Lebenszeit hindurch schwäzen können — auch wenn das ganze menschliche Leben schlechterdings ein Geschwäz sein müßte; müssen es denn also just Gegenstände sein, deren Verbreitung vielleicht mehr Unheil stiften kann, als der Verbreiter, oder die Verbreiterin, in ihrem Leben wieder gut zu machen fähig ist? — Geheimnisse, die der Mann seinem Freunde, das Mädchen ihrer Vertrauten sub rosa ent-

deckte, gewiß aber in die Zeitungen würde haben setzen lassen, wenn ihm an der Publicität derselben was gelegen wär? — Alles hat seine Zeit! spricht der weise Salomo; reden, und schweigen. —

Sechstes Kapitel.

Augusta war entschlossen; also mußt es sein! mogt auch jenes unbekannte Etwas, das sie mit gleicher Kraft zu diesem Graukopfe hin zog, und von ihm zurück scheuchte, dazu sagen was er wollte. —

Sie sah ihn einst, als die Arbeiter Feierabend machten, einsam und gedankenvoll hinterdrein schleichen; da verdoppelte sie ihre Schritte, und stand auf einmal hart neben ihm.

„Greis! sagte sie; vergieb mir, wenn es dir lästig ist, daß ich mich zu dir dränge.“ —

Da stand er, unbefangen, und sah sie mit einem ruhigen Lächeln an. —

„Du bist kein gemeiner Arbeiter!“ — fuhr sie fort, und faßte rasch seine Hand. —

Er. (mit einem durchdringenden Blick) Du bist kein gemeines Bürgermädchen! —

Sie. (betroffen) Eine sonderbare Behauptung

Er. Ist sie's? — so ist sie doch nicht um ein Haar sonderbarer, als die deinige. — (zeigt ihr seine Hacke) Du siehst doch mein Geräth. —

Sie. Wohl sah ich auch manchen Menschen, der einen Szepter trug — (mit einem bedeutenden Lächeln) Es war nicht allemal ein König! —

Er. (rasch) Hab' ich dich? — (sie beobachtend) Ich sah manches Mädchen im seidnen Kleid' und großem Kopfzeug; und es war drum nicht allemal ein Mädchen von Stand und Würden. Insignien machen den Mann nicht, und Kleider nicht den Stand. Daß — lassen wir das. (artig) Was steht zu Diensten? —

Sie. Nichts! — (etwas gezwungen) Ich wollte dich bloß kennen lernen. Ist dir aber meine Zudringlichkeit überlästig — (mit einer leichten Verbeugung) so kann ich auch gehn. —

Er. (schnell ihre Hand fassend) Gott bewahre! — (lächelnd) Es war mir niemals ein Mädchen überlästig; wie sollt' es mir — da ich ein Mensch bin, nicht schmeicheln, daß sich ein Mädchen — um deinen Ausdruck beizubehalten — zu dem markloſen Greise drängt? —

Sie. Komplimente gehören in die Vorzimmer der Großen, wo's weiter nichts zu thun giebt. —

Er. Ich hab' eben auch nichts weiter zu thun; also steh' ich noch ein Viertelstündchen zu Diensten. — Nur muß mir keins auf den Hals fahren; denn — ich bin verdammt kützlich am Halse. —

Sie. Der Ton gefällt mir nicht, in welchem sich unsre Bekanntschaft anfängt. —

Er. Mir auch nicht! — Aber! so stimme nur anders! Die Leier ist zwar alt; indeß klingt sie doch immer noch, wie man sie stimmt. —

Sie. (nach einer Pause) Warst du schon lang' in dieser Gegend? vielleicht immer? —

Er. (schüttelt den Kopf) Immer noch nicht der rechte Ton! — Er klingt so schulmeistermäsig — so wie ein Examen! — Ich bin da! das siehst du; wie lange? was kann dich das kümmern? —

Sie. (mit einem bescheidenen Lächeln) Du denkst auch gar nicht drauf, daß ich ein Mädchen bin. —

Er. Auch unter den Mädchen ist ein Unterschied! — Hielt ich dich für das, was du scheinen willst, dann würd' ich dir jezt eine Geschichte her erzählen, die du glauben müßtest, weil du sie nicht besser weißt, und so ehrlich dazu aussehn, als küßt' ich einem Heiligen die Füße. —

Sie. (schnell seine Hand fassend) Ich danke dir! — Du hast Mitleiden mit dem Mädchen gehabt, und mir meine vorlaute Frage, deutlicher als ich's erwarten konnte, beantwortet. —

Er. (stuzt) Ich hätte? — (gefaßt) Jeder Mensch ist seiner eignen Worte bester Ausleger. —

Sie. (lächelnd) Es bedarf keiner Auslegung! — Ich weiß, daß du nicht in diesen Gegenden zu Hause bist; denn — hier wohnt zwar das Schwei-

gen; aber auch unter dem Schweigen ist ein Unterschied. — Die Art des deinigen — wie du mir's zugedacht hattest, lernt man nur in der großen Welt. —

Er. (fein; ihr starr in's Auge blickend) Und woher weißt du denn das? —

Sie. (verlegen) Ich hab's von meiner Tante gehört, bei der ich erzogen worden bin. —

Er. (wie zuvor) Von deiner Tante? — (lächelnd) Es ist wahr! der feine Ton ist doch sehr hoch gestiegen, auch unter euch Bürgersleuten. — Von deiner Tante hast du's also gehört? — (mit Bedeutung) Meiner Mutter Schwester, ist meine Muhme. —

Sie. Wer weiß auch! — Aber (lachend) daß dir auch das so auffällt? — Man hört's von Jugend auf, und — sagt's so nach, sobald man einen Hut oder eine Florschürze trägt. — (unbefangen) Mein Vater war ein Kaufmann. —

Er. (lachend) Siehst du, daß ich's weg hatte? — (gezogen) Und handelte? —

Sie. (flüchtig) Mit allerhand! — Mit Zukker, Kaffee, Toback, Schnupftaback, Rosinen, Mandeln, und dergleichen. Auch mit Schnittwaaren. —

Er. Auch mit Masken, Brillen, Maul-Trommeln, langen Nasen, Perirbeuteln, und dergleichen. Und unterm Wische — daß es die Régie nicht er-

fuhr — mit Titeln, Dienſten, Monopolien — und dergleichen — ſogar mit Compagnien, und Regimentern, und mit Gnad' und Ungnade. — (ſchnell) Weißt du aber auch, meine Tochter! daß er auf dem Bankrot ſteht? —

Da erblaßte Auguſte, die ſich ſo feſt vorgenommen hatte, ihr Incognito zu behaupten; denn jezt war ihr Herz angegriffen, welches ſeine Gefühle ſchlechterdings nicht verleugnen konnte. — Sie ſchlug die Augen nieder, und ſchwieg. — Ihre Knie ſchienen zu zittern, ihr ganzes Weſen ſich zu verwandeln, ihr Herz zu bluten, ihre Sinne ſie zu verlaſſen — ſie wankte. —

Jezt that es dem Alten herzlich weh, daß er zu ſchnell dieſe Saite berührt hatte, wo dieſes Mädchen ſo empfindlich zu ſein ſchien. Noch nie war er in einer ſolchen Verlegenheit geweſen. — Nie verdunkelte Voreiligkeit ſeine Tugenden; auch damals nicht, als er noch mit Jünglingsfeuer, über ſo viele Bedenklichkeiten der ſorgſamen Erfahrung hinweg ſtolperte; jezt, da des reifſten Alters Schnee ſein Haupt dekte, mußt' er ſich einen ſolchen Jugendſtreich zu Schulden kommen laſſen? — Das ärgerte ihn entſezlich! Er faßte das zitternde Mädchen am Arme, führte ſie nach dem Abhange des Berges vor, wo ſie gerade nach ihrem Jägerhauſe hinunter ſehn, und ſich nicht mehr verirren konnte. —

„Du weißt deine Zuflucht!" ſagte er hier, drückt' ihr die Hand, und verſchwand. —

Sie stand da, wie im Traume; als wär ihr ein Gespenst erschienen. Und so schlich sie nach ihrem Jägerhäuschen hinunter, ohne es zu wissen. — Als sich ihre Sinne wieder arangirten, standen alle um sie her, und weinten. Das wunderte sie; denn es war doch nichts Schlimmes vorgefallen. Aber die guten Leutchen freuten sich herzlich; denn sie hatten nicht gewußt was sie von ihr denken sollen. —

Nach und nach erzählten sie es ihr, wie sie jenen Abend nach Hause gekommen war; da erinnerte sie sich wieder lebhaft jener Rede des Alten, sezte sich in ein Eckchen und weinte. —

Sie wußte ja nicht, ob sie sich jemanden hier anvertrauen durfte. — Weil hier alles schwieg, wie in den Gräbern; so verschloß sie ihren Kummer tief in ihr Herz, und schwieg auch. —

Das arme Mädchen
Hat keinen Freund!
Schleicht unter Stummen
Umher, und weint;

Und tiefer gräbt sich
Der Liebe Schmerz,
Unter dem Schweigen,
In's arme Herz.

Doch, armes Mädchen,
Verzage nicht! —
Im Dunkeln leuchtet
Heller das Licht.

Digitized by Google

So ist oft eine auf der einen Seite sehr gute löbliche Sache, auf der andern Seite sehr garstig und unangenehm, so, daß man nicht weiß, ob man auch die gute Seite dieser Sache um der schlimmen willen hassen, oder die schlimme, um der guten willen, wenigstens erträglich finden soll. —

Die Verschwiegenheit dieser Gegenden mogt', in vieler Rücksicht, recht sehr viel gutes haben, und man sollte glauben, der Wunsch: daß es in der ganzen Welt so sein mögte, wär einer der allerchristlichsten, den ein Mensch für das Wohl seines ganzen Geschlechts haben könnte; sie hatte aber auch, auf der andern Seite, so viel unverkennbares übles, daß man, bei näherer Beleuchtung, für dem traurigen Einflusse zurückschaudert, den es auf die Glückseligkeit des gesellschaftlichen Menschen haben würde, wenn alle Menschen so verschwiegen wären, wie diese. — Was sollt' in den großen Gesellschaften gesprochen werden? wenn nicht die Frau ** in, oder ** in, oder ** in, u. s. w. erzählen dürfte, was ihre gute Freundin ** in, ** in, ** in, oder ** in, ihr, unter dem heiligsten Siegel der Verschwiegenheit, als der einzigen Vertrauten ihrer Leiden oder Freuden entdeckte? — Wie würd' es so still auf den Spaziergängen, in den Back- und Wirthshäusern, und selbst in der Kirche sein? — Würde man nicht herzlich wünschen: lieber wieder mitunter einen dummen Streich zu vergeben, zu vergessen und auszugleichen zu haben? Ich stehe dafür, man würde

de es! — denn, was jezt an der Schwindsucht stirbt, stürb dann an der Verschwiegenheit und am Gähnen. Der fröhliche Gast an unsers Herrgotts großer offener Tafel, gäb gewiß, unter diesen Umständen, keine taube Nuß für dieses ganze Lumpen-Nest, in welchem kaum ein Weib dem andern zu entdecken sich getraut, was sie den andern Tag kochen will.

Augusta war in der traurigsten Lage hier, wo sie sich so wohl zu befinden gehofft hatte. — Mogte sie ihr Leid klagen, wem sie wollte; jedes zuckte die Achsel, und meinte; es werde schon vorüber gehn! — Nur das gutherzige Lottchen weinte mit ihr eine gesellige Thräne. Warum? wußte sie freilich selbst nicht; denn sie sah ja, durch dieses ängstliche Dunkel, hinaus in die glücklichste Zukunft; aber — es ist nun einmal so Mode, bei diesen lieben Geschöpfchen; wenn eins lacht, so lacht das andre auch mit, und wenn eins weint, so weint das andre auch ein Thränchen zur Gesellschaft mit, mag's auch das bischen Wasser dazu hernehmen, wo's her will; kurz, es muß geschafft werden. —

Einst giengen sie beide, mit roth geweinten Augen, unter dem reizendsten Concert der Vögel, am Bache hinunter; aber ihr Auge war zur Erde geheftet, ihr Ohr verschlossen für die süßeste Melodie, durch den gräßlichsten Mißlaut ihrer Gefühle. Da nahte sich ihnen ein reisender Jäger. — Eine solche Erscheinung war nichts ungewöhnliches; und ob dieses gleich ein besonders artiger Mensch zu sein schien,

so gab sich doch, in dieser Stimmung, keins von den Mädchen mit ihm ab, sondern Lottchen wieß ihn, mit kurzen Worten, hinaus, nach dem Jagd-Hause, zu ihrem Vater. — Augusta blickte gar nicht auf. — Erst als er einige Schritte vorüber war, fuhr sie, wie von einer Ahndung ergriffen, auf. — „Lottchen! rief sie! mit zitternder Stimme; Lottchen! — ach, Lottchen! — wer war das?" — Lottchen wußte nicht, was sie denken sollte. — Der Jäger stand, und sah sich um — er glaubte diese Stimme zu kennen. Auch Augusta sah sich um, und mit einem lauten Schrei, stürzte sie ihm in den Arm. — Das konnte wohl nicht leicht jemand anders sein, als ihr August? — Er war's! —

Jezt wußte Lottchen recht gut, was sie denken sollte! Aber dem armen Mädchen wurd' angst und bange dabei; denn eine solche Umarmung hatte sie in ihrem Leben noch nicht gesehn. — Ueberhaupt mag es für ein warmes Mädchen, wie Lottchen war, eine schlechte Partie sein, die dritte Person bei einer solchen Szene machen zu müssen. — Es wurd' ihr grün und gelb, oft sogar kohlschwarz vor den Augen; — sie hustete — hustete — suchte sich auf alle mögliche Arten bemerklich zu machen, und schaute sich verlegen nach allen Seiten um, — ob's etwa jemand säh? Aber die Liebesleutchen ließen sich darum nicht im geringsten stören, sondern machten ihre Sachen fort, als ob sie's bei einem Meister gelernt hätten. — Ihrentwegen hätte König und

Kaiser, und unser Herrgott selbst zusehn können; es hätte sie nichts gekümmert! denn unser Herrgott, das wußten sie, nahm ihnen einen solchen Erguß ihrer Zärtlichkeit gewiß ungleich weniger übel als irgend ein altes Weib, oder ein junges Mädchen, dem es, in einer solchen Situation, um sein Bischen Tugend und Unschuld bange war.

Aber — wo kam denn unser junger Herr, so wie der Fuchs in der Fabel, hier her? —

Ohne von der guten Tante Eichblatt gewarnt werden zu können, hatt' er selbst endlich Lunte gerochen, und sich just noch zur rechter Zeit aus dem Staube gemacht, sonst mögt' ihm wohl der zukünftige Herr Schwiegervater, für seine Bemühung: dem Fräulein Tochter die Liebe inokulirt zu haben, das Honorarium noch baar auf den Hintern haben auszahlen lassen; als wozu bereits die Ordres ausgegeben sein sollten. — Die Gespenster-Geschichte, in der Gegend des Klosters, hatt' ihm einige dunkle Spuren vorgezeichnet; und diesen war er, unter immer veränderten Gestalten, hierher gefolgt. Er wollte sie sogleich mit weg haben; aber Augusta bewieß ihm, aus dem Brief' ihrer Taute, daß es besser sein werde, zu bleiben. Ein zweiter Brief derselben bestätigte dieses, und wir verlassen sie in dieser Einsamkeit, um dem Gange der Geschichte in der großen Welt zu folgen. — Ohne Zweifel wird ihnen die Zeit nicht lang werden. —

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Non poſſidentem multa vocaveris
Recte beatum; rectius occupat
Nomen beati, qui Deorum
Muneribus ſapienter uti,
Duramque callet pauperiem pati etc.

Hor.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Mit Unrecht pflegt man das Weib ein schwaches Werkzeug zu nennen; denn es geschieht so manches in der Welt, worüber die Menschen erstaunen, und — wenn man nach der Ursache fragt, so war es ein Weib. So schwach das Weib scheint, so viel Festigkeit hat es; und besonders im raschen und doch festen Entschluß übertrift es oft unser Geschlecht sehr weit. — Davon gab jezt die Frau von Eichblatt ihrem Herrn Gemahl, der Familie Klingsporn, und der Welt, ein sehr auffallendes Beispiel. —

Sie klagte, nach den lezten unangenehmen Vorfällen, die sie, wegen Augustens Liebschaft, mit ihrem Herrn Gemahl und der Familie gehabt hatte, sofort auf die Scheidung, gieng, wie man sagt, vor die rechte Schmiede, und drang, von der gerechten Sach' und ehrlichen guten Freunden unterstüzt, so schnell und glücklich durch, daß den Herrn Gemahl, der ihr nie diese Kurage zugetraut hatte, der Schlag schier gerührt hätte. — Da standen alle Menschen, und sperrten die Mäuler auf — standen, und

Digitized by Google

staunten das heldenmüthige Weib an, das sich einer so furchtbaren Familie preiß gab, und mit so viel Festigkeit nach ihrem wahren wohlerlangten Eigenthume griff. — Ihre Freunde zitterten um sie; denn noch niemals hatte sich jemand gegen diese Familie erhoben, ohne gänzlich vernichtet zu werden. — Nur das edle Weib selbst verzog keine Mine dabei, sondern gieng ihren Gang so ruhig und entschlossen, wie ein Mann, der seiner Sache gewiß ist. Sie nahm ihre Güter wieder in Besiz, die bisher ihr Herr Gemahl in Nutz und Gebrauch gehabt hatte, verglich sich mit den Pachtern, um ganz frei darüber disponiren zu können, und sezte Verwalters ein; — kurz, sie handelte so, daß es eine Lust war, ihr zuzusehn; und — wenn es Bestand hatte, so war's ein Meisterwerk der Entschlossenheit. —

Es hatte Bestand! — O! was wurden in aller Geschwindigkeit für Kabalen gespielt — was für Minen springen gelassen, um wenigstens etwas zu retten? aber umsonst! alles umsonst! die feinste Klugheit arbeitete ihre Schande an diesem eisenfesten Weibe, und es war alles verlohren. —

Da sieht man, was auch ein Weib vermag, wenn es auf's äusserste gebracht wird, und erst anfängt, den Glauben an seine Kraft nicht allein zu empfinden, sondern sogar seine Würkungen sieht. — Dieses Weib, so sanft und biegsam einst, daß es den geringsten Sturm scheute, und darum alles erduldete, was nur einigermasen zu dulden war; jezt

— dem französischen Freiheits-Strome gleich, der unaufhaltsam alles nieder reißt, was sich ihm entgegen stämmt; und dieses alles durch eine einzige, manchem vielleicht kaum fühlbare Bewegung von innen! ihre Ehre war angegriffen! — Dieß war die einzige mathematische Grenz-Linie zwischen Krieg und Frieden — nichts, und alles! das Ende ihrer Geduld — der Anfang einer heldenmüthigen unermüdbaren Thätigkeit — der erste Schritt über diese Grenze; denn — o! sie war nicht ein Weib, wie so manches, das bloß zum Spaß heurathet, um — eine Rolle zu spielen; und wenn die glänzenden Aussichten vereitelt — das heißt, wenn sich der Herr Gemahl das Kapital der Jovialität und des Libertinismus ihrer Rolle nicht wollte cum notis perpetuis an die Stirn, und in den leeren Beutel schreiben lassen, sich auch zum Spaß wieder scheiden läßt; nein, das war sie nicht! Auch rennte sie nicht, da nun einmal dieser Schritt gethan war, wie andre, mit durstenden Augen, gemahlten Backen, Zähnen und Augenbraunen ꝛc. ängstlich auf allen Bällen, Redouten ꝛc. umher, um einen andern ehrlichen dummen Teufel aufzugabeln, der sich das bewußte vielleicht besser als sein Herr Anteceſſor werde gefallen lassen — Gott bewahre! Sie war zu weit über jene Thorheiten hinweg, als daß sie hätte Gefahr laufen sollen, hinein zu verfallen; auch hatte sie, wie wir sehn, gar nicht Ursache, in Verlegenheit zu sein: ob? und wie lange sie — sollt' es ihr etwa einfallen, aus freier Hand

eine Rolle spielen zu wollen — dieses Spiel werde aushalten können? welches freilich manchem andern ihr in dieser Situation ähnlichen Weibchen, manche trübe Stund' in der Stille verursachen mag, wenn es nicht Flüchtigkeit und Eigenliebe gnug hat, daran nicht zu denken, oder an ein Ende mit Schrecken nicht zu glauben; denn — sieben starke, schöne, schuldenfreie Rittergüther, nebst drei tausend Carolin andern Revenüen, waren jezt ihr freies Eigenthum, worüber sie disponiren konnte. —

So stand sie da, diese neue Witbe, furchtbar und liebenswürdig, wie der in seinen simpeln Ueberrock verkappte König, wenn er unter seinem Volk' umher streift, Unfug und Ungezogenheiten entdeckt, und — wenn sie die Vernunft nicht hören wollen, mitten im Getümmel den Ueberrock aufreißt, daß der Stern — an dem nun einmal das Volk den grossen Herrn erkennen will, — hervorblizt, und spricht: was wollt ihr? — Und, wie dann die Ungezognen, nach Art der begoßnen Hunde, davon schleichen, und in ein Mäuseloch kriechen mögten, oder in die zitternden Knie sinken, und, wie die Schulknaben, sprechen: ich bin's nicht gewesen! — So stand sie da, diese neue Witbe; nicht etwa, um neue Liebhaber zu angeln — sollt' es auch ein nagelneues hinter den Ohren noch madennasses — C...chen sein, das mit seinem bischen erster Jünglingskraft für Angst nicht weiß wohin; nein! darüber war sie schon in ihrem ein und zwanzigsten

Jahre weg gewesen, als sie sich in diese lästigen Fesseln hatte schwäzen lassen; aber sie erwarb bei den Männern sich Hochachtung. — Ich frag' euch, ihr unbestechlichen Beurtheiler und Richter der Menschenverhältnisse: welches war besser? —

Indeß thürmt' in der Ferne sich ein Ungewitter auf, welches, bei so hellem Himmel, die wenigsten vermuthet hatten; die meisten also dadurch entsezlich überrascht wurden. — Und dieses Ungewitter betraf die Familie Klingsporn. — Wer in aller Welt hätte das denken sollen? — Je nun, dem fiel es freilich auf, der bloß auf äußern Glanz zu sehn gewohnt ist; wer aber auf den Grund zu fühlen pflegt, der hatte schon lang' in der Stille den Kopf geschüttelt, und jezt, da es würklich ausbrach, biß er sich in die Lippen, und sagte: da habt ihr's! — Die Sache gieng aber sehr natürlich, und dieses zwar folgendermaßen zu. —

Die Familie hatte entsezliche Schulden! ohnerachtet sie so lange schon im Rohre gesessen, und sich also die besten Pfeifen geschnitten hatte; denn ihr Aufwand war ihrem Stolz' und Uebermuth' angemessen; also wenigstens fürstlich; und ihre Revenüen langten niemals aus, so geschickt sie auch dieselben zu melioriren wußten. Jährlich blieben Defecte. — Wer nur einigermaßen rechnen gelernt hat, der weiß, in was für einer horibeln Progression diese Defecte von Jahr zu Jahr wachsen. —

Digitized by Google

Acht und dreißig Jahr nun hatten die Defecte dieser Familie gewachsen; man denke sich also die ungeheure Progression! da zumal in den lezten zwölf Jahren, um für die stolze Flora eine fette Partie zu erhaschen, der Aufwand sich verdoppelt hatte. —

Die Schuldner waren indeß bisher immer ruhig gewesen, und hatten sich mit Hoffnung und guten Diensten ihrer lieben Angehörigen, wozu bei dieser mächtigen Familie, durch Geduld und neuen Credit, damals sehr leicht zu gelangen war, von Zeit zu Zeit abspeisen und hinhalten lassen; denn es war ja landkundig, welchen Zuwachs einst diese Familie, durch die Güter der Frau von Eichblatt erhielt; aber jezt — da sich das Blatt auf einmal so wendete — jezt wurden die Geldnarren (die klügsten wenigstens) aufstüzig, fragten den Henker mehr nach alle den Hoffnungen, Versprechungen, und glänzenden Aussichten für ihre Familien, indem sie recht gut einsahn, daß es mit dieser Familie selbst auf die Continuation so nicht gut thun würde, sondern forderten schlechterdings ihr Geld. Die ungehobelten Menschen!

Eine Zeitlang lang hätt' es aber doch vielleicht noch gut gethan; denn — wenn die Großen die Kleinern brauchen, so können sie gar so schöne Worte geben, gar, so sehr flattiren, und sich herablassen, und um den Bart herumgehn, daß unser Herrgott Zeichen und Wunder thun muß, wenn die schwachköpfigen armen Teufel nicht hinter's Licht geführt

werden sollen; aber auch diese leichte Kunst verstanden jene stolzen Aristokraten nicht, sondern — so, wie sie dachten: unser Herrgott müßte schlechterdings ihnen gnädig sein, so dachten sie auch — als keine Versprechungen mehr halfen: diese Canaillen müßten wohl warten, und zeigten sich in ihrer wahren aristokratischen Gestalt und Größe.

Der Feldmarschall, als dux gregis ipse caper, eröffnete mit dem impertinenten Volke das Kriegs-Theater, ließ den wunderlichen Sattler-Meister Wunderlich, der mit seinen fünf hundert Dukaten, für den neuen Staats-Wagen, und den drei hunderten, an alten Resten — ob gleich sein Sohn ihm erst seit kurzen, durch den wohlthätigen Einfluß dieser Gestirne, ihm, als Hof- und Staats-Wagner, adjungirt worden war, schlechterdings nicht länger warten wollt', und — nach seiner Art, ob er's gleich eben so böse nicht meinte, ein bischen grob war, geradewegs in die Wache schmeissen, und ihm fünf und zwanzig ad posteriora geben. — Das verursachte schon eine merkliche Unruhe und Gährung unter dem Haufen; denn jeder, der eine Forderung hatte, dachte: heute dir! morgen mir! und der Meister Wunderlich war für einen sehr klugen Mann bekannt, der doch wissen mußte, wo der Wind hergieng. — Die lieben Herrn Söhne hätten also schon Unrath wittern können, und ein bischen an sich halten sollen; denn es ist zwar sehr gut und löblich, wenn Kinder dem guten Beispiel' ihrer Eltern folgen, und sich

Digitized by Google

nach ihnen formieren, aber eben so löblich ist es, wenn sie die schlechten Handlungen ihrer Eltern verabscheuen, und sich nicht dadurch in ihren bessern Ueberzeugungen irre machen und verderben lassen. Jedoch, an diese feinern Distinctionen der Moral war hier nicht zu denken, und die Herrn Söhne machten es dem Herrn Vater so richtig nach, daß sie Lob und Ehre würden verdient haben, wenn ihre Nachahmung eine gute Sache betroffen hätte. —

Noch den nämlichen Tag ließ der Herr Cammerherr einen Weinhändler, der, um von neuem zu creditiren, die lezten drei Stückfaß Hochheimer schlechterdings bezahlt haben wollte, unter der Beschuldigung: er hätt' ihn betrogen — ob gleich der ehrliche Mann auf eine Probe provocirte, mit welcher man, da schon lange kein Tropfen davon mehr da war, freilich nicht dienen konnte — durch seine Domestiken die Treppe hinunter werfen, daß er ein Bein brach. — Es war freilich ein enormer Eigensinn von dem Manne; doch aber hätten der Herr Cammerherr etwas glimpflicher in der Sache verfahren können, und würden auch dieses vielleicht gethan haben, wenn es nicht bereits nach neun Uhr gewesen wär, wo sie — nicht mehr recht nüchtern, aber auch noch nicht recht besoffen zu sein pflegten, und dieses war just die gefährlichste Zeit für alle diejenigen, die was mit ihnen zu schaffen hatten; wie sie sich denn gewöhnlichermaßen um diese Zeit, wenn sonst nichts vorfiel, eine Motion mit ihrem Cammerdiener zu

Digitized by Google

machen, und denselben, mit eigenen hohen Händen — mogte der arme Teufel seine Sachen auch noch so gut machen — rein auszuledern pflegten. —

Der Herr Commercienrath, durch dessen Casse allein der Mond noch nicht schien, indem er, bei seinem ungeheuern Aufwande, doch immer die Lücken wieder auszufüllen wußte, und daher immer für den richtigsten Bezahler, und für denjenigen gehalten wurde, der einst werde für den Sturz halten müssen, karbatschte den Juden Levi, der sein Schmusgeld, vom Handel einer gewissen Grafschaft, von der wir bald mehr hören werden, etwas zu vorlaut fordert', und einige bedenkliche Worte mit einfliessen ließ, eine ganze Gasse lang, und drohte sogar ihn zu erschiessen, wenn er sich unterstehn würde, noch ein Wort davon zu reden. —

Der Herr Obriste, eingedenk der Heldenthaten, die sie zu thun einst willens gewesen waren, fuchtelten Schuster und Schneider; denn höher als auf diese Lastthiere des Luxus, konnte, bei seiner eingeschränkten Oekonomie, sein Creditwesen sich nicht versteigen. —

Der Herr Jägermeister hezte den Juwelirer, der etwas ungestüm die Zahlung für den Brautschmuck der Frau Gemahlin forderte, mit den Hunden zum Thore hinaus. —

Der Herr Geheimerath ließen den Roßhändler, der die vier tausend Thaler für die lezten drei Post-

Züge schlechterdings noch disseits der Ewigkeit gezahlt haben wollte, auf den Thurm sezen. — Es war freilich eine wahre Caprice von dem Manne; aber — der klügste sollte doch eigentlich nachgeben. — Dieses thaten also, gegen diese ihre gewöhnliche Weisheits-Regel, der Herr Geheimerath nicht. —

Und selbst die stolze Flora ließ sich so tief herab, ihre Puzmacherin zu maulschelliren, weil sie sich von Schuld — lange warten müssen — und dergleichen, zu sprechen erkühnte. —

Das machte Lärm! — Alle Tage hörte man, eine Zeit lang, von nichts als von Wache schmeissen — fünf und zwanzig Prügeln — die Treppe hinunter werfen — Arm und Bein entzwei schlagen — und dergleichen — O, Himmel! welch ein Geschrei von Juden und Christen? — Da brach auf einmal alles los, und fiel über diese Familie her. — Einen einzigen Hund verlacht der Wolf; fallen ihn aber mehrere, mit vereinigten Kräften an; so ist's mit ihm alle. —

Schon am ersten Tage war eine so ungeheure Schuldenmenge vor Gericht' aufgezeichnet, als die ganze Familie, mit alle dem, was sie, seit ihrem Regiment' an diesem Hofe, gehabt hatte, noch jezt zum Theil hatt', und noch erschwingen konnte, nicht zu bezahlen im Stande war. Und wie ein Schneeballen, der, im Thauwetter, von einem hohen Berge herab rollt, wälzte sie von Tag zu Tage fort,

Digitized by Google

so, daß man endlich auf Kleinigkeiten von ohngefähr hundert Thalern, gar nicht mehr achten konnte, sondern eine dem Ganzen proportionirliche Summe dafür auswarf. —

Achtes Kapitel.

Nulla calamitas sola: —

Das heißt, auf deutsch gesprochen:
Kein Unglück kommt allein;
Es bricht, in hellen Haufen,
Wie die Franzosen ein.

Da sei denn einer pfiffig,
Und wie ein Stein so hart,
Hab' Herz als wie ein Löwe,
Und Geistes Gegenwart;

Er hat an allen Ecken
Doch seine liebe Noth;
Muß nieder; denn viel Hunde
Sind ja des Haasen Tod.

Horch! horch! — Aus dunkler Ferne
Braußt schon der Wettersturm:
Es donnert schon der Donner,
Es krümmt sich schon der Wurm.

Dir schaudert! — Huh! laß schaudern;
Es ist der Stoppel-Wind! —
Rauh, wie die gute Sache,
Die jezt das Spiel gewinnt.

Was zittern deine Schritte?
Der Schritt geht über's Grab;
Denn — alle mit einander
Sind reif, und fallen ab.

Aber das alles hätte, nach meiner völligen Ueberzeugung, immer so viel noch nicht zu bedeuten gehabt; denn der gute junge König wollte ja noch immer — nach seiner schönen Jünglings-Idee — nur allen Menschen wohl, und niemanden weh thun. Wär es also bei dem bloßen Creditwesen geblieben, so wär — zwar dennoch nicht etwa mit dem Federwische darüber weggefahren worden, nein! nein! — Gott bewahre! dazu gab's jezt hier auch nicht die geringste Aussicht; denn der jezige Justiz-Minister, Baron Adler, nebst seinem Präsidenten, dem in Puncto der unbestechlichen Redlichkeit so famösen Waller, waren Männer, die — schlechterdings ohne Ansehn der Person! wenn es die Sache so mit sich bracht', auf der Haut weg giengen, und sollte diese warlich an der schweren Hand kleben bleiben; aber — je nun, ein förmlicher Bankrott wär wohl unvermeidlich gewesen, indeß wär es doch wahrscheinlich nicht zu einem gänzlichen Sturze gekommen.

Sie hätten in einen sauren Apfel beißen, zum Kreuz kriechen, und sich einschränken müssen, damit doch wenigstens eine Möglichkeit herausgekommen wär, einen Zahlungsplan formiren zu können; und das wär, warlich! für die Klingsporne Strafe gnug — die empfindlichste Strafe gewesen. Aber — wie's nun zu gehn pflegt, wenn einmal einer wankt, oder eine ganze Verbindung locker zu werden anfängt; — da kiefft und zwickt, und neckt alles — auch wenn's würklich einen Unschuldigen betrifft, und wird nicht nachlassen, bis er vollends zu Boden liegt, oder die Verbindung ganz, und auf immer gesprengt ist; gleich als ob sich alles verschworen hätte: keinen sinkenden zu unterstützen, sondern ihn vollends nieder zu drücken. Just wie bei den Thieren; — wenn da ein Junges abkommt und kränkelt, und geringe wird — die Mutter es haßt und vernachläßigt, statt, daß sie es desto sorgsamer pflegen sollte — wohl gar es todt macht und frißt! — und die Geschwister es abtreiben, und so lange hin und her stossen, bis es vollends den Rest hat. Und — wir sind doch Menschen! Es ist sehr traurig anzusehn, wenn es einen Unschuldigen betrifft. —

Hier traf es nun aber keinen einzigen Unschuldigen, und wir können es also schon zur Lust mit ansehn, ob es gleich — Menschen betrift. Ein unzeitiges Mitleiden ist Schwachheit. Hast du gesündigt? so leide auch deine Strafe. — Besserst du dich? so bist du mir dann wieder eben so lieb als

du mir zuvor warst; hatt' ich dich zu meinem Freunde gewählt, oder von der Natur zum Bruder bekommen; besserst du dich nicht? — nun so geh auch meinetwegen zu Grunde! Mir ist's recht. — Beklagen werd' ich dich nicht; denn du verdientest es; wohl aber wissen, was ich der Menschlichkeit und den Banden schuldig bin, die uns an einander fesselten. —

So denk' ich, und so dachten diejenigen, denen es oblag, in dieser Sache Recht zu sprechen. Und so gieng alles seinen ruhigen soliden Gang, ohne weder rechts noch links, noch vorwärts noch rükwärts, auf Conventionen oder Familien-Verbindungen zu sehn.

Ich will damit nur so viel sagen: daß, wenn ich von dem Kleffen, Zwicken und Necken der Feinde dieser sinkenden Höflinge rede, man nicht etwa glauben möge, als zielt' ich darauf, daß — auch vor Gericht auf solches Gekleff und Gezwick wär geachtet, und danach — vielleicht gar auch nach eigener Animosität gehandelt worden. Gott bewahre! — Wenn nach dem allgemeinen Juden- und Christengeschrei, und dem lauten Jubel so mancher gedrückten Bürger, nach alle den tausenderlei Klätschereien und Histörchen, hätte geurtheilt werden sollen, so hätte schon am ersten Tage kein Kopf der Klingsporne mehr auf dem Rumpfe gestanden. Nein! darauf hört und sieht der solide Richter nicht; denn das sind, bei dergleichen Vorfällen, sehr gewöhnliche Sachen. —

So blieb es eine geraume Zeit noch bei dem bloßen Arangement des Creditwesens, ob gleich, selbst in den Collegiis, mancher solide Mann den Kopf schüttelt', und meinte: „man könnte wohl, wenn man wollte; — dieß wär just das wenigste — was ihnen zu Schulden kommen könnte. — Warum hätten die Leute so in's Gelag hinein creditirt?" — u. s. w. „Solchen Leuten geschäh zuweilen ganz recht, die einen ehrlichen Mann, bei dem just nicht eben viel zu holen wär, in der Noth stecken ließen, und auf solchen Flecken ihren Schund zu machen dächten, wenn sie mitunter auch einmal über's Ohr gehauen würden; aber — wenn andre Affären laut werden sollten? — wenn es laut werden sollte, daß dennoch niemand so viel an den Klingspornen zu fordern hab', als — das Land selbst, dann würde gewiß manchem der Kopf wackeln, und das bischen Credit-Wesen eine bloße Nebensache sein" — sagte ein andrer laut; und es gab viele, die ihm beistimmten. —

Dennoch blieb es, wie gesagt, bloß bei dem Credit-Wesen, denn dieses alles wurd' auf Rechnung des Privat-Hasses, und der allgemeinen Animosität gegen diese Familie geschrieben, wodurch sich der gerechte Richter, der nur nach dem urtheilt, was

vor Augen ist, das übrige aber dem überläßt, der in's Verborgene schaut, nicht darf irre führen lassen. Es wurde sogar, bei Strafe, verboten: darüber zu sprechen, und diese ziemlich harte Strafe würklich an einigen Ungehorsamen vollzogen. — Den Richtern also, und dem Gerichte, konnte man es schlechterdings nicht, als eine Privat-Rache, oder geflissentliche Anhäufung der Verbrechen durch Aufnahme jedes Geschwäzes anrechnen — (es gab würklich Leute, die dieses laut behaupteten) daß die schlimme Sache dieser Familie bald drauf eine noch schlimmere Wendung bekam. Im Gegentheil hätte man dasselbe einer allzu großen Begünstigung der Beklagten anschuldigen können, wo man den Schein allerdings vor sich gehabt hätte. — Das Gericht aber wollte ja lieber dieſen als jenen Schein gegen sich haben, und that allerdings, in dieser Absicht, mehr, als es, unter andern Umständen, gethan haben würde, da würklich einige — und zwar der wichtigsten Männer, darinnen saßen, die, aus allgemein bekannten Ursachen, nicht Freunde jener Familie sein konnten. — Es hätte freilich nicht so sein, sondern dieses Gericht aus lauter Männern bestehn sollen, die weder gut noch böse mit dieser Familie gewesen wären; aber — du lieber Himmel! wie hätte man im ganzen Lande eine Gruppe von fünf Personen zusammenfinden können, unter denen sie nicht per plurima vota verwünscht worden wär? —

Es ist schlimm genug, wenn's so ist; und die Richter dachten billig gnug, als daß sie die schlimme

Sache, durch Animositäten und Privatleidenschaften, noch hätten sollen verschlimmern lassen. —

Troz der darauf gesezten Strafe, sprach im Justiz-Collegio ein Secretär laut: „Daß man die kleinen Diebe hängen, und die großen durchwischen lassen werde; — die kleinen Betrüger würden ihr Geld verlieren, und die großen sie hinterdrein auslachen: daß sie so dumm gewesen, und es sich von ihnen durchbringen lassen.“ — Das säh man am Zuschnitt; meinte er. —

Es kam dem Minister zu Ohren, und er drohte ihm mit dem Finger. Weiter mogt' er ihm nichts sagen, und es übrigens am liebsten ignoriren; denn es war ein sehr guter brauchbarer Mann. — Aber er sprach immer lauter und deutlicher; da schickte er (der Minister), der nicht gewohnt war, seine gut gemeinten Warnungen verachten zu lassen, nach der Wache — (oder vielmehr auf's Gouvernement) und ließ ihm Arrest geben. —

Aber wie erstaunte dieser große redliche Mann, da die sämtlichen Subalternen aufstiegen, und sagten: „so sind wir sämtlich Arrestanten! denn er hat nur gesagt, was wir alle denken!“ —

Er wollt' aufbraußen, und das Wort: Ungehorsame! war zur Hälfte schon ausgesprochen,

welches gewöhnlich, in seinem Munde, die Vorrede zu einem harten Urtheils-Spruche war; da besann er sich. —

„Und wenn es denn doch mehr als allgemeiner Haß oder Privat-Animosität sein sollte? — Wenn sie würklich mehr gethan haben sollten, als zuweilen dergleichen protegirte Große thun, die ihren Lehns-Pflichts- und Diener-Eid bloß mit dem Munde schwuren, und die Ehre bloß in den Wapen und auf den Röcken, nie in den Herzen führen? — Adler! und du begiengst hier eine doppelte Ungerechtigkeit? hier? wo's Gelegenheit giebt, ein Meisterwerk der unbestechlichen Gerechtigkeit abzulegen? — und verwischtest, in einem einzigen, Zuge, die ganze Reihe von Thaten wieder, durch die du dich bei deinen edeln Zeitgenossen zur Bewunderung und Liebe, und bei der Nachwelt zum Muster machen wolltest. — Thue nicht zu viel, auf der einen Seite, indem du, aus den redlichsten Absichten, auf der andern zu wenig thun willst!“ —

So dachte der edle Mann, und seine zusammengezogene Stirn wurde wieder glatt, und aus seinen finstern Blicken leuchtete wieder das alte Wohlwollen, und jene Vater-Güte hervor, durch die er

unwiderstehlich alle Herzen an sich riß, und die wildesten Sinne fesselte. —

Mit einem durchdringenden Blicke sah er die edeln Insurgenten noch einmal rings umher an; — keiner schlug ein Auge nieder vor diesem Blicke, keiner zwinkerte damit. Da hieß er sie, ruhig, sich an ihre Arbeiten sezen, und gieng in sein Cabinett.

Was er da trieb? wissen wir nicht; denn er war keiner von denjenigen schwachen — Herrn, die ein halb Jahr zuvor ausposaunen, was sie — vielleicht thun werden. Einige Zeit drauf klingelte er, und schickte verschiedene Boten aus. —

Es herrscht' eine tiefe Stille, und aller Erwartung erstieg ihren höchsten Grad; denn sie kannten ihn. — Just so hatt' er, noch als Regierungs-Präsident, nach dem unerwarteten Tode des im Grabe noch vom Volk' und den Edeln angebetenen Minister Hartmann, oft halbe Tage gesessen — still, und die Melodie eines gemeinen Liedchen zwitschernd; — niemand hatte gewußt, was daraus werden solle, bis auf einmal der fade Graf Hocker, der, weil seine Mutter Oberhofmeisterin gewesen war, selbst von der Königin protegirt, und, da der Fräulein Augusten von Klingsporn heurathen sollte, von dieser ganzen Familie emporgetragen wurde, von der lahmen Hütsche herunter, er Minister, und sein Freund, der edle Waller, an seiner Stelle Präsident war. — Nun wußten sie's, und sperrten die Mäuler auf. —

Ueber eine Weile kam er wieder heraus, gieng freundlich unter ihnen herum, wie gewöhnlich, besah verschiedener ihre Arbeiten, lobte sie, und unterhielt sich denn mit verschiedenen Räthen, über Sachen, die eben im Vortrage waren; — kaum bemerkten die schlauesten, daß er besonders auf einige sein Augenmerk hatte, die von den Klingspornen protegirt wurden, und diese schärfer als andre beobachtete. — Dann ließ er seinen Wagen kommen, und fuhr bei dem Könige vor. —

Es war als ob ein elektrischer Schlag durch sie alle hinführe, als der Wagen vorrollte, er sein Chapeau-bas-Hütchen ergriff, und sich empfahl. —

Etwas ungewöhnliches war's zwar nicht, daß er um diese Zeit zum Könige fuhr; aber — dann wußte man es doch immer voraus, und er nahm gewöhnlich Acten, oft sogar einen Referendarius mit; dießmal war er also allein alles — Minister, Acten, und Referendarius. —

Einer sah den andern an, und manchem trat doch ein kleines Angst-Tröpfchen zu den Poren der Nase heraus; denn man konnte sich's immer noch nicht abgewöhnen, diese Familie zu fürchten, auch wenn man die gerechteste Sache hatte. Aber es war doch schon nicht mehr jene knechtische Furcht, mit welcher alles bisher diesen Götzen hatte anbeten müssen, sondern es schien vielmehr nur die sorgsame Erwartung eines Schützen, der eben abgedrückt hat: ob er getroffen haben mögt', oder nicht? —

Digitized by Google

Auch in der Stadt gab es jezt ein ungewöhnliches Aufsehn, daß der Justiz-Minister jezt — just jezt nach Hofe fuhr. — Ob der Kutscher auch dachte, es müßte was besonders sein, und etwa die Pferde ein bischen besser auftreten ließ als gewöhnlich? — das weiß ich nicht! aber, kurz, man wollte was besonders darinnen finden, und — weil man es wollte, so fand man's würklich! — wie's nun zu gehn pflegt. Ein politischer Kannengießer behauptete sogar: daß er (nach Lavaters Phisiognomik) just aussehe, wie einer, der eben was großes im Sinn' hat, und seine Frau wollte sich's sehr deutlich erinnern: daß er damals just so ausgesehn habe, da er sich zum Minister emporgeschwungen. — Emporgeschwungen? Daß man mir ja diesen Ausdruck nicht mißdeute! — Wenn man seine Redlichkeit und übrigen großen Tugenden und Wissenschaften, als Vehikulum dieses Emporschwingens annimmt, dann bin ich's zufrieden, und vergebe mir's, daß ich der Frau Kannengießern diesen Ausdruck nachsprach; gegen alle Nebenideen, von Cabale, Stolz, Rache, und was dem ähnlich, protestire ich hingegen auf's feierlichste, und trage lieber die Schuld des unschuldigen Ausdrucks, da ich einen bessern hätte wählen können. — O! der ehrliche Mann dachte warlich damals an nichts, als — diesen äusserst wichtigen Posten nicht durch einen Schwachkopf besezen zu lassen; dieses hielt er für seine Pflicht. — Denn Rang und Würde war ihm so gleichgültig, wie den Bewohnern des Mondes die französische Revolution.

— Daß die Wahl dann auf ihn fiel? daran waren seine Tugenden Schuld, die er, warlich! nicht in ihrem ganzen Umfange kannte, weil er alles, was er that, bloß für seine Schuldigkeit hielt. — Indeß hatte die Sache doch würklich auch ihren Grund, aus welchem sie dem Volk' auffallen mußte. — Der Sekretär Hammer — ein Liebling des Ministers — so schnell arretirt; und, warum? — weil er über die Klingsporne raisonnirt hatte. Der Minister zum Könige? — und warum? Das wußten sie freilich eigentlich nicht; aber — recht gut, oder recht schlimm mußte die Sache stehn; das hatte seine Richtigkeit. —

Und was dieser Minister jezt mit seinem Könige sprach? das wissen wir freilich vor der Hand auch nicht; und — wenn wir es auch wüßten, und — es sollte vor der Hand etwa noch eine Heimlichkeit sein, so würden wir's nicht sagen; denn —

Sacra Deorum profanare — nefas!

und alles nefas, so viel es auch zuweilen einträgt, ist uns von Natur zuwider. —

Neuntes Kapitel.

Frisch auf, du deutscher Degenknopf!
Frisch auf, mein lieber Hammer!
Triff du den Nagel auf den Kopf,
Und end' einmal den Jammer,
Den dieser mächt'ge Sporenklang,
Im Uebermuth, allebelang,
Auf Erden angerichtet.

Der Schlange hat schon der Credit
Die Zähne ausgebrochen;
Steckt also nur noch im Geblüt,
Und in den harten Knochen.
Schlag zu! schlag zu! in deiner Kraft,
Bald ist nun vollends Ruh geschafft. —
Sie kann ja nicht mehr beißen!

Ihr Wesen war ein schön Geklirr
Hochtrabender Tiraden,
Und kam ihr einer in's Geschirr,
Den kniep sie in die Waden.
Laßt nun mal schauen, was sie treibt,
Wenn man sie in die Wade kneipt?
Wie wird sie sich gebehrden!

Du quältest manchen bis aufs Blut;
Jezt kennt man deine Schwächen;
Laß nun mal schauen, wie es thut,
Wenn sich die Leute rächen.
Laß schauen, wer am besten lacht;
Jezt wird die Zeche dir gemacht.
Bezahle nun, bezahle!

Sieh da: — Was Gott der Herr beschert,
Ist doch das allerbeste. —
Wie hat der Spieß sich umgekehrt
In diesem Schlangennneste;
Einst gieng es wie beim Burschen-Schmauß,
Jezt kuckt das arme Thier heraus,
Und schreit: das Gott erbarme;

Wie muß es da die großen Herrn
Und größen Damen däuchten,
Wenn sie so prächtig Glück und Stern
Sehn der Canaille leuchten.
Und ihnen heckt, mit Ach und Weh,
Beim Wiegenlied': O, Jemine!
Das Elend in die Nester.

Das ist nun so der Lauf der Welt,
Bei Meistern und Gesellen;
Wer andern hat ein Bein gestellt,
Dem sucht man eins zu stellen.
Und denkt man nur der Sache nach,
So wird ihm bloß, was er verbrach,
Mit Agio vergolten. —

Drum mehre nicht der Leiden Last,
O, Mensch! durch bittre Klagen;
Was du mit Stolz verbrochen hast,
Mußt du mit Stolz ertragen.
Die Feinde lachen sonst noch mehr,
Und schaben Rübchen hinterher.
Die schadenfrohen Leute!

Ei, schmerzen mag es freilich wohl,
Wie dürre Birken-Ruthen;
Klopft's einem nicht den Buckel voll,
Thut doch die Seele bluten;
Wenn aber nur der starke Geist
Die Zähne brav zusammen beißt,
So — geht es auch vorüber.

Zwar giebt's ein bischen Magenkrampf,
Haußt Schmalhans in der Küche;
Der zischende Burgunder-Dampf
Läßt zwar den Geist im Stiche;
Doch, endlich — hat der Mensch nur Muth,
Schmeckt auch die Wassersuppe gut,
Und drauf ein Schlückchen Kümmel.

Wie mancher edle deutsche Mann
Lebt auch beim Schlückchen Kümmel?
Da sieht ihn nicht der Teufel an,
Wie manche große Lümmel,
Die hinter ihrem Becher Wein
Sich dünken wunder was zu seyn,
Und uns Gesichter schneiden.

Verzag' also, mein lieber Christ!
Noch nicht in deinen Nöthen,
Daß du dazu gestempelt bist
Das Pflaster abzutreten.
Ist nur der erste Sturz vorbei,
Wird's bald dem Menschen einerlei —
Kartoffeln! oder — Trüffeln.

Doch hilft kein Zittern für den Frost,
Für Hungersnoth kein Fasten;
Drum fahre nicht, wie Braußemost,
Umher in deinem Kasten.
Für Sünden müssen Strafen sein;
Drum gieb dich in Geduld darein;
Studire Kant und Fichte.

Verstehst du auch die Leute nicht;
Das hat nichts zu bedeuten!
Wann nur was nach der Affe spricht
Von solchen klugen Leuten;
So hilft es gegen alles Weh,
Ex operato opere,
Troz einem Sakramente.

Die guten Leute mögen wohl
Sich selbst oft nicht verstehen;
Doch — thut sich auch der Weisheit Pol
Um neue Moden drehen;
So machen diese, Schritt vor Schritt,
Denn auch die neue Mode mit,
Und hüllen sich in's Dunkle.

Digitized by Google

Denn dunkel war von Anbeginn
Das heiligste der Erde;
Man dachte wunder was darinn
Verborgen liegen werde,
Und fiel es an, und grübelte,
Daß es im Hirne wirbelte,
Wie ein Ameisenhaufen.

Wohl hat sich mancher arme Thor
Darinnen schon betrogen,
Doch keiner ehrlich noch den Flor
Davon hinweg gezogen;
Ein jeder denkt: kuk selbst hinein!
Ich mag nicht ausgepfiffen sein. —
Und alle schwiegen stille.

Kurzum, mit Philosophenmuth
Ist alles zu ertragen.
Es mag dazu das stolze Blut
Auch was es wolle sagen.
Sprich nur: — „es sei auch wie es sei,
Mir ist das alles einerlei;
Denn ich bin selbst mir alles." —

So staunen dich die Menschen an,
Die dich zu foppen kamen,
Und alles Unglück muß am Mann
Von Weisheits-Stahl erlahmen.
Ach? aber zur Philosophie
Ist das hochadliche Genie
Wohl leider zu vernagelt.

So gnad' euch denn der liebe Gott!
Und gebe, aus Erbarmen,
Daß nächstens euch umschlingt der Tod
Mit seinen Knochenarmen;
Denn jener wilde Stürmer dort
Spricht heute noch vielleicht ein Wort,
So sizt ihr auf den Hefen.

Ja, ja! du deutscher Degenknopf!
Du Hammer aller Hammer!
Triff du den Nagel auf den Kopf,
Und end' einmal den Jammer,
Den dieser mächt'ge Sporenklang,
Im Uebermuth, allebelang
Auf Erden angerichtet.

Hammer verhielt sich ganz ruhig in seinem Arrest; als ihm aber das Ende desselben angekündigt wurde, provocirt' er auf ein gerichtliches Verhör', eh' er seinen Dienst wieder antreten könne. Man befürchtete alles von diesem Verhör; denn sein Ehrgefühl und die Festigkeit seines Karakters, waren allgemein bekannt; und es wurd' alles angewendet, um es ihm auszureden. Aber, er blieb dabei: daß, da er wie ein gemeiner Schwäzer behandelt worden, er nicht mit Ehren wieder auftreten könne, bis er sich legitim vertheidigt habe. Vertheidigung also, die auch dem größten Verbrecher gestattet wird, konnte man ihm nicht versagen; und es wurd' ihm der Tag anberaumt, an welchem er damit gehört werden sollte.

Digitized by Google

Die Erwartung aller, auf diesen Tag, und dieses Verhör, war auf's äusserste gespannt! — Man erwartete viel! — sehr viel! — aber noch lange nicht gnug. Wie's denn oft in der Welt geht, daß man von einer Sache zu viel erwartet, und von der andern zu wenig; niemals aber just so viel, als davon zu erwarten war. —

Endlich erschien der so sehnlich erwartete Tag, und Hammer stand vor Gericht. — Es hatte niemand geglaubt, daß er davor stehn werde, wie ein armer Sünder; aber er stand auch nicht einmal da, wie man sich's gedacht hatte, fest und ruhig; sondern furchtbar, wie selbst ein Richter, der die Gerechtigkeit selbst zur Rechenschaft fordern will. —

Der Minister forderte ihn auf: seine Vertheidigung, wie er's verlangt, beizubringen; und keine Feder knarrte mehr. — Aller Augen waren auf ihn gerichtet, und doch bangte niemanden um ihn; denn sie wußten, was er sagen konnte, wenn er wollte. — Nur wie er's sagen würde; darauf waren sie neugierig. —

„Ich habe gegen Befehl gehandelt, sagte er; „dafür aber ruhig meine Strafe gelitten; denn ich „hatte sie verdient. — Ich habe gegen die Grund„säze der Moral gehandelt, nach welchen man von „niemanden übels reden soll; das reut mich, und „ich werd' es nie wieder thun. Aber — ich hab' „auch gegen meinen Eid gesündigt, den ich, beim

„Antritt meines Amtes, meinem König und Vater„lande schwur; das hat mir lange schwer auf dem „Herzen gelegen. Ich wählte den unrechten Weg, „mich dieser Last zu entledigen. (nach einer Pause) Be„kanntermaßen verbindet mich, und — (mit Nachdruk) „uns alle, jener Eid: nicht allein selbst un„serm Könige treu und hold zu sein, und „das Beste desselben, in und ausser mei„nem Dienste, nach Vermögen, auch be„stem Wissen und Gewissen zu befördern „zu suchen, sondern auch, im Fall mir „etwas dem höchsten Interesse und Wohl „des Landes zuwiderlaufendes bekannt „werden sollte, dasselbe pflichtmäßig „anzuzeigen. Dieses leztere hab' ich bisher „nicht gethan; jezt bin ich hier, diesen Fehler zu „verbessern. — (hier zog er ein Papier aus der Tasche, und fuhr, mit einem durchdringenden Blick' auf die Subalternen fort.) Euch, die ihr eben diesen Eid „ablegtet, fordre ich auf: mir ohne „Scheu beizupflichten, wenn ich recht „hab'; und, hab' ich unrecht, ohne Rück„sicht auf alles, was jemals Menschen„herzen aneinander fesselte, zum Stock„hause verdammen zu helfen." —

(Er übersah flüchtig das Papier, schlug es wieder zusammen, und fuhr im ruhig erzählenden Tone, laut und deutlich fort.)

„Seit drei und zwanzig Jahren er„hält der Feldmarschall von Klingsporn

„jährlich sechs tausend Thaler aus der „Landschafts-Casse, um seine Trans„portirung durch das Land, bei Revüen „und Revisionen, welches sonst durch „Frohnpferde geschehn, nunmehro selbst „zu bestreiten, damit, da dergleichen „Reisen gewöhnlich in die Bestell-Ernd„ten und andre nothwendige Zeiten fal„len, der Landwirth nicht in seiner Ord„nung gestört, oder von seinen dringen„genden Arbeiten abgehalten werde, „wobei sehr oft das ganze Glück seiner „Hoffnungen auf einem einzigen ge„wonnenen Tage beruht; auch ihm an „seinen des strengen Laufens ungewohn„ten, und um diese Zeiten entweder „eben belegten oder schon zur Hälfte „trächtigen Mutter-Pferden (welches „die meisten Bauern-Pferde der nie„dern Gegenden sind) nicht mehr ein so „beträchtlicher Schade geschehe, oder „er genöthigt sei, denselben mit schwe„ren — durch das Unwillkürliche der „Verschreibungen, schier in's Unendliche „vervielfältigten Unkosten abzukaufen; „und doch — (mit unterdrücktem Grimm und heim„lichem Knirschen) doch erpreßt derselbe jähr„lich immer noch schier noch einmal so „viel von den Gemeinden, indem er „nicht allein immer noch, für sich und

„seine Adjudanten, Vorspann-Pferde „verschreiben läßt, sondern noch oben„drein dieselben von so fernen Gegen„den her, und nach so fernen Gegenden „hin beordert, daß sie, ohne den gröss„ten Schaden der Unterthanen, in na„tura schlechterdings nicht gestellt wer„den können, sondern — jährlich theu„rer — nach willkührlichen, von ihm „selbst gemachten Taxen, bezahlt wer„den müssen. — Ueberdieß ist's in der „ganzen Armee bekannt, daß er nie mit „Equipage reist, die ihn was kostet, „sondern jeder Regiments-Chef ihn „aus Höflichkeit weiter transportiren „muß." —

„Und — der Beweiß von dem allen?," — fragte „sorgsam der Minister; Hammer! Hammer! — „wenn Sie nur damit nicht auf den Hefen sizen „bleiben. — Mir bangt!" —

„Mir nicht! — sagte Hammer. Es ist ein „Mann hier, in dessen Schreibtische die ganze Be„rechnung über diese Plünderungen liegt; die Ge„rechtigkeit kann sie ihm abfordern! denn er hat „Redlichkeit gnug, darüber zu seufzen, warm Blut „gnug, darüber zu knirschen, aber — nicht Muth „gnug, es frei anzuzeigen. Dieß ist der Regierungs„Sekretär Hartkopf." —

Digitized by Google

Der Minister erschrack ordentlich; denn auch Hartkopf, ein grundehrlicher Mann! war einer seiner Lieblinge. — Hammer fuhr fort. —

„Daß der K... v. * * * seine Grenz„Festungen in Stand sezt, und Truppen „mobil macht, als ob er irgend einen „Anspruch ahndete, können unsre Wei„sen des Landes nicht begreifen; aber „— mein Friseur kann ihnen das Räth„sel lösen." —

Der Minister (sanft drohend) Werden Sie nicht bitter! — Auch mich zählt man darunter!

Hammer. Wahrheit ist bitter! Aber — (mit einer Verbeugung) nicht für einen Mann, dem sie weder das Auge blendet, noch das Herz ängstet — (erzählend) Die Frau meines Friseurs war noch vor acht Tagen Kammermädchen bei der Gemahlin des Gesandten; da erzählt' einst der Herr Cammerherr von Klingsporn den ganzen Plan unsers geheimen Cabinets an der Toilette. — Versteht sich, daß die Frau und das Cammermädchen es dem Gemahl, und resp. Geliebten erzählten. —

Der Minister (auffahrend) Herr Gott! — also lippis notum et tonsoribus? — (im Eifer) Daß doch die Menschen, welche nichts können, auch nicht einmal schweigen können? —

Hammer. Er hat sich gerühmt, daß er alles wüßte; weil sein Herr Bruder Geheimer-Rath wär. —

Der Minister (die Hände zusammenschlagend) O, Gott! das wird ihnen schwer werden! — Hammer! Sie sehn mein Erstaunen — Meine Verwirrung — (mit einem tiefen herzlichen Seufzer) Und, was werd' ich noch mehr hören? —

Hammer. Von Ihrem eignen Jäger, der einige Jahre in des Forstmeisters von Klingsporn Diensten war, können Ew. Excellenz hören: wie die Dienste, auf seinen Forsten, an den meistbietenden verhandelt, und durch die Dummheit dieser Käufling', und seinen Schifs-Bau-Holz-Handel, jene schönen Wälder ruinirt werden; da er doch der Herrschaft nichts einrechnet als das wohlfeilste Brennholz. —

Der Minister (die Hände windend) O, Gott! — Gott! Daher also die Klagen jener armen Unterthanen, die ich so oft zurückwies? — Jezt erst versteh' ich ihre Blicke zum Himmel, als sie, mit gesenkten Häuptern, schweigend davon giengen. —

Hammer. Dergleichen unangenehme Gefühle sind so die gewöhnlichen Accidentien eines rechtschafenen Mannes, der zweien Pflichten zugleich Gnüge zu leisten gedenkt. Was aber dem Sündenregister

der Klingsporne die Krone aufsezt, hat nicht den geringsten Bezug auf ein Herz; also können Ew. Excellenz es unbefangen erwarten. —

Der Minister. Keinen Bezug auf ein Herz? — und doch die Krone? — (schüttelt den Kopf) Einen Menschen muß es doch interessiren?

Hammer (der indeß noch einmal in sein Papier gesehn hat; indem er es wieder zusammen knickt.) Den König allein, eigentlich; aber — wenn Sie wollen, freilich auch jeden rechtschaffenen Diener, dem es nicht einerlei ist, ob seinem Fürsten etwas zu Nuzen kommt, oder Schade geschieht. — (erzählend) Der Commercienrath Klingsporn verhandelte, in Gemeinschaft mit dem Juden Levi, die Grafschaft Honigau, an den reichen Amerikaner, Schwift, um 370000 Thlr. — wovon er und Comp. 5. p. C. zogen; und dieser famöse Handel gieng, unter der Protection des Herrn Feldmarschalls, denen niemand zu widersprechen wagte, bey dem Lehn-Hofe würklich durch, obgleich die Herrn Lehns-Vettern theils abgestorben waren, theils die Lehn vernachläßigt hatten, und der alte Graf, der lezte seines Geschlechts, nach dem Urtheile des Hof-Medikus, höchstens noch ein halbes Jahr leben konnte; folglich diese fette Grafschaft dem Könige zugefallen wär. —

Der Minister (starr für Entsezzen) Um Gottes willen! — Haben Sie darüber auch Beweise? —

Hammer. Ich sprach nie was, ohne dieselben. — Er hat den Juden, der seinen Antheil forderte, maltraitirt; und dieser redet es nun öffentlich aus. —

Der Minister (rasch und entschlossen) Sind Sie fertig? —

Hammer. Vor der Haud, ja! — Doch sind dieß nur Präliminarien; es wird sich mehr finden!

Der Minister (schnell) Wie heißt Ihr Friseur? —

Hammer. Hans August Allonge. —

Der Minister (schreibt und übergiebt dem Botenmeister einen Zeddel) Geschwind! — Hans August Allonge, der Friseur; der Sekretär Hartkopf; mein Jäger; und der Jude Levi, werden sogleich in Verhaft genommen. — (zum Hammer) Und Sie — werden sich's gefallen lassen, bis nach Austrag der Sache, gleichfalls in ihren Arrest zurückzukehren. —

Hammer. (lächelnd) Nie mit mehr Vergnügen als jezt! denn dieß ist der solide Gang der Gerechtigkeit. —

Der Minister. Haben Sie aber nicht eher sich ihrer Pflicht erinnert, als jezt? — jezt, da sie vielleicht von einem der Klingsporne gedrückt, verdrängt, oder sonst beleidigt worden? —

Hammer (ruhig) Ich schwöre — sobald es das Gesez will — daß mich nie ein Klingsporn beleidigt hat! — (etwas verächtlich) Wir waren von jeher in unsern Meinungen so sehr unterschieden, und unsre Wege liefen zu weit von einander, daß ich nie was bei ihnen suchte, nie was von ihnen hofft' oder wünschte, so, daß eine solche Collision unter uns hätte statt finden können; aber — ich knirscht' im Stillen, und schwieg; denn ich habe Weib und Kinder; und bisher durft' eins ja sorgloser den König selbst beleidigen als diese Menschen. (freudig entschlossen) Jezt ist's gebrochen! und nun geh' es wie es gehe — der Flor muß weg, der zwischen den Thaten der angebeteten Klingsporne und den Augen unsers guten Königs schwebte; — weg; und sollten die meinigen auf immer darüber erblinden. —

Der Minister (sorgsam) Hammer! Hammer! ich mag's nicht mit ihnen theilen, wenn sich ihre Behauptungen auf nichts als Gerede gründen, mit denen die Menschen, in dergleichen Vorfällen so freigebig sind; gründen sie sich aber auf Wahrheit und Thatsachen — so dank' ich ihnen hiermit vorläufig, im Namen unsers gerechten Königs und des Vaterlandes, für ihren Eifer um die gute Sache, und umarme sie — wenn wir uns wiedersehn — (mit einer artigen Verbeugung) als Justiz-Rath. —

Hammer (Nachdem er die Verbeugung des Ministers erwiedert; zu seiner Wache, die eben an der Thür erscheint) Wache! — so führt denn den Justiz-Rath Hammer noch einmal nach Hause. —

Mit so viel Zuversicht auf den Ausgang dieser gefährlichen Sache verließ er das Gericht, ob er es gleich mit Menschen zu thun hatte, ohne welche bisher der Staat schlechterdings nicht bestehn zu können geschienen, und gieng ruhig lächelnd über die Straße, durch die Menge gaffender Menschen hin, von welchen einige schwach gnug waren, ihn zu bedauren; denn er wußte, daß ihm diese Inquisiten-Begleitung, und das Hohnlächeln seiner Feinde, und das Naserümpfen der starken, und das gutherzige Bedauern der schwachen Menschen ein größrer Triumph war, als wenn ihn erkaufter Pöbel auf den Händen nach Hause getragen hätte; zu welcher Ehre, in unserm schwindelsüchtigen, nach allen Extremen mit gleicher Wuth ausschweifenden Jahrhunderte mancher kam, er wußte selbst nicht wie? oder durch welches Verdienst? —

Der Minister befahl, bei Cassation: daß sich, bis zu seiner Zurückkunft, niemand entfernen solle, ließ sich das Protocoll geben, und gieng damit zum Könige. — Jezt nahm er sich nicht einmal so viel Zeit, anspannen zu lassen. —

Zehntes Kapitel.

Die Actien steigen,
Gesichter erbleichen,
Der hohe Muth sinkt,
In der Fechtschul' es stinkt

Und all das so geschwinde,
Wie getragen vom Winde,
Kommt, Kinder, ei! ei!
Pechfinster herbei.

Da klappern die Zähne,
Da kakkern die Hähne.
Sie kakkern zu spät!
Der Wind hat sich gedreht.

So krumm, wie die Sangen,
Es immer gegangen;
Gerade durchhin
Geht andrer ihr Sinn.

Und was da im Wege
Geigt hinter dem Siege;
Denn hinter das Licht
Führt diese man nicht.

So dunkel gesponnen,
Nichts ihnen entronnen;
Ein einziger Schlag,
Und alles ist Tag.

Da gnad' euch der Himmel!
Die ehrlichen Lümmel
Sind, wie schon bekannt;
Kein bischen galant.

Sie fragen nicht, wer's ist;
Sie sprechen, was recht ist;
Verdrießt es euch baß?
Was kümmert sie das? —

Gieng drüber zur Stunde
Das Weltall zu Grunde,
Der Himmel stürzt' ein —
Es muß also sein!

Drum spart euch das Betteln,
Und ihnen das Spötteln.
Aus täuschender Nacht
Ist Wahrheit erwacht.

Aus der graunvollsten Todtenstill' erhob sich in wenig Minuten der fürchterlichste Sturm. — Wer auch nicht im ersten Augenblicke wußte, wo das Wetter her kam, der sah doch aus den Umständen und Anstalten, daß es nichts alltägliches war, was

eben in der großen Welt vorgieng. Besonders an dem schon lange für richtig anerkannten Barometer des Staats, an dem ewig ruhigen wohlgenährten Herrn Plaz-Major, entdeckte man eine Veränderung, die jedes Kind verstehen mußte. Wer kein gutes Gewissen hatte, der mußte zittern; den diese Veränderung deutete auf etwas, das in seiner ganzen langen Dienstleistung noch nicht vorgefallen war; — auf was unerhörtes! —

Es war ein sonderbarer Mann, der Herr Plaz-Major Handegen; ein Mann, der — just nicht in seinen Tugenden und Lastern, aber doch in gewissen Sonderbarheiten seines gleichen suchte. Diese Sonderbarheiten aber schienen ganz zu seinem Fache zu gehören, und er, mit denselben, von Ewigkeit her, ex harmonia præstabilita, zum Plaz-Major bestimmt, und dazu gebohren zu seyn. — Es rührte ihn nichts, es ärgerte ihn nichts; sondern in seinem ganzen Dienstwesen herrscht' eine gewisse, mit einer guten Dosis Phlegma vermischte philosophische Ruhe, die ihn von vielen Stabs-Offizieren, in deren Karakteristik man, als etwas unumgängliches nothwendiges, einen hohen Grad von Geradheit — vulgo Grobheit sezt, himmelweit unterschied, und ihm die allgemeine Liebe und Achtung erwarb, durch die er sich, vor vielen seines gleichen, auf seinem odiösen Posten auszeichnete. — Es rührte schlechterdings ihn nichts, es ärgerte ihn nichts. — Hätt' ihn auch

was rühren, hätt' ihn auch was ärgern sollen; — o, weh! dann wär er schon lang an der Empfindsamkeit, oder an der famösen Schwindsucht gestorben gewesen; denn in seinem Dienste fiel ja fast stündlich so was vor, wobei nur ein gebohrner Plazmajor, wie er, ruhig bleiben kann. — Sein Schritt war einen Tag wie den andern, und in einer Lage und Beschäftigung seines Dienstes wie in der andern, immer der nämliche ruhige abgemeßene Schritt; seine Sprache, seine Gemüthsbewegung, immer dieselbe — mogt' er einem ein vortheilhaftes Avancement oder — Arrest ankündigen; denn — er konnte beides nicht ändern! darum — rührt' es ihn auch nicht. Nur seinen Hut, seinen Stock und sein Gesicht, hatt' er nicht so in seiner Gewalt, wie sein Inneres. Und dieß war der Barometer, aus welchem man richtig die Leichtigkeit oder Schwere, Dicke oder Dünne der Luft aus den höhern Regionen — vulgo Hofluft, erkennen und beurtheilen konnte. — Stand sein Huth ganz leicht auf dem einen Ohr; so war es auf alle Fälle sehr schönes Wetter. — War er tief herunter über die Stirne gedrückt; so gab es Dinge, worüber sich ein andrer, an seiner Stelle teufelmäßig würde geärgert haben. Stand er die quer; so waren's gewöhnliche Garnison-Sachen. — Stand er aber mustermäßig richtig, und er trug seinen Stock, in der schiefen Richtung nach der linken Stiefelspize zu, so recht ordonnanzmäßig vor sich hin; dann war gewiß der Teufel gar

pos. — Nicht in seinem Kopf', oder überhaupt in seiner Temperatur — Gott bewahre! da blieb es immer ruhig; aber seine Orders verursachten gewiß manchem Bauchgrimmen. — Trug er noch überdieß zu Figura I. den Stock auf der Achsel, und pfiff einen Schleifer dazu; so zeigte es einen besondern Grad des schönen Wetters an. Schlug er, bei Fig. II. mit dem Stocke um sich, wie unter Distel-Köpfe, schnuffelte zuweilen, und zog das Maul, oder griff sich dann und wann in die Halsbinde, als wär sie ihm zu fest, und er wollte sie sich lockrer ziehn, so konnte man drauf schwören, daß es solche Teufeleien in seiner Sphäre gab, die einem andern die Schwindsucht verursacht hätten. Und, wenn er zu Figura III. den Stock unter dem Arme trug, und am Zahnstocher kaute; so wußte man ganz gewiß, daß es, ausser einigen Nasen und Näschen, die er in der Stille pflichtmäßig auszutheilen hatt', auch nicht das geringste Neue gab. —

Dieß waren allgemein bekannte Bemerkungen, in denen man sich selten betrog. Aber heute — wer ihn heute vom Schloß' herunter kommen sah, der blieb, mit offenem Maule, starr und steif stehn; denn so hatte man ihn in seinem Leben noch nicht gesehn.! — Der Huth stand mustermäßig, und die Spize seines Stocks neigte sich ordonnanzmäßig nach seiner linken Schuh-Spize herab, und er pfiff den Dessauer-Marsch; — schlimm! also; sehr schlimm!

— o, Himmel! und — was unerhörtes! — aus seinem abgemessenen ewig ruhenden Schritte, war der rascheste Doppel-Schritt geworden. — Ein Zeichen vor dem jüngsten Tage! Vielleicht noch untrüglicher in seiner Hinweisung, als jene, deren einige schon längst da gewesen, und noch da sind, ohne jene große Revolution des Himmels und der Erde zur Folge gehabt zu haben, oder die Wirklichkeit derselben den ungläubigen wenigstens ein bischen anschaulicher, und dadurch glaubhaft zu machen. —

Es war ein einziger allgemeiner Blick in der ganzen Stadt, der Blick auf den Plaz-Major. — Wären alle diese Blicke Sonnenstrahlen, und er Butter gewesen; so wahr ich leb! er wär auf der Stelle so zusammengeschmolzen, daß man den Hecht in seiner eignen Sauce hätt' auftischen können. — Die Meinungen waren getheilt; aber darinnen trafen sie sämtlich überein: daß der Feind wenigstens schon einen Schritt über die Grenze gethan, oder jemand dem allgmein geliebten Könige nach der Kehle gegriffen haben müsse. —

Da schoß die National-Gluth allen durch die Adern hin, wie zischende Elektricität, und im Gehirne war's jedem, als ob's blizte, und an den Nerven zuckt' es so konvulsivisch, als ob sie Opium gefressen hätten. — Da dachte niemand mehr an Weib und Kind, oder an Vater und Mutter; keine Braut mehr an den Bräutigam, kein Bräutigam mehr an die Braut; — kein Weib war mehr Weib, kein Mädchen mehr Mädchen; — alles, alles war nur

Nation! — Niemand fragte: was ist zu gewinnen? — was ist zu verlieren? — alles, alles drängte nur vorwärts, und fragte nur: wo? wo? — wer? was? — Hätt' einer jezt einen Feind gehabt, den er vernichten wollen, so hätt' er nur mit dem Finger auf ihn zeigen und sagen dürfen: der — der ist's'! und ich wette drauf, er wär augenblicklich in viel tausend kleine Stückchen zerrissen worden; denn — diese Nation (wenn es auf das ankam, was man mit Recht Nation nennt) — o! das war eine Nation, bei der es sich wahrlich der Mühe lohnte, daß man das schöne Wort aussprach. Eine Nation, wie der Feuergeist sie sich denkt; Menschen; wie die Stahlfedern! — Ein Druck und ein Sprung; einer wie der andere, und alle wie einer — Sie fieng zwar eben erst an, ein bischen mit ihrer Regierungs-Methode zufrieden zu werden; denn bisher war's nun damit — so so, den alten Schlendrian hingegangen; aber — das hatte nichts zu bedeuten! Sobald es Nation hieß, waren alle jene Quäckeleien beiseite gesezt, und alles stand für einen Mann. —

Von jeher hatte diese Nation ihre Fürsten und Könige vergöttert, und mit eiserner Treue an ihnen gehangen, ob sie gleich nicht immer von ihnen so behandelt worden war, daß die Herzen hatten können einstimmen; jezt — kamen auch die Herzen dazu! denn in diesem Könige, wie er jezt zu werden, und zu regieren anfieng, fühlte sich die Nation selbst geehrt, und sie liebte ihn mit einer Schwärmerei, die,

Digitized by Google

nach der Art der fahnlosen Giganten, den Himmel zu stürmen — das heißt, zu allem fähig ist, wozu nur einigermaßen menschliche Kräfte — versteht sich, in der feurigsten Einbildungskraft, hinzulangen scheinen. —

Es war ein gräßlicher Sturm, der im Innern dieser Nation brauste! Nur wußte niemand, was es eigentlich zu bedeuten hatte? —

Das konnte wohl einige Augenblicke, nicht aber einige Minuten zweifelhaft bleiben; denn, was geschehen sollte, mußte schnell geschehn, oder — Gott weiß, ob es je geschah. —

Das Erwarten der Dinge, die da kommen sollten, war auf's höchste gespannt; auf's höchste gespannt die Gier der Nation: Hälse zu brechen wo sie nur einen unreinen Pulsschlag entdeckte. — Da kreuzten sich Commandos rechts und links, in allen Gassen — die Gesichter der Anführer derselben glichen auf's Haar dem Gesichte des Plaz-Major, welches doch eigentlich einzig in seiner Art war; alle Schritte waren eben so beflügelt, und theils beflügelter noch als die seinigen — alle Blicke nur auf einen einzigen Punkt geheftet — Sie schienen den Himmel stürmen, oder dem Regierer der Welt das Ruder aus der Hand reissen zu wollen! — O, Himmel! und ehe man sich's versah, waren alle Häuser der Klingsporne mit Soldaten umringt, so, daß keine Maus weder aus noch ein konnte. —

Der Ueberraschung Augenblicke sezen selbst den gesezte-sten Mann ausser Fassung, etwas zu thun; destoweniger war es zu verwundern, daß das Volk dadurch so ganz ausser Fassung gesezt wurde. — Da stand alles, in tausenderlei Gruppirungen mit weit aufgerissenen Mäulern, und stieren glozzenden Augen umher — stand erstaunt, und konnt' es nicht begreifen; denn eher hätte sich gewiß eins des Himmels Einfall träumen lassen, als daß diß Göttergeschlecht auch einer so menschlichen Behandlung unterworfen seyn sollte, wie die gemeinen Schlingel, oder verzogenen Muttersöhnchen, die nicht gehorchen lernen wollen; aber nur wenig Augenblicke währte diese betäubende Ueberraschung; da verschwand die Idee von Götterkindern, und — Furien gleich stützt' alles über die Menschen her, die, durch ihren Arrest, als diejenigen ausgezeichnet wurden, die die Schritte des Plazmajors so beflügelt, und also — Gott weiß, was so wichtiges verbrochen hatten. —

Schon lange war die Klage über diese Familie zwar eine stille, aber allgemeine Land-Klage gewesen; kein Wunder also, daß auf dieses Signal alles los brach, was schon lange locker gewesen war; und für die Klingsporne war jezt das größte Glück, was sie ohne Zweifel sämtlich für das größte Unglück hielten, das ihnen zustossen können, nämlich, daß ihre Häuser von Wachen eingeschlossen, und alle Zugänge besezt waren; denn — wären die Zugänge frei gewesen, so wahr Gott lebt! sie wären alle erwürgt,

mit den Brodmessern oder Schuster-Pfriemen erstochen, und in tausend Stückchen zerrissen worden, denn das Volk war wie toll, als das Wort Hochverrath und Klingsporne so gräßlich zusammen klangen. — Angelegt waren einige tausend Hände bereits an der festen Hinter-Pforte des Feldmarschalls; und, wären die Stürmer nicht, durch vernünftige Vorstellungen, und andre gute Arrangements des dort kommandirenden klugen Offiziers, abgehalten, und zur Ruhe verwiesen worden, so wär alles überschwemmt worden, und eine Pariser September-Szene schlechterdings unvermeidlich gewesen. — Dennoch war der Tumult so heftig, daß man alles befürchten mußt', und von Seiten des Gouvernements für nöthig erachtet wurde, die Garden in's Gewehr treten zu lassen. — Den guten König schmerzte dieser traurige Anblick auf das empfindlichste; denn — o, Gott! die Gewalt der Waffen gegen seine Unterthanen brauchen zu müssen, lag ganz ausserhalb den (unter uns gesagt, etwas schwärmerischen) Planen, die er sich zu seiner Regierung gemacht hatte; und doch fand er den Grundsaz; dergleichen Ausbrüche der Eigenmacht, mit dem größten Ernste, so geschwind als möglich zu unterdrücken, und das Volk sich nicht an Selbsthülfe gewöhnen zu lassen, richtig, und in diesen Augenblicken nothwendig. Aber — durch einige schlaue Civilisten, die sich unter die sich immer fürchterlicher zusammenwälzende Volks-Masse mischen mußten,

ließ er ausbreiten: daß sich bereits, unter der Direction des allgemein geliebten Justiz-Minister Adler, eine Commission mit Untersuchung der Verbrechen dieser Familie beschäftige, welche sodann, nach der strengsten Gerechtigkeit, exemplarisch, und darum noch exemplarischer bestraft werden sollten, weil sie den König so lange zu täuschen gewußt, und eine so furchtbare, dem Lande so nachtheilige Rolle gespielt hätten. — Das that allerdings die gewünschte Würkung. — Das Volk ließ ab, in Thätlichkeit seine Meinung zu erkennen zu geben; dagegen erschallte nun lautes Jauchzen dem Könige, und die gräßlichsten Verwünschungen über die Klingsporne, die das gesegnete Land so lange tiranniſirt, und zu einem Klag-Hause gemacht hatten. —

Dem guten Könige entgieng nichts von dem allen; auch nicht die vielsagende Thräne, die manchem ehrlichen Manne, der weder in das allgemeine Jauchzen noch in die Verwünschungen vor der Hand noch einstimmen konnt', über die Wange rann; und dieses griff eine nicht minder empfindliche Seite seines redlichen Herzens an; denn er dachte: „Was muß der gelitten haben, der, wenn er das Ende seiner Leiden kommen sieht, sich so stürmisch freuen kann? — Und dieses Jauchzen hättest du schon lange verdient, diesen Thrä-

nenquell schon lange verstopft haben können!" — Er dacht's und fühlte es; und ihm selbst stieg eine unschätzbare Thräne in's Auge. —

Jezt, als er sich diese Thräne vom Auge gewischt hatte, gieng er in sein Cabinet, und unterzeichnete den Befehl zur förmlichen Inquisition über die Klingsporne — (bisher hatt' es nur als gemeine Klag-Sache behandelt werden sollen) denn das stürmische Jauchzen seines Landes that ihm zu weh, als daß er hätte länger diese Menschen, um einiger Verdienste ihrer bessern Vorweser willen, glimpflicher als gemeine Verbrecher behandeln können. — Es war, als ob sich ihm ein Stein vom Herzen herunter kugelte, da er endlich diesen Federzug vollendet hatte, welcher der Gerechtigkeit freies Spiel gab; und dennoch — dennoch that's ihm so weh, als er's that, und es gehörte nur diese Stimmung dazu, um es nicht wieder zu vernichten, und — lieber selbst diesen Stein länger zu tragen, als diesen Menschen weh zu thun. —

So schwer wird's oft einem Fürsten, sich von gewissen Menschen loszumachen, an die ihn Gewohnheit, verjährter Wahn von Verdiensten — der bloße Name zuweilen — und weiß Gott, was sonst fesselte, daß sie lieber, für ihre eignen Personen, unsäglichen Verdruß und Aergerniß ertragen und das Land, und seine süssesten Hoffnungen — und so manches gute, nicht allein nüzliche, sondern sogar höchst nöthige Arrangement preißgeben, welches ohne dieselbe gemacht werden könnt'e

und würde, als — ihnen nur ein schief Gesicht ziehn, geschweige denn sie, wie's eigentlich seyn sollte, der Macht des Gesezes bloß stellen, welches geschwind mit ihnen fertig sey würde — Manche — denen man doch, weiß es Gott! weder durchdringenden Verstand noch gute Grundsäz' absprechen kann, sagen's sogar laut: daß sie nichts nuzen — daß sie von ihnen betrogen — übel behandelt, schlecht bedient, geärgert werden, und — dulden sie nicht allein dennoch, sondern fetiren sie sogar! — Ein altes Weib würde sagen: sie sind behext! Und würklich weiß der Vernünftige selbst nicht, wie er sich dieses Phänomen erklären soll. —

Eilftes Kapitel.

Das kam ihnen freilich so wunderbar vor
Als einst meinem Hund', da den Schwanz er verlohr.
Er nahm es natürlicherweise sehr krumm,
Und biß, wie besessen, all um sich herum.

Was aber, was half ihm das Wüthen so sehr?
Der Schwanz war herunter, und wuchs ihm nicht mehr.
Und als ers zu toll macht', erhielt er dazu
Noch obendrein Schläge; dann trug er in Ruh

Sein hämisches Schicksal, und kuschte sich hin,
Und dachte: ihr sollt es nicht haben Gewinn!
Das ärmliche Schwänzchen; ich stehl' euch dafür
Den herrlichsten Braten, und lache wie ihr.

Was eigentlich brächte sein Schwänzchen für Schaden?
Was oder für Nuzen, zum Sieden? zum Braten?
Das konnte denn freilich der Hund nicht errathen.
Er wedelte damit beim Suchen zu viel;
Und dieß, wie bekannt ist, verderbt oft das Spiel.

So wußten auch diese nicht gleich zu errathen,
Warum sie so wären umringt von Soldaten?
Und nahmen es endlich, da's Ernst wurde, krumm,
Und spien, wie Vulkane, Gift um sich herum.

Sie hatten zu grob ihre Schäfchen geschoren,
Als wär nur das Schäfchen zum Scheren gebohren;
Und hatte das Schäfchen geblöckt, es zulezt
Mit beißigen Hunden unmenschlich gehezt.

Sie hatten, kurz um, eine Wirthschaft getrieben,
Daß schier keine Sünd' ihnen übrig geblieben;
Und über das all sich so bazzig gestellt,
Als wären die Klingsporn' allein in der Welt.

Drum bot jezt das Schicksal, am Ende vom Liede,
Nicht auf die gewöhnliche Weise mal Friede;
Das heißt, es zog bloß hier zum Facit den Strich,
Und sagte: nun zahle! was kümmert es mich?

Und hat es denn einmal den Strich so gezogen,
Hat keiner sich jemals hindurch mehr gelogen.
Der König, der Bettler, der Freie, der Sklav,
Der Löwe, das Elend, der Esel, das Schaf —

Da kommen sie alle, mit Krümmen im Magen,
Und bringen ihr Sündenregister getragen,
Und sehn dabei meistens so jämmerlich aus,
Als bät sie das menschliche Elend zum Schmaus.

Digitized by Google

Frisch auf denn zum Mahle, wenn's nicht zu vermeiden,
Erhabene Geister, die können was leiden.
Ihr habt euch die Mehrte ja selbst eingebrockt,
Den Hunger euch selbst in die Küche gelockt. —

Einige stellten sich freilich sehr ungeberdig bei dieser Geschichte an, deren sie so ungewohnt waren, wie der Bauer des Fahrens in der Gutsche; am ungeberdigsten unter allen aber der alte Feldmarschall. — Der biß und fauchte nicht anders um sich herum, da ihm die Soldaten auf den Leib kamen, als ein alter Dachs im Baue, wenn ihm der naseweise Dächsel in die Hosen zwickt, und ihm sein Eigenthum streitig macht. — Er wollte den Offizier, der zufälligerweise nicht einer seiner Günstlinge war, auf die Wache schmeissen — infam cassiren — und, Gott weiß! was alles mit ihm machen, wenn er sich unterstünd: nur noch einen einzigen Schritt auf dem Wege zu wagen, den ihm — (nach seinem beliebten Ausdrucke) die verfluchten Federfuchser vorgezeichnet hätten, denen das heilige Donnerwetter auf die Köpfe fahren sollte — Das half aber alles nichts! Der Offizier wagte es, trat mit der Wache in's Zimmer, und fieng an aufzuräumen. —

„Aber — in's drei Teufelsnamen!" schrie knirschend der Feldmarschall, und sprang, im eigentlichsten Verstande, mit Stiefeln und Sporen drein.

„Ruhe! rief der Offizier; oder ich schick' ihnen ein Duzend Kerls über den Hals, die Sie so ordon-

manzmäßig behandeln sollen, wie Sie's ihnen an den armen Bauern gelehrt haben.“—

Feldmarschall (etwas gemäßigt) Herr! — — Vergessen Sie nicht, wen sie vor sich haben, und was sie thun. — (drohend) Es schlägt nicht allemal ein, wenn es donnert; das Wetter verzieht sich oft schneller, als man's dachte. Und dann —

Offizier. Ich thue meine Schuldigkeit! Und, wenn ichs nicht thät — Herr Feldmarschall, und — da Gott für sei! — Sie kämen wieder empor — Schwernoth! daß Sie mich auf die Wache schmeissen, und denen da funfzig aufzählen ließen? — Gehorsamer Diener! — (zur Wache) Vorwärts! —

Die Wache trat' herein; Unteroffiziers und Gefreite fuhren fort aufzuräumen. —

Feldmarschall (giftig) Aber, was soll denn das heissen? in's Teufelsnamen!

Offizier (kalt und trocken). Aufräumen! — Wie sichs bei einem Inquisiten gehört und gebührt.

Knirschend faßte der Feldmarschall den einen Unteroffizier an der Gurgel, und haschte mit der andern Haad nach seinem Degen, der im Winkel lehnt'; aber in dem Augenblicke flammten sechs Bajonnets vor seiner Brust, und die Gesichter der Grenadier sahn ihm so verdächtig aus, daß er ihnen doch nicht traute, sondern ein bischen derangirt zurückwich. —

„Merken Sie bald, daß es Ernst ist? fragte der Offizier; und — wagen Sie's noch einmal, eine Hand anzulegen — Gott verdamm' mich! so übergeb' ich Sie den Gerichts-Dienern." —

Diese, und noch einige ähnliche Versicherungen des herzhaften Offiziers machten ihn endlich zahm, daß er, wie der gefesselte Bär in seine Kette, sich in die Finger biß, und sie — in's Teufelsnamen! machen ließ, was sie wollten.

Alle seine Schränke wurden nun durchsucht, alle seine Papiere zusammengerafft, versiegelt, und fortgeschickt; alles ihm weggenommen! — Gewehr, Degen, Messer, Gabeln — sogar ein kleines Federmesserchen, welches vom Schreibtisch in's Zimmer herabgefallen war. — Es wurd' ihm ein Bett' und ein Nacht-Stuhl in's Zimmer gestellt; übrigens alle Ausgänge doppelt verschlossen, und mit Wache besetzt. —

Dieß alles ließ er sich gefallen; denn er wußte ja wohl, daß seine Sache, durch Wüthen und Toben nicht besser, und durch die Publicität seiner Papiere nicht schlimmer werden konnte; als ihm aber endlich sogar die Taschen visitirt werden sollten, ob er etwa noch was von tödtlichen Werkzeugen bei sich trüg, da braußt' er noch einmal auf, und sie wären um ein Haar noch mit ihm handgemein geworden; den hier fand sich sein Stolz auf das empfindlichste beleidigt. —

„Hunde, verdammten! brüllt' er; meint ihr denn, ich würde mich erhängen oder erstechen? — Um der verfluchten Federfuchser willen noch lange nicht! — Denen will ich's schon sagen! Sagen will ich's ihnen, daß sie die Schockschwernoth kriegen, und all' ihr Lebtage an den Feldmarschall von Klingsporn denken sollen." —

Der Offizier lächelte, und meinte: das würde sich schon finden. —

„Wenn ihr aber meint, daß ich, der ich so manchem ehrlichen Feind' in's Auge gesehn habe, mich vor diesen Lumpenhunden fürchten, und mir lieber einen Strick um den Hals schlingen, oder eine Kugel durch den Kopf jagen, als ihnen unter die Augen treten würde — fuhr er fort — so nehmt auch da die Schnüren von den Rollen mit; (wild lachend) einen Hundsfott zu erdrosseln, sind sie fest gnug! und der wär ich." —

Ein Gefreiter meinte: „man säh wie's gieng! denn nicht jedem stünd an der Stirn geschrieben, was er im Sinn' hätte;" und macht sich würklich über die seidnen Schnürchen her, an denen man höchstens einen halbverhungerten Fuchs hätt' aufknüpfen können. —

Dieses Mißtrauen in seine Kurage reizt' ihn noch mehr, als alle vorhergegangenen Demüthigungen seines Stolzes, und er gerieth in eine Wuth, die die gräßlichsten Auftritte fürchten ließ. Schäumend für

Wuth, und mit den Zähnen knirschend, riß er dem Gefreiten, der schon in das Fenster hinaufgestiegen war, und einige derer Schnüren herunter gethan hatte, herab, schlang ihm, eh' es die andern hindern konnten, die Schnüren um den Hals, und — würd' ihn sicher erdrosselt haben, wenn nicht alles über ihn her gefallen wär. — Das gab eine skandalöse Szene! —

Der Offizier hatte das Späßchen satt, zog seine Wache zurück, verschloß die Thür, und ließ den Herrn Feldmarschall nach Gefallen allein wüthen. —

Wie lang' er eigentlich noch wüthet' und tobte, wissen wir nicht mit Gewißheit zu bestimmen; denn in der Geschichte jener Tage, finden wir ihn, nach dieser Szene gleich merklich verändert wieder. —

So viel ist gewiß, daß die Federfuchser um seinetwillen weder die Schwernoth kriegten, noch der Donner ihnen auf die Köpfe fuhr, sondern sie sich alle wohl befanden, und — troz seinem Wüthen und Toben, die Sach ihren ruhigen Gang gieng. —

Der Herr Geheimerath begriff die ganze Sache nicht eher, bis ihm, als er in's Conseil gehn wollte, die Thür vor der Nase zugeschlagen wurde — begriff nicht eher: daß, auch ohne ihn, dem Lande gerathen, und besser gerathen werden könne, bis

ihm alle Acten, die er auf seinem Zimmer hatt', abgefordert, und keine Decrete mehr zum unterzeichnen geschickt wurden; er konnt' es nicht begreifen, und war ordentlich in Sorgen darum, was nun, ohne ihn und seinen Rath, aus dem armen Lande werden würde? —

Der Herr Cammerherr weinte die bittersten Thränen, als man ihm den Ausgang versagte; denn — o, Himmel! er hatte ja bei der Gräfin Holberg eine Toiletten-Visite zu machen, ach! und von dem Arrest seines Herrn Vaters, und seiner Herrn Brüder, heute so viel interessante Neuigkeiten zu erzählen. Als aber alle Thränen, und alles Bitten, und alles Drohn nichts fruchtete, sezten sie sich, erschrecklich eschauffirt, in ihr atlaßnes Sopha, ließen sich von ihrem den Kopf schüttelnden valet de chambre das lezte Restchen ungarischen Wein auffsezen, und tranken sich, und ihre Zärtlichkeit, und ihr feines Gefühl, in einen süssen Schlummer. —

Der Herr Obrist war an der ganzen Sache so unschuldig, wie die liebe Sonne am Himmel; indeß hieß es: mit gegangen, mit gefangen! und er mußte gleichfalls auf seine Freiheit Verzicht leisten. Es war ihm anfangs äußerst fatal, bloß der leckern Tafeln seines Herrn Vaters, und seiner Herrn Brüder wegen; denn — da er nicht einmal Schuh flicken, oder Strümpfe stricken gelernt hatte, glaubte er schlechterdings verhungern zu müssen;

aber — gegen alle sein Vermuthen, erhielt er richtig sein Essen und Trinken — zwar ehrliche Hausmannskost, aber doch — quam satis! o! so ließ er, was man sagt, den lieben Gott einen frommen Mann sein, und schlief so ruhig als immer. —

Der Herr Commercienrath, auf ihrem Landhause, schmauchten eben ihr Digestions-Pfeifchen zum Fenster heraus, und sahn mit inniger Zufriedenheit den Fuhrleuten zu, welche eben ein Stückfaß Nierensteiner für ihn abluden; da kamen die leichten Jägers, mit ihren Büchschen, über die Dorf-Brücke gehückt, und lugten so listig zu ihm herauf, als wollten sie sagen: hast du auch was für uns übrig gelassen? — Der Weg trug öfters Soldaten, auf ihren Commandos hier durch; aber noch nie war ihm, beim Anblick derselben, so sonderbar zu Muthe gewesen, als dießmal. Und würklich — würklich! — sie kamen gerade ins Schloß herein, besezten alle Zugänge, und stellten Posten aus — just, als ob sie einen eingekreißten Marder heraus klappern wollten. Er hätt' auch würklich, im eigentlichsten Verstande, oben hinaus fahren mögen. — Hätt' er nur Zeit gehabt, sich zu erholen, und einen Entschluß zu fassen; — hum! diese Hand voll Buschklepper wär leicht über den Haufen zu werfen gewesen. Und so — das bischen Geld in den Sack, und damit über die Grenze, welche kaum eine Viertelstunde fern war. Er würde gewiß diesen Weg eingeschlagen sein, und mit den aus dem Schiffbruche seiner ehemaligen Größe

geretteten Trümmern im Sacke, seine Gläubiger, den Hof, und die ganze Welt, in bessern Umständen ausgelacht haben, die er ganz gewiß bei der franzöſiſchen Armee — wo in unſern Tagen, ſo mancher Hundsfott ſein Glück ſuchte und fand, durch ſein Mundwerk und ſeine unnachahmliche Windmacherei, gefunden hätte. —

Zu dem allen aber war es bereits zu ſpät; denn ſchon ſtand der Oberjäger vor ihm, und meldete: daß, auf höchſten Befehl, er und ſein Commando das Vergnügen haben würden, ihm hier Geſellſchaft zu leiſten, und mit Küch' und Keller bei ihm vorlieb zu nehmen, bis ein höchſter Gegenbefehl entweder ihn von ihnen, oder ſie von ihm abrufen würde. — Sein Gewiſſen ſezte das übrige hinzu, und machte ihm für jeden noch möglichen Entſchluß ſo verlohren, wie eine Taſchenuhr für das Zeit-Maas, wenn man die Feder heraus nimmt. Auch würde vieles, wozu er ſich hätte entſchlieſſen können, nicht mehr anwendbar geweſen ſein; denn alle ſeine Leute, auf die er ſich hätte verlaſſen können müſſen, zogen, nach dieſer Erklärung des Oberjägers, die Ohren ein, giengen zum Theil ihre Straße, oder ſteckten die Köpfe zuſammen, und — hiengen den Mantel nach dem Winde. Ein Siſtem, welches gar gern, in dergleichen Umſtänden der Herrſchaften, die Untergebenen — ohne daß man es ihnen im Grunde verdenken, oder ſie darum für ſchlechter halten kann als ſie übrigens ſind — es zu machen pflegen. — Und, was das ſchlimmſte war, und ihm, nach ſei-

ner jovialischen Leibeskonstitution, am unerträglichsten — die dummen Fuhrleute schroteten, auf die Nachricht von Arrest und dergleichen, ihr Stückfäßchen Niereusteiner in Gottesnamen wieder auf den Wagen, und rollten damit zum Dorfe hinaus, als ob sie's gefunden hätten. —

Jezt hätt' er sich den Kopf vor die Wand rennen mögen! — Alles Schreckliche seiner auf einmal so veränderten Lage hätt' er vergessen können; hätten nur die verdammten Fuhrleute das Faß nicht wieder mit genommen. Er tobte wie ein Blutschwären, bot den Jägern Geld über Geld, und obendrein freie Zeche, so, daß sich würklich einige bewegen ließen, und einen Versuch an den Herzen der Fuhrleute machten; aber leider waren diese so hart wie die Steine, und alles Bitten und Flehn verlohren. Er mußte sich also auch in dieses Unglück ergeben, und die noch übrigen Restchen, so gut es sich wollte thun lassen, einzutheilen suchen. —

Am kürzesten unter allen, ich will nicht sagen am besten, macht' es der Herr Forstmeister. Immer hatt' er unter allen noch die meiste Ambition gehabt; und diese befiel ihn jezt, als auch ihm Arrest angekündigt wurde, nicht zur rechten Zeit, und nicht in der besten Methode. — Zu gleicher Zeit mit dem Commando, welches ihn fest machte, traf auch ein Commissarius ein, der seinen Cassenbestand untersuchen, und in Empfang nehmen sollte. — Ruhig und unbefangen empfieng er ihn, so, daß sich

der ehrliche Mann aufrichtig freute: ihn wenigstens von der einen Seite unschuldig zu finden, und — da es eben Tischzeit war, mit Vergnügen auf eine Suppe bei ihm vorlieb nahm. — Sie speißten mit Appetit, und tranken was brav war; und kein Dritter konnte merken, daß sie so was ernstliches mit einander vorhatten. Nach Tische aber bat der Commissarius sehr dringend: ihr Geschäft zu beschleimigen; weil er gern den Tag noch einige Meilen machen wollte, um den andern Morgen zeitig wieder in der Residenz einzutreffen. —

Der Forstmeister trank noch ein Gläschen, gab seinem traurigen Weib' einen Kuß, und führte den Herrn Commissarius sehr freimüthig und freundlich hinter in sein Cabinett. Er sezt' ihm dort einen Stuhl zurecht', und übergab ihm mit den Worten: „Hier, lieber Mann! machen Sie ihre Sachen!" — den Schlüssel zu seinem Büreau; aber indem dieser aufschloß, fiel hart hinter ihm ein Schuß, und — als er sich zusammengeschreckt umsah, stürzt' eben der Forstmeister, mit zerschmettertem Gehirn', ihm zu Füssen. —

Denke sich eins den Schreck, und das Derangement in diesem noch gestern so glänzenden Hause! — Die Casse, welche jezt wenigstens einige zwanzig tausend Thaler stark sein sollte, enthielt kaum so viel Pfennige. —

So war's also die höchste Zeit, daß der Herr Forstmeister abtrat von der Szene, die er unter so glücklichen Auspicien betreten hatte. —

Zwölftes Kapitel.

Zieht ihr Gesichter
Wie ihr sie wollt;
Der Wahrheit Richter
Hält aus, wie Gold.

Er sieht die Wage
Bedenklich an;
Wohin sie schlage?
Räth jedermann.

Sie sinkt! und alles
Freut königlich
Des großen Falles
Der Großen sich.

Doch kehrt, der richtet,
Indem er spricht
Was euch vernichtet,
Weg sein Gesicht.

Die Commission hatte indeß ihre Untersuchung eröffnet, und — o, Himmel! da fanden sich Dinge, daß man hätte die Ohren verstopfen mögen. — Nicht genug, daß sich ihre Fickfackereien so weit in's Große

gewagt hatten; sie giengen auch herunter bis in's ganz Kleine, dessen sich der Schweinschneider schämt. — Jeder Vortrag wurde kritischer, jede Pagina trug neue Rubriken von Verbrechen an ihrer Stirn, und zeichnete sich immer mehr aus, vor ihrer Vorgängerin. — Die Akten häuften sich in kurzem so sehr an, daß man schier einen Lastwagen nöthig hatte, um sie, zum Urtels-Spruch, an Ort und Stelle zu transportiren; denn es vergieng kein Tag, ja fast keine Stunde, wo nicht neue Klagen einliefen. — Die gemeinen Schuldsachen geriethen beinah über alle den kapitalen Verbrechen in Vergessenheit; aber es waren zu viel interessante Stimmen — Stimmen von Witben und Waisen darunter, als daß dieses hätte geschehn können. — Armen Offiziers-Witben hatte der Feldmarschall ihre Gnadengelder einkaßirt, unter dem Vorwande: ein institut anzulegen, wo sie dieselben dreimal so hoch sollten nüzen können; aber — mogte man hin sehn, wohin man wollte, nirgends fand sich die geringste Spur von einer so wohlthätigen Anlage, deren Plan einst die Welt bewundert, bejauchzt, und bis in den Himmel erhoben hatte; wohl aber fand man verweinte Augen und wundgerungene Hände die Menge. Laut klagen hatte ja bisher niemand gedurft, und — im Fall man auch gedurft hätte — wie schwer entschließt sich ein Weib von Stande dazu? Gott, im Himmel! — was hat dieser Mann alles auf seinem Gewissen? Sogar zerstörte Tugenden fand man — jezt von Verzweiflung geängstigt; denn — wohin führt die

falsche Scham nicht? Jezt fielen sie, wie die Furien, das Gericht an, bekannten und forderten Rache, nicht Brod; denn sie hatten den einen Fuß zum lezten Schritt' in's Grab bereits aufgehoben, wollten aber lieber vollends verhungern, als ungerächt im Ueberflusse sterben. — Zum Zuchthause reif, schrien verwilderte Jungens, einst so hoffnungsvoll, über die Klingsporne. —

Dem Könige schauderte. Mit einer Thräne im Auge, wendete er sich weg, als ihnen ihr Sündenregister vorgelegt wurde, worinnen jezt die Majestäts-Verbrechen unter den größern, gegen die Menschheit selbst, sich verlohren. Die Schulden des Alten allein überstiegen den höchsten Preiß ihrer Stammgüter; für die vom Herrn Cammercienrath verkaufte Grafschaft blieb davon nichts übrig. — „Haben sie nichts mehr?" — fragte, mit verzogner Stirn, der König, im Namen der gekränkten Menschheit; „Diese — fuhr er fort, indem er die Rubrik der Witben und Waisen mit rother Dinte anstrich — diese müssen zuerst, und zwar von Heller zu Pfennig bezahlt werden; dann macht eine Eintheilung. Die Weinhändler und Juden zulezt; denn diese haben ihren Gewinn schon weg." —

Er sprachs, stand auf, und gieng; und kam nie wieder in die Sizungen dieser Commission; denn dergleichen Verhandlungen waren nicht für sein Herz. Er gab lieber, als daß er nahm; machte lieber glücklich als unglücklich; aber freilich läßt sich das bei

einem Privatmanne nicht allemal thun, geschweige denn bei einem Könige. Gerechtigkeit zeichnet da dem Willen den Weg vor; das Herz muß schweigen. —

Nun gieng's also über das Mobiliar-Vermögen her, welches allerdings einen beträchtlichen Zuschuß lieferte; denn die Klingsporne waren alle prächtig eingerichtet gewesen. — Ei! ei! was zogen sie für Gesichter, als die Pferd' aus den Ställen, die schönen französischen Wagen aus den Ramisen, nebst anderm Schiff und Geschirr abgeholt, und öffentlich versteigert wurden. — „Bin ich dann würklich schon begraben? daß man sich in meine Sachen theilt?" — fragte der Alte. Das half aber alles nichts. Die Klagen des Landes waren dringender als diese Bedürfnisse! und bald kam's noch besser. —

Es erschienen Commissarien, siegelten die Schränk' auf, und — o, weh! die schönen Pretiosen, Uhren, Ringe, Perlen, Silberzeug — o, weh! o, weh! das ganze prächtige Silber-Servis, und der kostbare Schmuck der schönen Fräulein Flora, und die goldnen Tafelleuchter des Herrn Geheimen-Rath, die er vom * * schen Hofe, für den — so profitabeln Vergleich, zum Präsent erhalten hatte — alles, alles gieng — den Weg alles unrechten Gutes. —

Sie hätten den ungeschliffenen Menschen die Augen aus den Köpfen krazen mögen, für Grimm; be-

sonders die schöne Flora, die jezt erst einsah, daß dieser Schmuck, der ihr bisher immer noch lange nicht gut gnug gewesen war, ihr einziges Vermögen gewesen sein würde, wenn sie — klug gewesen wär; aber — das half alles nichts! Die Herrn zuckten die Achsel, und giengen davon. —

Es kam eine sehr beträchtliche Summe heraus, als diese Sachen verkauft wurden; und Adler, der edle Mann! der schlechterdings nicht anders als gerechter Richter erscheinen wollte, ließ anhalten. Aber — o, weh! Es war, als ob gar kein Glück und Segen in den Klingsporniſchen Effecten wär; denn — je höher die Summe des Verkauften stieg, je höher stieg die Summe der Schulden. — „Verkauft!" — sagte der König, dem eben einige neue himmelschreiende Schulden den Kopf warm und das Herz weich gemacht hatten, als man es ihm vortrug, und anfragte: ob man nun die Regiſter schlieſſen? und die Eintheilung anfangen solle? — „Verkauft! sagte er, mit einem Blicke, deren man noch keinen von ihm gesehn hatte; wenn jedes noch zwei Hemden, und einen Rock auf dem Leibe hat; dann fragt wieder!" — Das klingt manchem vielleicht hart; aber, wer gesehn und erfahren hat, was dergleichen Volks-Tirannen, gegen die Meinung des besten Fürsten, oft einem Lande für Thränen erpressen, dem wird es nur gerecht klingen. —

Es gieng also — mogten sie giften und schreien wie sie wollten, nun frisch weg auch über die seidnen Sophas, allerliebsten Mahahoni-Comoden, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Wand- und Cron-Leuchter, Wäsche, Betten, Kleider, Tischzeug, und alles her, was nur locker zu machen war; und keins, in der ganzen Familie, behielt mehr, als ein einziges höchst nothdürftig, mit Bett, Stuhl, und Tisch meublirtes Stübchen, und was es zur höchsten Noth braucht', um seine natürliche Blöße zu decken. Dem todtkranken Geheimdenrath allein, wurd' ein einziger treuer Bedienter gelassen; alle andere Domestiken, Jäger, Laufer, Heiducken, Cammer- Stuben- und Garderobe-Mädchen, waren theils im ersten Tumulte schon entlaufen, und theils nach der Hand, von Commissions wegen, ihrer Dienste entlassen worden. —

Und doch war alles dieses noch lange nicht hinreichend, nur die dringendsten Schulden, und die Schulden an das Land zu bezahlen; viel weniger war dran zu denken, daß ein Weinhändler oder ein Jude was erhalten sollte. Das Land allein hatte, an seit drei und zwanzig Jahren jährlich erhobenen sechs tausend Thaler Frohngeldern — da es die mit abgekauften Frohnen dennoch leisten müssen, hundert und acht und dreißig tausend Thaler, und, nach der billigsten Berechnung der Schulzen und Amtleute, dreimal hundert tausend Thaler, an Erpressungen zu fordern. Die Forderungen der Witben

und Waisen, nebst Interessen, beliefen sich schier auch so hoch. — „Bezahlt nur diese! rief der König ängstlich; daß ich nur endlich einmal wieder ruhig schlafen kann! Dem Lande will ich selbst vergüten, was nicht auslangt! Denn im Grunde liegt die Schuld doch an mir. Ich hätte mehr prüfen als glauben sollen.“ —

Als endlich das Creditwesen so übel und böse ausgeglichen war, gieng es wieder über den bisher liegen gebliebenen Criminal-Prozeß her. — Den ältesten ausgetrocknetsten Juristen standen die Haare zu Berge, wenn sie nur einen Blick in die Akten thaten, die das graunvollste Sündenregister enthielten, welches vielleicht, einzig in seiner Art, nur einmal unter der Sonne existirt hat. Und — noch nicht gnug! Es kamen, wie zuvor, beim Creditwesen, täglich, ja fast stündlich, neue Schulden, jezt täglich, ja fast stündlich, neue Verbrechen hinzu, so, daß die Herrn Commissions-Räthe für Angst nicht wußten, wo sie anfangen, oder wo sie aufhören sollten. Hatten sie endlich, mit saurer Müh und Arbeit, die Akten einmal geschlossen, und zum Urthelsspruche versendet; o, weh! da häuften sich indeß die neuen Verbrechen so sehr an, daß der Spruch, wenn er endlich einlief, gar nicht mehr zu diesem unförmlichen Chaos von Sünden zu passen schien, und — sie mußten von vorn anfangen. —

„Schließt! sagte endlich der König; sie haben ja doch nur ein Leben!“ —

Und so wurde die ganze Untersuchung geschlossen, und keine Denunciation weiter angenommen. —

Gräßlich war das lezte Urthel! — Ich mag es nicht wiederholen, um nicht manchem unschuldigen Abkömmlinge jener unglücklichen Familie, die alten Wunden aufzureissen. — Den König schüttelte Fieberfrost, als er es las; aber in seiner Gewalt stand es, dasselbe zu mildern; und es läßt sich denken, daß, wenn sein Herz auch nicht von Natur mehr zur Güte als zur Strenge geneigt gewesen wär, eine solche, so lange im höchsten Ansehn gestandene Familie, dennoch in demselben eine große Fürsprache gefunden haben würde. Lange lag es unvollzogen, und es war, als ob er fürchtete: der Welt ein Beispiel von Fürsten-Undank, oder Schwäche zu geben; er vermied sogar den Schreibtisch, auf welchem es lag. — Vielleicht hatt' er (und dieses ist mir am wahrscheinlichsten) auch eine besondere Nebenabsicht. Der Geheimerath und der Cammerherr lagen krank. — Starben sie, so war ihr forum naturale verändert, und sie mogten sehn, wie sie bei jenem Richter auskamen. —

„Ich mag kein Blut! sagte er endlich, als er nicht länger zögern konnte; — und sind ihre meisten Verbrechen jezt Majestäts-Verbrechen, so kann ich vergeben, und — vergebe! (finster) Aber aus den

Augen müssen sie mir! damit sie mich nicht aller Augenblicke an uns Königen so gefährliche Schwachheiten erinnern, und mein ganzes Leben mir verbittern." —

Es geschah. Das Urtheil wurd' in einen Civil-Tod: in Entsezung von allen ihren Würden und Ehrenstellen, und ewige Verbannung gemildert. — Mancher, und ich selbst, wär freilich lieber statt dessen auf dem Blocke gestorben. —

Aber der König wollte schlechterdings den alten Feldmarschall noch einmal sehn. Er hatte ihn würklich lieb; und hatt' es Ursache; denn dieser grämliche Volks-Tirann hatte würklich einst dem Lande sehr wesentliche Dienste geleistet. Einst — als die Schafe sich noch scheren liessen, ohne zu blöcken, ja! — damals liessen sich noch solche Tugenden und Laster vereinigen. —

Es war eine schauerlich schöne Szene, da diese beiden Menschen zusammenkamen. —

Der König, welcher eben, gedankenvoll über das menschliche Schicksal, im Fenster lag, sah sich um; — o, Gott! da stand er, der Feldmarschall Klingsporn, der Länder tirannisirt, und Feinde zittern gemacht hatte mit einem einzigen Blicke; — da stand er, von Gram gebückt, gedemüthiget vom Gefühl der Schande — ohne Stern' und Orden und

Ordens-Bänder; — nur den einzigen, den kleinsten unter allen an Glanz, wie sich's für ein solches Zeichen des wahren Verdienstes gebührt, trug er noch am schwarzen Bändchen im Knopfloche *) — Das war zu viel für ein Herz, wie das Herz dieses Königs! —

„Klingsporn! rief er, mit gepreßter Stimme, und schüttelte ihm die Hand, daß er Gefahr lief, zusammenzuknicken — Helfe dir Gott! ich kann's nicht!" — Ein Druck, der dem Greise durch Mark und Bein drang; — und somit drückt' er sein Tuch vor die Augen, und sprang fort. —

Da stand der gedemüthigte Greis, einer Büste gleich, die man zum Andenken eines Menschen hinstellt. Ein schreckliches Andenken! — Er stand lange so; denn es war der lezte Sturm seines Lebens, in welchem er jezt kämpfte. — „Das that weh!" sagte er endlich, mit einem unverhaltenen Seufzer. Alles vorige — Fleischwunden, diese traf's Herz!" — „Bringt' mich nun fort, Plaz-Major! fuhr er über eine Weile fort; wo's hin ist! Am lieb-

*) Anm. Alle andre Orden gab er ab, ohne zu murren; diesen allein hätt' er nicht abgegeben, und hätt' es auf der Stelle den Kopf gekostet. Aber der König hatte schon befohlen: ihm diesen zu lassen; denn er hatte ihn bekommen, als er, in der Schlacht bei Sauringen, seinem Vater das Leben gerettet. —

Digitized by Google

sten, in's Grab." — Der Plaz-Major faßt' ihn unter dem Arm', und führte ihn sorgsam die Treppe hinunter. —

An der Treppe blieb er noch einmal stehn, sah seinen guten Führer lange an, und sagte dann: „Das schmerzt mich am meisten, daß ihr alle, die ich oft so kränkte, besser und edler seid als ich selbst. Wie hab' ich dich oft geschoren und schikanirt! und — du rächst dich nicht! (ihm die Hand schüttelnd) Schier ja niemanden! denn es ist ein verdammtes Gefühl hinterdrein." —

Der Major zog ein affröses Gesicht; denn es kam ihm naß in die Augen. —

An dem nemlichen Tag noch starb der Geheime-Rath; und den Morgen drauf fand man den Cammerherrn, hinter seiner lezten Flasche Tokaier, auf dem Sopha so sanft eingeschlafen, daß au. er nie wieder erwachte. —

Das hatten sie gut getroffen! — Am dritten Morgen trug man sie zu dem einen Thore hinaus; zum andern fuhr ein elender Fiacker den gebeugten Vater dahin; und durch's dritte jubelte Flora fort.

Diese wußte sich, nach ihrer Art, am besten aus der Affaire zu ziehn. Ein nicht zwar brillanter,

aber wackrer und reicher Landedelmann, dem sie schon einst einen Korb gegeben hatte, hielt jezt, da alles verlohren war, noch einmal um ihre Hand an, und zwar mit dem redlichen Zusaze: daß es ihm Freude machen werde, wenn auch ihr Herr Vater seine übrige Lebenszeit in Ruh' auf seinen Gütern zubringen wolle. — Jede gute Tochter hätte gewiß eingeschlagen, hätte sie auch einen Schluck über den Durst thun müssen; Flora schlugs abermal aus, und heurathete einen Spieler, mit welchem sie eben zum Thore hinaus jubelte. —

Kurz drauf wurd' ihm die Bank gesprengt, und er ließ das Weibchen sizen; aber sie war nicht im geringsten in Verlegenheit, sondern brachte sich, auf ihre eigne Hand, recht gut hin, bis sie endlich in der Charite starb. Wir werden sie wohl schwerlich wiederfinden; denn ihre Gesellschaft ist nicht die unsrige. —

Dritter Abſchnitt.

At vulgus infidum et meretrix retro
Perjura cedit, diffugiunt cadis
Cum faece ſiccatis amici,
Ferre jugum pariter doloſi.

Hor.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Im stillen Thale
Geht's anders zu;
Da scheucht vom Mahle
Nichts Fried' und Ruh.

Da weckt die Menschen
Nicht Angst und Noth;
Es weckt sie freundlich
Das Morgenroth;

Und Abends wiegt sie,
Auf hartem Stein,
Das süße Lächeln
Der Liebe ein.

O, Thal des Friedens!
Sei mir gegrüßt. —
Was du auch mir einst
Gewesen bist;

Sei jedem Menschen
Mit deutschem Blut,
Der edel handelt,
Und Gutes thut.

O! wie athmet sich's so leicht und so frei, wenn man sich aus dem ewigen Drängen und Treiben, und Steigen und Fallen, und all dem Gewirr des Hoflebens, wo im besten Cirkel, in den besten Verbindungen, dennoch Cabale gnug herrscht, um auch demjenigen, der sich mit nichts befaßt, das bischen Leben sauer gnug zu machen, loswindet, und so auf einmal in's Freie tritt; wie jezt eben ich — auf dem Papiere hier, versteht sich's — in's Freie trete, nachdem ich mich mit meinen Leuten in den ersten größten Cirkeln so lange herumgetummelt, und sie — Gott erbarm's! endlich ein bischen zur Ruh gebracht habe. — Man ist wie neu gebohren! Das Blut fließt so leicht durch die Adern hin — die Gedanken schweben so leicht von Gegenstande zu Gegenstand, und die Gefühle dringen so sanft und wohlthätig in die geöffneten Herzen. — Ach! es war eine Zeit, wo mir, der ich dieses schreibe, jenes Glück in so vollem Maaße zu Theil wurde, daß mich die Menschen beneideten. — Eine Zeit, die ich nie vergessen werde. Jezt — scheinen sie mich zu bemitleiden! und wenn ich mich recht betrachte, so finde ich, daß sie so unrecht nicht haben. — Ich bin nicht mehr der, der ich war! — bei weiten nicht mehr! Ich denke oft: was ihr, die ihr einst sagtet, daß jede Gesellschaft, ohne mich todt sei, sagen würdet, wenn ihr mich, so finster und einsam jezt umher schleichen sähet? und doch hab' ich Freunde, redlicher zum Theil, als einst, und

bin ungleich glücklicher, als in jenem Schlaraffenleben. — Das thut blos die Situation! Denn — mögen wir auch noch so viel Schönes von natürlicher Freiheit schwäzen; wir sind und bleiben dennoch — Sklaven der Umstände. —

Ganz anders steht's um den Geist, wenn er frei ist, als unter Fesseln! und diese kann er, wegen seiner natürlichen Verbindung mit dem Körper, und alle seiner Leidenschaften, Eigenheiten und Bedürfnisse, nur so lange vermeiden, als er ohne politische Verbindungen ist. Hält nur das eine Glück zur Noth dem andern die Wage, so mag es hingehn; leidet aber auch innere Ruh' und Zufriedenheit darunter — dann ist freilich einer zu bedauren, an dem das alte niedrig gesagte Sprüchwort eintrifft: wenn's dem Esel zu wohl ist, so geht er auf's Eis tanzen. — Ein Bild, welches sich jeder kluge Mann malen lassen, neben sein Bett' hängen, und — beim Morgen- und Abendsegen recht andächtig beherzigen sollte. —

Doch — wo gerath' ich hin? Ich wollte ja nur den leichten Umriß zu einem Bilde von dem zwang- und harmlosen Landleben entwerfen, nur herabstimmen meine lieben Leser, aus dem kalten, geschraubten politischen Hoftone, in den sanften Ton der Natur; und in dieser Stimmung sie dann herüberführen zu den ausgearteten Sprößlingen der erhabnen Familie Klingsporn. O, Himmel! und ich wäre schier noch tiefer in diese Materie gerathen. —

Digitized by Google

Also, frisch! einen herzhaften Schluck und Druck; und — hinunter ist's! —

Ach! hättet ihr bei uns gewohnt,
Fern von den großen Leuten;
Die Wetter hätten euch verschont,
Und Glück und Liebe euch belohnt
Mit namenlosen Freuden.

Im Schweigenthale lebten August und Auguste so ruhig und zufrieden, wie zwei abgeschiedene Seelen in den Feldern Elisiums. — Sie hatten, was ihre Herzen wünschten, ohne sich darum bemühn zu müssen; und wenn es ihnen irgend an einem irdischen Produkte fehlte, so stieg das kleine, freundliche dicke Männchen, Herr Däxel, wie aus der Erde auf, lächelt' und verschwand, und — sie hatten Ueberfluß. Kein natürliches oder gemachtes Leiden, kein natürlicher oder gemachter Widerspruch störte sie —; mit allem, was um sie her war, lebten sie in der glücklichsten Harmonie, nicht einmal von dem feinsten Gefühl des an andern entdeckten Neides inkommodirt; denn alles war selbst Harmonie. — Der glücklichste Arkadier würde sein Vaterland hier vergessen haben; wie viel mehr diese junge Leute, denen, seit ihren ersten Empfindungs-Jahren, von der ganzen gepriesnen Welt fast nichts, als das Bittre zu Theil geworden war. Hätt' ihnen nicht dann und wann die Erinnerung einen empfindlichen Stich in die Herzen gegeben, so hätten sie gar nichts

von dem unausrottbaren Fluche empfunden, der auf der ausgearteten Menschheit ruht. —

Der ihnen beiden so merkwürdige Alte vom Grenz-Hause ließ sich jezt äusserst selten sehn; und wenn er auch irgend einmal bei den Arbeitern erschien, so macht' er immer, daß er fertig wurd', und es war ordentlich, als ob er sie absichtlich vermied. — Einst strich er unvermuthet an ihnen vorüber, sah Augusten starr in die Augen, und fragte, „wie steht's zu Haus?" — Augusten fuhr's durch Mark und Bein; und kaum daß sie die Antwort: „ich hoffe wohl!" — herausbringen konnte. — „Der Mensch hofft oft falsch!" sagte er; und — ehe sie sich erholen konnte, um ihm Erklärung abzufordern, war er schon um eine Felsenklippe, daß ihn ihre Stimme nicht mehr erreichte. —

Sie war in der größten Verlegenheit; denn der Zusatz des Alten, auf ihre Antwort, überzeugte sie, daß es keine zufällige Frage von ihm gewesen sei. Es ließ sie des Nachts nicht schlafen, und am Tage an keiner unbefangenen Freude, wie sonst, mehr Theil nehmen. Das war ihr unerträglich! — Endlich entschloß sie sich, ihrer Tante zu schreiben; ob sie es gleich ungern that, indem sie dieser guten Mutter hatte versprechen müssen: sie nicht mit Fragen zu peinigen, die sie doch, um ihrer eigenen Ruhe willen, nicht werde befriedigend beantworten können; und zu gleicher Zeit schickte August, ohne ihr Wissen, an den Alten, und ließ ihn um nähere Erklä-

rung seiner bedeutenden Rede bitten; aber beide erhielten Antworten, nach denen sie just so viel, und nicht um ein Haar mehr wußten, als zuvor. —

Der Alte hatte gemeint: es werde ja vielerlei in der Welt gesprochen, was nicht sicher nachzusprechen sei; der Herr werde also so billig sein, und keine nähere Erklärung von ihm verlangen, sondern nur noch einige Zeit sich gedulden, binnen welcher es sich doch aufhellen müsse, was an der Sache wahr sei, oder hinzu gesezt. — August erkannte aus dieser Antwort seinen Mann, daß er nämlich gerade das Gegentheil von unsern gewöhnlichen Herrn Zeitgenossen sei, welche mehr zu schwäzen pflegen, als sie wissen; dieser wußte gewiß mehr, als er sagte! und just diese Antwort, aus welcher er schließen konnte: daß es nicht gut, und wer weiß also wie schlimm, um die Klingsporne stehe, wäre ihm genug gewesen, sogleich Anstalten zur Verbesserung ihrer Umstände zu machen, wenn nicht Auguste sich den eben so zweideutigen Brief ihrer Tante anders, und zwar ungleich besser erklärt hätte.

„Wahr sei es — schrieb diese, daß ihr Vater, und überhaupt die ganze Familie, in Ungnade gefallen, verschiedene derselben in Untersuchung gerathen, und das, leider, ausgebrochene Credit-Wesen ein bischen sehr stark sei; doch wisse man eigentlich noch nicht, ob alles verlohren sei, und müsse abwarten,

was die schlimme Sache vielleicht für eine leidliche Wendung nehmen könne." —

Wer findet nicht in diesen Wendungen den Todesstoß der Familie? Denn — mit dem Abwarten, und den Vielleicht's ist's nun so eine Sache, in dergleichen Umständen. — Was einmal wankt, das stürzt ganz gewiß bald. — Aber freilich war Augustens Hoffnung auch zu vertheidigen; denn — wie oft hatt' es nicht schon geheißen: er werde in Ungnade fallen — er müsse schlechterdings hineinfallen — er sei schon hineingefallen; und — wie oft war es wirklich schon wahr gewesen? so daß kein Mensch einen Heller mehr auf seine Rettung gewettet hätte? und doch war er, ehe sich's ein's versehn hatte, wieder oben drauf gewesen, und hatte alle, die um ihn gezittert, ihn wohl gar schon bedauert hatten, herzlich ausgelacht. —

Daran dacht' Auguste, und demonstrirt' es ihrem August so anschaulich vor, daß es ihm fast einleuchtete; und — was ihm auch nicht ganz einleuchtete, das glaubt' er ihr zu gefallen. — Und so blieb's dabei: sie verließen sich auf die Nachrichten von der lieben Tante. —

Der Bruder Friedrich, in Nordenfeld, war auf einige Tage jenseits der Warte gewesen — (so neunt er, in seinen Gedichten, die Gegend, wo seines Röschens Mühle klappert) — als er zurükkam,

fand er ein groſses Derangement im ganzen Dorfe — gröſstentheils Ausbruch der Freude; denn alles hatte den Feldmarschall gefürchtet, niemand ihn geliebt — und auf dem Schlosse kam ihm ein Mann entgegen, den er noch nie gesehn hatte, bekomplimentirt' ihn am Thore sehr artig, versicherte ihm aber zugleich: daß er hier nichts mehr zu suchen habe; wolle er aber diese Nacht noch einmal hier schlafen, so solle es ihm angenehm seyn. —

Ein bischen erschrack er doch; denn der Unterschied, den dieser Vorfall ihm machte, war freilich groß, aber in dem Augenblick war auch sein Entschluß gefaßt, und er bat ganz ruhig den Herrn — welches einer von den Kommissarien war, die die Güter der Klingsporne für die Concurs-Masse in Beschlag nahmen —: ihm nur sein bischen Kleider, Bücher und Wäsche heraus zu geben: indem er ihn sodann nicht eine Stunde mehr zu inkommodiren gedenke. Dagegen hatte der Herr Commissarius nicht das geringste, sondern versicherte vielmehr, daß dieses alles schon besorgt sei, so, daß ihm nichts abhanden gekommen sein werde. —

Wirklich fand er auf seinem Zimmer alles recht schön aufgeräumt, und in einige Coffers geworfen, die ihm auch nicht vorenthalten wurden; und er staunte jezt das erstemal die Quantität seines Vermögens an. Da ihm aber der Transport aller dieser Effekten für die Zukunft beschwerlich schien, so untersucht' er die Qualität derselben, ließ die Coffers

heraus auf's freie Dorf schaffen, und stellte mit seinem Ueberfluss' unter den armen Leuten und Jungens eine ordentliche Auktion an (versteht sich gratis) ließ dann das übrige auf einen Schubkarren laden, und wanderte hintendrein zum Dorfe hinaus. —

Die Jungens, die ein Paar Hosen, — eine Jacke, ein Paar Strümpfe, ein Hemd', u. s. w. erhalten hatten, jauchzten ihm nach; alte redliche Leute weinten ihm eine Thräne; denn so sehr sie den Vater haßten, so sehr liebten sie den Sohn. —

Am Ende des Dorfs kam ihm der ihm immer treue Jäger entgegen, schüttelt' ihm, mit Thränen in den Augen, noch einmal die Hand, und bracht' ihm einen Brief von der Tante Eichblatt, der vor einigen Stunden hier war abgegeben worden. Er brach, und las. — Es lag eine Anweisung auf hundert Dukaten im Brief', und unter andern schrieb sie folgendes:

„Ich bedaure Dich, armer August! In einigen „Tagen ist Nordenfeld nicht mehr euer, und Du wirst „fort müssen; aber — sei Du nur ruhig, ich ver„lasse Dich nicht! Hast Du etwa Schulden, so laß „Dir diese hundert Dukaten auszahlen, und rette „Deinen ehrlichen Namen. Du kannst herüber auf „Borern gehn, oder auf Maienfeld in's * * sche, „Du wirst allenthalben gute Aufnahme finden. Auch „für Augusten ist gesorgt. Brauchst Du mehr Geld, „so schreib, oder laß Dir's bei den Verwaltern ge„ben; sie sind darauf angewiesen." —

Digitized by Google

Das rührte den ehrlichen August bis zu Thränen; aber sein Entschluß war gefaßt, und überhaupt ihm nichts unerträglicher, als — einem Menschen beschwerlich zu fallen. Er kehrte mit dem Jäger in die Wohnung desselben zurück, und schrieb an die gute Tante folgendes Billet:

„Ihr Brief, liebe Tante, trifft mich eben, da „ich, hinter einem Schubkarren her, der mein ganzes Vermögen trägt, aus Nordenfeld gehe. Tausend Dank für Ihre herzliche Theilnahme! und für „beiliegende Anweisung, von welcher ich, auf den „Nothfall, Gebrauch machen werde. Weder „nach Boxern aber, noch nach Maienfeld werde ich „vor der Hand gehn; denn ich wüßte nicht, was „die gesündigt hatten, daß Sie die Kinder eines „Mannes ernähren sollten, der Ihnen in seinem Leben nichts als Leiden verursachte? — Das Herz „blutet mir, indem ich dieses schreibe; denn dieser „Mann ist doch mein Vater. — Sorgen Sie nur „gnädigst für Augusten, deren Schicksal mir in verschiedener Rücksicht bange macht. — Ich fühle, „Gott sei Dank! Kraft, mich selbst zu retten, und „werde jezt einen Gang gehn, der mir vielleicht „Ehre, auf jeden Fall aber wenigstens keine Schande macht; doch verspreche ich Ihnen, „auf Ehre! — wenn mir alles — alles verunglükken sollte, was ein Mensch unternehmen kann, um „seinem losen Schicksal einen bessern Schwung zu geben, mich an niemanden zu wenden, als an Sie;

„denn ich weiß, Sie meinen es gut. Jezt muß ich „eilen; denn mein väterliches Erbtheil brennt mich „an den Fußsohlen wie Feuer; bald aber erhalten „Sie weitere Nachricht von dem guten oder bösen — „leidlichern oder schlimmern Schicksale — Ihres

Friedrich."

Er theilte nun die wenigen Ueberreste seines baaren Vermögens noch unter einige arme Leute des Dorfs aus, und ging dann so zufrieden davon, als ob er blos hier eingekehrt wäre, und recht gut gefrühstückt hätte. —

Seine Sachen ließ er auf die Grenze, zu einem bekannten Förster bringen; er aber selbst schlug sich besser rechts, nach der Mühle zu — (denn Hans Horeb hatte wieder eine Mühle klappern hören müssen, sonst wäre er in seinem Elende vergangen; aber — es war ein Gütchen, und ein Haus bei der Mühle, dessen sich kein Graf schämen durfte) — Bloß aber in der Absicht ging er diesmal hieher, um Abschied zu nehmen; denn sein fester Vorsaz war eigentlich: zu einem reichen, benachbarten Grafen zu gehn, der ihm schon lange angelegen hatte: wenigstens auf einige Monate, zu ihm zu ziehn, und — da er doch einmal so ein Bücherwurm und Wortklauber sei — ihm sein Archiv, seine Bibliothek, und was dem anhängig, in Ordnung zu bringen, oder lieber gar immer bei ihm zu bleiben, und das Zeugs in Ordnung zu erhalten. Niemals hatte er

im Ernste dran gedacht, diesen Wunsch des Herrn Grafen zu erfüllen, ob es gleich eine Lieblingsbeschäftigung für ihn gewesen wäre, und sie schon oft darüber gesprochen, und einigemal schon den Tag bestimmt hatten, an welchem er eintreffen solle; denn der Herr Graf war ein äusserst lüderlicher, und dabei niedrig grober Mensch, daß er lieber in der Höll', als — länger als auf ein Abendbrod, mit ihm unter einem Dach' hätte sein mögen. — Jezt war er entschlossen: ihm seine Dienste anzubieten. Es gehörte wirklich viel Resignation dazu; aber — wozu hätte er sich auch jezt nicht entschliessen können? —

Er hatte sich in der Geschwindigkeit den festesten Plan zur Verhärtung seiner feinern Gefühle gemacht, welches allerdings dazu gehörte, um mit diesem absurden Menschen leben zu können, und ihm war's um nichts mehr, als um die Thränen seines Röschen, welches er, da die gräflichen Güter einige Meilen tiefer im Lande lagen, doch nun nicht so oft mehr werde sehn können. Aber auch hierüber hatte er sich, da kein anderer Ausweg erscheinen wollen, zu beruhigen gewußt, und schritte herzhaft auf die liebe Mühle zu. —

Seine so unvermuthete Zurückkunft erregte diesmal mehr Schreck als Freude; denn es ließ sich davon eher auf was schlimmes als auf was gutes schließen, obgleich sein Gesicht nicht im geringsten

verändert war. Auch ließ er sie nicht lange in der Ungewißheit, sondern erzählte, mit lachendem Muthe — was wir eben erzählt haben. Hans Horeb hört' ihn ruhig, mit einem heimlichen Lächeln zu, und versichert', er hab' es längst gewußt, daß es so kommen werde; nur aus Röschens Vergißmeinnicht-Auge stahl sich zuweilen ein Thränchen hervor, und rollt' auf das lungensüchtige Busentuch herab; denn sie fürchtete den Nachsaz. — Sie hatte sich nicht betrogen! Aber o, Himmel! wie schnauzte der Alte ihn an, da er mit seinem saubern Vorsaze: zum Grafen in Dienste zu gehn, angestochen kam? — „Was? Herr! rief er, mit feuerrothem Kopfe; „was? — In Dienste wollen Sie gehen? in Dien„ste? — (seine Müz' auf dem Kopf hin- und herrückend) „Gotts tausend Schwernoth! ihr wollt Edelleute „sein? und habt nicht mehr Ambition im Leibe? — „(springend) In Dienste gehn! — Ein Edelmann „zum andern? — Just als sollt' ich zu einem an„dern Müller in Dienste gehn — (auf seinen gesegne„ten Bauch schlagend) Ja! — Hol's der Teufel, eher „schöß ich mir eine Kugel durch den Kopf, oder „stürzte mich zwischen die Räder, daß kein Gebein „an mir ganz blieb — Herr! (mit dem Fuß stampfend) „und noch obendrein zu diesem! — Höllement! „Zu diesem? — (figurirend) Mein Vater war „ein Müller — mein Großvater war ein Müller, „und mein Ur-Großvater war auch einer; (zwischen „den Zähnen) diesen seinen Großvater (auf den Tisch

„schlagend) habe ich noch als den lumpigsten Schaf-
„knecht gekannt! (hastig, im erzählenden Tone fortfah-
„rend) Dann schwängerte der Schubiak die Tochter
„seines Herrn, war so malitids, und ging zum Teu-
„fel, daß die guten Leute, wollten sie das Mädel
„noch so halb und halb mit Ehren unter die Haube
„haben, ihm noch obendrein gute Worte, und Geld
„über Geld geben mußten, daß er sie nur heura-
„thete. Mit dem Gelde pachtet' er sich ein Güt-
„chen, hatte mehr Glück als Verstand, und pach-
„tete bald ein Gut, und noch ein's, und noch
„ein's, und endlich ein ganz Amt. Und, als
„endlich anno — anno — wenn's war — die theu-
„re Zeit kam, hatt' er seine Boden voll Korn, und
„schund es, troz dem größten Juden, so zum Erbar-
„men aus, daß mich's noch bis diese Stunde wun-
„dert, wie's unser Herrgott so mit ansehn konnt',
„und nicht mit einem heiligen Kreuz-Donnerwetter-
„chen in seine Stadel bustete. — Freilich schund er
„da schmähliches Geld zusammen; und da stach ihn
„der Narr, daß er sich erst baronisiren, und dann —
„als er ein gräflich Schloß kaufte, zum Grafen ma-
„chen ließ. — (laut lachend) Ha ha ha! die Leute
„sagten damals: er müßt' einen Kornsack in's Wa-
„pen kriegen. — (giftig) Herr! und zu dieser Race
„wollen Sie in Dienste gehn? zu dieser?" —

Friedrich meinte: was er denn aber sonst indeß anfangen sollte? —

„Meinen Hut! — rief Hans, und warf die „Mütz' auf den Tisch, daß sie drüber hin, unter die „Bank flog — Röse! meine Stiefeln! — meinen „Sonntags-Rock! — meine Peitsche! — mein — „Tausendsapperlot! (zur Thür hinausrufend) He, Mi„chel! — sattle mir den Weißfuchs, — Donner „und's Wetter! — (sich das Maul reibend und hustend) „Müst' doch, hol's der Teufel! kein Recht im Lande „sein, wenn man dem dummen Glücke nicht mal „sollt' einen Rang ablaufen können. — Na! wird's „bald? (indem ihm Röschen Rock und Stiefeln hinhält, „und er hineinfährt) Daß doch die Leute was zu lachen „hätten, und sprächen: (zwischen den Zähnen) Hans „Horeb hat auch gedacht — (giftig) Ja, krieg Du „doch gleich die Schwerenoth! — Du! — (hastig) „Mein Hut! — meine Handschuh! — meine Peit„sche! — (indem er den Hut auf den Kopf wirft, die „Handschuh anzieht, und das Rehfüßchen an die Hand hängt, „welches alles ihm Röschen mit der größten Geduld hinlangt) „Der Donner soll drein schlagen! — Herr! was die „Massetten für Frazzen ziehn würden? — (indem er „nun fertig da steht, sanft zu Röschen) Armes Kind! und „Du hast solche Centner-Geduld mit mir unleidlichen „alten Manne — (sträuchelt ihr die Backen) Nimm's „nicht übel, wenn ich Dich manchmal so anfauche; „mein Seel, ich mein's so böse nicht! — (wild) Aber, „wenn mir einmal so was in den Kopf kommt — „(mit dem Fuße stampfend) da mögt' ich gleich des Teu„fels werden: — (gerührt) Es thut mir ordentlich

„weh, armes Kind! wie Du so geduldig bist. Aber „— warte nur, warte! — Du sollst doch noch „sehn, daß ich Dich lieb habe, (mit Thränen in den „Augen) und — wenn ich lange verfault bin — sa„gen —: es war doch ein guter Vater!“ —

(Kehrt sich schnell um, und will zur Thür hinaus; wendet aber in der Thür eben so schnell wieder um.) —

„Röse! — ein paar Dreier Geld! — (zeigt „nach einem Eck-Schrank in der Wand) Dort! — und „nimm dann hübsch die Schlüssel zu Dir; denn ihr „bleibt doch nicht im Hause.“ —

Röschen. (sucht) Wie viel denn? lieber Vater! —

Der Alte. Wa's ist! — So da, die Kaz! — (Röschen langt sie heraus; er hebt seine Weste auf, und stellt sich vor sie hin) Da! schnall um, den Quark? — 's ist nur darum, daß einen kein Hund an **ßt! Denn Credit hat Haus Horeb, Gott Lob und Dank! mehr, als mancher — Huh! der unsereinen kaum über die Achsel ansieht. — Na! Adjes indeß; (sie schüttelt ihm die Hände) Na! — und haltet derweilen gut Haus! — Röse! und dem Moppel gieb was zu saufen; Hörst Du's? — und auf den Abend; wenn ich nicht zeitig wieder da sein sollte, seine Supp' — ordentlich, nicht zu heiß! — Na! werdet's schon machen. — (geht wieder zur Thür hinaus, und kehrt noch einmal um) Ja, was ich noch fragen wollte —; Junker! (ihn scharf in's Auge fassend)

Ist's wirklich ihr Ernst noch, daß sie meine Röse heurathen wollen? —

Friedrich. (auffahrend) O, Gott! — Einst, als ich noch hoffen konnt', ihr — mit der Zeit wenigstens — ein glückliches Leben zu verschaffen; ach! — wenn er mich damals gefragt hätte, so hätt ich mich keinen Augenblick bedacht, ja! zu sagen; jezt — o, Gott! jezt — da ich nichts habe. —

Der Alte. (mit dem Fuße stampfend) Schwernoth! — das ist's ja eben, was ich meine — was mir just recht ist! (ihn anschnauzend) Herr! und daß Sie mir nicht noch einmal so querfeld kommen; das sag' ich Ihnen! sonst harken wir einander einmal aus dem Salze. —

Somit schwang er seine Peitsche, fluchte dem Michel, der mit dem Weißfuße noch nicht da war, alle Teufel an den Hals, und zollerte dann — als ihn endlich die Knappen drauf gewälzt hatten, auf seinem Weißfuße, der Säcke zu tragen gewohnt war, am Bache fröhlich hinunter. —

Jedermann, der ihn reiten sah, wunderte sich' denn in dieser ganzen Gegend hatt' ihn noch niemand zu Pferde gesehn. Das mußte was ganz besonders zu bedeuten haben! —

Friedrich und Röschen sahn einander an, und in beider Blicken lag die Frage: was mag der Alte vorhaben? — Das war für beide freilich eine Frage von der größten Wichtigkeit, und wichtiger noch würde die Antwort gewesen sein; aber — ich hätte wollen den Spektakel hören, wenn ihn ein's gefragt hätte? Denn das Fragen, war etwas, was er eigentlich überhaupt nicht leiden konnte, weil es ihm eine, nach seinen Grundsäzen, ihm äusserst gehässige Spionerie schien, und — wie er zu sagen pflegt', ein Narr' in einer Viertelstunde mehr fragen kann, als der gescheideste Mann in seinem ganzen Leben beantworten; und besonders, wenn er sich was ausgesonnen hatte, worauf er sich schon im voraus freute — wenn ihm da ein's mit einer Frage queerfeldein kam, so ging's bei ihm aus allen Registern, und — wenn die Fragenden ihm nicht so lieb waren, wie sein Röschen, wenn es Gesind' oder sonst gemeine Leute waren, so wurd' oft sogar der Tremulant gezogen. —

Daß es doch in manchem unsrer erhabensten Zirkel dergleichen Hans Horebs gäb, die dazu privilegirt wären, bei gewissen Vorlautigkeiten, einen herzhaften Tremulanten zu ziehn; o! wie würden unsre viel wissen wollenden jungen Herrchens so hübsch schweigen lernen, wenn alte, erfahrne Leute reden. Eine Tugend, die man in gesitteten Zirkeln nicht umsonst sollte suchen müssen; die aber leider von den ehemaligen polnischen Landtagen, wo die größte For-

ce im Widersprechen bestand, hieher geflüchtet zu sein scheint.

Harpokrates, den Finger
Gelegt auf seinen Mund,
Lehrt' alle seine Jünger
Die Kunst, und Zeit und Stund,
Zu schweigen und zu reden,
Fein klug und züchtiglich.
Wie wohl doch manche thäten.
Sie schwiegen ewiglich.

Vierzehntes Kapitel.

Ha! mich dürstet! und doch lechzet die Zunge nicht
Nach dem kühligen Quell, nicht nach der Traube Blut;
Ach: die brennende lechzt nach
Einer Schaale Vergessenheit.

Gierig trank ich sie jezt bis zu den Hefen aus,
Legte sanft mich auf's Ohr, denn es erinnerte
Mich kein schnellerer Puls mehr
An gescheiterte Hoffnungen.

Aber müßt' ich dann nicht, herrliches Mädchen! auch
Dich vergessen? o! Dich! herrliches Mädchen! Dich?
Und das Auge voll Himmel,
Und die bebende Lippe, vom

Hauch der Liebe bethaut, wie sie von Kusse zu
Kuß sich windet? des Haars schattigte, Locke, die
Auf den silbernen Wellen
Des elastischen Busens schwimmt?

Und die Thräne, die Dir über die Wange rann,
Und die Thräne, die mir über die Wange rann,
Als der Liebenden Aussicht
Sich so plözlich verdunkelte?

„Fühle nur, lieber Friz! sagte Röschen aller Augenblicke; fühle nur, wie mir das Herz klopft.“ — und wenn Friz nicht unartig sein wollte, — so mußt' er doch hinfühlen. Es wurd' ihm oft grün und gelb vor den Augen, wenn so die elastische Decke des klopfenden Herzchen sich ihm in die Hand kugelte. — Da wurde dann ein Mischmasch und ein Spektakel von Fühlen und Gefühlen unter einander, daß bald keins mehr wußte: was, und wo es was fühlte, und unser Herrgott Zeichen und Wunder hätte thun müssen, wenn es nicht — zu gefährlichen Thätigkeiten hätte kommen sollen. —

Soll man wünschen: daß der Himmel jeden armen Christenmenschen für dergleichen Stunden bewahren, oder: ihm dergleichen geben möge? das ist eine Sache, die von zweierlei Gerichtshöfen, auch auf zweierlei Arten — und doch jede von Rechts wegen, entschieden werden wird. Die Kirche — weil sie den Teufel dabei im Spiele glaubt,

wird natürlicherweise für „bewahren", entscheiden; die Natur hingegen, auf alle Fälle, für: „geben" Nun kommt es blos darauf an, wer von beiden das älteste mächtigste Recht hat. Jedes wird schreien: ich! — Die Natur ist älter, als die Kirche; die Kirche will mächtiger sein, als die Natur. — Beides ist offenbar! Nur kommt es darauf an, wer von beiden Recht hat. Käm es darauf an, wer von beiden dem andern am meisten und öftern den Rang abgelaufen hat? so wär auf alle Fälle für die Natur entschieden; wie sehr sich aber — auch in unsern aufgeklärten Zeiten, die Kirche noch immer gegen die Natur wehrt, das sieht man aus der Geschichte des Tags aus Italien. Auch wir wollen unser ohnmaßgebliches Urtheil also suspendiren, und der Sach' ihren Lauf lassen; denn — wer will sich zwischen die Natur und die Kirche stellen? Es giebt wenigstens keinen gefährlichern Posten unter der Sonne, als diesen. —

Der Vater kam obendrein den Abend nicht nach Hause, sondern es erschien ein Bote: mit der Nachricht: daß er erst morgen um Mittag — etwas spät vielleicht — erscheinen werde, und — mit einigen Herren, eine gute Mahlzeit zu finden hoffe. —

Beiden wurd' ordentlich bange, bei dieser Nachricht; denn — zwischen jezt und morgen Mittag, lag eine gefährliche Nacht! An Gespenster, die weder Fleisch noch Bein haben, glaubten sie zwar beide nicht; aber — eben dieses Fleisch und Bein

war es eben, was sie — im Grunde zwar nicht fürchteten, sondern — dem sie nur nicht trauten. Und darinnen hatten sie vollkommen recht; denn dem Zeugs ist auch nicht quer über den Weg zu trauen. —

Die Nacht kam, und verstrich; denn alles in der Welt kommt und verstreicht unaufhaltsam. Ob sie einander fröhlicher: gute Nacht! oder: guten Morgen! sagten? ist uns nicht bekannt geworden; so viel aber steht ad marginem angemerkt, daß Friedrich am Morgen, hinter den Gärten herum geschlichen sei, an einem Grashalme gekaut, und mit seinem Stöckchen zuweilen unter die Disteln drein gehauen; Röschen aber, ganz allein, auf ihren runden Arm gestüzt, zum Fenster heraus gekukt habe. —

Nach ein Uhr erst kam der Alte, mit zwei andern Herren, am Bache herauf gekleppert. Der eine glich aufs Haar einem Advokaten; denn er hatte Schaum vor dem Maule, wie ein Keuler, und eine teufelmäßige Beredsamkeit; und der andre, mit seinem stillen, schielenden Seitenblicke, nach dem Geldkasten, mogt' ohne Zweifel ein dienstbarer Geist der Kirche sein. — Dem mogt' indeß sein wie ihm wollte; sie schienen sämmtlich Hunger zu haben, und es wurde sich, ohne weitere Vorrede, zu Tische gesezt. —

Allen schien es herrlich zu schmecken, und der alte Müller wurde so lustig, wie er kaum an seinem Hochzeittage gewesen war; aber dem Friz und seinem Röschen wollte kein Bissen schmecken. Schielte Röschen irgend einmal ihren Friz von der Seite an, so legt' er gleich sein Messer hin, und war satt. — Schielte Friz sein Röschen an, so wurde sie roth wie ein Butterkrebs, und tunkte für Angst ihren Bissen in die Butterbüchse. Der Alte merkt' es, und lächelte. „Das Teufelszeug!" — dacht' er; aber er hatte doch seine Freude über das Teufelszeug. —

„Na! sagt' er endlich, als sie aufgestanden wa„ren, und sich die Mäuler gewischt hatten; wer sich „von den Herrn nicht satt gegessen hat, der mag sich „an einem frischen Trunk' erholen; (zu Friedrichen „und Röschen) für euch — (wirft ihnen ein zusammenge„brochenes Papier hin) ist da noch was, zum Naches„sen; denn satt seid ihr doch nicht, das hab' ich „euch angesehn — (zum Friz, der ihn anstaunt) Na, „Junker! faß nur an, und geht mit der Röse zum „Pfarrer; der wird euch erklären was d'rin steht. — „Ich hab meine Sache gemacht; alles rein und rich„tig bezahlt! nun macht ihr die eurigen. Eine Mut„ter hast Du nicht mehr, Röse! sonst — (wischt sich „eine Thräne vom Auge) würde sie Dir eine Hochzeit „ausrichten; ich kann mich damit nicht abgeben! also, „(reicht ihr die Hand) nimm's nicht übel! daß ich Dich „so ohne Sang und Klang fortschicke!" —

Röschen fiel ihrem guten Vater, für Freude weinend, um den Hals, und Friz, der indeß gelesen, und sich überzeugt hatte, daß es wirklich die Concession zur Privat-Trauung war, folgte so rüstig nach, daß sie schier den dicken Müller über den Haufen gerissen hätten. —

Die beiden Herren corpora juris canonici et civilis exercirten nun ihre Beredsamkeit in wohlgesezten Gratulationen, und brachten — vielleicht bloß weil ihnen der Herr Müller zu zeitig aufgestanden war, eine Menge Gesundheiten für Braut und Bräutigam auf, darüber es — da der gerührte Herr Müller bald auch wieder lustig wurde, der Haarbeutel die Menge gab. —

„Sapperlot! — rief endlich der Alte; schier hätt' „ich das beste vergessen! (in seiner Tasche suchend) Es „ist nicht genug, daß ein Vater seinem Töchterchen „einen Kerl giebt; er muß auch für ein Nest sorgen, „wo die Täubchen ihre Eierchen drein legen können. „— (giebt dem Friz noch ein so zusammengelegtes Papier) „Da! — (kehrt ihn gegen das Fenster, und macht es auf) „Siehst Du dort den spizigen Thurm, und die sie„ben weißen Feuer-Essen? — Das Guth ist „Dein!" —

Friz und Röschen standen wie versteinert. — Sie hatten wohl geglaubt, daß sie der Vater nicht in der Mühle behalten werde; daß er sie aber so brillant ausstatten würde? war keinem eingefallen. —

Digitized by Google

„Na! — fuhr der Alte fort; denkt ihr etwa, „'s wär nicht wahr? Ja, seht ihr's! wenn der „Alte einmal will, so will er auch recht, und „da muß alles gehn als ob's flög. — (zum Friedrich) „Als wir gestern da von Deiner Affaire sprachen, „fiel mir ein: daß als heute der Subhastations-Ter„min von jenem Gute sei. Gleich war 's richtig! „und drum macht' ich mich so geschwind auf die „Socken. — Ich holte den Herrn da, daß er mir „ein bissel helfen sollt', und diesen Morgen — tha„ten wir gleich ein tüchtig gebot, daß die andern „Kleffer schweigen mußten, und das Nest war un„ser!" —

Der Advokat. Er war zu hizig! mein lieber Herr Müller! — Wir hätten's viel wohlfeiler haben können! —

Der Müller. Wohlfeiler hin, wohlfeiler her! — Tausend Thaler mehr, oder weniger! — Komm' ich auf den Hund, so komm' ich auf den Schwanz! — Es sind auch arme Kinder, denen es zu gute kommt! —

Röschen. (sorgsam) Aber — es kostet wohl viel? liebes Väterchen! — Er thut sich weh! —

Der Müller. (jubelnd) Narrenspossen! — Wenn unser Herrgott den Rübsen gerathen läßt, und den Herrn Edelleuten da rumher, fein hübsch lokre liebe Söhnchen giebt, daß die Väter oft schnell Geld-Vorschuß brauchen, um ihre Spiel-Schulden ꝛc. zu

bezahlen — (in die Hände schlagend) so muß es in zehn Jahren wieder verdient sein. — Hum! und was halfs denn? Da hatt's ja keine Ruh' und keine Rast mehr im Neste —; na! so geh hin: aber — wenn Du an Deinen Vater, und an Deine sorgenfreie Bachmühle denkst — da! (sie zeugen das Fenster kehrend) sieh! — so darfst Du Dich nur auf den Schornstein setzen, so kannst Du gerade da ins Fenster sehn — (gerührt) wo Dein verlaßner Vater in seinem Großvaterstuhle sizt. — (schnell wieder fröhlich) Aber — 's jüngste Mädchen will ich mir wieder nehmen! — (stößt sie mit einem verstellt finstern Gesichte von sich) Du Canaille! —

Das arme Röschen erschrak! aber ein lautes Gelächter überzeugte sie bald, daß er's nicht böse gemeint habe. Friz dankte mit einer männlichen Thräne im Auge, und versicherte: „daß Röschen nie mit einem unangenehmen Gefühle der Erinnerung, auf den Schorstein steigen solle, um nach der friedlichen Mühle ihres guten Vaters herüber zu blicken, wo sie keine Kümmernisse gekannt." —

„Das hab' ich Dir zugetraut, Junker! sagte „der Alte; sonst hätt' ich Dir, hol's der Teufel! „mein Mädel nicht gegeben, und wenn Du zwanzig „Rittergüter gehabt hättest; denn — eine gnädige „Frau zu werden ist eben kein Glück, das uns in „die Nase sticht. — (ihm die Hand schüttelnd) Es freut „mich, daß ich Dir geben kann, was Du ver„lohrst! Damit Du nicht an der Bibel zweifelst,

„welche schreibt: daß des Vaters Segen den „Kindern Hütten baut. — Und daß Du „mir gleich morgen früh das Geld für das Nest hin„über schaffst; das sag' ich Dir! denn ich geh nun „weiter keinen Schritt mehr danach. Abzählen, und „einpacken will ich Dir's noch. Und — wenn Du „etwa sonst hie oder da was schuldig bist? so sag „mir's auf den Abend; es ist ein Zählen. — Jezt, „Marsch! — zum Pfarrer! —

Sie umarmten ihn dankbar, und gingen. — O! wie leicht und wohl war den guten Leutchen um's Herz! — Röschen schielte dann und wann ihren Friz seitwärts an; aber Friz mogt' sein Röschen nicht kränken, und that als ob er nicht merkte, daß sie sagen wollte: just war's Zeit! —

Der schon davon benachrichtigte Pfarrer empfing sie in Pontificalibus, und in einer Viertelstunde waren die beneficia ecclesiastica richtig an ihnen vollzogen. —

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Nun, hochgeehrten Gäste!
Merkt auf! nun kommt das Beste,

Hem! — ja! ich merke wohl;
An euern werthen Nasen,
Daß ich mit hübschen Phrasen
Eu'r Ohr nun kützeln soll.
Ihr möget, um den Batzen,
Für Lachen gern — zerplatzen!

Doch, theure Gönner! seht!
Was ich dabei riskire?
Wenn's der Pastor erführe,
Der keinen Spaß versteht;
Dann, wehe meiner Ehre!
Ich kenne die Pastöre. —

Drum, weg mit Schäkerei'n!
Von süßcandirten Zoten
Wird vollends nichts geboten.
Hilarius hält fein
Auf Ehrbarkeit und Mores,
Ihr Herren Auditores!

Digitized by Google

In Züchten — wie sich's ziemt —
Weil mich vor langem Breie
In solchen Schosen scheue,
Meld' ich nur kurz verblümt:
Nun that, mit seiner Schöne,
Der Herr sich trefflich bene.

Bürger.

Junker Frizchen stak am andern Morgen — weiß nicht, wie's kam! — wider seine Gewohnheit, sehr spät noch in den Federn. Der Vater, welcher schier die ganze Nacht im Gelde gekramt hatte, brummte schon lange im Hause herum, und klopfte schon sein zweites Pfeifchen aus; da lief endlich Röschen, und wekte den Langeschläfer. — „Steh auf, Friz! sagte sie, nachdem sie ihn, durch ein Paar Dutzend Küsse munter gemacht hatte; steh auf! Der Vater hat schon lange nach Dir gefragt. — Du sollst mit dem Gelde fort!" —

„Ich habe gewiß lange geschlafen! sagte er, sich „in ihren Armen aufrichtend; aber — Röschen! „auch lange nicht so wohl, als diese Nacht. Denn „wahrlich! Röschen, Du hast mir sehr am Her„zen gelegen! — und mich manche Nacht Schlaf „gekostet! —

„Du mich etwa weniger? — fragte Röschen, mit einem zufriedenen Lächeln. Ach, Friz! und ich hatt' es nöthiger als Du." —

Er. Das wüßt' ich nicht! — Aufrichtig zu sagen: ich traute wohl Deinem Vater Gutherzigkeit zu; aber nicht diese! Ich traute ihm Vermögen zu; aber nicht dieses! daß es ihn nicht inkommodirt, uns so ganz ausser Sorgen der Nahrung zu setzen, welches dem Gemälde unsrer Liebe den lezten Drucker giebt; denn wahrlich! Röschen; Kummer und Sorgen sind — wie viel man auch Schönes vom wechselseitigen Ertragen sagt — der Liebe Grab! Frühher oder später erkaltet das Herz des Mannes, unter unabläßigen Kümmernissen, und des Weibes Herz unter beständigem Mangel. — Gott! was bin ich dem Manne schuldig! —

Er schlug seine Hände zusammen, und dieser brennende Blick gen Himmel war mehr, als der wohlgesezteste Morgensegen. —

„Laß uns ihm ja Freude machen!" — rief er dann, und fiel seinem Röschen um den Hals. —

Der Vater klopft an der Treppe. Da sprang er auf, zog sich schnell an, und eilte hinunter. — An der Thür stand ein beladener Esel, und der Alte, mit einem Zeddel in der Hand, ungeduldig daneben. — „Nun, mache! mache! rief er hastig, ohne seinen Morgengruß anzuhören; mache, daß das Geld hinüber kommt! Ich habe nun keine Ruhe mehr, bis das Hagelszeug weg ist. — (ihm den Zeddel hinlangend) Da! darauf steht's wie viel's ist — (es waren 30000 Rthlr. —) Schaff's fort, und

laß Dich ordentlich quittiren. (ungeduldig) Mache! mache! — Wenn Du wieder kommst, dann wollen wir eine Flasche Wein in Ruhe trinken." — Er ließ ihm kaum so viel Zeit, daß er die Tasse Kaffe hinter schlingen konnte, die ihm Röschen geschwind heraus brachte; und als er dann mit dem Esel und dem Treiber zum Thor hinaus war, rief der Vater recht herzlich: Gott Lob und Dank! stopfte sich ein frisch Pfeifchen, und — kehrte Staubmühl zusammen. —

So ist wohl nicht leicht ein Edelmann in sein Stammgut eingezogen! — Er selbst hatte seine Betrachtungen darüber, und verglich die verschiedenen Situationen mit einander, in welche der Mensch unter dieser Sonne kommen kann, und in welchen auch er sich bereits befunden hatte, —

Mancher Affenschwanz rümpfte die Nase, da er so mit dem Esel in dem Dorfe einzog, und es hieß: das ist unser neuer gnädiger Herr? — „Das wär unser gnädiger Herr?" fragte manches Aeffchen, das sich wunder was zu sein dünkte, weil es einmal vom Vater einige Acker Feld mehr erbt', als ein andres —; „das wär mir der lezte." — „Es riecht doch alles nach Mühle!" — sagte das achtzigjährige Fräulein Töchterlein des hochseligen Herrn Hofmarschalls, welches — troz aller flei-

sigen Bemühungen, an drei Höfen, nicht im Stande gewesen war, ihre Mädchenschaft unterzubringen, und nun hier, aus Gnad' und Barmherzigkeit der Schuldleute, auch ein Gütchen bewohnte, von welchem nichts mehr ihr Eigenthum war, als der Name —; „pfui! (eine Prise Taback nehmend) warum hat er denn nicht wenigstens Extrapost genommen, wenn er keine Equipage hat?" —

Aber — „Du! Du! meinte der kluge Schulze „der ihn nach dem andern Gütchen so ruhig hinüber „schielen sah, und diese Reden der Fräulen an der „Prise verstand, die sie, mit so viel bonne grace, „zum kaum noch durchsichtigen Fenster heraus nahm „— halt Du nur die Ohren steif! denn — wie lange „wirds währen? so hat dieser Dein Hütschchen auch „beim Leib'. Er sieht mir just so aus. — Ich „habe manchen gesehn, der mit vier stolzen Füchsen „einzog, und in einigen Jahren trug — nicht ein„mal ein Esel, sondern eine Mücke, sein Vermögen, „ohne sich weh zu thun, auf dem Schwanze weg. — „Dieser scheint mir ganz andere Maximen mit zu „bringen!" —

Fritz war unbekümmert um alle das Gerede, welches ihm weder nützen noch schaden konnte. Er zahlte, ließ sich quittiren, besah sich die Gelegenheit ein bischen, und eilte dann zurück, in die Arme seines Röschen, denn erst nach vier Wochen konnten sie hier einziehn. —

Digitized by Google

Am Thore schon bracht' ihm Röschen einen Brief mit einem großen Siegel entgegen getragen, und in der Hausthür hört' er noch den Alten, der jezt wieder nichts als Sparen im Kopfe hatte, über die unsinnigen Menschen spektakeln, die so viel Siegellack unnöthigerweise verwüsteten. Friz stutzte. — „Sei „es auch noch so ein guter Freund von Dir, als es „wolle, der Dir da schreibt, rief der Alte, ohne „seinen Gruß anzuhören; Unsinn — unverzeihlicher „Unsinn ist und bleibt es doch: an solch einem Wische „so viel Siegellack zu verschmieren. — Ich hätte „hundert Briefe damit siegeln wollen!" —

Friz erbrach den Brief, und zeigte — mit unverkennbarer Herzensfreude auf seinem Gesicht, dem Alten sogleich die Ueberschrift. — Er war eigenhändig von seinem alten Jugendfreunde, dem Könige.

Dem Alten blieb das Maul sperrangelweit offen stehn —; die großen Augen wurden noch einmal so groß, und der dicke Bauch schwoll noch einmal so dick auf — daß sein Herr Schwiegersohn einen Brief vom Könige bekommen! — Es war zwar nicht mehr sein König; aber Hans Horeb war einer von den alten ehrlichen Deutschen, und hatte noch teufelmäßigen Respekt vor allen Königen. — Er zog seinen Hut, und bat es dem guten Könige tausendmal ab, daß er so vorlaut über sein großes Siegel raisonnirt habe. — Gleich legt' er den Borstwisch weg, zog seine gute Jacke an, und sezte sich mit der langen Pfeife in den Großvaterstuhl;

denn — der Schwiegervater eines solchen Mannes, an den eigenhändig ein König schreibt — o, pfui! der durfte nicht mehr — armseliges Staubmehl kehren. — Und man sagt, er hätte von dieser Zeit an, den Borstwisch nie mehr in die Hand genommen, und — wenn er ihn ja irgend einmal in Gedanken ergriffen, ordentlich zurückgeschaudert, und ihn sogleich wieder weggeworfen. —

Friedrich hatte indeß gelesen, gab dem Alten den Brief, drehte sich weg, und wischte sich eine Thräne vom Auge. — Der Brief war ganz die Sprache des Herzens; nicht die geringste Königs-Spur darinnen! — Der Alte wusch sich erst die Hände, ehe er den Brief angriff, sezte seine Brill' auf, legte die Pfeife weg, und las. — Er las lange — nach und nach kam auch ihm eine Thräne in's Auge geschlichen —; endlich legt' er den Brief auf den zuvor sehr sorgsam abgewischten Schiefer-Tisch, und weinte „helle weg. — So schreibt kaum ein Bruder an den andern, wie dieser König an den Friz schrieb. —

„Ich habe Deinem guten gefühlvollen Herzen „eine schmerzhafte Wunde schlagen müssen, schrieb „er unter andern; aber — denke ja nicht, lieber „Friz! als hätte sie das meinige nicht auch empfunden. — Gern hätte ich nicht gehört; aber die „Wunde war zu tief, die Deine Familie meinem „Lande geschlagen hatte, daß ich hätte ungerecht

„seyn müssen. Dies ist sehr oft unser Schicksal; „und doch werden wir so sehr beneidet. Komm Du, „lieber Jugendfreund! meine ganze Liebe für die „Klingsporne soll sich nun auf Dich allein einschränken; komm! wähle Dir, ganz nach Deiner Neigung, einen Posten; und Du sollst den Schlag „vergessen lernen, der jezt leider auch Dich treffen mußte. Von Deiner Familie kann und mag „ich Dir keine Nachricht geben. — Ich wollte, Du „müßtest sie nie erfahren! — Es soll aber doch „wenigstens durch mich nicht geschehn. Ach! es ist „doch gräßlich, jemanden vernichten zu müssen, den „man so liebte!" —

„Was er wohl machen wird?" dachte der Alte; denn, wenn ein König, und besonders dieser König, ihm einen solchen Brief geschrieben hätte? so wahr ich leb'! er hätte Weib und Kind und Mühl' und Esel im Stiche gelassen, und — wär ein ewig geschorner — Mühlen-Inspektor geworden. Er erklärte sich zwar darüber nicht deutlich; aber — der einzige Schlag auf seinen gesegneten Bauch, sagte dieses ausdrücklicher, als es Worte würden haben ausdrücken können. — Röschen wurde still, und schielte seitwärts ihren Friz an. Auch sie dachte: was er wohl machen? ob er gehn oder bleiben werde? —

Friz, der dieses alles recht gut merkte, nahm lächelnd den Brief vom Tische, ging auf sein Zimmer, und schrieb. — Röschen schlich ihm nach,

lehnte sich sorgsam auf seinen Stuhl, und las folgende Stelle:

„Jeder ist glücklich nach seiner Weise; guter Kö„nig! lassen Sie mich's nach der meinigen sein! Er„innerungen würden mich dort nie so glücklich wer„den lassen, als Ew. Maj. ganz gewiß wünschen, „daß ich seyn möge. Hier, in dieser Abgeschieden„heit von der Welt, im Arm' eines lieben Weibes, „will ich's zu vergessen suchen, wie tief die Ehre „meines Geschlechts in Ihrem Lande fiel. — Ja! „mein König! ich habe seit gestern ein Weib, ein lie„bes gutes Weib! — Es ist zwar nur die Tochter „eines Müllers, eines bloßen Müllers; aber — „eines ehrlichen braven Mannes, der „bereits so väterlich für mich gesorgt hat, daß ich „Ew. Maj. für Höchstdero Sorge um mein Wohl, „unterthänigst danken kann, und danken muß, „wenn ich nicht höchst ungerecht gegen mein Schick„sal sein will. Wollen Ew. Maj. glückliche Men„schen sehn? so besuchen Sie mich, nach vier Wo„chen, auf dem Ritterguthe Schöppenbach, welches „mein Schwiegervater gekauft, und mir geschenkt „hat. Es liegt nur einige Meilen rechts von Schön„hofen, wo Ew. Maj. doch wohl einmal jagen wer„den. Dies wär einer der glücklichsten Täge mei„nes Lebens! — u. s. w. —

Röschen fiel ihm fröhlich um den Hals, als sie dieses gelesen hatt', und sprang fort, um ihrem Vater die Bestätigung von dem zu bringen, was sie ihm schon im Voraus versichert hatte. —

Der Alte schüttelte den Kopf, und meinte: das wundre ihn doch! „Sapperlot! rief er; mir hätte so was in meiner Jugend nicht kommen dürfen. Ich wär mit durch Dick' und durch Dünne gegangen! denn — wo's am tollsten ging, da war ich immer am liebsten." —

Röschen. Aber, er hatte gewiß damals meine selige Mutter noch nicht, als er da, wo's am tollsten ging, am liebsten war? —

Der Vater. O, ja! — denn die ersten Jahre ging's noch immer mit mir frisch weg — (die Mütze rückend) Was wir liehen! —

Röschen. So hat er gewiß meine selige Mutter nicht so lieb gehabt, als mein Fritz mich. —

Der Vater. Warum nicht — Affenschwanz! Was hat denn die Liebe dabei zu schicken? —

Röschen. Viel! — Seh' er nur mal an, wie schlimm es mir gehn würde, wenn mein Fritz am Hofe Dienste nähm? — Ich bin nicht drauf erzogen; und da — müßt' ich gewiß immer zu Hause „bleiben, wenn er in große Gesellschaften ging. Da grämt' ich mich todt! — Und wer weiß — (seufzend) ach, Gott, ich darf gar nicht dran denken —; wer weiß, ob mich mein Fritz so lieb behielt, wenn er nun sähe, was er für ein ander Mädchen hätte kriegen können, und — (halb laut) sich meiner schämen müßte. —

Der Vater. (auffahrend) Da sollt' ihm der Donner auf den Kopf fahren! — Heh! was? — sich Deiner schämen? — Er? — sich Deiner schä-

men? — Mit einem Rittergute, bezahlt! und — noch zweien im Kasten? — (auf den Tisch schlagend) In die Zeitungen ließ ich ihn sezen! —

Röschen. Je, Vater! was er sich nun gleich ereifern kann. — Ich meine ja nur so! —

Der Vater. Ich auch! — Aber (nach einigem Nachdenken) wie wird's denn drüben werden? — Na! das hätten wir freilich eher bedenken sollen. —

Röschen. Ach, auf dem Lande hier; da hat's gar nichts zu bedeuten! — Da bin ich immer um ihn — wir führen die Wirthschaft mit einander — und so dumm bin ich auch nicht, als Er denkt, lieber Vater! Ich will mich schon drein schicken! —

Der Vater. No! No! — Mir komm nicht und klag's! wenn Dich die gnädigen Weiber auslachen, und hänseln, und beschniffeln; mir komm nicht! — ich habe Dir's nicht geheißen, Dich mit der Noblesse zu bemengen; so sieh Du nun auch zu, wie Du mit ihr fertig wirst. —

Röschen. Dafür ist mir gar nicht bange! — Die Frau Rittmeistern, in Nußdorf, ist ja auch nur ein Pachters-Mädchen, und kommt in allen großen Gesellschaften fort. Sieht Er, Vater! und — so viel Grüz' als die im Kopfe hat, hab' ich auch. — (fröhlich) Vater! — und Fritz hat dem Könige geschrieben, er soll uns einmal besuchen. —

Der Vater. (wild auffahrend) Ist er närrisch? — Hahaha! da wird sich der König her sezen! Hahaha! Wenn die Leute nicht Narren wären. —

Röschen. Je nun — 's kommt drauf an! Er

hat ihm geschrieben, daß unser Guth nicht weit von Schönhofen läg, wo er die schönen Jagden vom Fürsten von * * geerbt hat. —

Der Vater. (zufrieden) Sapperlot! Ein Spaß wär' dies doch, Röse! — Weiter! was würden die Leute für Augen machen. —

Röschen. (schmeichelnd) Er hat ihm auch recht viel schönes von ihm geschrieben, lieber Vater! —

Der Vater. (auffahrend) Was! — von mir? von mir hätt' er ihm geschrieben? Hahaha! — Du bist nicht gescheid! — Der König kennt mich ja nicht! was sollt' er ihm denn also von mir geschrieben haben? Heb! —

Röschen. (wie zuvor) Daß Er — zwar nur ein Müller, ein bloßer Müller! aber ein recht ehrlicher braver Mann, und so ein guter Vater wär, und (ihm die Backen streichelnd) uns so ein schönes Rittergut gekauft hätte. —

Der Alte. (hastig) Das hätt' er geschrieben? Friz; dem Könige geschrieben? —

Indem trat Friz, mit dem zusammengebrochenen aber noch nicht gesiegelten Briefe zur Thür herein. —

„Ist's wahr? Friz! daß Du dem Könige was von mir geschrieben hast? — fragte er. —

„Ich weiß, er nimmt herzlichen Antheil an meinem Schicksale — sagte Friz; warum sollt' ich ihm also nicht alles schreiben, was damit zusammenhängt? also auch von ihm? —

Der Vater. (schmunzelnd) Doch alles liebes und gutes? —

Fritz. (macht den Brief aus einander, und giebt ihn ihm) Ueberzeug' er sich! —

Er sezt seine Brille auf, und las. — Seine Augen wurden immer größer; und immer heller und freundlicher alle Züge seines Gesichts. —

„Höre! — sagt' er endlich, als er fertig war, und den Brief zurückgegeben hatte — was mir einfällt. (sich den Bart streichend und die Mütze rückend) Höre! — das andre Guth, in Deinem Dorfe, wo das alte Jammerbild immer heraus kukt — das alte Fräulen — höre! das soll auch wakkeln. (auf den Tisch schlagend) Mache dich dran! und — wenn's halbwege gehn will — (rückt die Mütze) droben im Schranke liegt noch so'n Restchen Mist, so'n sechzig tausend Thalern — (schlägt wieder auf den Tisch, daß sein Schnapp-Glas umfällt) kauf's! — daß du den ganzen Bettel beisammen hast. — (schlurft den verschütteten Schnaps mit dem Maule vom Tische auf) das liebe Gut! —

Friz. Aber — ich dächte! Vater! wir warteten's lieber ab. — Mit der Zeit kriegen wir es auf alle Fälle viel wohlfeiler. —

Der Vater. Abwarten hin! abwarten her! — Affenschwanz! — (schnell an seine Mütze greifend) Mit Respekt zu sagen — Herr Schwiegersohn! — (die Arme in die Seite stützend) Wenn euch nun der König besucht? — heh! — wo wollt ihr denn, für ihn, und alle die Kammerherren, Kammerjunker,

Stallmeister, Pagen, Laufer, Jäger, Mohren, und Heiducken — was drum und dran hängt, Platz gnug hernehmen? — heh! —

Friz. (lächelnd) Ihr denkt euch aber auch allezeit den König in einem so zahlreichen Gefolge; dieser kommt, wenn er kommt, gewiß so, daß man ihn kaum von einem Privatmanne zu unterscheiden im Stande ist. —

Der Vater. Und wenn auch! Es muß doch alles in Ordnung sein. Kurz, Du kaufst's! — Es mag kosten was es will. —

Röschen. (sorgsam) Aber, lieber Vater! — er giebt sich so sehr aus. —

Der Vater. Paperlepap! (auf seinen Bauch schlagend) Das Hennchen da, legt sich nicht zu schanden! — wie ihr wohl denkt, ihr Laffen! — (seine Mütze rückend) Zehn tausend blanke Louisd'or, die ich im siebenjährigen Kriege, mit einer einzigen Lieferung verdiente, bleiben mir — und wenn alle Stricke reissen! — immer in Reserve; daß ich noch einmal heurathen kann. Aber — was ich sagen wollte — spricht wohl der König auch mit mir? —

Friz. Herr Gott — das versteht sich! Ich werde Ihn gleich vorstellen müssen. —

Der Vater. (aufspringend) Alle Blitz! — Da muß ich gleich in die Stadt, und mir'n neuen Rock bestellen, und'n modischen Hut. — Heh! Michel! Michel! den Weißfuß! — (springt zur Thüre hinaus) Heh! Schlingel! — (zurückrufend) Röse! und mach mir noch'n Oberhemde zurechte, mit so'n Kölberge-

Kröß da vorne. Eher laß' ich dich, bei meiner armen Seele! nicht aus dem Hause. —

Somit schlug er die Thür zu, und war fort. — Wir wollen ihn nur gehn lassen; denn in solchen Umständen war nicht gut um ihn sein — und einstweilen sehn, was unsre andern Leutchen im Schweigenthale machen. —

Sechszehntes Kapitel.

Laß sie zufrieden,
Störer ihrer Ruhe!
Schmerz, den ein Herz noch
Herber nie gefühlt.

Hast du beschlossen,
Schicksal! die zu foltern,
Deren Geschick so
Labyrinthisch ist?

Wird sie die Ohnmacht zu siegen entkräften,
O! so verhärt' auch der Herzen Gefühl.

Doch — ist es möglich,
Laß sie überwinden;
Süßer, nach langem
Kampf, ist dann die Ruh.

Ein reisender Jäger hatte sich in's Schweigenthal verirrt, und konnte gar nicht wieder weg kommen. Es war ein sehr artiger junger Mensch; und alle Leute waren also auch gegen ihn sehr artig; denn — es ist ein Sprüchwort, aber ein wahr Wort: wie man in den Wald schreit, so schall es wieder heraus. — Er war weit in der Welt umher gezogen, und alles drängte sich um ihn herum, seine Erzählungen anzuhören; denn er hatte eine sehr gute Gabe zu erzählen, und — was seinen Erzählungen noch mehr Interesse gab, war, daß sie alle — nicht, wie gewöhnlich, den Stempel der Windbeutelei, sondern der reinen nacketen Wahrheit trugen. —

August und Auguste kamen von einem Spatziergange zurück, als auch, auf dem Rasenplatze, vor ihrem Jägerhause, alles was Ohren hatte, um den erzählenden Jäger herum stund. Alles war im Erstaunen, mit Mitleid vermischt; und August und Auguste gesellten sich auch dazu; denn es mußte doch wohl eine interessante Mähre sein, die der Mensch erzählte. —

„Das können Sie glauben — fuhr er, nach einem Intermezzo von Ausrufungen seiner werthen „Zuhörer fort — denn ich bin kein verlogner Mensch, „der sich, durch infame Lügen, bei treuherzigen Leuten irgend ein Frühstück oder Abendbrod zu verdienen sucht; das können Sie glauben: blutarm „ist jezt jene ganze vormals so stolze brillante Fami-

„lie! wahrlich! es jammert einen ordentlich. — Ein „Paar Söhne sind just noch zur rechten Zeit gestor„ben, und die Tochter, die den alten Vater wenig„stens von der Schmach b e t t e l n z u g e h n hätte „retten können, ist mit einem Spieler durchgegan„gen. — Ihr größtes Glück ist noch, daß sie ha„ben den Hof und die Stadt räumen müssen; so „hören sie doch den Spott nicht, der ihnen nach„schallt. — Aber, so gehts! —"

Wir wollen das Raisonnement des ehrlichen Jägers, ob er sich gleich, nach seiner Art, sehr gut und richtig ausdrückte, weglassen, denn so was ist nicht für jedermanns Ohren — und ihr nur weiter erzählen hören. —

„Jezt ziehn sie also in der Welt umher, und — „suchen Freunde; aber — lieber Himmel! man weiß „ja schon wie das geht. — Im Glück frißt jeder „mit; aber im Unglück will einen dann niemand ken„nen. Kurz — es soll ihnen höchst trübselig er„gehn." —

Der alte Förster, der die ganze Zeit über gedankenvoll an der Linde gelehnt hatte, erschrak, als er den August und seine Auguste bemerkte, räusperte sich, und winkte dem Jäger — zu schweigen; aber August war bereits zu aufmerksam gemacht, als daß er hätte schweigen können. —

„Von wem ist denn die Rede?" — fragte er einen Jägerburschen, und erhielt die Antwort: „von

„der Familie Klingsporn!“ — Er stand wie versteinert, und würde noch lange nicht wieder zu einem festen Gedanken gekommen sein, wenn nicht Auguste neben ihm niedergesunken wär. — Er raffte sie auf, und trug sie — Gott weiß mit welchem Herzen! auf ihr Zimmer. —

Alle stutzten, sperrten die Mäuler auf, und machten Glossen; aber der alte Förster hieß sie auseinander gehn, und folgte, nebst Frau und Tochter, jenen auf's Zimmer. —

Sobald August seine Auguste wieder etwas erholt, und in so guten Händen sah, sprang er wieder fort, und suchte noch einmal den Jäger auf. — O, Gott! er hörte leider nur umständlicher noch die Bestätigung dieser unglücklichen Affaire, und kehrte nicht mit dem gehofften Troste: daß es vielleicht nicht so schlimm sei, zu seiner Auguste zurück. —

Auguste wendete alles an, um sich zu fassen; aber — sage mir eins was es wolle, von ruhiger Fassung —; Herz bleibt doch Herz! — Alles was sie vorhin nur mit einem leichten Herzklopfen des edeln Mitleids mit Menschen-Elend angehört hatte, hallte jezt fürchterlich in ihrem Herzen, und im Gehirne wieder; den diese Menschen waren — Vater — Schwester und Brüder. — „Das ist ein Windbeutel!“ sagte er ihr; und sie war etwas ruhiger; als er aber zurückkehrte, und mit gutem Gewissen es nicht bestätigen konnte, sondern eigentlich nach allen über-

einstimmend erprobten Kennzeichen der Wahrheit, hätte sagen müssen: er ist kein Windbeutel! — Da war's Kunst, sie nur aufrechts zu erhalten. —

August blieb zwar immer noch dabei: daß aber doch weder Däxel' noch die Tante noch geschrieben hätten; und wenn was dran wär, würden diese gewiß schreiben —; aber, o weh! indem er eben noch recht fest auf diese Behauptung seinen Trost bauen wollte, trat Herr Däxel herein. — Zwar war sein Gesicht eben so freundlich als in den glücklichsten Zeiten; aber — er konnte doch nicht leugnen — zuckte die Achsel, und überreichte zwei Briefe (der eine war von der Tante, der andre vom Bruder Fritz, welcher ihr zugleich seine Vermählung meldete) die ihn aus aller Verlegenheit rissen, indem sie die Fragen der ihn Bestürmenden richtig — aber leider nicht besser als sein Achselzucken, beantworteten. —

Die Tante beschied sie nach Boxern — indem sie nun nichts mehr zu fürchten hätten; und — denn Auguste hatte nun hier keinen Augenblick Ruhe mehr — in dreimal vier und zwanzig Stunden waren sie dort bei ihr. —

Siebzehntes Kapitel.

Die Freude klopft im Herzen,
Und in der Seele brennt
Noch alles, was man Schmerzen
Und Gram und Kummer nennt.

Laß brennen, brennen! — Eile,
Du träge Zeit! vorbei;
Daß diese Wunde heile,
Verschmerzt der Kummer sei. —

Dann wollen wir fiedeln,
Und tanzen und springen;
Dann wollen wir liedeln,
Und jauchzen und singen:

Es ist doch, und bleibt doch
Die beste Welt!
Ein Hundsfott! dem's nimmer
Auf ihr gefällt.

In Boxern trat nun August sogleich als der einzige schon lange erwartete Sohn des ehemaligen Minister Hartmann, auf, und — um mit destomehr Fug und Nachdruck etwas für die Familie Klingsporn unternehmen zu können, ließ er sich — da weder die Tante, noch der Vormund (ein alter wackrer Obrister von Trotten) etwas dagegen hatten, und der Vater pro civiliter mortuo zu achten war, in Gottesnamen mit Augusten trauen. — Glück auf! —

Es war freilich eine stille traurige Hochzeit; denn wer sollte jauchzen und singen? wer geigen und pfeifen? — wer tanzen und springen? — desto feierlicher aber wurde dieses Fest in den Herzen vollzogen, und für die Dauer einer Ewigkeit eingerichtet, deren Bedeutung keine irdischen Zufälle, Lagen, oder Verbindungen, anders derivíren können. — Weinend gab ihnen die gute Tante, statt Vater und Mutter, ihren herzlichsten Segen; weiter mogte sie vor der Hand nichts thun, um dem jungen Hartmann nicht vorzugreifen, der jezt ein Vermögen kommandirte, womit sich schon was anfangen ließ, und der Welt nicht Anlaß zu dem Glauben zu geben, den sie schon hin- und wieder äusserte; nämlich: als hätte sie bloß darum die Familie Klingsporn mit unterdrücken und vernichten helfen, um sich dann als ihre Retterin zeigen zu können. Ein Stolz, zu dem auch nicht die geringste Anlage in ihrem ganzen Wesen lag. —

Den Schritt, den sie gethan, und der zufälligerweise einen so großen Einfluß auf das Schicksal

der Familie gehabt hatte, konnte sie vor Gott und der ganzen Welt verantworten, und sie würd' ihn, bei alle den erduldeten Kränkungen, dennoch nicht gethan haben, wenn nicht, bei fernerer Duldung, sogar ihre Ehre dadurch hätt' in Gefahr gerathen können; denn, als der lezte Plan zur Entführung der Auguste verunglückt war, sprengte der Alte, zur Beschönigung seines schändlichen Betragens, welches durch alle seine und grobe Dichtungen hindurch schimmerte, die Lügen aus: daß die Tante seine Tochter an einen fremden Offizier verkuppeln wolle, der ihr selbst den Hof mache. — Zwar gab es wenig Menschen, die dieses Histörchen glaubten; indeß ist es doch einer Frau von Ehrgefühl nicht zuzumuthen, daß sie sich auf diese Discretion an das Publikum ergeben solle? — Sie hatte nun einmal den Schritt gethan, das heißt, sie hatte sich auf einmal von dieser Familie getrennt — ein Schritt, den jeder andre, in ähnlichen Umständen ohne Bedenken thun würde. Was konnte sie dafür, daß die Familie zu viel Schulden hatte? daß alle Creditoren mehr auf ihre Güter, als auf die Güter der Klingsporne gesehn und geborgt hatten? — Aber es that ihr dennoch jezt herzlich leid, da die Folgen schrecklicher waren, als sie gedacht hatte, und — wär es möglich gewesen, diesen Schritt ungethan zu machen, sie hätte mit Freuden ihr halbes Vermögen darum gegeben, ja sogar den Schritt selbst herzlich gern zurück gethan, und lieber noch einige Jahre voll Leiden ertragen: denn ihre Meinung war nur: die Stolzen ein bis-

chen zu demüthigen; den Gedanken: sie ganz zu vernichten, vermogt' ihr sanfter menschenfreundlicher Karakter gar nicht hervor zu bringen. —

Herr Däxel hatte bereits auf der Pappel-Insel alle Vorkehrungen zu einer eingerichteten Wirthschaft getroffen, und das junge Pärchen konnte also gleich nach seiner Zusammenfügung, an mehr, als ans Nest denken. Auguste hatte keine Ruhe. Tag und Nacht schwebt' ihr das Bild ihres unglücklichen Vaters, und ihrer Brüder vor Augen, und mit Entzücken entdeckte sich auch an ihrem August den besten Willen: ihnen ihr hartes Schicksal nach Möglichkeit zu erleichtern. „Wer helfen will, und hilft bald; der hilft doppelt" — sagte Herr Däxel, und — drei Tage nach ihrer Hochzeit saßen sie schon in einem leichten, mit vier flüchtigen Goldfüchsen bespannten Wagen, und streiften schon weit jenseits den Grenzen umher. —

Leicht ist die Spur der Glücklichen aufzufinden; denn Saus und Schmaus, und Spiel und Tanz, und Lachen und Jauchzen bezeichnet sie. Den Unglücklichen aber entdeckt man so leicht nicht; denn er verschließt, da er weiß, wie selten die Theilnehmer sind, seine Leiden in sich selbst, und klagt nur dann laut, wenn ihn niemand hören kann. — Ich habe wohl nicht nöthig zu detailliren, von was für einer Klasse von Unglücklichen dieses zu verstehn ist. Die gemeinen Bettler unterscheiden sich leicht, durch

ihre Unverschämtheit, und durch die Schnappsäcke. —

Darum wurd' es unsern gutherzigen Suchenden so sauer, ihre Lieben zu finden; denn die Klingsporne, so tief sie auch, in ihrem physischen und moralischen Werthe gefallen waren, hatten doch immer noch Ambition genug, um nicht laut zu klagen, und sich unter die gemeinen Bettler zu verliehren, sondern wollten lieber — thu' es auch so weh als es wolle — sich ihrer Hände Arbeit nähren, so niedrig auch diese sei. Am wenigsten fiel es ihnen ein: Obdach und Unterhalt bei ihren noch begüterten Anverwandten zu suchen; sie vermieden vielmehr sorgfältig alle Gegenden, wo sie solche wußten, und schmiegten sich durch die entferntesten Winkel des benachbarten Reichs. An Friedrich und Augusten dachte nur dann und wann der unglückliche Vater mit einem Seufzer; denn ihr Schicksal konnte, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch nichts von dem seinigen unterschieden sein, als durch die Ruhe, mit welcher einer es trägt, der nicht daran Ursach ist. —

„Ist denn der Faulenzer da noch nicht fertig?" — rief hinter einem Dorfe, nach welchem August zu Fuß hin ging, indeß sein etwas beschädigter Wagen mit Augusten sachte nachkam — ein wohlgekleideter Mann einem andern in einem schlechten Ueberrocke zu, welcher Steine klopft', um den Weg damit zu bessern —; „das sag' ich euch! wenn ihr

auf den Abend nicht fertig seid, so könnt ihr mit den Hunden fressen!" — fuhr er, mit aufgehobenem Stocke fort; und sezte, gegen seinen Begleiter, einen auch wohl gekleideten Mann, der ihm diese Härte zu verweisen schien, etwas gemäßigter hinzu: „wer nicht hören will, der muß fühlen!" —

Die wohlgekleideten Männer gingen vorüber; der Mann im schlechten Ueberrocke schwieg, seufzte, wischte sich eine Thräne vom Auge, und klopfte fort. —

„Seid ihr fleißig? lieber Mann!" — fragte August, den dieser Mann als Beispiel der Geduld im Leiden, so interessirte, daß er jenen hätte hinter die Ohren schlagen mögen. — „Ein bischen!" — antwortete er, zog seinen Hut, und klopfte weiter.

August blieb stehn: denn diesen ruhigen Mann mußt' er schlechterdings kennen lernen. —

„Ich dächt' ich wollte drauf wetten; er wär nicht zu dieser Beschäftigung gebohren fuhr er fort: hab ich getroffen?" —

Der Mann sah ihn, mit einem durchdringenden Seitenblicke, starr an. — „Getroffen, oder nicht! — sagte er dann; lassen Sie mich schweigen, und ziehn Sie ihre Straße in Frieden." —

August. Aber — er interessirt mich, lieber Mann! — Ich bedaure ihn! und — würd' ohne Zweifel noch mehr für ihn empfinden, wenn —

Der Mann. (ihn hastig unterbrechend, mit einem Blicke zum Himmel) Mich bedauren? — (zwischen den Zähnen unterdrückt) Einst beneidete man mich! —

August. Dacht' ich's doch! — Armer Mann! o, daß ich was zur Erleichterung seines Schicksals beitragen könnte! — Ich gehe wirklich eben drauf aus! Unglückliche zu trösten. Mach' er mich mit ihm bekannt. —

Der Mann. Jener Mann dort war einst mein Verwalter, und wurd' auf meinen Gütern reich. Ich verunglückte, und bin nun der seinige. —

August. Das wär erträglich: aber — (auf seine Arbeit zeigend) dieß? —

Der Mann. Ist Sklaven-Arbeit! — (knirschend) Er braucht mich dazu, weil ich der seinige bin, —

August. O, pfui! — Wie konntest Du dich aber auch einem solchen Menschen überlassen? —

Der Mann. Du fragst sehr sonderbar, Fremdling! just als ob es immer von Dir abgehangen hätte, zu thun was Du wolltest. — Ich bitte Dich: geh Deine Straße! denn, was würd' es Dir frommen, eine Geschichte zu hören, deren die Welt — oft ohne daß wir's wissen, so viel hat? —

Indem war der Wagen mit Augusten nachgekommen. — Der Mann trat auf die Seite, und zog höflich den Hut. —

„Bruder Felix! — schrie Auguste, und weiß Gott, wie sie aus dem Wagen kam? — lag auch in dem Augenblicke schon in seinen Armen. —

Er war's wirklich, der Herr Commercienrath, Felix v. Klingsporn — jener unerträglich stolze Mann,

der einst den Vater am meisten gegen Augusten und die Tante Eichblatt aufgehezt hatte; jezt — o, wie gedemüthigt! —

Auch er erkannte seine Schwester sogleich; aber — da sieht man, was das Gewissen nicht thut! — er verhüllte sein Gesicht, und wollte fort springen; aber sie hatt' ihn schon beim Halse. —

Wie sehr interessirt doch ein Unglücklicher! und wie leicht vergißt man ihm das, was man dem Glücklichen nie, wenigstens sehr schwer vergessen würde? — Alles war vergessen! und er lief Gefahr, jezt aus Lieb' und Theilnahme erdrückt zu werden, da er zuvor in Gefahr war, bei der Hartherzigkeit anderer Menschen, verhungern zu müssen. Doch ein merklicher Unterschied! —

„Ach Schwester! rief er; Du denkst mich glücklich zu machen, und machst mich unglücklicher als diese Sklavenarbeit; denn ich fühle, daß ich Deine Liebe nicht verdiene." —

Aber diesen, und ähnliche Gedanken und Vorwürfe redeten sie ihm bald aus; und er sah in eine glückliche Zukunft. —

„Packe nur gleich ein! sagte Auguste; denn Du kommst nun nicht mehr aus unsern Händen." —

„Was soll ich einpacken? — antwortete er: ich werfe meinen Hammer da weg, und bin euer!" —

„Desto besser für unsre Pferde!" — sagte August lachend. Da warf Felix seinen Hammer hin, und ging mit ihnen nach dem Dorfe zu. —

Nicht länger hielten sie sich hier auf, als es nö-

thig war, um ihren etwas verunglückten Wagen nur einigermaßen wieder herzustellen, und dem Herrn Rittergutsbesizer begreiflich zu machen, daß er ein miserabler Hund sei; dann rafften sie den armen Bruder mit sich in den Wagen, und rollten schon etwas zufriedner wieder zu der andern Seite dieses schönen Thals hinaus, als sie zu der andern herein gekommen waren. —

Auch Felix wußte nichts von seinem Vater, und andern noch übrigen Bruder, als daß sie noch vor acht Tagen gelebt, und sich in den jenseitigen Gegenden herumgetrieben hatten; also rollten sie auf gut Glück auch über diese Bergkette hinüber. —

Sie hatten auch das ganze jenseitige Thal durchstrichen, und waren eben im Begriff' einigen Nachrichten zu folgen, die sie — jedoch ohne Zuverlässigkeit, erhalten hatten. Da rollten sie an einem Dorfe vorüber, dessen Gasthof, oder Schenke, hart an der Straße lag. — An dem Gasthofe war ein freier Kegelschub angebracht, auf welchem junge Bauern-Kerls, und Handwerksbursch' aus dem Städtchen, Kegel schoben. —

Unsre Reisenden dursteten. August stieg ab, und ließ sich ein Glas Bier geben. — Als er damit am Wagen stand, und die andern tranken, hörten sie ein Geschrei: alle neune! alle neune! und hintendrein macht' einer die Anmerkung: „Oberster! daß Du's auch ordentlich abschreibst!

sonst soll Dir der Donner auf den Kopf fahren!" —

August und Felix sahn einander an. Auch Felix sprang ab, und — es war wirklich der Bruder Alexander, der nicht Muth genug gehabt hatte, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen, sondern, um sein armseliges Leben zu fristen, um's liebe Brod hier, beim Kegelschieben, aufschrieb. —

Wie ein Falke die Taube aus dem Fluge weg hascht, hatten auch diese beiden den unglücklichen Bruder beim Leibe, warfen ihn in den Wagen, und flogen, eh' er sich besinnen konnte, mit ihm auf und davon. —

Achtzehntes Kapitel.

Die Stürme hören auf zu brüllen, das Getümmel
Der Wogen schweigt; Gott hat aus seiner Hand
Die Donner weggelegt, und ein versöhnter Himmel
Fließt über Meer und Land. —

Giesecke.

Bruder Friz, der endlich auch die traurige Nachricht vom gänzlichen Ruin seiner ganzen Familie, in ihrem ganzen Umfange hörte, war gleichfalls nicht

unthätig. Er kaufte sich Pferd' und Wagen, und rollte mit dem besten Winde, zickzack in die Welt hinein; denn sein Alter hatt' ihm ausdrücklich dieses Pensum aufgegeben, und hinzugesezt: er solle ihm nicht wieder vor die Augen kommen, wenn er nicht wenigstens den Vater mitbrächte; weil es einem Kinde unmöglich wohl gehn könne, wenn es seine Aeltern — mögten sie auch sein, oder gewesen sein, wie sie wollten — im Elende schmachten ließ. —

Dieser Aufgabe zu Folge, streift' er in der Welt herum! und wo er nur von einem Unglücklichen hörte, da sprang er zu, wie die Kazz' auf den Faug! aber — er sprang leider immer fehl! denn seine Nachrichten waren nicht aus ächten Quellen. Bei allen Freunden und Verwandten, zu denen er sich könne gewendet haben, fragte er nach; aber alle leugneten, ihn gesehn zu haben, ob er gleich mehr als einmal umsonst an ihren Thüren, um Obdach für einen Greis, der nur noch einige Schritte zum Grabe habe, gefleht hatte; denn — sie schämten sich! Umsonst lief also lange schon der alte redliche Müller daheim, der die ihm angethane Schmach schon lange vergessen hatte, täglich wohl mehr als zehnmal in's Freie hinaus, und sah sich nach allen Wagen um; — lange schon standen die entferntesten Zimmerchen, auf dem Seitenflügel der Mühle, recht schön ausgepuzt, und, von dem geschäftigen Röschen, mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten ver-

sehn, zu ihrem einstweiligen Empfange bereit, bis sie auf das Gut ziehn konnten, und Röschen kukt' immer noch allein zum Fenster heraus. —

Mißmuthig und in sich gekehrt fuhr einst Friedrich nach einem Edelhofe zu, der einem der ältesten Freunde seines Vaters gehörte, welcher das Glück dieser ganzen Familie gemacht hatte. Hier hofft' er ganz gewiß wenigstens Nachricht von ihm zu hören; denn er konnte sich's unmöglich vorstellen, daß zwei solche, mit einander grau gewordene Freunde keine Nachricht von einander haben sollten. —

Hart am Thore mußt' er halten; denn schon fast zur Hälfte unter dem Thorwege hielt ein elender Mieth-Wagen, und er hörte dabei einen Wortwechsel. Er stieg aus, um zu sehn was es da gäb, und — sich Plaz zu machen. Die wortwechselnden Personen waren eine Art von Bedienten, innerhalb dem Thor', und der Mann, welcher im Wagen saß. —

„Er ist aber nun einmal nicht zu Hause! rief der Bediente, figurirend, was kann das alles helfen? — Und die gnädige Frau hat den Ohrenzwang entsezlich. Kann also schlechterdings kein Besuch angenommen werden!" —

„Hat er denn meinen Namen recht gesagt?" fragte der Mann im Wagen, mit einer Stimme, die unserm Friedrich durch Mark und Bein drang. —

„Versteht sich! — kreischte der Bediente noch ärger; er ist ja bekannt genug. —

„Das weiß Gott! — seufzte der Mann im

Wagen, daß es unserm Friedrich eiskalt überlief. — O, Gott! Gott! — Aber unser alter Freund, der Obrist Elsterberg, drüben in Amselau, sagte mir doch ganz gewiß, er sei zu Haus', und schickte mich expreß herüber; und auch die Bauern im Dorfe sagen es, sagen: er habe böse Füß', und könne gar nicht mehr über Land gehn." —

„Er ist nicht zu Haus! und damit gut! — rief der Bediente; wer's nicht glauben will, der — kann's bleiben lassen!" —

Und somit schlug er den Pferden das Thor vor der Nase zu, daß sie, so sehr ihnen nach Ruh' und Hafer gelüstete, zurückprallten. —

„Wie wird's aber nun mit uns?" — fragte der Fuhrmann, und sah sich mit einem hämischen Gesichte nach dem Wagen um. —

„Geduld! lieber Freund! sagte der Mann im Wagen; fahr' er mich nur noch hinüber zur Gräfin von Hammerschlag." —

„So hats schon die ganze Zeit geheißen! rief der Fuhrmann mit bitterm Gelächter; und mag ihn doch niemand haben! Hier versprachen sie mir nun ganz gewiß mein Geld, und ist wieder nichts! — (wild) Herr! — und das sag' ich Ihnen: schaffen Sie mir mein Geld! oder ich lade Sie, hol's der Teufel! unter freiem Himmel ab, und fahre meiner Wege. — Mein Seel'! am Ende könnten Sie mir mal im Wagen sterben — Zeter! ich müßte Sie noch obendrein begraben lassen." —

Jezt trat Friedrich vor, griff in die Tasch' und

wollt' eben fragen; wie viel ist er dir, Grobian! schuldig? — da that er, fast unwillkührlich — denn es war ihm einerlei, mogt' es Jud' oder Christ sein; er wollte helfen! — einen Seitenblick in den Wagen, und bebte zurück. — Es war sein Vater! —

In dieser Erniedrigung hätt' er ihn doch auf keinen Fall erwartet! und es kostet' ihn wahrlich Müh, sich zu überzeugen. —

„Jezt, fahr zu! schrie der Alte im Wagen, riß das lezte Stückchen Gold, den ihm so theuren Orden, vom Knopfloch', und reicht' es dem Fuhrmanne hin; — fahr zu! stürz mich in's nächste Wasser, oder in den nächsten Abgrund — einerlei!" —

„Troz sei Dir geboten!" rief Friz, sprang in den Wagen, und schloß, mit Thränen der innigsten Rührung in den Augen, seinen unglücklichen Vater in den Arm. —

Der Fuhrmann hätt' ein Narr sein müssen, wenn er nicht dem lezten Befehl' hätte gehorchen wollen; denn der Herr mußte doch wohl Geld haben, weil er so zuversichtlich in die Tasche griff? — Er hatte sich nicht betrogen! — denn — nach einigen Debatten, von welchen er nichts als einige Ausrufungen verstand, wurd' ihm sein alter Herr ausgeladen, und in den andern Wagen geschafft; er aber erhielt seine richtige Bezahlung, und sie schieden in Fried' und Ruhe von einander; ein's dahin, das andere dorthin; denn daß auch Friedrich hier nun nicht einsprach, versteht sich wohl von selbst. —

Digitized by Google

Im Wagen erst erfuhr nun der alte Klingsporn das brillante Glück seiner beiden jüngsten, bisher immer verachtet gewesenen Kinder, bat es Gott und ihnen ab, daß er sie so gehaßt und verfolgt, und ihnen nicht einmal die Ehre angethan, seine Zuflucht zu ihnen zu nehmen, und weinte nach langem Kummer, die süßesten Freudenthränen im Arme seines guten Friedrichs. —

Friedrich ließ Nachricht auf allen Grenzorten, und schlug sich rechts, mit seiner theuran Beute, nach seiner Heimath über die Berge hinüber. —

Röschen glückt' es endlich doch besser als ihrem Vater, der so lange vergebens den Gehofften entgegen gegangen war. — Er war, nach seiner Art, böse, daß sie nicht kamen, und hielt endlich, was er oft schon gedroht hatte, nämlich — er ging ihnen nicht mehr entgegen; dafür ging aber nun Röschen desto fleissiger. —

Als sie einst unverwandt lange nach dem einen Wege hin gesehn hatte, wo sie, nach ihrer Meinung, schlechterdings herkommen sollten, rasselte was hinter ihr und — sie waren's! —

Friz sprang sogleich aus dem Wagen, und flog ihr in den Arm; denn — er hatte sich herzlich nach ihr gesehnt, und nur diese Spekulation war fähig gewesen, ihn so lange entfernt zu halten. — Jezt wollt' er sich los winden, und sie zum Vater an den

Wagen führen; da hatte sich dieser auch heraus gemacht, und hielt sie beide mit Jugendkraft umschlungen. — Ach! der durch Elend niedergedrückte Greis hatte keine Worte, für das, was er jezt empfand —; Thränen zitterten an seinen grauen Wimpern — die Lippen bebten, ohne Sprache, und seine ganze Seele schien in dem Seufzer zu liegen, den seine Brust gewaltsam ausstieß. — So blickt' er zum Himmel, faltete die Hände, und sank auf die Knie. —

„Dein Grimm läßt ab! rief er, ich fühl' es! — O! was mußt Du für ein Gott sein! daß Du solch einem Sünder vergeben kannst!" —

Das war, nach seinem eignen Geständnisse, das erstemal, daß er das seltne Glück empfand; unter guten Menschen zu sein. —

„Vergebt auch ihr! — fuhr er fort, indem er aufstand; (zu seinem Sohne) Warlich! ich wollte Dich glücklich machen; aber — freilich nach meiner Art. — Laßt mich's nun nach der eurigen sein! — (nach einer langen Umarmung: fröhlich) Ha! nun will ich meine Krücke wegwerfen, und — mich auf euch stützen!" —

Das gutherzige Röschen wußte für Glück und Freude nicht was sie beginnen sollte. Bald faßte sie den alten Vater am Arme, bald an der Hand — und hätt' ihm lieber alle Steinchen aus dem Wege gelesen, oder ihn auf den Händen getragen. — Hell leuchtete dem Alten die Freud' aus den Augen, über das herrliche liebe Töchterchen! Er dachte jezt mit

keinem Athemzuge mehr daran, daß es bloß eine Müllers-Tochter war, und sie waren in den ersten Minuten schon so vertraut mit einander, als ob sie schon lange Jahre zusammen gelebt hätten. — Da hatte das unaussprechlich glückliche Röschen ein Geschwäz — ein Erzählen — ein Beschreiben, all der Herrlichkeiten, die er, zu seiner Bequemlichkeit finden werde — wie er dort werde die Nachtigallen schlagen hören, und hier die Sonne aufgehn sehn — und was der Vater — der Vater für eine Freude haben werde —; warlich! es giebt doch in den glänzendsten Zirkeln keine so lebhafte Freude, kein so reines Glück, als in den ländlichen Hütten! —

Es verlohnte sich jezt der Mühe nicht, noch einmal in den Wagen zu steigen. Sie durften hier über den Steg gehn, so hatten sie kaum einige hundert Schritte bis zur Mühle. — Friedrich ließ also den Wagen im Fuhrwege hinfahren, und sie faßten ihren Alten unter den Armen, und — dachten den Vater in der Mühle recht zu beschleichen; aber — Freund' und Nachbarn hatten's ihm schon zugerufen: daß der junge Herr mit einem Alten angekommen sei, und er trat eben zur Thür heraus, als sie über den Steg kamen. —

„Nur herein! nur herein!" — rief er, mit seinem Mützchen in der Hand, und ehrlicher Zufriedenheit auf dem Gesichte — „wir haben Brod, und gute Herzen!" —

Noch einen empfindlichen Stich gab diese gut-

herzige Bewillkommung dem alten Klingsporn ins Herz; denn er empfand es recht gut, wie weit der ehrliche Müller jezt auf der moralischen Wage mehr wog, als er, der es einst sehr ernstlich darauf angelegt hatte! bloß darum, weil der Sohn an dem Mädchen gehangen, diesen ehrlichen Mann um alle das Seine zu bringen; als sie aber einander nur erst berochen hatten, und Klingsporn fand, daß es nicht etwa bloß mit unangenehmer Anstrengung unterdrükt, sondern wirklich vergessen war — o! dann lebten sie zusammen wie Brüder. —

Den einzigen Zwist noch gab's um den Großvaterstuhl, den der Müller schlechterdings dem freilich ältern Klingsporn einräumen, dieser aber nicht annehmen wollte. Beide glaubten in ihren Meinungen recht zu haben, und — er blieb wirklich eine Zeit lang ganz und gar unbesezt. —

Die Geschwister gaben nun einander umständliche Nachricht von ihren Expeditionen, und, nach viel und mancherlei Debatten, wurde endlich eine allgemeine Familien-Zusammenkunft auf der Pappel-Insel verabredet. Alles freute sich darauf; alles war voller Erwartung. —

August hatte die ganze schon von Natur romantisch schöne Insel, noch besonders dekoriren, und zu einem wahren Aufenthalte wohlthätiger Feen umschaffen lassen. — Die Brück' am Eingange abgenommen; und statt derselben hielt hier ein alter Mann

mit eisgrauem Barte, in ein langes weißes um die Hüften gegürtetes Gewand gehüllt — (Charon) in einem Nachen, der schweigend die Ankommenden über den Strom der Vergessenheit — (Lethe) sezte.

Wer hätte nicht mit Freuden diese so menschenfreundliche Allegorie verstanden, und Gebrauch davon gemacht? —

Es war eine Wonne, Augenzeuge von diesem herzerhebenden Schauspiele zu sein! —

Hand in Hand wandelten hier Menschen, die sich ehemals gehaßt und befeindet hatten, als beruhte auf der Befriedigung dieser verderblichen Leidenschaften ihre ganze Glückseligkeit — Aus einem Becher tranken die unversöhnlichsten Feinde — Niemand dachte mehr an alte Kränkungen oder Beleidigungen — niemand trug den geringsten Groll mehr im ruhigen Busen. —

Felix, und die Tante Eichblatt, die vormals einander nicht hatten riechen können, wandelten hier mit einander umher wie Bruder und Schwester —; brach eins eine Frucht, so theilt' es dieselbe lächelnd mit dem andern —; hatt' eins ein Glas von den Erfrischungen credenzt, so trank das andre den Rest. — Ein himmlisches Lächeln schwebt' auf jedem Gesicht', und in jedem Blicke spiegelte sich die gereinigte Seele. —

Der Vater Klingsporn dort — Arm in Arm mit dem dicken Müller, den er einst so herzlich gern um Hab' und Gut gebracht hätte — wie sie einander duzten, und — auf's Glück der Nachkommenschaft,

Digitized by Google

Becher um Becher leerten, daß Hans Horeb endlich gar zu wanken anfing — o, Menschen! wenn das nicht Szenen für eure Herzen sind, so bleibt ihr einer des andern Teufel, ich schüttle mich, und geh' auf die Pappel-Insel. —

O, Himmel! — und ehe jemand denken konnte, daß es möglich sei, wandelte dort in der Mitte dieser beiden Alten, der König. — Er hatte seinen Jugendfreund, Friz, besuchen wollen, ihn in der Mühle nicht gefunden, von diesem Familienfeste gehört, und — sich hier übersezen lassen. Allen Prunk, den er überhaupt nicht liebte, hatte er völlig abgelegt, und schien zur Familie zu gehören. Niemand erschrack über seine Gegenwart. — Niemand fuhr hastig weder vorwärts noch rückwärts —; alle drängten sich nur zu ihm, wie man sich zu einem Freunde drängt; aber — Hans Horeb hätte sich nicht von ihm weg drängen lassen, und wär ein Kaiser gekommen! — Die Klingsporne zitterten nicht mehr: denn — es war ja alles vergessen; wie Gott einst dem besten Christen so manches wird vergessen müssen, wenn er ihn um sich haben will. —

Kein schmerzhafter Pulsschlag spannte mehr eine Ader —; kein gehäßiger Gedanke verzog mehr einen Gesichtszug, jenseits dem Strome der Vergessenheit; alles war Elisium! —

Digitized by Google

Die Nacht brach an; und schier aus jedem Busche schallt' eine sanfte Musik, von verschiedenen Instrumenten. Alle Herzen öffneten sich den sanftesten Empfindungen; alle Seelen waren Harmonie! — Da ließ ein alter Mann sich übersezen, und stand, wie ein Geist, mitten unter ihnen. August und Auguste erkannten sogleich in ihm ihren sonderbaren Alten aus dem Schweigenthale wieder, und freuten sich herzlich; aber — „Hartmann!" — riefen die drei Klingsporne zugleich, und standen wie versteinert; denn dieser einzigen Erinnerung waren sie nicht gewachsen. — Der König stürzt' ihm in voller Freude, zuerst entgegen; ob er gleich nicht wußte, wie er sich diese Erscheinung erklären sollte. — Er war wirklich der für todt gehaltene Minister Hartmann, den einst die Länder fast angebetet, aber eigennüzige Miethlinge schier bis zur Verzweiflung gekränkt hatten; es war Augusts Vater! — In wenig Worten erklärt' er seinem ihn anstaunenden Sohne das ganze Räthsel. —

„Ich sah Deinen Durst nach Ehre, Deine Begierde zu steigen, und zitterte. Dich abzuschrecken — Dir einen Schlagbaum vorzuwerfen — war mein „Wunsch. Ich dachte darüber nach, und fand, daß „mein Tod Deine schnellen hoch fliegenden Plane zerstören, und den schlüpfrigen Pfad des Hoflebens „Dir verleiten werde. — Ein in der Nacht hier verunglückter Geistlicher, der viel Aehnlichkeit mit mir „haben sollte, macht' uns eine Täuschung leicht. — „Du fandest mich todt; und ich verlebte die glückli-

„sten Tage im Schweigenthale. Mit Entzücken sah „ich aus der Ferne Dein Glück knospen, und wehrte „treulich die Feinde desselben ab. — Jezt komm' „ich, euch meinen Segen zu geben; und kehre dann, „gesättigt von diesem Labetrunke des Vaterglücks, in „jene ruhigen Gefilde zurück." —

„O, bleib! — bleib! — bleib!" — rief alles; selbst die Klingsporne. Alles drückt' und drängte sich um ihn; sein Sohn und Auguste, lagen, betäubt von Entzücken, in seinen Armen. —

„Im Namen meines Landes! fordere ich Dich von der Abgeschiedenheit zurück," — sezte der König hinzu. Alles schwieg. —

„Das kann wohl nicht Dein Ernst sein!" — sagte Hartmann lächelnd. — „Dein Land hat seinen Adler, Waller, und andre Zöglinge von mir —; der alte Hartmann kann sterben!" —

„Ich nehme meine Forderung zurück! sagte nach kurzem Nachdenken, der König; denn, ich wüßte nicht, womit Du, Glücklicher! diese Strafe verdient hättest? Aber — an Dein Herz appellir' ich; und meine lezte Zuflucht bist Du!" —

Er schloß ihn in seinen Arm; und, erwacht aus der ersten Betäubung, jauchzte die ganze Gesellschaft einander wechselseitig Glück zu. —

Zwar mußten sich die Familien trennen; aber die Mühle, die Pappel-Insel, und das Schweigenthal, blieben immer ihre liebsten Wallfahrten. —

Ende des zweiten und lezten Theils.

UX 001 062 614

Digitized by Google

Digitized by Google